

## **Ex-post-Bewertung**

### **Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2007 bis 2013**

### **Ländliche Regionalentwicklung (LEADER/HELPER)**

**Gitta Schnaut, Andrea Moser**

Braunschweig, Dezember 2016

Dipl.-Ing. agr. Gitta Schnaut  
Dipl.-Ing. agr. Andrea Moser

Thünen-Institut für Ländliche Räume  
Johann Heinrich von Thünen-Institut  
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei  
Bundesallee 50  
38116 Braunschweig

Tel.: 0531 596-5518  
Fax: 0531 596-5599  
E-Mail: [Gitta.Schnaut@thuenen.de](mailto:Gitta.Schnaut@thuenen.de)

# Ex-post-Bewertung EPLR Hessen 2007 bis 2013

## Modulbericht 8\_MB Ländliche Regionalentwicklung (LEADER/HELER )

Gitta Schnaut, Andrea Moser

Vom Thünen-Institut für Ländliche Räume



Im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz,  
Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission



Dezember 2016



## Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>I</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>III</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>VII</b>
<b>Kartenverzeichnis</b>	<b>VIII</b>
<b>1 Gemeinsamer Rahmen</b>	<b>1</b>
1.1 Erläuterung der Berichtsstruktur	1
1.2 Rahmenbedingungen der ländlichen Entwicklung	2
1.3 Datengrundlagen und Untersuchungsansatz	9
1.3.1 Untersuchungsansatz	10
1.3.2 Bewertungskriterien und -indikatoren	13
1.3.3 Erhebungsmethoden, Daten und Analyseschritte	14
<b>2 Administrative Umsetzung</b>	<b>18</b>
<b>3 Maßnahmenüberblick und regionale Umsetzung</b>	<b>20</b>
3.1 Bioenergie 311 A und 321 B	21
3.2 Diversifizierung: Landtouristische Investitionen (311 B)	24
3.3 Förderung von Kleinstunternehmen (312)	25
3.4 Förderung des Fremdenverkehrs (313)	27
3.5 Dienstleistungseinrichtungen zur Versorgung (321 A)	30
3.6 Kulturerbe (323)	32
3.7 Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen (331)	33
3.8 Kompetenzentwicklung (341)	34
3.9 Projekte der Zusammenarbeit (421)	37
3.10 Laufende Kosten der LAG (431)	37
3.11 Gesamtüberblick	39
<b>4 Beantwortung der Bewertungsfragen</b>	<b>46</b>
4.1 Etablieren des LEADER-Ansatzes	46
4.1.1 Lokale Entwicklungsstrategien für geeignete ländliche Gebiete	46
4.1.2 Lokale Partnerschaften	55

4.1.3	Funktionales Management in den LAGn	62
4.1.4	Bottom-up Ansatz	65
4.1.5	Multisektoraler Ansatz	71
4.1.6	Innovative Ansätze	77
4.1.7	Kooperationsprojekte	83
4.1.8	Vernetzung	84
4.2	Verbesserung von Local Governance	88
4.2.1	Qualität von Local Governance	90
4.2.2	Empowerment	104
4.2.3	Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft/Öffentlichkeit	107
4.2.4	Koordination von verschiedenen Governance-Ebenen (Multilevel-Governance)	111
4.3	Frage 21: Kapazitätsaufbau für Beschäftigung und Diversifizierung	116
4.4	Beitrag zu Zielen der regionalen Entwicklungskonzepte	122
4.5	Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms	127
4.5.1	Beitrag zur Lebensqualität	128
4.5.2	Demografischer Wandel	132
4.5.3	Beitrag zu Zielen des Schwerpunkts 2 (Umwelt)	135
4.6	Weitere Übergeordnete Analysen und Ergebnisse	138
<b>5</b>	<b>Fazit und Empfehlungen</b>	<b>142</b>
5.1	Fazit	142
5.2	Empfehlungen	144
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>151</b>
	<b>Anhänge</b>	<b>159</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wirkungsmodell zur Evaluation regionaler Entwicklungsprozesse	10
Abbildung 2:	Regionsgrößen und Einwohner der LEADER-und HELER-Regionen	20
Abbildung 3:	ZWE der Bioenergieprojekte (413-321 B)	24
Abbildung 4:	Branchenbereiche der geförderten Unternehmen der Maßnahme 312	27
Abbildung 5:	Thematischer Überblick der Projekte der Teilmaßnahme 321 A	31
Abbildung 6:	Umsetzung von Schwerpunkt-3 und 4-Projekten nach Jahren	40
Abbildung 7:	Umsetzung von Schwerpunkt-3 und 4-Projekten nach Maßnahmen	41
Abbildung 8:	Umsetzung von Nicht-ELER-Projekten	42
Abbildung 9:	Mittelwert der Fördersumme von Schwerpunkt- 3 und 4 finanzierten Projekten	43
Abbildung 10:	ZWE der Projekte in LEADER und HELER-Regionen	44
Abbildung 11:	Projektumsetzung in den hessischen Regionen	45
Abbildung 12:	Projektumsetzung im Zeitverlauf	45
Abbildung 13:	Die Merkmale des LEADER-Ansatzes	46
Abbildung 14:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Eignung des Regionsausschnitts	49
Abbildung 15:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Verbundenheit mit der Region	50
Abbildung 16:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Bekanntheit Entwicklungskonzepte	50
Abbildung 17:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Steuerungsrelevanz der REK	51
Abbildung 18:	Einschätzung der RM: Nutzen der REK	52
Abbildung 19:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Legitimation Entwicklungsstrategie	52
Abbildung 20:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Ausrichtung REK	53
Abbildung 21:	Einschätzungen der RM: Ausführlichkeit der Entwicklungsstrategien hinsichtlich der Nutzung als Arbeitsgrundlage	54
Abbildung 22:	Einschätzungen der ZWE: Herkunft Nutzer	54
Abbildung 23:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Die gesamte Region steht im Vordergrund	55
Abbildung 24:	Anzahl der LAG-Mitglieder in den Entscheidungsgremien	56
Abbildung 25:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: LAG-Größe	57
Abbildung 26:	In den LEADER-Entscheidungsgremien vertretene Mitglieder nach Art der Institution, Zusammenfassung aller Jahre	58

Abbildung 27:	In den HELER-Entscheidungsgremien vertretene Mitglieder nach Art der Institution, Zusammenfassung aller Jahre	58
Abbildung 28:	In den LAG-Entscheidungsgremien vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Akteurstypen	59
Abbildung 29:	Einschätzung LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen: Regionalmanagement und Gremienarbeit	61
Abbildung 30:	Einschätzung LAG-Mitglieder in HELER-Regionen: Regionalmanagement und Gremienarbeit	62
Abbildung 31:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Selbstbewertung	65
Abbildung 32:	Einschätzung RM: Akteursbeteiligung	68
Abbildung 33:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen: Projektauswahl	69
Abbildung 34:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in HELER-Regionen: Projektauswahl	70
Abbildung 35:	Thematische Vielfalt der stimmberechtigten Akteure in den LAGn der LEADER-Regionen	73
Abbildung 36:	Thematische Vielfalt der stimmberechtigten Akteure in den LAGn der HELER-Regionen	73
Abbildung 37:	Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der LEADER-Regionen	74
Abbildung 38:	Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der HELER-Regionen	75
Abbildung 39:	Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren in der Projektumsetzung	75
Abbildung 40:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche	76
Abbildung 41:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Projekte aufeinander abgestimmt	77
Abbildung 42:	Einschätzung der RM: Entstehung der Projektideen	79
Abbildung 43:	Einschätzung der ZWE: Innovative Projekte	80
Abbildung 44:	Einschätzung der ZWE: Art der Innovation der befragten Projekte	80
Abbildung 45:	Einschätzung der ZWE: Zusammenarbeit mit Partnern im Projekt	81
Abbildung 46:	Einschätzung der RM: Wie schätzen Sie bei den aktuellen Förderbedingungen die Möglichkeit ein, innovative Projekte umzusetzen?	82
Abbildung 47:	Einschätzung LAG-Mitglieder: Neue Möglichkeiten und neue Themen in der Region	82
Abbildung 48:	Einschätzung der RM: „In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse.“	87

Abbildung 49:	Einschätzung der ZWE: Angaben zur Berücksichtigung (über)regionaler Bedarfe und Belange	88
Abbildung 50:	Sphärenmodell	89
Abbildung 51:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen: Zentrale Governance-Indikatoren 2013	92
Abbildung 52:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in HELER-Regionen: Zentrale Governance-Indikatoren 2013	93
Abbildung 53:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der wirtschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit	95
Abbildung 54:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der zivilgesellschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit	96
Abbildung 55:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der staatlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit	97
Abbildung 56:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in HELER-Regionen aus der staatlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit	98
Abbildung 57:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der zivilgesellschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit	99
Abbildung 58:	Einschätzung der LAG-Akteursgruppen in LEADER-Regionen: Veränderungen der Beziehungen zwischen Akteuren	100
Abbildung 59:	Einschätzung der LAG-Akteursgruppen in HELER-Regionen: Veränderungen der Beziehungen zwischen Akteuren	101
Abbildung 60:	Einschätzungen der öffentlichen ZWE: Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden	102
Abbildung 61:	Einschätzung der öffentlichen ZWE: Einfluss der Förderung auf die Zusammenarbeit der Gemeinden	103
Abbildung 62:	Einschätzung der ZWE: Ehrenamtliches Engagement	104
Abbildung 63:	Einschätzung RM (HELER+LEADER): Akteursbezogene Erfolgsfaktoren	107
Abbildung 64:	Einschätzung ZWE: Bekanntheit der Entwicklungskonzepte	110
Abbildung 65:	Einschätzung ZWE: Bekanntheit des Regionalmanagements/ der Geschäftsstelle	111
Abbildung 66:	Einschätzung ZWE: Bekanntheit der Lokalen Aktionsgruppe	111
Abbildung 67:	Einschätzung ZWE: Zufriedenheit mit ausgewählten Gesichtspunkten des Förderverfahrens in HELER- und LEADER-Regionen	113
Abbildung 68:	Einschätzung ZWE: Zufriedenheit der privaten und der öffentlichen ZWE mit ausgewählten Gesichtspunkten des Förderverfahrens	114

Abbildung 69:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Integration der Mainstreammaßnahmen in LEADER- und HELER-Ansätze	115
Abbildung 70:	Anzahl der neu entstandenen Arbeitsplätze in außerlandwirtschaftlichen Betrieben im Schwerpunkt 3 und 4 nach Bereichen (Ergebnisindikator 8.2)	117
Abbildung 70:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: In welchem Umfang wurden aus Ihrer Sicht bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Ziele der Entwicklungsstrategie erreicht?	123
Abbildung 71:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Enttäuschte Erwartungen bei den Handlungsfeldern	124
Abbildung 72:	Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER und HELER-Regionen: Regionale Zukunftsthemen	125
Abbildung 73:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von LEADER in verschiedenen Bereichen der ländlichen Entwicklung	126
Abbildung 74:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von HELER in verschiedenen Bereichen der ländlichen Entwicklung	126
Abbildung 75:	Projekte mit Beitrag zu Freizeit- oder Erholungsangeboten	128
Abbildung 76:	Projekte mit Beitrag zur sozialen Infrastruktur	129
Abbildung 77:	Projekte mit Beitrag zur Nahversorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs	130
Abbildung 78:	Einschätzung der ZWE: Veränderung der Angebote	130
Abbildung 79:	Einschätzung der ZWE: Nutzer der Versorgungsangebote	131
Abbildung 80:	Ausrichtung der geschaffenen Versorgungseinrichtungen (321A)	135
Abbildung 81:	Einschätzung der ZWE: Umweltwirkungen	136
Abbildung 82:	Einschätzung ZWE: Das Aufbringen der Folgekosten...	139
Abbildung 83:	Einschätzung ZWE: Wirkungserwartungen	139

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Datenbasis der Regionsabfrage	15
Tabelle 2:	Datenbasis der LAG-Befragungen	15
Tabelle 3:	Übersicht über den Rücklauf der ZuwendungsempfängerInnenbefragung 2012	17
Tabelle 4:	Übersicht über die Primärdatenerhebungen und Verweise im Text	18
Tabelle 5:	Spektrum der Maßnahmen des Schwerpunktes 3 zur Umsetzung der REK	19
Tabelle 6:	Umsetzung Bioenergieprojekte (413-321 B)	23
Tabelle 7:	Output der Bioenergieprojekte (413-321 B)	23
Tabelle 8:	Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 312	26
Tabelle 9:	Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 313	29
Tabelle 10:	Aktivurlaubsbereiche der umgesetzten Projekte der Maßnahme 313	29
Tabelle 11:	Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 321 A	31
Tabelle 12:	Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 323	33
Tabelle 13:	Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 341	36
Tabelle 14:	Qualifikation der RM	38
Tabelle 15:	Verteilung der Arbeitszeit des LEADER-Regionalmanagements	39
Tabelle 16:	Verteilung der Arbeitszeit des HELER-Regionalmanagements	39
Tabelle 17:	Umsetzung aller Teilmaßnahmen	43
Tabelle 18:	Frauenanteil in den LAGn	60
Tabelle 19:	Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn	67
Tabelle 20:	Ergebnisindikator: Anzahl der durchgeführten Öffentlichkeitsveranstaltungen zur Bekanntmachung und zur Verbreitung des LEADER-Ansatzes	109
Tabelle 21:	Beschäftigungseffekte der befragten LEADER-Projekte	117
Tabelle 22:	Zehn Dimensionen der Lebensqualität in ländlichen Räumen	127
Tabelle 23:	Vergleich des Outputs (HELER-Regionen, neu und alte LEADER-Regionen)	141

## Kartenverzeichnis

Karte 1:	ELER-geförderte und andere regionale Entwicklungsprozesse in Hessen 2007 - 2012	86
----------	--	----

## Abkürzungsverzeichnis

### A

---

a	Jahr
AG	Arbeitsgemeinschaft, Arbeitsgruppe
AK	Arbeitskraft, Arbeitskräfte
Art.	Artikel

### B

---

bzgl.	bezüglich
bzw.	beziehungsweise

### C

---

ca.	circa
CMEF	Common Monitoring and Evaluation Framework
CO <sub>2</sub>	Kohlendioxid
CO <sub>2äq</sub>	CO <sub>2</sub> -Äquivalente

### D

---

d. h.	das heißt
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle
DG Agri	Generaldirektion Landwirtschaft bei der Europäischen Kommission

### E

---

EAGFL	Europäischer Ausgleichs- und Garantiefonds
EEG	Erneuerbare-Energien-Gesetz
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
ENRD	European Network für Rural Development
EPLR	Entwicklungsprogramm oder -plan für den ländlichen Raum
ESF	Europäischer Sozialfonds
et. Al.	und andere
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EU-KOM	Europäische Kommission
EuRH	Europäischer Rechnungshof
EW/qkm	Einwohner je Quadratkilometer

### F

---

*F	Fragenummer in entsprechendem Fragebogen
FFK	förderfähige Kosten
FP	Förderperiode
FTE	Vollzeitäquivalente Arbeitsplätze (Full-time equivalent)

**G**


---

GAK	Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
ggf.	gegebenenfalls
GRW	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“

**H**


---

h	Stunden
HZB	Halbzeitbewertung
HELER	Hessische ELER-Förderregion

**I**


---

i. d. R.	in der Regel
inkl.	inklusive

**K**


---

k. A.	keine Angabe
Kap.	Kapitel
KOM	Europäische Kommission
ktoe	Kilotonnen Erdöläquivalente
kW	Kilowatt
km <sup>2</sup>	Quadratkilometer

**L**


---

LAG	Lokale Aktionsgruppe (LEADER)
LAG10, LAG13	Befragung der Lokalen Aktionsgruppe im Jahr 2010 bzw. 2013
LEADER	Aus dem Französischen: Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (=Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft); Förderschwerpunkt 4 des ELER

**M**


---

max.	maximal
MB	Modulbericht
min.	mindestens
Mio.	Million(en)
Mrd.	Milliarden

**N**


---

n	Anzahl der Elemente bzw. Beobachtungen
Nr.	Nummer
NRR	Nationale Rahmenregelung

**O**

---

o. Ä.	oder Ähnliches
o. g.	oben genannte(n/r/s)

**P**

---

PG	Projektgruppe
----	---------------

**R**

---

RAK	Regionale Agrarumweltkonzepte
rd.	rund
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RM	Regionalmanagement/RegionalmanagerInnen
RL	Richtlinie

**S**

---

s.	siehe
s. o.	siehe oben
S.	Seite
SWOT	Stärken-Schwächen-Analyse
s. u.	siehe unten

**T**

---

tlw.	teilweise
TM	Teilmaßnahme
TN	Teilnehmende
Tsd.	Tausend

**U**

---

u. a.	unter anderem
usw.	und so weiter

**V**

---

v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
VO	Verordnung

**W**

---

WiSo	Wirtschafts- und Sozial-(Partner)
------	-----------------------------------

**Z**

---

z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
ZWE	ZuwendungsempfängerIn/ZuwendungsempfängerInnen



## 1 Gemeinsamer Rahmen

Der Großteil der Schwerpunkt 3-Maßnahmen<sup>1</sup> wurde in Hessen im Kontext der beiden regionalen Entwicklungsansätze LEADER und HELER<sup>2</sup> umgesetzt. Dazu erfolgte die Erstellung und Umsetzung regionaler Entwicklungskonzepte (REK) zur ländlichen Entwicklung in insgesamt 25 Regionen, 20 LEADER- und fünf HELER-Regionen.

Den LEADER-Regionen stand ein Budget zur Umsetzung der Konzepte zu Verfügung, den HELER-Regionen nicht. Beide Regionstypen mussten als rechtsfähige Regionalforen<sup>3</sup> organisiert sein und über ein Regionalmanagement (RM) verfügen. Die Entscheidungsgremien der Regionalforen sind in den LEADER-Regionen mit der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) gleichzusetzen<sup>4</sup>. Eine wesentliche Aufgabe der LAG war die Prüfung der Projekte zur Passfähigkeit zum REK sowie die Priorisierung der Projekte<sup>5</sup>, die dann von den Bewilligungsstellen auf Förderfähigkeit geprüft werden.

Die grundlegenden Regeln und Verwaltungsabläufe verliefen in den beiden Regionstypen entsprechend der Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der regionalen Entwicklung<sup>6</sup> (HMULV, 2008; HMWVL, 2010; HMWVL, 2013) weitgehend einheitlich.

### 1.1 Erläuterung der Berichtsstruktur

Der Modulbericht enthält eine ausführliche Beschreibung und Darstellung der gewählten Evaluierungsmethoden und Ergebnisse der Maßnahmenumsetzung im Rahmen der regionalen Entwicklungsprozesse in LEADER- und HELER-Regionen. Die Ergebnisse und Schlussfolgerungen fließen in den EU-Bericht ein. Im EU-Bericht wird den Anforderungen der Europäischen Kommission (EU-KOM) im Hinblick auf eine nach Maßnahmen und Schwerpunkten getrennte Darstellung entsprochen.

Kapitel 1.2 (Kap.) stellt zunächst die Rahmenbedingungen und die Ausrichtung der ländlichen Entwicklung in Hessen dar. Danach folgt die Vorstellung der methodischen Vorgehensweise, wobei hier insbesondere die maßnahmenübergreifenden Ansätze, Arbeitsschritte und gemeinsam verwendeten Daten ausführlicher dargestellt werden (Kap 1.3.).

---

<sup>1</sup> S. dazu Kapitel 2 und 3

<sup>2</sup> Hessische ELER-Fördergebiete.

<sup>3</sup> Der Begriff Regionalforen wird in Hessen für Regionale Entwicklungsinitiativen verwendet.

<sup>4</sup> Zur Vereinfachung wird in diesem Bericht das Entscheidungsgremium der HELER-Regionen auch LAG genannt.

<sup>5</sup> Einschätzung der Förderwürdigkeit

<sup>6</sup> Mit seinen zwei Änderungen in 2010 und 2013

Es folgen ein Blick auf die Maßnahmenspezifika und deren Besonderheiten der Umsetzungen sowie ein Überblick über die Umsetzung in den LEADER- und HELER-Regionen (Kap. 3).

Anschließend werden in Kapitel 4 die Bewertungsfragen beantwortet, die auch auf die HELER-Regionen angewendet werden:

- Kap. 4.1 Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert? (Frage 23<sup>7</sup>)
- Kap. 4.2 Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen? (Frage 24)
- Kap. 4.3 Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen? (Frage 21)
- Kap. 4.4. Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele der regionalen Entwicklungsstrategien beigetragen? (Frage 22)
- Kap. 4.5. Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele Entwicklungsprogramms beigetragen? (Frage 22)

In Kapitel 4.6. werden übergreifende und vergleichende Ergebnisse dargestellt. Gemeinsame Schlussfolgerungen und Empfehlungen finden sich in Kap. 5.

## 1.2 Rahmenbedingungen der ländlichen Entwicklung

### *Grundsätzliches zur regionalen Entwicklung*

Um Ziele der ländlichen Entwicklung zu unterstützen, wurden von der Europäischen Union (EU), dem Bund und den Ländern verschiedene Instrumente erprobt (neben LEADER Modellvorhaben z. B. Regionen aktiv, *Landzukunft*, *Landaufschwung*). Gemeinsam sind diesen Instrumenten zu meist der Bezug auf ein bestimmtes Gebiet, eine Partizipation lokaler Akteure, eine Integration unterschiedlicher Themen und Sektoren sowie eine regionale Koordination/RM und die Förderung von Projekten.

Diese Ansätze basieren auf einer langjährigen Fachdiskussion. So wird der Handlungsebene Region bereits seit den 80er Jahren in regionalökonomischen und politischen Fachdisziplinen eine „Diskurskonjunktur“ zugeschrieben (Blotevogel, 2000). Zur Frage, welche Faktoren für eine erfolgreiche Entwicklung ländlicher Räume bedeutsam sind, verweist die einschlägige Literatur neben Aspekten wie Erreichbarkeit und Infrastruktur vor allem auf akteursbezogene Aspekte und die sogenannten weichen Standortfaktoren (Agarwal, Rahman und Errington, 2009; Danielzyk,

---

<sup>7</sup> Die Reihenfolge der Fragen 21, 22, 23, 24 wird hier nicht in numerischer Reihenfolge bearbeitet, sondern in eine logische Reihenfolge gebracht, beginnend mit der Etablierung des LEADER-Ansatzes und abschließend mit der Zielerreichung.

2011). Beispielsweise rät Terluin (2003, 342f) aufgrund ihrer Analyse von Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Räumen insbesondere zu verbessertem Informationsaustausch, Kooperation sowie zu regionalen Entwicklungsplänen (Terluin, 2003). Große Bedeutung für die Entwicklung ländlicher Räume wird auch regionalem Lernen und Innovationen zugeschrieben (Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012). Laut der Studie „Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen“ (BBR, 2008) entscheiden über das Gelingen regionaler Initiativen im Wesentlichen die personelle und organisatorische Kapazität einer Region: „Die regionalen Akteure sowie die Bevölkerung bilden das Fundament, auf dem sich Wachstum und Innovation entwickeln können“ (BBR 2008, 65). Demnach werden organisatorische Kerne als Katalysatoren regionaler Prozesse benötigt, wodurch das Engagement weiterer Akteure als wesentliches Erfolgspotenzial der ländlichen Regionalentwicklung unterstützt wird (BBR, 2008; Klaering, Hachmann und Hassink, 2009; Pollermann, 2006). Zudem wird eine verstärkte Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als eine Form von Rural/Regional Governance postuliert (Benz und Meincke, 2007; Fürst, 2007). Dabei ist aber auch zu beachten, dass bei der Postulierung von „mehr Vernetzung“ die politische Dimension von Netzwerken mit ihren Machtdynamiken und Konkurrenzen nicht aus dem Blickfeld geraten sollte, Netzwerke sind nicht mit Gleichrangigkeit, Vertrauen, Konsens und Kooperation gleichzusetzen (Straßheim, 2013).

Insgesamt besteht heute in der Fachdiskussion weitgehend ein Konsens, dass Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume nicht sektoral (auf die Landwirtschaft), sondern territorial und problemorientiert ausgerichtet sein sollten (Dax, 2015; Weingarten, 2009). Dazu wurden und werden integrierte Handlungsansätze gefordert (Wellbroek et al. 2012). Diese Diskurse bilden die Basis für akteursbezogene und an endogenen Potenzialen ansetzenden Förderpolitiken, prominent spiegelt sich diese etwa in der Formulierung des New Rural Paradigm der OECD wider, welches ebenfalls auf gebietsbezogene statt sektorale Förderansätze abhebt (OECD, 2006; Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012). Die Ausgestaltung von LEADER entspricht dabei diesen Anforderungen sehr klar. So setzt LEADER auf Partizipation (Pollermann, Raue und Schnaut, 2013b; Pollermann, Raue und Schnaut, 2014; Ray, 2000) und Innovation (Dargan und Shucksmith, 2008; Dax et al., 2016; Schnaut, Pollermann und Raue, 2012).

Dennoch ist anzumerken, dass ein messbarer Beleg für eine nachhaltige Effektivität und Effizienz solcher Förderpolitiken schwer zu erbringen ist<sup>8</sup>. Dies ist auf die komplexen Wirkungszusammenhänge, die große Bandbreite der mit LEADER anvisierten Themenkomplexe sowie die relativ geringe Mittelausstattung des LEADER-Ansatzes im Vergleich mit anderen raumwirksamen Staatsbeihilfen (Plankl, 2013b) zurückzuführen. Insgesamt müssen die Potenziale der LEADER-Förderung realistisch eingeordnet und die Bewertung auf einige relevante Felder der ländlichen Entwicklung fokussiert werden.

---

<sup>8</sup> Auch der Europäische Rechnungshof weist darauf hin, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH, 2010; EuRH, 2012).

Darüber hinaus stellt sich die Frage, inwieweit durch den kooperativen Ansatz, lokale Entscheidungsfindung und Ideengenerierung zu innovativen Maßnahmen ein Mehrwert gegenüber einer Regelförderung erreicht werden kann. Diesbezüglich bemerken Publikationen des Europäischen Rechnungshofes, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH, 2010; EuRH, 2012).

### **Kontext**

Die hessischen ländlichen Räume kennzeichnen eine große Vielfalt und besonders zwischen Nord- und Südhessen bestehende Unterschiede. In der Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT)-Analyse wurde als Schwäche neben den großen regionalen Disparitäten der demografische Wandel mit seinen Folgen und Herausforderungen für die ländlichen Räume in Hessen herausgearbeitet. Die zentralen Anforderungen bestehen im Hinblick auf die Folgen für die Daseinsvorsorge sowie Wirtschaft und Beschäftigung. Für die sozio-ökonomische Entwicklung hat der Tourismus eine wichtige Rolle.

### *Demografische Entwicklung*

Der Großteil der ländlichen Räume Hessens ist von einem Bevölkerungsrückgang bis 2030 betroffen. Dabei sind die Entwicklungen sehr heterogen. Sie unterscheiden sich zwischen und innerhalb der Regionen sehr deutlich. In den nordhessischen Landkreisen wird ein Bevölkerungsrückgang um 10 % und mehr prognostiziert, am stärksten ist der Werra-Meißner-Kreis mit einem Rückgang der Bevölkerung um 17,8 % betroffen. Am wenigstens wird eine negative Bevölkerungsentwicklung in den an das Rhein-Main-Gebiet angrenzenden Landkreisen vorausgesagt (Abnahmen um 0 % bis unter 5 %). Die Geburtenrate Hessens liegt mit 1,4 Kindern je Frau im (niedrigen) Bundesdurchschnitt und bedeutet gemeinsam mit der steigenden Lebenserwartung eine Alterung der Bevölkerung (Statistische Berichte Bevölkerung in Hessen 2060, 2010, S. 8). Bei insgesamt rückläufigen Bevölkerungszahlen ist mit einer Verschiebung der Altersstruktur zu rechnen: Die Bevölkerungsgruppe im nicht erwerbsfähigen Alter, vor allem der über 80-Jährigen, nimmt zu und die Anteile der Bevölkerungsgruppen unter 60 Jahren gehen zurück (Demografiebericht Hessen 2013, S. 5).

Die daraus entstehenden Probleme betreffen u. a. Schrumpfungprozesse und die damit verbundenen Auswirkungen auf Beschäftigungsentwicklung. Damit einhergehen Funktionsverluste in den ländlichen Regionen durch den Rückzug von Versorgungseinrichtungen aufgrund fehlender Auslastung sowie hohe Kosten für Anpassung der Daseinsvorsorge. In den betroffenen Dörfern ist mit einer Zunahme von Leerstand zu rechnen.

Zur Leerstandsproblematik liegt eine bundesweite Untersuchung (Datengrundlage 2011) vor (Schürt, 2015). Die Situation in Hessen stellt sich sehr unterschiedlich dar: Der Anteil leerstehender Wohnungen ist insbesondere in den nordöstlichen Landkreisen deutlich höher als in den südlichen und südwestlichen Landesteilen. Vom Leerstand in Wohnungen in Mehrfamilienhäusern sind insbesondere die Landkreise Waldeck-Frankenberg, Hersfeld-Rotenburg, der Vogelsbergkreis und der Werra-Meißner-Kreis betroffen, während in den südlichen Landkreisen Leerstand kaum

von Bedeutung ist. Für andere Gebäudearten (z. B. landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude) liegen keine Zahlen zum Leerstand vor.

Außerhalb des hessischen EPLR setzen weitere politische (Förder-) Instrumente auf der Ebene der Dörfer und ländlichen Räume und deren demografischen Entwicklungen an.

- Wirtschaftsnahe einschließlich touristischer Infrastrukturmaßnahmen werden mit Mitteln aus der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) gefördert.
- Auch Wettbewerbe des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wie z. B. „Unser Dorf hat Zukunft“ oder "Kerniges Dorf! Umbau gestalten" haben in der Entwicklung der ländlichen Räume Hessens eine bedeutende Stellung.

Das Land Hessen verfolgt für den Umgang mit den Herausforderungen des demografischen Wandels einen dreiteiligen Ansatz: Sensibilisieren und Informieren, Erforschen: Datenerfassung und -analyse, Zusammenhänge, Handlungserfordernisse und Steuerungsmöglichkeiten aufspüren, und Umsetzen: Gesamtkonzept erarbeiten, breite Beteiligung von Entscheidungsträgern und Bürgern, Umsetzungspartnerschaften bilden.

#### *Kommunale Finanzen*

Die finanzielle Situation der Kommunen war für die Maßnahmen der ländlichen Entwicklung von besonderer Bedeutung, da die nationale öffentliche Kofinanzierung mit wenigen Ausnahmen von den Kommunen aufgebracht worden ist. Die Haushaltslage der Kommunen war in der vergangenen Förderperiode insgesamt eher angespannt (vgl. EU-Bericht Kapitel 9.2 sowie (Fährmann, Grajewski und Reiter, 2014).

#### *Wirtschaft und Beschäftigung*

Im EU-Vergleich zählt Hessen zu den wohlhabenden Regionen: Das Pro-Kopf-Einkommen Hessens lag 2011 34 Prozentpunkte über dem EU28-Durchschnitt. Die wirtschaftliche Entwicklung zwischen 2000 und 2011 in Hessen verlief, insbesondere in den ländlichen Kreisen, positiv. Dies ist vor allem auf die gute Entwicklung des Dienstleistungssektors zurückzuführen. Von der Finanzkrise besonders betroffen war das produzierende Gewerbe, das im Jahr 2009 einen kurzfristigen Erwerbstätigenrückgang verzeichnete. Die Arbeitslosigkeit in Hessen lag im Jahr 2011 bei durchschnittlich 6 % und damit unter dem Bundesniveau (7,1 %). Zwischen 2000 und 2011 reduzierte sich die Arbeitslosigkeit insbesondere in den ländlichen Kreisen, die im Jahr 2011 eine geringere Arbeitslosenquote aufwiesen als die nichtländlichen Kreise (vgl. MB\_9.1 Wirtschaft und Arbeit).

Auch die wirtschaftliche Entwicklung und die Beschäftigungssituation sind geprägt von regionalen Disparitäten. Während die Metropolregion Rhein-Main eine stabile Wachstumssituation kennzeichnet, verlaufen die Entwicklungen in den nordhessischen Kreisen weniger positiv. Hier setzte entsprechend die Problembeschreibung des EPLR Hessen an. Auch wenn sich die wirtschaftliche Situation Hessens durch den wachsenden Dienstleistungssektor relativ günstig darstellte, ist im

produzierenden Bereich der weitere Abbau von Beschäftigung zu erwarten. Ausgeführt wird die geringe Intensität von Neugründungen in Mittel- und Nordhessen, die den Beschäftigungsabbau nicht auffangen kann. Sowohl die Verschiebung der Altersstruktur als auch der generelle Rückgang der Anzahl der Erwerbstätigen wirkt sich negativ auf die Verfügbarkeit von Fachkräften aus. Besonders in nordhessischen Regionen fehlten wohnortnahe Arbeitsplätze, sodass von verstärkten Pendelbewegungen sowie auch weiterhin zunehmender Abwanderung ausgegangen werden könne (HMUELV, 2009). Eine Verstärkung des demografischen Wandels als Folge davon wurde befürchtet.

### *Tourismus*

Tourismus in ländlichen Räumen zeichnet sich durch eine große Variabilität und Vielfalt aus (Neumeier und Pollermann, 2011). Neben sehr spezifischen Ausprägungen wie z. B. „Urlaub auf dem Bauernhof“ oder „Naturtourismus“ (vgl. Oppermann, 1996) können hierzu Aktivurlaubsformen (Rad, Reiten, Kanu, Wandern) aber auch Kultur- und Gesundheitstourismus zählen (vgl. BMWi, 2014).

Für die ländlichen Räume ist Tourismus in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung. Zum einen kann Tourismus ein wichtiger Wirtschaftszweig sein. Zum anderen können die Ausgaben von TouristInnen die Wirtschaftlichkeit lokaler Angebote in Handel, Dienstleistungen und Freizeitangeboten unterstützen und so zum Erhalt dieser Einrichtungen und damit zur Lebensqualität der lokalen Bevölkerung beitragen. Allerdings müssen die Potenziale des Tourismus zur wirtschaftlichen Entwicklung einer Region differenziert betrachtet werden, insbesondere im Hinblick auf periphere ländliche Räume ohne entsprechende inwertsetzbare touristische Alleinstellungsmerkmale (Neumeier und Pollermann, 2011).

Die Begriffe ländlicher Fremdenverkehr und Landtourismus werden in der Politik für die Entwicklung ländlicher Räume gleichermaßen verwendet. Sie bezeichnen beide sehr unterschiedliche und vielschichtige Tatsachen: den Urlaub auf dem Bauernhof, also touristische Aufenthalte in landwirtschaftlichen Betrieben im Sinne von Agrartourismus, aber auch Kur- und Tagesaufenthalte, Wanderurlaube, bis hin zu Wellness-Angeboten und Freizeitparks und größere Hotelketten. Gemeint ist mit den Begriffen ein lokaler Tourismus im ländlichen Raum, der durch die lokalen Landschaften geprägt ist. Die lokale Ebene bezieht sich auf seine Einbindung in lokale Zusammenschlüsse und Initiativen, in die lokalen Verwaltungen. Seine Auswirkungen sind örtlich gebunden und leisten einen Beitrag zu den Entwicklungen in den ländlichen Räumen durch den Ausbau und die Vermarktung von Wanderwegen, Rad- und Reitwege und des Gesundheitsbereiches.

Laut der Sozioökonomischen Analyse des hessischen EPLR 2014 bis 2020 sind es u. a. die attraktiven naturräumlichen Bedingungen, die im Jahr mehrere Millionen Besucher nach Hessen führen und damit den Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor machen, vor allem in den ländlichen Räumen Hessens (HA, 2013). Insgesamt 29 Mio. Übernachtungen konnten die Beherbergungsbetriebe im Jahr 2011 verbuchen (ebenda, S. 120). Regionale Schwerpunkte sind die bereits

genannten urbanen Räume des Rhein-Main-Gebiets einschließlich Darmstadt, Gießen und auch Kassel.

Der Tourismus in Hessen ist eine wichtige Branche mit einem Jahresumsatz von 12 Mrd. Euro (2011, Tourismus in Hessen, 2012). Gerade der Tagestourismus leistet hier einen großen Beitrag: Die Nachfrage nach kurzfristigen Erholungsmöglichkeiten, nach Ausflugszielen zur Naherholung, ist gestiegen. In diesen Bereichen besteht Aufholbedarf für die ländlichen Regionen in Hessen: Es fehlen spezifische landtouristische Angebote, die die regionalen Besonderheiten herausstellen. Anpassungsbedarf besteht auch hinsichtlich der sich ändernden Nachfrage und Bedarfe, z. B. hinsichtlich der Barrierefreiheit.

Die positiven Entwicklungen im Bereich der Geschäftsreisen, konzentriert auf das Rhein-Main-Gebiet, im Städte- und Kulturtourismus sowie im Gesundheitstourismus haben zu einem stetigen Wachstum im Tourismus in Hessen beigetragen. Die ländlichen Räume Hessens konnten bislang noch nicht hinreichend teilhaben. Die hohe Diversifizierung der Freizeit- und Erholungswünsche stellt die touristischen Akteure vor die Anforderung individuelle und spezifische Angebote zu entwickeln und entsprechend zielgruppengenau zu vermarkten. Dabei spielen Saisonverlängernde Maßnahmen eine Rolle, ebenso wie kurzfristig buchbare „Pakete“ aus Übernachtung, Aktivität und Gastronomie-Besuch. Dahingegen ist die Vermarktung landtouristischer, qualitativ hochwertiger und zielgruppenorientierter Angebote ist bislang wenig gebündelt. Als ein Problem stellt sich weiterhin dar, dass die Qualität in den Beherbergungsbetrieben, in der Gastronomie, allgemein im Tourismus nicht den Ansprüchen der Gäste und Besucher entspricht. Eine Sicherung und Weiterentwicklung des Tourismusgewerbes in ländlichen Räumen benötigt daher weiterhin Anstrengungen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern. Dabei kann an gewachsenen und bestehenden Angeboten und Infrastrukturen angeknüpft werden (vgl. HA, 2013).

### *Ausbau der Bioenergie-Erzeugung*

Der Ausbau der Versorgung mit regenerativer Energie (Strom und Wärme) war im Hinblick auf die landes- und bundespolitischen Zielsetzungen<sup>9</sup> auch in Hessen eine Herausforderung. Die Produktion erneuerbarer Energien war mit 6,1 % der gesamten Stromproduktion in Hessen im Vergleich der Bundesländer relativ gering. Im Laufe der Förderperiode hatte sich die Anzahl der Anlagen mehr als verdoppelt; der größte Zuwachs war in den Jahren 2010 und 2011 zu verzeichnen. Es existierte eine Vielzahl an gesetzlichen Vorgaben und Programmen des Bundes und der EU zur Förderung der Nutzung erneuerbarer Energien aus nachwachsenden Rohstoffen<sup>10</sup>.

---

<sup>9</sup> Z. B. Integriertes Energie- und Klimaprogramm der Bundesregierung (2007), hessisches „Energieforum 2020“ (seit 2009), „Hessischer Energiegipfel“ (2011)

<sup>10</sup> Vertrag von Lissabon: „Bekämpfung des Klimawandels“ als Ziel festgeschrieben, Aktionsplan der Europäischen Kommission (2007): Eine Energiepolitik für Europa: „Begrenzung des globalen Klimawandels auf 2 Grad Celsius“, Richtlinie zur Förderung der Nutzung von Energien aus erneuerbaren Quellen (2009/28/EG (23.4.2009), Richtlinie zum Emissionshandel (2004/87/EG), Integriertes Energie- und Klimaprogramm der Bundesregierung (2007): darin enthalten u. a., Er-

Die Hessische Energie- und Klimapolitik ordnet sich in eine Kaskade an Rahmenbedingungen und Zielsetzungen der Mehrebenenpolitik ein, von denen einige Initiativen folgend schlagwortartig genannt seien:

- Vollzug des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG)
- Förderinitiative „Innovative Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung“
- Förderung von Mikrogasturbinen und technischer Entwicklung von Stirling-Motoren
- Unterstützung eines ppp-Vorhabens „Brennstoffzelle“
- Förderung zur energetischen Nutzung von Biorohstoffen aus der Land- und Forstwirtschaft durch ELER & Landesmittel (Biogasanlagen, Biomassefeuerung, Nahwärmeleitungen) sowie Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, Pilot- und Demonstrationsprojekte sowie Informationsveranstaltungen
- Aufbau Biogasforschungszentrum (2010/2011)
- BioRegionen Holz (seit 2003): aktuell Fortführung von zwei Regionen („Meissner-Kaufunger Wald“ und „Lahn“)
- Förderung nach Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung nach §§ 4 bis 8 des Hessischen Energiegesetz (HEG)

Im Vordergrund des Förderrahmens stand das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), welches die Bevorzugung und Vergütung des Stroms aus erneuerbaren Energien in das Stromnetz regelt. Finanziell überstieg die EEG-Vergütung die ELER-Förderung um ein Vielfaches<sup>11</sup>. Der Beitrag des ELER (konkret der Maßnahme 321 B) kann also auch nur verhältnismäßig gering sein.

### **Strategische Ausrichtung und Programmzielsetzungen**

Auf der Basis der Stärken-Schwächen-Analyse wurde ein umfassendes strategisches Zielsystem entwickelt. Dabei stand die Zukunftsfähigkeit der ländlichen Räume und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung im besonderen Fokus, d. h. mit den Maßnahmen aus dem Schwerpunkt 3 des EPLR sollten Zukunftschancen in ländlichen Räumen gehalten und gestaltet werden. Als wesentliche Aspekte wurden Beschäftigungsmöglichkeiten und individueller Wohlstand, die infrastrukturelle Ausstattung, die Bevölkerungsentwicklung sowie die Versorgung im Bereich Kultur und Bildung ausgeführt. Die Maßnahmen zielten darauf, die negative Bevölkerungsentwicklung zu vermindern und auf die positive Entwicklung der Beschäftigung und der regionalen Wirtschaft. Gefördert

---

neuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG), Novellierung des Erneuerbaren-Energien-Gesetz (EEG), Novellierung des Kraft-Wärme-Kopplungs-Gesetz, Energiekonzept der Bundesregierung (2010)

<sup>11</sup> Im Jahr 2011 betrug die Vergütung aus dem EEG in Hessen 595,5 Mio. Euro, davon entfielen 21 % auf erzeugten Strom aus Biomasse/Biogas, d. h. 126,3 Mio. Euro (Plankl, 2013a). Die ELER-Förderung sollte laut EPLR 2009 14 Mio. Euro öffentliche Mittel für die gesamte Förderperiode umfassen, also rund 2 Mio. Euro pro Jahr. Rein rechnerisch stand die ELER-Förderung damit im Verhältnis 1:63 gegenüber der EEG-Förderung (Bereich Biomasse) im Jahr 2011.

werden sollten zur Anpassung an den Strukturwandel im produzierenden Bereich die Gründung von Kleinstunternehmen. Die Ausgestaltung der Maßnahmen des Schwerpunkts 3 ist dementsprechend darauf ausgerichtet.

Das hessische EPLR setzt sich mit der Bedeutung und den Entwicklungen des Tourismus in der Stärken-Schwächen-Analyse auseinander und benennt die naturräumlichen Gegebenheiten und den Erholungswert der Landschaft als Voraussetzungen für eine touristische Entwicklung mit ELER-Maßnahmen (EPLR 2007-2013, S. 141). Die Förderung soll einen Beitrag zur Entwicklung naturnaher Aktivangebote im Landtourismus leisten. Ihr Ziel ist eine stärkere Konzentration der Angebote im Landtourismus und eine verbesserte Vermarktung. Die Ausgestaltung der Maßnahmen 311-B, 313 und 323 ist eingebunden in die Zielsetzungen zur Entwicklung der touristischen Attraktivität der ländlichen Regionen.

Die Zielsetzungen im der regionalen Entwicklungsansätze in LEADER- und HELER-Regionen richten sich außerdem darauf, die endogenen Entwicklungspotenziale in ländlichen Regionen stärker zu mobilisieren und eine verbesserte regionale Kooperation durch die gestärkte Beteiligung regionaler, wichtiger Akteure zu erreichen. Die Entwicklung und Verbreitung innovativer Ansätze spielen dabei eine wichtige Rolle. Ein Kernelement dabei sind REK, die regionsspezifische Zielsetzungen enthalten. Die Entwicklungsansätze haben sich in die Ziele und Gesamtstrategie des EPLR Hessen einzuordnen und einen effektiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Gebietes zu leisten. Für die Entwicklung der ländlichen Räume in Hessen stellen sich regional unterschiedliche Herausforderungen, auf deren Basis konkrete Zielsetzungen und Handlungsstrategien entsprechend der regionalen Problemlagen in den REK ausgearbeitet wurden.

### 1.3 Datengrundlagen und Untersuchungsansatz

Die Anforderungen an die Evaluation von LEADER ergaben sich aus den maßnahmenspezifischen Zielsetzungen, den Vorgaben der ELER-Verordnung (ELER-VO), dem CMEF (Common Monitoring and Evaluation Framework) sowie dem Leitfaden zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014).<sup>12</sup> Dieser enthält die vier einleitend genannten Bewertungsfragen.

Grundlegend ist also zunächst eine Überprüfung der Umsetzung der spezifischen LEADER-Merkmale (Frage 23). Als Wirkungen werden sowohl der Zugewinn an regionaler Handlungskompetenz („Local Governance“, Frage 24) als auch sozioökonomische Wirkungen (Frage 21 und 22) untersucht. Aufgrund des zeitlichen Horizontes, in dem sich die Wirkungen in den unterschiedli-

---

<sup>12</sup> Zu Beginn der Evaluation wurde für die ursprünglichen gemeinsamen Bewertungsfragen des CMEF ein auf die spezifischen Bedingungen und Zielsetzungen des Landes ausgerichtetes Kriterien- und Indikatorenset erarbeitet. Nach der Vorlage des Ex-post-Evaluations-Leitfadens im Jahr 2014 (EEN, 2014) wurde dessen Gliederungsvorgabe mit den neuen vier Fragen für LEADER übernommen.

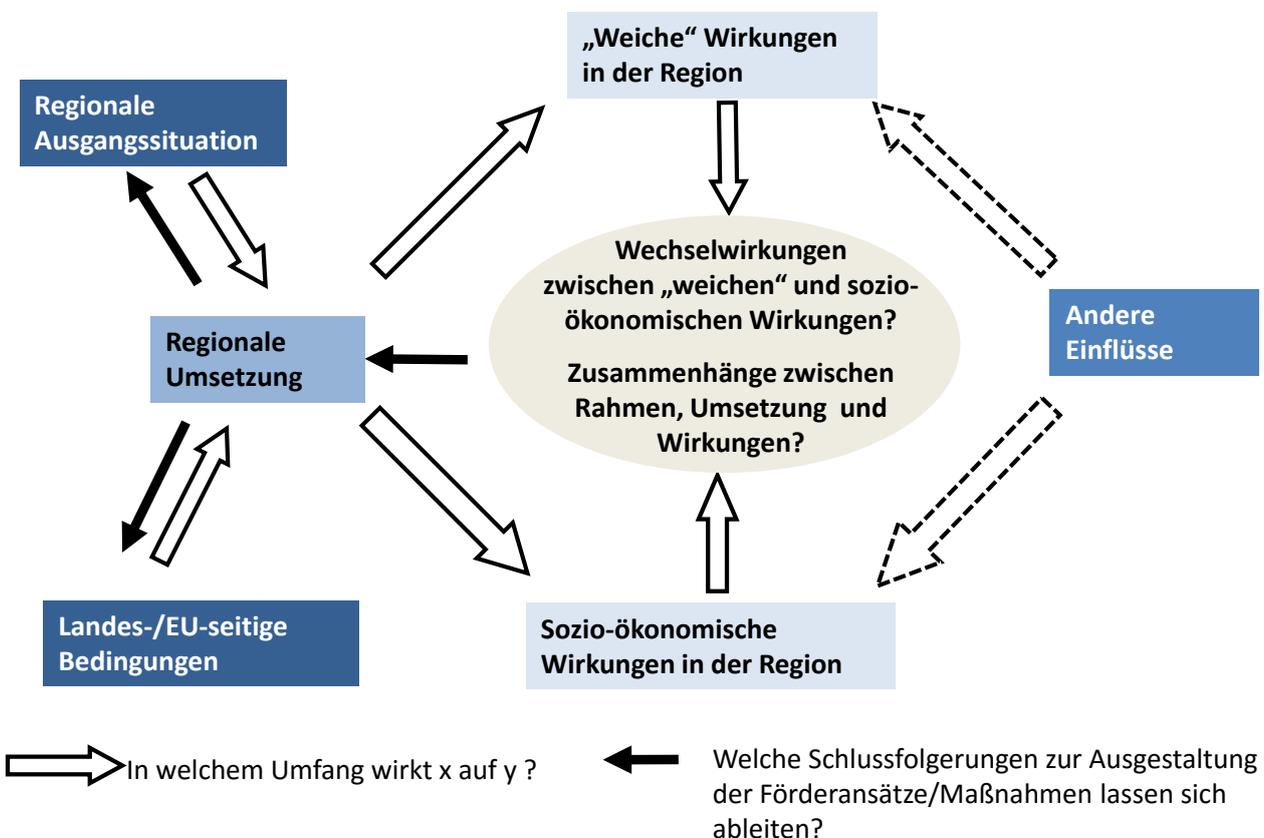
chen Bereichen entfalten, erfolgte eine zeitlich gestaffelte Analyse: In der Halbzeitbewertung erfolgten Analysen der Umsetzung in der Region sowie die Analyse der administrativen Umsetzung und erster Wirkungen im Bereich der regionalen Handlungskompetenz/Governance. Für den Ex-post-Bericht werden auch die sozioökonomischen Wirkungen betrachtet. Aus der Beantwortung der Bewertungsfragen werden Empfehlungen zur zukünftigen Gestaltungsoptionen der LEADER-Förderung abgeleitet.

### 1.3.1 Untersuchungsansatz

#### Untersuchungsleitende Fragestellungen und Wirkungsmodell

Der Untersuchungsansatz ist in einem Wirkungsmodell in Abbildung 1 zusammenfassend dargestellt. Es müssen dabei komplexen Ursache-Wirkungsbeziehungen sowie die Operationalisierung von Zielen, der Ausgangssituation und der Intervention berücksichtigt werden (vgl. Böcher, Krott.M. und Tränkner, 2008; Grieve und Weinspach, 2010; Heintel, 2004).

**Abbildung 1:** Wirkungsmodell zur Evaluation regionaler Entwicklungsprozesse



Quelle: Eigene Darstellung.

## Herausforderungen bei der Ermittlung von Wirkungen und Wirkungszusammenhängen

Eine wesentliche Aufgabe der Evaluation von LEADER und HELER<sup>13</sup> ist die Ermittlung von Nettowirkungen, wofür nach Stockmann und Meyer (2010), die beobachteten Bruttowirkungen um den Einfluss anderer Effekte bereinigt werden müssen, um so nur die kausal durch die Intervention ausgelösten Effekte abzuschätzen (vgl. Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, 2013).

Hinsichtlich Aussagekraft und Praktikabilität von Wirkungsevaluationen (Reade, 2008) bestehen bei der Analyse regionaler Prozesse gegenüber einfachen Evaluationsansätzen von Maßnahmen mit stringenten, linearen Interventionslogiken und überschaubaren Wirkungen deutliche **Restriktionen für das Untersuchungsdesign**:

- Bezüglich der sozioökonomischen Entwicklung sind starke **Überlagerungseffekte** gegeben, da Wirkungen auf eine Region insbesondere durch den vergleichsweise geringen Mitteleinsatz, kaum zu isolieren sind.
- **Vorher-Nachher-Vergleiche** sind nur begrenzt möglich, da für viele Bereiche keine Daten für die Ausgangssituation vorliegen (insbesondere zu „weichen“ Aspekten wie Governance). Eine eigene Erfassung der Vorher-Situation war nicht möglich, da die Prozesse zum Evaluationsbeginn bereits gestartet waren.
- In vielen Bereichen fehlen **geeignete Bewertungsmaßstäbe**, da schon die von der Politik formulierten Programme diesbezüglich vage bleiben. Daher sind oft Hilfskonstruktionen erforderlich (subjektive Zufriedenheiten der Beteiligten, Referenzwerte aus Good-Practice-Beispielen, länderübergreifende Betrachtung der Wirkungen). Hinsichtlich der angestrebten sozioökonomischen Wirkungen kann aufgrund des vergleichsweise geringen Mittelvolumens nicht von messbaren Effekten auf Regionsebene zu wirtschaftlichen Kenngrößen wie z. B. Beschäftigungsquote oder Bruttowertschöpfung ausgegangen werden, sodass auch hier Näherungen erforderlich sind.
- Bei der **Nachverfolgung der angenommenen Kausalzusammenhänge** ergibt sich eine kleinteilige Komplexität an Einflussfaktoren, sodass eine Hypothesenbildung sehr unterschiedliche Faktoren verschiedener Wissenschaftsbereiche beinhaltet. Diese Vielschichtigkeit erhöht den Evaluationsaufwand, sodass eine Eingrenzung der zu betrachtenden Faktoren erforderlich ist.

## Vorgehen der Untersuchung

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde in vielen Bereichen eine qualitative Herangehensweise gewählt bzw. bei quantitativ darstellbaren Ergebnissen ist eine **Interpretation aus unterschiedlichen Blickwinkeln** wesentlich.

---

<sup>13</sup> Die Herausforderungen finden sich auch in anderen Politikfeldern z. B. den Strukturfondsinterventionen wie INTERREG (Bergs, 2012) oder Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, sodass auch aus diesen Feldern methodische Hinweise abgeleitet werden können.

Um praxisnahe Einschätzungen zu erhalten, wurde der Untersuchung der Wirkungen in allen Regionen eine **Fallstudienphase** (insgesamt neun Fallstudien zu LEADER/ILE<sup>14</sup>/HELER-Prozessen in fünf Bundesländern) vorangestellt. Sie ermöglicht ein vertieftes Verständnis der Umsetzungs- und Wirkungsmechanismen und die Formulierung relevanter Hypothesen über die Gesamtwirkungen, die dann durch Erhebungen in allen Regionen überprüft werden. Die Auswahl der Fallstudienregionen erfolgte in einem Gesamtzusammenhang mit weiteren Fallstudien in den anderen Bundesländern, insbesondere nach den Kriterien: unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen und alte/neue Regionen.

Zur Wirkungserfassung wurden **unterschiedliche Quellen** herangezogen: insbesondere die in die regionalen Entwicklungsprozesse involvierten Akteure<sup>15</sup> (LAG-Mitglieder und RM) sowie die Projekte umsetzenden ZuwendungsempfängerInnen (ZWE). So ermöglicht die Befragung aller LAG-Mitglieder, ein umfassendes Bild der LAG-Arbeit zu zeichnen, da so Einschätzungen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln erfasst werden können. Insbesondere können auch Wahrnehmungen von unabhängigen/kritischen Akteursgruppen erfasst werden, die z. B. bei einer Beschränkung der zu Befragenden auf LAG-Vorsitzende oder RM entfielen. Zudem werden allgemeine Vergleiche ermöglicht z. B. unterschiedliche Meinungsbilder zwischen öffentlichen Akteuren einerseits und den Wirtschafts- und SozialpartnerInnen andererseits. Die RM wiederum sind insbesondere aufgrund ihrer Schlüsselrolle bei der Umsetzung in der Region als sehr wichtige Informationsquelle anzusehen, da sie in einigen Bereichen einen detaillierteren Kenntnisstand als die LAG-Mitglieder haben.

Neben der Berücksichtigung der Sichtweisen der verschiedenen Akteure (Perspektiventriangulation) kommt eine Kombination verschiedener Erhebungs- und Analysemethoden (**Methodentriangulation**) zum Einsatz. Dies beinhaltet u. a. verschiedene Befragungsmethoden (mündliche/schriftliche Interviews, leitfadengestützte, semistrukturierte und standardisierte Befragungen, Gruppeninterviews), Auswertung von Dokumenten und Literatur sowie statistische Analysen auf Basis mehrerer Befragungen ggf. auch unter Einbeziehung der anderen evaluierten Bundesländer.

---

<sup>14</sup> Integrierte Ländliche Entwicklungsprozesse

<sup>15</sup> Für eine umfassende Bewertung sind auch die Einschätzungen von „Externen“ interessant, d. h. nicht direkt in den Entwicklungsprozessen beteiligten (Schlüssel-)Personen in den Regionen. Aufgrund des Aufwandes erfolgte hier aber keine eigene Befragung. Systematisch befragt wurden Externe bei der Evaluation lediglich im Rahmen einer Masterarbeit in einer niedersächsischen LEADER-Region (Leinebergland) sowie im Rahmen einer Masterarbeit zu zwei LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern (Greder, 2016).

## 1.3.2 Bewertungskriterien und -indikatoren

### Herkunft und Gliederung der Kriterien und Indikatoren

Aufgrund der Vielfalt der durch die Bewertungsfragen vorgegebenen Evaluationsinhalte wurden die gemeinsamen Indikatoren der EU aus dem CMEF ergänzt, da diese Indikatoren<sup>16</sup> nur wenige Teilaspekte der LEADER-Wirkungen berücksichtigen. Daher wurde für die Halbzeitbewertung ein Indikatorenset entwickelt<sup>17</sup>, welches Grundlage der Bewertungstätigkeiten war. Durch die Vorlage des Ex-post-Evaluations-Leitfadens im Jahr 2014 (EEN, 2014) wurden für den Bereich LEADER neue (unverbindliche) Kriterien und ca. 50 Indikatoren vorgeschlagen. Diese wurden allerdings für diese Evaluation nicht alle berücksichtigt, zum einen da der Leitfaden zu spät erschien, um das zuvor erarbeitete und durchgeführte Untersuchungsdesign grundlegend zu ändern, zum anderen weil auch nicht alle dort vorgeschlagenen Indikatoren als fachlich passend erachtet wurden.

Zur Beschreibung und Bewertung der Bewertungskriterien werden Output-, Ergebnis- und Wirkungsindikatoren gebildet. Dabei gibt es auch deskriptive Indikatoren, die beschreiben, inwieweit und wie eine Umsetzung erfolgte. Die der weiteren Arbeit zugrunde liegenden Definitionen zu den jeweiligen Fragen und Bewertungskriterien werden zu Beginn der entsprechenden Bewertungskapitel vorgestellt.

### Erfolgsbewertung

Besondere Herausforderungen hinsichtlich der „Erfolgsbewertung“ sind:

- In den ELER-Programmen sind außer der Mittelverausgabung keine quantifizierten Zielniveaus definiert; es fehlen insgesamt geeignete Bewertungsmaßstäbe.
- Beim den regionalen Entwicklungsprozessen ist die Regionsindividualität auch hinsichtlich der Zielsetzungen und damit der „Erfolgsmessung“ systemimmanent. Die Evaluationsaufgabe besteht also auch darin, aus den vielfältigen individuellen Erfolgskriterien gemeinsame/übergeordnete Kriterien zu entwickeln.

Eine „objektive“ **Erfolgsmessung** ist demnach insgesamt problematisch. Die Generierung von Indikatoren zur Bewertung von Erfolg ist aber eine Voraussetzung zur Identifikation erfolgsrelevanter Einflussfaktoren. Eine Herangehensweise in diesem Bericht, ist die Bewertung von „Erfolg“ vor allem basierend auf den subjektiven Einschätzungen der befragten Akteure. Die Erfolgsbe-

---

<sup>16</sup> Die Ergebnis- und Wirkungsindikatoren des CMEF zu LEADER beschränken sich im Wesentlichen auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung).

<sup>17</sup> Da für das Indikatorenset ein hohes Maß an Entwicklungsarbeit notwendig war, erfolgte bereits zur Vorbereitung der Halbzeitbewertung ein gemeinsamer Workshop (August 2008) mit dem IfLS (welches andere Länderprogramme evaluiert) sowie Lutz Laschewski (Universität Rostock). Zudem gab es eine Mitarbeit in der thematischen Arbeitsgruppe „LEADER und Quality of Life“ des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010). Bei der Operationalisierung von Governance konnte an eigene empirische Arbeiten angeknüpft werden (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

wertung dient nicht der Bewertung der Leistung der einzelnen Regionen oder der Erstellung eines Ranking. Zur Erfassung der „**weichen**“ **Wirkungen** (Governance, Vernetzung etc.) in den Regionen wurden die LAG-Befragungen herangezogen. Zur Annäherung an potenzielle **sozioökonomische** Wirkungen in der Region wurden zum einen die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategie herangezogen, zum anderen die verausgabten Mittel und die umgesetzten Projekte in den Regionen (mit spezifische Informationen zu den Projekten aus den Maßnahmenbeschreibungen und der ZWE-Befragung).

### 1.3.3 Erhebungsmethoden, Daten und Analyseschritte

Im Einzelnen wurden die folgenden Arbeitsschritte mit den nachfolgend erläuterten Methoden durchgeführt:

- (1) **Dokumenten- und Literaturanalyse:** Als Grundlage wurden die relevanten Förderdokumente der EU und Hessens, Evaluationsberichte vorheriger Förderperioden, Forschungsarbeiten<sup>18</sup> zu LEADER und RegionenAktiv sowie Literatur zu regionalen Entwicklungsprozessen ausgewertet.
- (2) Analyse der **REK** sowie regionalstatistischer Daten der Regionen.
- (3) **Heuristische Fallstudien (2009):** In einer LEADER-Region (Odenwald) und einer HELER-Region (Casseler Bergland) wurden mittels eines strukturierten Gesprächsleitfadens persönliche Interviews (mit 11 Gesprächspartnern: ZWE, LAG-Mitglieder, Ämter, RM) geführt.
- (4) **Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der LAGn (Regionsabfrage):** Die Eckdaten zur Entwicklung der regionalen Organisationsstrukturen als Teil der Beschreibung der Intervention wurden in standardisierter Form erhoben. Sie wurden jährlich in standardisierten Excel-Arbeitsblättern durch die RegionalmanagerInnen erfasst und beinhalten folgende Aspekte:
  - RM (Arbeitskapazität, Personen, Internetauftritt),
  - Zusammensetzung der LAGn (Herkunft der Mitglieder: institutionell/thematisch; Kontinuität),
  - Arbeitsgruppen (Beteiligte, Zugänglichkeit, Thema),
  - Öffentlichkeitsarbeit (Veranstaltungen),
  - Zusammenarbeit mit anderen Regionalentwicklungsprozessen,
  - „gescheiterte“ Projekte (abgelehnte bzw. nicht zur Umsetzung gelangte Projekte),

---

<sup>18</sup> Eine international umfassende Darstellung des Forschungsstandes erfolgte im Rahmen des EU-Projektes TRUSTEE (Poltermann, Raue und Schnaut, 2014).

- weitere initiierte Projekte, die ohne ELER umgesetzt werden.

Die Rückläufe waren recht unterschiedlich zwischen den Jahren, s. Tabelle 1:

**Tabelle 1:** Datenbasis der Regionsabfrage

	Anzahl der Regionen, die die Abfrage beantwortet haben				
	2008	2009	2010	2011	2012
LEADER (N=20)	18	11	14	16	15
HELER (N=5)	4	1	3	5	4

Quelle: Eigene Darstellung.

(5) **Schriftliche Befragung der LAG-Mitglieder 2010 und 2013** mittels eines Fragebogens (siehe Anhang 1 und 4) (per Mail/per Post/Verteilung nach Sitzung). Themen des Fragebogens waren insbesondere:

- Funktionalität der LAG-Strukturen (Informationsflüsse, Entscheidungen, Akteurskonstellation, Regionszuschnitt),
- Bezug und Einfluss der Entwicklungsstrategie auf die Umsetzung sowie Schwierigkeiten der Umsetzung,
- bisheriger Nutzen (Zufriedenheiten, erste Wirkungen über Projekte hinaus, verbesserte Beziehungen).
- Zielerreichung der Entwicklungsstrategie (nur 2013)
- Einschätzungen zu Wirkungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern (nur 2013)

Die Befragung war als Vollerhebung angelegt, es wurden folgende Rückläufe erreicht (Tabelle 2).

**Tabelle 2:** Datenbasis der LAG-Befragungen

	Versendete Fragebögen	Ausgefüllte Fragebögen	Rücklaufquote	Versendete Fragebögen	Ausgefüllte Fragebögen	Rücklaufquote
	2013	2013	2013	2010	2010	2010
<b>HELER-Regionen</b>	114	48	42,1%	112	54	48,2%
<b>LEADER-Regionen</b>	297	167	56,2%	347	207	59,7%

Quelle: Eigene Darstellung.

Dies kann noch als vergleichsweise gute Rücklaufquote eingestuft werden, wodurch aussagekräftige Ergebnisse möglich sind. Dabei variierte die Rücklaufquote zwischen den Regionen relativ stark.<sup>19</sup> Die jeweiligen Ergebnisse der Regionen wurden den LAGn über die RegionalmanagerInnen zur Verfügung gestellt.

- (6) **Befragung der RegionalmanagerInnen** mittels eines standardisierten Fragebogens (siehe Anhang 2), der 2010 per Mail verschickt wurde. Hier sollte pro RM ein Fragebogen ausgefüllt werden. Bei den LEADER-RM lag die Rücklaufquote bei 90 %, bei den HELER-RM lag sie bei 100 %. Der Fokus der Fragen lag auf:
- administrative Umsetzung (Hemmnisse für Projekte, Möglichkeit zu innovativen Projekten, Veränderungen gegenüber LEADER+),
  - Etablierung der LAGn (Regionsabgrenzung, Wirkung der REK, Aufgabenschwerpunkte),
  - Kommunikation (mit Fachreferat, Bewilligungsstellen, landesweiter Vernetzung).
- (7) **Face-to-face Interviews bei ZWE:** 2011 und Anfang 2012 wurden bei 16 abgeschlossenen Projekten des investiven Projektbereichs der Maßnahmen 313, 321 und 323 persönliche Experteninterviews durchgeführt.
- (8) **Schriftliche ZWE-Befragung:** Im Herbst 2012 erfolgte eine schriftliche Befragung von ZWE-ZuwendungsempfängerInnen der investiven Projekte der Maßnahmen 313, 321, 323 mittels eines standardisierten Fragebogens (siehe Anhang 3). Im Fokus standen folgende Themen:
- Projektinhalt und Entstehung der Projektidee,
  - Unterstützung und Zusammenarbeit bei der Projektumsetzung,
  - Zufriedenheit mit dem Förderverfahren,
  - Bezug zum REK,
  - Wirkungseinschätzungen in den Bereichen Tourismus, Umwelt und Natur, Beschäftigung, Interkommunale Zusammenarbeit, Demografischer Wandel.

Der Hessische Rechnungshof befragte im Rahmen einer Untersuchung der Förderung der ländlichen Entwicklung Projektträger der Maßnahme 312. Um eine weitere Belastung zu vermeiden, wurden daher die ZWE der Maßnahme 312 nicht in die schriftliche ZWE-Befragung einbezogen. Neben maßnahmenspezifischen Fragen waren Teile des Fragebogens über alle Maßnahmen hinweg identisch (zum Teil auch bundesländerübergreifend). Berücksichtigt wurden alle Projekte,

---

<sup>19</sup> Während eine Region 90 % erreichte, ergab sich in einer Region auch nur ein Rücklauf von 15%. Alle anderen lagen zwischen 20 und 75%.

die im Zeitraum 2007 bis 2011 abgeschlossen waren (Vollerhebung). Die 176 angeschriebenen Projekte, ergaben 144 auswertbare Fragebögen (Rücklaufquote 82 %, s. Tabelle 3).

**Tabelle 3:** Übersicht über den Rücklauf der ZuwendungsempfängerInnenbefragung 2012

	<b>313</b>		<b>321</b>		<b>323</b>		<b>Gesamt</b>	
	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
<b>LEADER</b>	58/42	72	52/43	83	49/44	90	159/129	81
<b>HELER</b>	4/4	100	6/6	100	7/5	71	17/15	88
<b>Gesamt</b>	62/46	74	58/49	85	56/49	88	176/144	82

(Angabe in der Tabelle: Anzahl Fragebögen versendet/beantwortet)

Quelle: Eigene Darstellung.

- (9) **Projektdatenauswertung:** Es erfolgte eine Analyse der bereitgestellten Förderdaten, um den Output (Art der ZWE, regionale Verteilung,...) und die thematische Ausrichtung zu beschreiben.
- (10) **Experteninterviews mit versch. Akteuren der Bioenergieförderung** wurden in 2010 und 2014 mit insg. 10 Personen (ZWE, Beratern, dem Fachreferat, RM in LEADER-Regionen) geführt.
- (11) **Gespräche zur administrativen Umsetzung:** Um einen besseren Einblick in die Verwaltungsabläufe bei der Umsetzung von SP3-Maßnahmen und LEADER-Projekten zu gewinnen, wurden in 2010 Interviews in einer Bewilligungsstellen durchgeführt.

### Weitere Bezeichnung der Datenquellen eigener empirischer Erhebungen

Zur Vereinfachung gelten die in Tabelle 4 dargestellten Kürzel für die Quellenangaben der Ergebnisdarstellungen:

**Tabelle 4:** Übersicht über die Primärdatenerhebungen und Verweise im Text

Datenquelle	Verweis (Abkürzung)
Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen (jährlich)	Regionsabfrage
Regionale Fallstudien, 2009	Fallstudie
Schriftliche Befragung der LAG-Mitglieder*, 2010 und 2013	LAG10** bzw. LAG13**
Interviews zur administrativen Umsetzung 2010	Interviews admin
Schriftliche Befragung der Regionalmanagements*, 2010	RM-Befragung**
Interviews mit ZWE abgeschlossener Projekte, 2011/2012	ZWE-Interview
Interviews mit Akteuren der Bioenergieförderung	Interviews Bioenergie
Schriftliche Befragung der ZWE abgeschlossener investiver Projekte* (PB 1), 2012	ZWE-Befragung**
Analyse Förderdaten (2007-2015), 2016	Förderdaten

\* Fragebogen: s. Anhang

\*\* im weiteren Text sind Verweis auf die Fragenummer im Fragebogen mit \*F angegeben.

Quelle: Eigene Darstellung.

## 2 Administrative Umsetzung

In der vorangegangenen Förderperiode war LEADER+ eine EU-finanzierte Gemeinschaftsinitiative, welche die sog. Mainstream-Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums flankierte. Mit Förderperiode 2007-2013 wurde LEADER in die Mainstream-Förderung integriert. Die grundsätzlichen Zielsetzungen haben sich mit der Integration nicht geändert. Dennoch kam es zu Veränderungen sowohl der Förderinhalte als auch der Umsetzungsstrukturen und -bedingungen. Diese betrafen die Ausrichtung der Projekte auf bestimmte Maßnahmen des Entwicklungsplans für den Ländlichen Raum des Landes Hessen sowie die Anwendung der Durchführungsbestimmungen des ELER, die sich z. T. an den Vorgaben der EAGFL-Garantie orientieren, während bei LEADER+ die Vorschriften der Strukturfonds in 2000 bis 2006 galten. Die Umsetzung in den Verwaltungen und Regionen war geprägt von diesen und weiteren<sup>20</sup> Veränderungen.

Die grundlegenden Regeln und Verwaltungsabläufe der ländlichen Entwicklung in HELER- und LEADER-Regionen orientierten sich an der Richtlinie<sup>21</sup> (HMULV, 2008; HMWVL, 2010; HMWVL, 2013) und dem Förderhandbuch, welches federführend von der WIBank<sup>22</sup> erstellt wurde. Zur Umsetzung der REK standen im Wesentlichen die Maßnahmen des Schwerpunkts 3 zu Verfügung, einen Überblick gibt Tabelle 1.

<sup>20</sup> Wie z. B. ungeklärter Regierungsbildung (2008/09), Umstrukturierungen bei der Investitionsbank Hessen/WIBank und im Ministerium, Aktualisierung der Vereinbarungen zwischen WIBank und dem Ministerium bzgl. der Aufgaben und Zuständigkeiten.

<sup>21</sup> Mit seinen zwei Änderungen in 2010 und 2013

<sup>22</sup> Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen, Name zu Beginn der Förderperiode Investitionsbank Hessen (IBH).

In den LEADER-Regionen konnten darüber hinaus durch die Maßnahme 411 Projekte der Flurneuordnung (Maßnahme 125 B) gefördert werden, die zur Verbesserung der Tourismusinfrastruktur beitragen. Unter der Maßnahme 412 waren Agrarumweltmaßnahmen förderfähig, wenn sie auf Regionalen Agrarumweltkonzepten (RAK) basierten.

Eine Übersicht über die Förderkonditionen und des administrativen Ablaufs ist ausführlich in dem Bericht zur der Halbzeitbewertung enthalten (Moser und Schnaut, 2010). Beurteilungen und Einschätzungen zur administrativen Umsetzung sind in folgenden Bewertungskapiteln und -berichten zu finden:

- Kapitel 9.2 der Ex-post-Bewertung: Programmdurchführung + Modulbericht zur Implementationskosten-Analyse (9.2.2\_MB\_IK),
- Kapitel 4.1 (Etablieren des Leader-Ansatzes) und 4.2 (Beantwortung der Bewertungsfrage: Verbesserung der Local Governance) in diesem Modulbericht,
- Jahresbericht 2014 (Ergebnisse der ZWE-Befragung zur Kundenzufriedenheit) (Grajewski et al., 2014),
- Halbzeitbewertung (Moser und Schnaut, 2010).

**Tabelle 5:** Spektrum der Maßnahmen des Schwerpunktes 3 zur Umsetzung der REK

EU-Code* und Bezeichnung	Teilmaßnahme (TM)/Projektbereich (PB)
<b>311</b> Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe	TM A: Energetische Nutzung von Bio-Rohstoffen** TM B: Landtouristische Investitionen
<b>312</b> Kleinstunternehmen	PB 1: Existenzgründung oder Erweiterung PB 2: Zusatzeinkommen oder Teilexistenzgründung PB 3: Gemeinschaftliche Marketingprojekte
<b>313</b> Förderung des Fremdenverkehrs	PB 1: Investitionen Aktivurlaubsangebote, Evaluierung und Konzeptentwicklung PB 3: Vermarktung Aktivurlaubsangebote
<b>321</b> Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung Teilmaßnahme A: Versorgung, Betreuung, Information und Kommunikation Teilmaßnahme B**	PB 1: Investitionen in Einrichtungen Landschaft und Kultur PB 2: Anschubfinanzierung PB 3: Evaluierung Energetische Nutzung von Bio-Rohstoffen**
<b>323</b> Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Kulturerbes	PB 1: Investitionen in gemeinwohlorientierte Einrichtungen PB 2: Anschubfinanzierung PB 3: Evaluierung von Projektideen und Organisationsentwicklung
<b>331</b> Berufsbildungs- und Informationsmaßnahme für Wirtschaftsakteure	PB 1: Projektbezogene Schulungen für (Teil-) Existenzgründungen PB 2: Projektbezogene Schulungen für landtouristische Investitionen
<b>341</b> Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung	PB 1: Regionale Entwicklungskonzepte PB 2: Binnenmarketing PB 3: Schulung/Kompetenzentwicklung Ehrenamtlicher PB 4: Schulung/Kompetenzentwicklung leitender Akteure

\*in LEADER-Regionen: 413+Code

\*\* Umsetzung nur in LEADER-Regionen

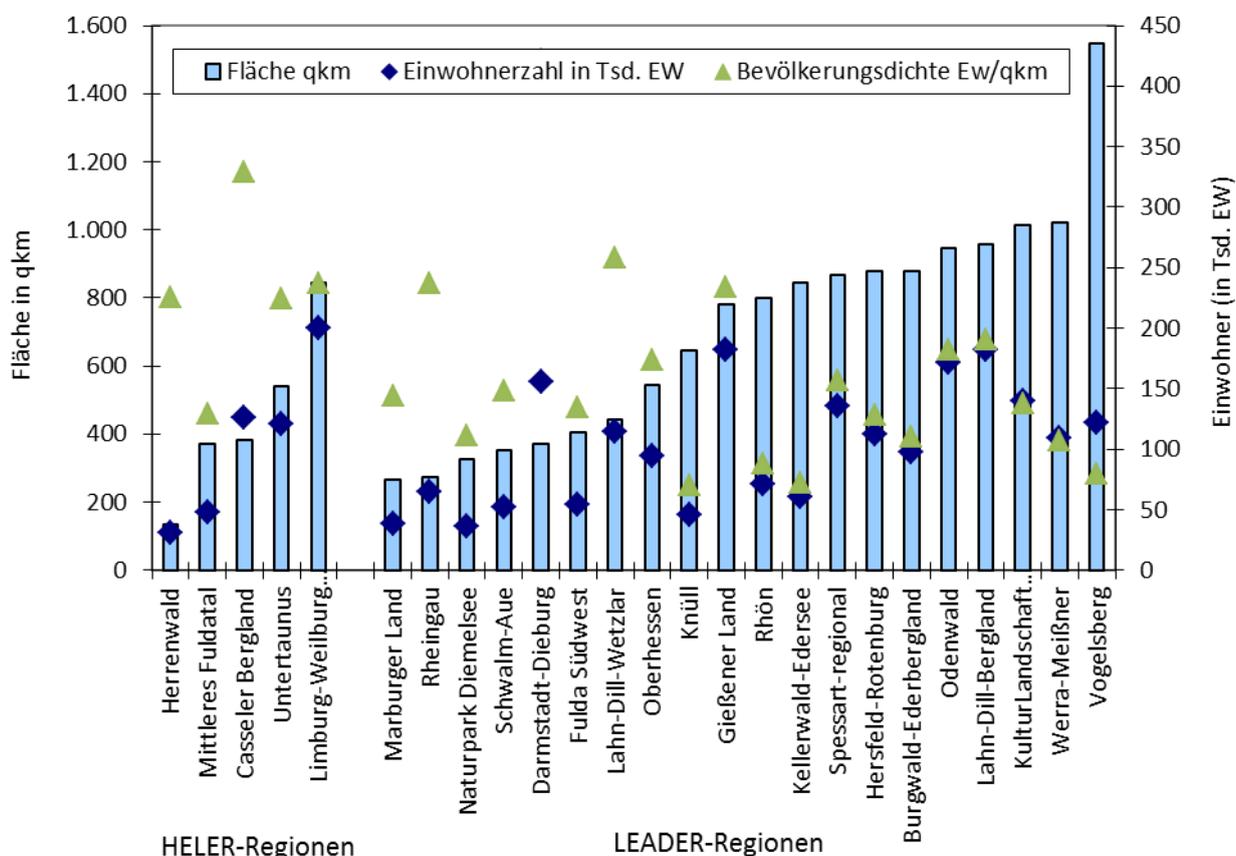
Quelle: Eigene Darstellung.

### 3 Maßnahmenüberblick und regionale Umsetzung

Die Umsetzung erfolgte in den Ende 2007 ausgewählten 20 LEADER und 5 HELER-Regionen. Die LEADER-Regionen unterschieden sich erheblich hinsichtlich **Regionsgröße und Einwohnerzahl**. Eine Region ist deutlich größer als 1.000 qkm (Vogelsberg), dagegen sind die beiden kleinsten etwas unter 300 qkm groß (Marburger Land und Rheingau). Die Einwohnerzahl (EW) liegt zwischen 38.000 (Marburger Land) und 182.000 (Gießener Land). Die Bevölkerungsdichte variiert ebenfalls sehr stark, sie liegt zwischen ca. 70 EW/qkm (Knüll und Kellerwald-Edersee) und mit weitem Abstand zu den anderen Regionen bei 420 EW/qkm in der Region Darmstadt-Dieburg.

Die HELER-Regionen unterscheiden sich von den LEADER nicht gravierend. Sie sind im Durchschnitt etwas kleiner (454 km<sup>2</sup> zu 708 km<sup>2</sup>) und haben eine höhere Bevölkerungsdichte (229 EW/qkm zu 159 EW/qkm).

**Abbildung 2:** Regionsgrößen und Einwohner der LEADER- und HELER-Regionen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Daten der Entwicklungskonzepte.

### 3.1 Bioenergie 311 A und 321 B

#### Maßnahmenüberblick und Zielsetzung

Die Maßnahmen 311 A und 321 B werden hier zusammen betrachtet, da sie bis auf den Kreis der Antragsberechtigten weitgehend gleich in ihrer Ausrichtung und dem Verwaltungsverfahren waren. Fördergegenstände waren in den unterschiedlichen Projektbereichen (PB) der Maßnahmen:

- Biogasanlagen und daran angeschlossene Blockheizkraftwerke (311 A PB 1 und 321 PB 1)
- Holzfeuerungsanlagen zur zentralen Versorgung ab 50 kW (311 A PB 2 und 321 PB 2)
- Errichtung Nahwärmenetze und Biogasleitungen in Verbindung mit geförderten Anlagen (311 A PB 3 und 321 PB 3)
- Forschungs- und Entwicklungsvorhaben, Pilot- und Demonstrationsvorhaben und Machbarkeitsstudien (321 PB 4)
- Schulungs- und Informationsveranstaltungen, Informationsmaterial (EU-Code 331)
- Sonstige Projekte

Flankierend wurde die Förderung von Schulungs- und Informationsveranstaltungen und Informationsmaterialien über EU-Code 331 angeboten. Antragsberechtigte waren bei der Maßnahme 311 A nur landwirtschaftliche Unternehmen und bei 321 B nicht-landwirtschaftliche natürliche und juristische Personen sowie Gemeinden.<sup>23</sup> Es wurde in 311 A sowie in 321 B ein Zuschuss als Anteilsfinanzierung gewährt, von max. 30 % der förderfähigen Kosten. Es galten dabei max. Förderbeträge von:

- PB 1: 75.000 Euro pro Anlage,
- PB 2 pro Anlage bis 100 kW: max. 100.000 Euro, ab 101 kW max. 200.000 Euro,
- PB 3 Höchstbetrag: 100.000 Euro pro Objekt.

Die Maßnahme Energetische Nutzung von Bio-Rohstoffen zielte darauf, die Verwendung nachwachsender Rohstoffe bis zur Etablierung auf dem Markt zu unterstützen. Damit wurde eine Emissionsverminderung, eine Verbesserung der ökologischen Nachhaltigkeit wie auch die Förderung des ländlichen Raums verbunden. Die Maßnahme sollte zum einen den Ausbau und die Weiterentwicklung der Nutzung nachwachsender Rohstoffe voranbringen und zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung durch die Nutzung von Erneuerbaren Energien beitragen. Darüber hinaus ging es um die Erwirt-

---

<sup>23</sup> Darunter fallen auch Energiedienstleister (Kontraktoren) für Anlagen, die bei den vorstehend genannten Antragsberechtigten errichtet werden sollen. Für diesen Fall mussten Antragstellende mit dem Betreiber der Wärmeerzeugungsanlage identisch sein; Ausnahme bilden juristische Personen des öffentlichen Rechts, wenn sie ausschließlich eigene kommunale Liegenschaften versorgen.

Nicht Antragsberechtigte sind Hersteller von Anlagen und deren Komponenten sowie mit Vertrieb und Einbau befasste Unternehmen.

schaftung von Zusatzeinkommen für landwirtschaftliche Betriebe und damit verbunden um den Erhalt von bäuerlichen Betrieben und Arbeitsplätzen.

### **Relevanz**

Bezogen auf die wirtschaftliche Situation des ländlichen Raums und speziell der Landwirtschaft ist laut ex-ante Bewertung mit einer Erhöhung des Einkommens der begünstigten Betriebe von rund 1 Mio. EUR zu rechnen, damit seien anvisierte Einkommenseffekte zur Deckung eines Einkommensanspruchs von 0,3 bis 0,5 Arbeitskräften (je Anlage) realistisch (IfLS et al., 2014; IfLS und ART, 2006). Es wird allerdings auch angemerkt, dass sich bei der Biogas-Produktion häufig die Betriebsorganisation des landwirtschaftlichen Betriebes verändert (Anbaustruktur, Viehbestand) und sich deshalb landwirtschaftliche Einkommensanteile vermindern können. Dieser Aspekt wird im Hinblick auf die Zielsetzung der Beschäftigung vom Wissenschaftlichen Beirat Agrarpolitik ebenfalls kritisch bewertet (Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik beim BMELV, 2007).

### **Administrative Ausgestaltung**

Die fachliche Zuständigkeit der Maßnahme lag nicht wie bei den meisten anderen Maßnahmen im damaligen Referat für Regionalentwicklung des HMWVL, sondern in der Abteilung für Energie des HMUVELV. Es galten die Rahmenbedingungen entsprechend der Merkblätter und der Richtlinienbeschreibungen zur ländlichen Entwicklung. Ebenso wurde die Bewilligung durch eine andere Abteilung in der WIBank getätigt. Das Verfahren verlief folgendermaßen: Die Antragsteller wendeten sich mit ihrer Förderanfrage an die hessenENERGIE GmbH und konnten eine landesfinanzierte Vorfeldberatung in Anspruch nehmen. In den Merkblättern und den Antragunterlagen sind die Voraussetzungen und erforderlichen Unterlagen beschrieben. Da die Maßnahme durch den Schwerpunkt 4 umgesetzt werden sollte, war die Zustimmung des Regionalforums obligatorisch. Zu Beginn fehlte in den Antragsunterlagen allerdings der Hinweis darauf. Antragsannahmende Stelle war die WIBank. Die hessenENERGIE nahm die fachliche Prüfung der Anträge vor und erstellte ein Gutachten. Die WIBank war für die fördertechnische Prüfung und Bewilligung zuständig. Im Anschluss daran waren die ZWE zu einer 3 jährigen Beratung verpflichtet<sup>24</sup>. Zur Entwicklung des Vorhabens und zur Erstellung der erforderlichen Unterlagen werden von dem Antragsteller in der Regel Dritte (Ingenieurbüro, Beratungsunternehmen etc.) hinzugezogen.

### **Umsetzung**

Zur Umsetzung kamen gemäß Förderdaten lediglich Vorhaben der Maßnahme 321 B der Projektbereiche 1-3, die mit Schwerpunkt 4-Mitteln in den LEADER-Regionen umgesetzt wurden. Darüber hinaus wurden laut Angaben des Jahresberichts im Schwerpunkt 3 zusätzlich 170.000 Euro an öffentlichen Mitteln ausgezahlt (HMUKLV, 2016). Es wurden hauptsächlich Biomassefeue-rungsanlagen und Biogasanlagen gefördert (siehe Tabelle 6).

---

<sup>24</sup> die Großteils von der agrarberatung nord durchgeführt wurde.

**Tabelle 6:** Umsetzung Bioenergieprojekte (413-321 B)

	Projekte	Öffentliche Fördermittel	Förderfähige Gesamtkosten	Förderquote*		
				Mittelwert	Minimum	Maximum
	Anzahl	Mio. Euro	Mio. Euro	%	%	%
Biogasanlagen	50	2,2	22,0	10%	4%	30%
Biomassefeuerungsanlagen	54	3,6	29,9	12%	4%	30%
Nahwärmenetze	10	0,6	4,0	14%	8%	30%
Gesamtergebnis	114	6,4	55,9	11%	4%	30%

\* Anteil öff. Fördermittel an förderfähigen Gesamtkosten

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

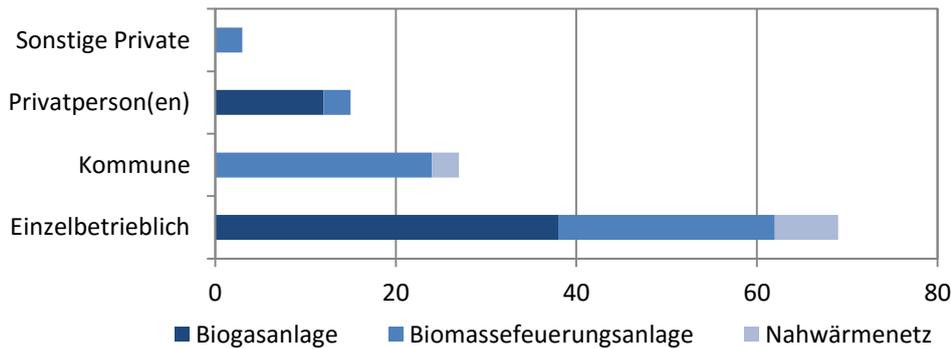
Wesentliche Ursache für die fehlende Inanspruchnahme für die Maßnahme 311 A war, dass die Landwirtschaftlichen Unternehmer eigenständige Bioenergie-Unternehmen gründeten und keine Kooperationen, wie ursprünglich aufgrund der hohen Investitionssummen erwartet worden war. Aufgrund dessen wurden Mittel und Indikatoren auf die Maßnahme 321 B übertragen. Die Zielerreichung anhand der im EPLR genannten Indikatoren ist in folgender Tabelle (Tabelle 3) dargestellt. Die ausgelösten Gesamtinvestitionen wurden übertroffen, der Einsatz öffentlicher Mittel und die Anzahl der Projekte blieben unter dem Zielwert.

**Tabelle 7:** Output der Bioenergieprojekte (413-321 B)

Outputindikatoren		Ziel	Output	Zielerreichung
Öffentliche Mittel	Mio. Euro	14	8,7	62%
Projekte	Anzahl	133	114	86%
Gesamtinvestition	Mio. Euro	40	56	140%

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Die meisten Anlagen wurden einzelbetrieblich umgesetzt. Die Kommunen setzten ausschließlich Biomassefeuerungsanlagen und Nahwärmenetze um (siehe Abbildung 3).

**Abbildung 3:** ZWE der Bioenergieprojekte (413-321 B)

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Räumliche Schwerpunkte waren im Norden sowie in der Mitte Hessens: 13% der Projekte im Landkreis Fulda, 11 % im Landkreis Marburg-Biedenkopf, 9 % in Waldeck-Frankenberg und im Kreis Kassel.

## 3.2 Diversifizierung: Landtouristische Investitionen (311 B)

### Maßnahmenüberblick und Zielsetzung

Die Maßnahme 311 B fokussierte auf das touristische Angebotssegment Landtourismus; im Vordergrund standen dabei regionale Besonderheiten und Spezifika. Ziel der Förderung war es, in landwirtschaftlichen Betrieben neue gewerbliche Einkommen aus Tourismusdienstleistungen zu erschließen.

Gefördert wurden Investitionen landwirtschaftlicher Betriebe für neue, qualitativ hochwertige marktgerechte Tourismusangebote. In den kleinstrukturierten Landtourismusangeboten sollte durch die Teilnahme an gängigen Klassifizierungssystemen die Anhebung des Qualitätsstandards erreicht werden.

Durch mehr Serviceleistung und durch die Erhöhung der durchschnittlichen Übernachtungszahlen (pro Vorhaben mind. sechs zusätzliche Betten oder ein vergleichbares Angebotsäquivalent) sollte ein Zusatzeinkommen in den Betrieben erschlossen werden. Damit verbunden wurde ein Beitrag zur Diversifizierung der betrieblichen Einkommen. Die Projektträger mussten mit dem Förderantrag einen Businessplan einreichen, der eine detaillierte Maßnahmenbeschreibung, die angestrebte Klassifizierung und Qualitätsverbesserung sowie einen Finanzplan umfasst.

### Umsetzung der Maßnahme

Die ursprünglich geplanten Fördermittel von 2,4 Mio. Euro wurden stark nach unten korrigierten. Insgesamt wurden 16 Investitionen in landtouristische Unternehmen gefördert; fünf Projekte

wurden im Schwerpunkt 3 umgesetzt. Das Gesamtinvestitionsvolumen betrug rd. 1,5 Mio. Euro für die rd. 344.000 Euro öffentliche Fördermittel (EU, Bund, Land) verausgabt wurden. Bei den umgesetzten Maßnahmen handelte es sich vor allem um die Errichtung von Ferienwohnungen, aber auch gastronomische Angebote und Aktivurlaubsangebote wie eine Wanderreitstation wurden gefördert. Die Maßnahme war an private Projektträger gerichtet. Die Ergebnisse der Maßnahme blieben weit hinter den ursprünglich geplanten Zahlen zurück. Die Ergebnisindikatoren können nicht bedient werden, da nur Planzahlen in den Förderdaten erfasst wurden.

### 3.3 Förderung von Kleinunternehmen (312)

#### Maßnahmenüberblick und Zielsetzung

Mit der Maßnahme 312 Förderung von Unternehmensgründung und -entwicklung förderte Hessen

- die Errichtung oder Erweiterung von Kleinunternehmen,
- die Erschließung von Zusatzeinkommen oder den Aufbau von Teilexistenzen, überwiegend von Frauen, sowie
- Ausgaben für gemeinschaftliche regionale Marketingprojekte bzw. Vermarktungsinitiativen von Klein- und Kleinstbetrieben.

Die Maßnahme war als Ergänzung zur Förderung von klein- und mittelständischen Unternehmen im Rahmen der Wirtschaftsförderung konzipiert. Die Förderung war beschränkt auf Kleinunternehmen.<sup>25</sup> Über die Erhöhung der Anzahl selbständiger, gewerblicher Kleinunternehmen sollten Lücken im Angebot kleinregionaler Märkte geschlossen werden und die regionale Angebotsstruktur, auch hinsichtlich Dienstleistungen in den ländlichen Räumen verbessert werden. Damit sollten die wirtschaftliche Entwicklung in den ländlichen Regionen über eine gesteigerte Wertschöpfung verbessert werden. Weiterhin stand die Entwicklung regionaler Anpassungsstrategien im Fokus. Es sollten Anreize für den Unternehmergeist in ländlichen Regionen geschaffen werden. Gefördert wurden nur Maßnahmen zur Verbesserung der Angebote der regionalen Märkte. Von der Förderung ausgeschlossen blieben Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft sowie der Tourismusbereich.

#### Relevanz

Auch in ländlichen Räumen sind Kleinunternehmen von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung und von Beschäftigung mit wichtigen Funktionen für die Regionen (u. a. Nahversorgung, Qualifizierung und Erhalt von Marktstrukturen) (BLE, 2012, S. 20). Existenzgründungen

---

<sup>25</sup> Dabei handelt es sich gemäß der Definition der EU-Kommission um Unternehmen mit weniger als zehn Angestellten und einem Jahresumsatz oder einer Jahresbilanzsumme bis max. 2 Mio. Euro.

können als Motor für Beschäftigung und Modernisierung Innovationen auslösen, den Strukturwandel fördern und Wachstum generieren. In ländlichen Räumen stehen Neugründungen von Kleinstunternehmen vor besonderen Herausforderungen wie z. B. einen demografisch bedingten Fachkräftemangel, einen höheren Anpassungsbedarf an den technologischen (Struktur-)Wandel und eine schwierigere Situation der Finanzierung und Kreditbeschaffung im Vergleich zu mittelständischen Unternehmensgründungen (BLE, 2013).

Mit der Ausrichtung der Maßnahme 312 auf Kleinstunternehmen und regionale Märkte hat die Förderung die wesentlichen Aspekte aufgegriffen: In ländlichen Räumen sind besonders kleinere Unternehmen mit haushaltsnahen Dienstleistungen vertreten. Mit ihren Angeboten an pflegerischen, sozialen und medizinischen Dienstleistungen erweitern sie die wohnortnahen, soziale Infrastrukturausstattung in ländlichen Räumen und können somit dazu beitragen, die zukünftige Daseinsvorsorge sicherzustellen (Fährmann und Margarian, 2015). Vor dem Hintergrund der knappen Finanzlage ländlicher Gemeinden und der rückläufigen Bereitstellung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen durch die öffentliche Hand, setzte die Förderung hier an geeigneter Stelle an, um Kleinstunternehmen in ihrer Entwicklung zu unterstützen.

### Umsetzung der Maßnahme

Die Maßnahme 312 bildete in der Umsetzung einen Schwerpunkt in den LEADER- und HELER-Regionen: Es wurden 246 Gründungen und Erweiterungen von Kleinstunternehmen gefördert. Im Schwerpunkt 3 wurden 39 Unternehmen gefördert. Insgesamt erreichte die Maßnahme eine Förderung von 285 Unternehmen.

Tabelle 8 stellt die umgesetzten Projekte mit ihrem Fördervolumen dar. Es wurden insgesamt für 83 Erweiterungen eines bestehenden Kleinstunternehmens sowie 151 Neugründungen 2,3 Mio. Euro bzw. rd. 3 Mio Euro öffentliche Fördermittel eingesetzt (insgesamt rd. 5,8 Mio Euro). Die Bereiche Zusatzeinkommen bzw. Teilexistenzgründung und gemeinschaftlichen Marketingprojekte und Vermarktungsinitiativen waren mit sieben und 25 Projekten nur von geringer Bedeutung.

**Tabelle 8:** Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 312

	Anzahl Projekte			Öffentliche Fördermittel Euro		
	SP 3	SP 4	gesamt	SP 3	SP 4	gesamt
Erweiterung eines bestehenden Kleinstunternehmens	12	71	83	283.324	2.037.930	2.321.254
Neugründung	19	151	170	285.398	2.713.642	2.999.040
gemeinschaftliche Marketingprojekte/Vermarktungsinitiativen	2	5	7	33.890	32.094	65.984
Zusatzeinkommen oder Teilexistenzgründungen	6	19	25	125.778	291.120	416.898
<b>Gesamt</b>	<b>39</b>	<b>246</b>	<b>285</b>	<b>728.390</b>	<b>5.074.786</b>	<b>5.803.176</b>

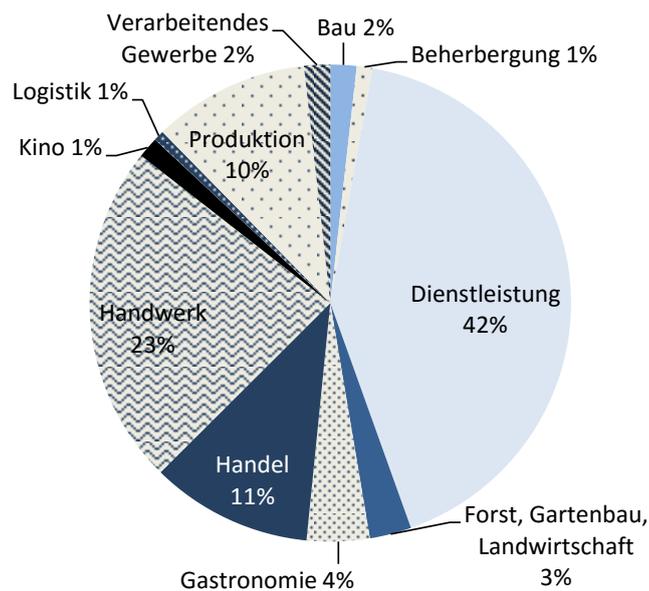
\* EU, Bund, Land. Ohne öffentliche Eigenmittel

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Räumliche Schwerpunkte der Förderung in den hessischen LEADER- und HELER-Regionen finden sich in den LEADER-Regionen Kellerwald-Edersee, Fulda-Südwest, Vogelsberg, Werra-Meißner sowie Schwalmmaue.

Die Branchenbereiche der geförderten Unternehmen waren vielfältig: Neben Unternehmen im Handel, auch zur Nahversorgung, und im Handwerk wurden mit der Maßnahme vor allem Unternehmen im Dienstleistungsbereich (119) erreicht, z. B. medizinische Einrichtungen, Beratung und Planung wie auch Marketing (vgl. Abbildung 4)

**Abbildung 4:** Branchenbereiche der geförderten Unternehmen der Maßnahme 312



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

### 3.4 Förderung des Fremdenverkehrs (313)

#### Maßnahmenüberblick und Zielsetzung

Die Umsetzung von Projekten erfolgte nach den Vorgaben des Koordinierungsrahmens der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“.

Ausgangspunkt für die Förderung stellt das große Potenzial der ländlichen Räume durch ihre attraktiven Naturräume, der Kulturlandschaft und ihr bauliches Erbe dar, das für die touristische Profilierung ländlicher Regionen über die Schaffung neuer, qualitativ hochwertiger, marktgerechter Tourismus- und Freizeitangebote und die Ansprache neuer Gästegruppen erschlossen werden soll. Mit der Schaffung von hochwertigen Tourismusangeboten und touristischer Infrastruktur werden auch Möglichkeiten zur Einkommensverbesserung und Beschäftigungsförderung verbunden.

Der Fokus lag auf Landtourismus und Aktivurlaubsangeboten von kleineren Anbietern (HMUELV, 2009). Gefördert werden konnten öffentliche und private Träger. Der PB 1 umfasste Investitionen für kleine Infrastrukturmaßnahmen, dafür erforderliche Evaluierungen von Projektideen und Organisationsentwicklungen sowie destinationsbezogene Marketing- und Kommunikationskonzepte. Im PB 3 richtete sich die Förderung auf die Vermarktung themenorientierter Aktivurlaubsangebote. Der PB 2 umfasste landtouristischer Unternehmenskooperationen sowie das Marketing für landtouristische Dienstleistungen; dieser Bereich wurde mit dem 4. Änderungsantrag nicht mehr angeboten. Die Förderung der Maßnahme im Projektbereich 1 erfolgte innerhalb der NRR, im Projektbereich 2 außerhalb der NRR.

Konkrete Vorgaben in den Förderdokumenten betrafen die Inhalte der Projektbeschreibung: Qualitätssicherung der Maßnahme/Klassifizierung, zur Themen- und Zielgruppenorientierung sowie zu einem verbindlichen Marketing- und Nachhaltigkeitskonzept. Fördervoraussetzung war, dass sich die Projekte in eine regionale Entwicklungsstrategie sowie in touristische Entwicklungsstrategien der Tourismusdestination oder des Landes einfügen mussten.

### **Relevanz**

Die Problembeschreibung im EPLR Hessen bezieht sich auf die veränderten Rahmenbedingungen (demografischer Wandel, Qualitätsanforderungen, Aktivurlaubsformen etc.) der landtouristischen Angebote und benennt als Folge erforderliche Anpassungen für die Qualität, die Angebotsstruktur sowie das Service- und Dienstleistungsniveau. Die Strategie der Maßnahme war entsprechend auf die Förderung von Betrieben mit Projekten mit besonderer regionaler Wirksamkeit und auf zentrale Aktivurlaubsbereiche wie Wandern und Radfahren ausgerichtet, um so zur touristischen Profilierung der Regionen beizutragen. Neben der touristischen Basis-Erlebnisinfrastruktur in den ländlichen Regionen sind auch klare Organisationsstrukturen, sinnvolle räumliche Einheiten und entsprechende Vermarktungskanäle für die Wahrnehmung einer Destination von großer Bedeutung (vgl. Neumann, 2005). Hier kann die Forderung der Einbindung von Projekten in ländliche Entwicklungsstrategien und andere Konzepte einen unterstützenden Beitrag zu mehr Kooperation und zur Überwindung von Kirchturmdenken leisten. Auch die Landesstrategie Hessen setzt auf eine Stärkung der Anbieter in ländlichen Räumen und hat das Profilthema „Natur- und Landerlebnis“ weiterentwickelt. Hierzu passte die Maßnahme mit ihrer Ausrichtung auf kleinstrukturierte Landtourismus- und Aktivangebote sowie regionale Besonderheiten.

### **Umsetzung der Maßnahme**

Erreicht wurde bis 2015 eine Umsetzung von insgesamt 215 Projekten, davon wurden 28 Projekte in HELER-Regionen und 187 Projekte in LEADER-Regionen umgesetzt. Die Summe der eingesetzten öffentlichen Fördermittel lag bei rd. 4,5 Mio. Euro für eine Investitionssumme von rd. 11,4 Mio. Euro.

**Tabelle 9:** Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 313

		Schwerpunkt		Schwerpunkt		Gesamte	
		3	4	3	4	3	4
		Anzahl	Anzahl	öffentliche Fördermittel	öffentliche Fördermittel	Investitionssumme	Investitionssumme
		Projekte	Projekte	(EU, Bund, Land)	(EU, Bund, Land)	Euro	Euro
				Euro	Euro		
313 Projektbereich 1	Konzeptentwicklung für Investitionen Aktivurlaubsangebote	2	26	12.300	190.993	24.395	370.754
	Investitionen Aktivurlaubsangebote	23	143	392.834	3.672.667	847.621	9.631.980
313 Projektbereich 3	Vermarktung Aktivurlaubsangebote	3	18	82.200	215.590	139.638	382.787
	<b>Gesamt</b>	<b>215</b>		<b>4.566.584</b>		<b>11.397.176</b>	

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Die Förderung sollte ausschließlich zur Qualitätssteigerung, Engpassbeseitigung, Erhöhung der Attraktivität, verbesserten Gästeinformation an Prädikatswanderwegen, Weitwanderwegen, Radfernwegen, Flusswanderstrecken erfolgen. Entsprechend wurden in den Förderdaten vier Aktivurlaubsbereiche aufgenommen: Bootswandern, Radfahren, Wandern und Reiten. Bei den insgesamt 215 Projekten (28 im Schwerpunkt 3, 187 im Schwerpunkt 4) im PB 1 Investitionen Aktivurlaubsangebote handelte es sich bei den öffentlichen Projekten um Einrichtungen von Eco Pfaden, von Fern-, Premium- oder Rundwanderwegen und Fernradwegen und deren Zertifizierung, Einrichtungen von Rastmöglichkeiten und Informationsbeschilderung und Kanuanlegestationen. Die privaten Projektträger haben hier vornehmlich in Übernachtungsmöglichkeiten (Ferienhäuser/-wohnungen, Gästehäuser für Wander-/Radurlauber) investiert. Nur drei Projekte betrafen die Vermarktung von Aktivurlaubsangeboten z. B. Informations- und Kartenmaterial. Die Aktivurlaubsbereiche der geförderten Projekte zeigt die folgende Tabelle 10.

**Tabelle 10:** Aktivurlaubsbereiche der umgesetzten Projekte der Maßnahme 313

Aktivurlaubsbereich	Schwerpunkt		Schwerpunkt	
	3	4	3	4
	Anzahl Projekte	Anzahl Projekte	öffentliche Fördermittel (EU, Bund, Land)	öffentliche Fördermittel (EU, Bund, Land)
			Euro	Euro
Bootswandern	2	11	13.172	200.703
Radfahren	10	58	167.082	1.363.563
Wandern	13	100	278.596	2.190.440
Reiten	-	2	-	44.470
ohne Angabe	3	16	28.484	280.074
<b>Gesamt</b>	<b>28</b>	<b>187</b>	<b>487.334</b>	<b>4.079.250</b>

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Der Schwerpunkt lag in dem Aktivurlaubsbereich Wandern. Im vierten in der Förderausgestaltung vorgesehenen Aktivurlaubsbereich Reiten wurde im Schwerpunkt 3 kein Projekt realisiert.

### 3.5 Dienstleistungseinrichtungen zur Versorgung (321 A)

#### Maßnahmenbeschreibung und Zielsetzungen

Mit der Maßnahme 321 A sollte ein Beitrag zur zukunftsfähigen Standortentwicklung in den ländlichen Regionen geleistet werden. Dazu gehörte die (Mindest-)Versorgung mit modernen Dienstleistungen und Angeboten in den Bereichen Regionalkultur, Information, Kommunikation, Betreuung und Güter des täglichen Bedarfs. Das Ziel der Maßnahme war es, die Lebens- und die Wohnqualität zu erhalten bzw. zu steigern, einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung zu leisten, zur Arbeitsplatzsicherung beizutragen und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Maßnahme gliedert sich dabei in drei Projektbereiche:

- PB 1: Investitionen für am Gemeinwohl orientierte Dienstleistungseinrichtungen zur Verbesserung der regionalen Versorgung, zur Förderung der Regionalkultur und zur Information und Kommunikation<sup>26</sup>,
- PB 2: Ausgaben für Dienstleistungen und Personalkosten zur Anschubfinanzierung von Einrichtungen und
- PB 3: Ausgaben für Dienstleistungen zur Evaluierung von Projektideen und Organisationsentwicklung von Projekten.

#### Relevanz

Die Entwicklung in einem Teil der ländlichen Räume in Hessen wird vor allem durch Herausforderungen des demographischen Wandels geprägt, mit dem ein Rückzug von Dienstleistungen zur Nahversorgung in den ländlichen Räumen einhergeht, sodass sich die Versorgungsqualität und damit die Attraktivität der ländlichen Räume als Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsstandort verringert (siehe Kapitel 1 sowie Kapitel 4.5). Ansatzpunkte dem entgegenzuwirken, sind die Schaffung sowie vor allem die Erhaltung und bedarfsorientierte Weiterentwicklung bestehender Angebote und Einrichtungen (Eberhardt, Pollermann und Küpper, 2014).

Grundsätzlich war die Maßnahme 321 A geeignet, Ansätze zur Sicherung der Nahversorgung zu entwickeln. Allerdings konnte die Maßnahme auch aufgrund der Ausrichtung auf bestimmte Bereiche, nur ein Baustein in einem umfassenden Politikansatz zur Sicherung und Verbesserung der Vitalität ländlicher Räume als Wohn- und Lebensort sein. Die Ausrichtung auf dorf- bzw. gemeindeübergreifende Einzugsbereiche im Kontext des regionalen Ansatzes wird als sinnvoll erachtet.

---

<sup>26</sup> Weitere Regelungen waren u. a.: Nachweis über Nachhaltigkeit des Betriebs und Übernahme der Folgekosten, Ausschluss von Sanierungen, Ersatzinvestitionen oder Unterhaltungsarbeiten, Bevorzugung multifunktionaler Modelle.

### Umsetzung der Maßnahme

Es wurden 225 Projekte mit rd. 8,5 Mio. Euro öffentlicher Fördermittel gefördert, davon 15 % der Projekte in HELER und 85 % in LEADER-Regionen. Der Schwerpunkt der Umsetzung lag auf den investiven Projekten (PB 1) (vgl. Tabelle 11).

**Tabelle 11:** Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 321 A

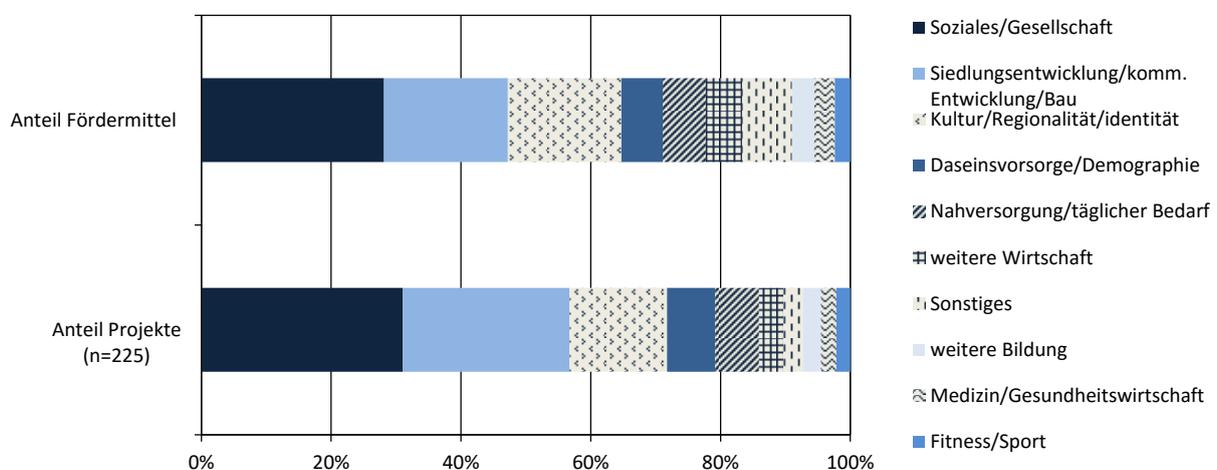
	Schwerpunkt 3		Schwerpunkt 4		Gesamt SP3+SP4	
	Projekte Anzahl	Öffentliche Fördermittel Euro	Projekte Anzahl	Öffentliche Fördermittel Euro	Projekte Anzahl	Öffentliche Fördermittel Euro
PB1 Investitionen	19	1.176.272	135	6.578.704	154	7.754.976
PB2 Ansubfinanzierung	1	8.938	20	457.835	21	466.773
PB3 Evaluierung und Organisationsentwicklung	10	56.184	40	209.941	50	266.125
Gesamt PB1-PB3	30	1.241.394	195	7.246.480	225	8.487.874

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Räumliche Schwerpunkte waren die HELER-Regionen Casseler Bergland und die LEADER-Regionen Kulturlandschaft Hessen Spitze (LEADER), Burgwald-Ederbergland (LEADER) und Werra-Meißner (LEADER). Einige ZWE haben für ein Gesamtvorhaben zwei Projektbereiche in Anspruch genommen.

Die geförderten Projekte wiesen eine große inhaltliche Vielfalt auf (vgl. Abbildung 5). Die Bereiche „Soziales/Gesellschaft“ (z. B. Jugendtreffs oder Familienzentren), „Siedlungsentwicklung/komm. Entwicklung/Bau“ (z. B. Umnutzungen) und „Kultur/Regionalität/Identität“ (z. B. Einrichtungen für kulturelle Veranstaltungen) bildeten dabei Schwerpunkte in der Umsetzung.

**Abbildung 5:** Thematischer Überblick der Projekte der Teilmaßnahme 321 A



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

## 3.6 Kulturerbe (323)

### Maßnahmenbeschreibung und Zielsetzung

Die Förderung erfolgte in den Projektbereichen

- PB 1: Investitionen für am Gemeinwohl orientierte Einrichtungen zur Information über Landschafts- und Kulturgeschichte sowie zur Erschließung von naturräumlichen und kulturellen Naherholungspotenzialen mit regionaler Bedeutung und in dauerhaft angelegten Organisationsstrukturen,
- PB 2: Ausgaben für Dienstleistungen und Personalkosten zur Anschubfinanzierung von Einrichtungen und
- PB 3: Ausgaben für Dienstleistungen zur Evaluierung von Projektideen und Organisationsentwicklung von Projekten.

Die Maßnahme zielte vor allem darauf, dass Wissen über die landschafts- und kulturgeschichtlich identitätsstiftenden Besonderheiten zu erhalten, diese erlebbar zu machen und stärker im regionale Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern. Dies sollte mithilfe lokaler Akteure erfolgen, die bei Schutz und Erhalt mitwirken. Ein weiteres Ziel war es, die Identität und Verbundenheit mit der Region und die Partizipation der (städtischen) Bevölkerung an den kulturgeschichtlichen und landschaftliche Besonderheiten zu stärken und das Natur- und Kulturerbe in verträglicher Weise zur regionalen Wertschöpfung v. a. im (land-)touristischen Bereich zu nutzen.

### Relevanz

Die Entfremdung von Mensch und Natur in Kombination mit geringem Sachverstand über Zusammenhänge in den Natur- und Kulturlandschaften werden als eine mögliche Ursache für Probleme bezüglich des umweltbewussten Handelns wie auch der regionalen Verbundenheit gesehen (Ramkisson, Smith und Weiler, 2012). Eine Stärkung des Wissens über kulturlandschaftliche Besonderheiten stärkt die regionale Verbundenheit, wodurch ein größeres Engagement im regionalen Umfeld ausgelöst werden kann (Fürst et al., 2008; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006). Zur Vermittlung von Wissen in der Umweltbildung sind auch emotionale Naturerlebnisse wichtige Zugänge (Zimmermann, 1988). Die Maßnahme bietet Möglichkeiten der Wissensvermittlung im kognitiven Bereich wie auch durch Naturerlebnisse und entspricht somit den Ansätzen der Umweltbildung.

In Bezug auf die Nutzung der Besonderheiten zur Naherholung und im Kontext der (land)touristischen Entwicklung wies der Tourismusreport 2014 auf die hohe Bedeutung von Tagesreisen hin. Etwa 57 Mio. Tagesreisen gingen jährlich in die ländliche Räume Hessens. Im Durchschnitt wurden dabei etwa 25 Euro für Einkäufe und Verpflegung ausgegeben. Die Einkommenswirkungen des Tagesreiseverkehrs fallen in Hessen mit 2,8 Mrd. Euro höher aus, als durch den dortigen Übernachtungstourismus (HA, 2014). Die Förderung bietet gute Möglichkeiten, die regionalen kulturlandschaftlichen Besonderheiten hervorzuheben und für BesucherInnen

attraktiver zu gestalten. Durch den Anstieg von Besucherzahlen kann ein Beitrag zur regionalen Wertschöpfung geleistet werden.

### Umsetzung der Maßnahme

Es wurden 273 Projekte mit rd. 6,7 Mio. Euro öffentlicher Fördermittel gefördert, vor allem in LEADER-Regionen (86 %). Mit 72 % der Projekte und 90 % der Fördermittel lag der Schwerpunkt der Umsetzung auf den investiven Projekten (PB 1) (vgl. Tabelle 12). Die Regionen Darmstadt-Dieburg, Lahn-Dill-Wetzlar und Kulturlandschaft Hessen-Spitze haben die meisten Vorhaben der Maßnahme 323 umgesetzt.

**Tabelle 12:** Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 323

	Schwerpunkt 3		Schwerpunkt 4		Gesamt SP3+SP4	
	Projekte <i>Anzahl</i>	Öffentliche Fördermittel <i>Euro</i>	Projekte <i>Anzahl</i>	Öffentliche Fördermittel <i>Euro</i>	Projekte <i>Anzahl</i>	Öffentliche Fördermittel <i>Euro</i>
PB1 Investitionen	23	636.973	172	5.411.800	195	6.048.773
PB2 Anschubfinanzierung	7	91.234	13	164.070	20	255.304
PB3 Evaluierung und Organisationsentwicklung	7	30.623	51	354.889	58	385.512
Gesamt PB1-PB3	37	758.830	236	5.930.759	273	6.689.589

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Hinsichtlich der ZWE überwogen Kommunen (72 % der Projekte und 90 % der Fördermittel). Wie bei der Maßnahme 321 A haben auch bei der Maßnahme 323 einige ZWE für ein Gesamtvorhaben zwei oder sogar alle drei Projektbereiche in Anspruch genommen. Projektinhalte waren vor allem die Einrichtung, Weiterentwicklung, Verbesserung und Ausstattung von Pfaden und Wegen mit kulturellem, landschaftshistorischem oder sonstigem Bezug zu regionalen Besonderheiten (37 % der Projekte) sowie die Schaffung und Verbesserung von Museen, Infozentren und ähnlichen Einrichtungen (30 % der Projekte). Weitere Projekte bezogen sich auf die Erhaltung oder Nutzbarmachung von spezifischen regionalen Kulturgütern und anderes.

## 3.7 Berufsbildungs- und Informationsmaßnahmen (331)

Die Maßnahme 331 richtete sich an Wirtschaftsakteure der Bereiche Existenzgründung, Tourismus und Bioenergie, um deren persönliche Kompetenzen zu verbessern und Kapazitätsaufbau im Hinblick auf die regionale Nachfrage und Bedarfe zu leisten.

Es wurden insgesamt vier Projekte in vier LEADER-Regionen umgesetzt, eines bezog sich auf ExistenzgünderInnen, zwei auf Gästebetreuung im Natourtourismus und eins auf die Nutzung von Social media im Gastgewerbe. Von einem Projekt lagen Teilnehmerangaben vor, in diesem nahmen 37 weibliche Personen teil.

Die geringe Inanspruchnahme ist u. a. auf die Mindestteilnehmerzahl zurückzuführen. Zudem richtete sich die Maßnahme nicht an Weiterbildungseinrichtungen als ZWE, sondern es wurden die Kosten der teilnehmenden Wirtschaftsakteure gefördert. Für ZWE der Bioenergiemaßnahme gab es bereits die verpflichtende Beratung zum Kapazitätsaufbau. Im Bereich der Existenzgründer standen Angebote der Arbeitsagenturen sowie der Industrie- und Handelskammern zu Verfügung.

### 3.8 Kompetenzentwicklung (341)

#### Maßnahmenbeschreibung und Zielsetzung

Die Förderung erfolgte in den PB:

- PB 1: Erstellung, Ergänzung oder Anpassung Regionaler Entwicklungskonzepte (REK),
- PB 2: Binnenmarketing (Bereitstellung von Informationen über die REK und den LEADER-Prozess in den Regionen)
- PB 3 und PB 4: Schulungen<sup>27</sup>, Fortbildungen, Informationsveranstaltungen zur Kompetenzentwicklung, von Akteuren die sich an der Erarbeitung und Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien beteiligen (PB 3: Ehrenamtliche, PB 4 leitende Akteuren.)

Die Förderung der Maßnahme 341 umfasste die eigenverantwortliche Erstellung gebietsbezogener Entwicklungsstrategien von ländlichen Regionen, wodurch sich Kooperationen zwischen Kommunen sowie Kommunen und privaten Akteursgruppen ergeben sollten. In der Bevölkerung sollten die Kenntnisse über Inhalte, Stand und Entscheidungsprozesse bei der Umsetzung von regionalen Entwicklungsstrategien erhöht werden, um die Akzeptanz und Mitwirkung in den Regionen zu stärken. Die Schulung der ehrenamtlichen Akteure zielte auf ihre Mitwirkung bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategien und auf die Entstehung von Kooperationen privater und öffentlicher Akteure zugunsten einer gemeinsamen Zielsetzung. Die leitenden Akteure des RM sollten so geschult werden, dass sie den Herausforderungen des demographischen Wandels in der Region im Rahmen des Prozesses begegnen können.

Die in 2007 neu aufgenommenen LEADER-Regionen konnten außerdem die Förderung der Personalkosten für das RM durch die Maßnahmen 431 in Anspruch nehmen, sofern es keine kommunalen Träger waren. Diese Möglichkeit nutzten zehn Regionen. Die Zielsetzungen der Arbeit des RM und der Maßnahme 341 greifen ineinander, z. B bei der Entwicklung und Umsetzung der REK sowie der regionalen Konsens- und Netzwerkbildung (mit den ehrenamtlichen und leitenden Akt-

---

<sup>27</sup> Gemäß Förderrichtlinie (2008): Die Teilnehmerzahl von zwölf sollte nicht unterschritten werden, zwingend erforderlich sind acht TeilnehmerInnen. Bildungsmaßnahmen von staatlichen Bildungsträgern sind ausgeschlossen.

euren). Die Maßnahme 341 hat somit eine unterstützende Funktion im Gesamtzusammenhang der Umsetzung aller regionaler Entwicklungskonzepte und -prozesse in Hessen.

### **Relevanz**

Die Herausforderungen und Problemlagen ländlicher Räume hinsichtlich Steuerungsfähigkeit und finanzielle Handlungsspielräume (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2013; vgl. Ebinger und Bogumil, 2008; Mäding, 2012) treten in unterschiedlichem Ausmaß in Hessen auf. Als eine mögliche Lösungsstrategie wird die stärkere Zusammenarbeit von Kommunen und die Einbeziehung weiterer zivilgesellschaftlicher und privatwirtschaftlicher Akteure gesehen (Schulz-Hönerhoff, 2012; Seuberlich, 2012), wie sie Rahmen der LEADER- und HELER-Ansätze umgesetzt wurde. Dabei wird ein Mehrwert von strategiebasierten Prozessen zu erwartet (Dettmann, 2011). Den Steuerungs- und Managementkompetenzen für eine erfolgreiche Gestaltung regionaler Entwicklungsprozesse wird eine hohe Bedeutung zugemessen (siehe auch Elbe, 2007; Heintel, 2005). In der vergangenen Förderperiode 2000 bis 2006 wurden Defizite bei der strategischen Ausrichtung und Anpassungen der Entwicklungskonzepte sowie der Prozess- und Organisationskompetenz bei den regionalen Akteuren gesehen. Mit der Maßnahme 341 wurden die genannten Herausforderungen aufgegriffen und die Behebung der Defizite angestrebt.

### **Umsetzung der Maßnahme**

Insgesamt wurden 109 Projekte mit 1,1 Mio. Euro gefördert. Tabelle 13 zeigt die Verteilung auf die PB im Schwerpunkt 3 und Schwerpunkt 4, sowie deren Umsetzung in den verschiedenen Regionaltypen (HELER- und LEADER-Regionen). Der Fokus der Umsetzung im Schwerpunkt 3 lag bei den Schulungen ehrenamtlicher sowie leitender Akteure (PB 3 und PB 4)<sup>28</sup>. Aus dem LEADER-Budget wurden vor allem Projekte des Binnenmarketings (PB 2) gefördert.

Alle Schulungen (PB 3 und PB 4) wurden in LEADER-Regionen realisiert. In den HELER-Regionen sind insgesamt lediglich drei Projekte zum Binnenmarketing (PB 2) und eines zur Ergänzung und Anpassung der REK (PB 1) gefördert worden.

Nahezu alle öffentlichen Fördermittel (98 %) sind demnach in LEADER-Regionen geflossen. Die neuen LEADER-Regionen haben die Maßnahme etwas stärker in Anspruch genommen (siehe Tabelle 13: Zahlen in Klammern). ZWE waren überwiegend die Regionalforen, in acht Fällen aber auch andere private Träger (Vereine, Stiftungen).

Insbesondere in den PB 3 und PB 4 sind die durchschnittlichen Förderhöhen relativ gering; dies gilt auch für das Binnenmarketing im Schwerpunkt 3.

---

<sup>28</sup> Im Schwerpunkt 4 ist nicht nur der Anteil dieser Projektbereiche geringer, sondern auch die absolute Zahl, bei insgesamt mehr als doppelt so vielen Projekten in der Maßnahme.

Im PB 1 wurden teilweise spezifische Themen der REK (z. B. dörflichen Innenentwicklung, erneuerbare Energien) mittels Analysen, Evaluierungen oder Machbarkeitsstudien, aber auch die REK in ihrer Gesamtheit sowie die dazugehörigen Umsetzungsprozesse vertieft bearbeitet. Durch den PB 2 erfolgte vor allem die Erstellung von Informationsmaterial (z. B. Flyer, Roll-ups, Webseiten, Logo-Entwicklung) zur Innen- und Außendarstellung geförderter Projekte.

Die Schulungen ehrenamtlicher Akteure (PB 3) hatten die Wissensvermittlung bzw. die Mobilisierung von Akteuren zum Inhalt, z. B. Ausbildung von Natur- und GeoparkführerInnen, Qualifizierung von ehrenamtlichen PflegebegleiterInnen oder ein Kurs zur Aktivierung ehrenamtlicher RuheständlerInnen („Un-Ruhestand“). Dagegen ging es bei der Schulung leitender Akteure (PB 4) vor allem um die Kapazitätsentwicklung im Hinblick auf die Steuerung des regionalen Entwicklungsprozesses, z. B. mit Strategie-Workshops der Regionalforums, „Regionalcoaching“ oder der Evaluierung des LEADER-Prozesses. Weniger behandelt wurden der Kapazitätsaufbau der RM im Hinblick auf Steuerungs- und Managementkompetenzen.

**Tabelle 13:** Anzahl Projekte und Fördervolumen der Maßnahme 341

	Regions- status	Projekte		Förder- summe	Durchschnittliche Fördersumme
		Anzahl	%	Euro	Euro
<b>Schwerpunkt 3</b>					
341 PB 1 REK	LEADER	2 (1)*	2%	47.128	23.564
	HELER	1	1%	4.700	4.700
341 PB 2 Binnenmarkt	LEADER	4 (4)*	4%	20.838	5.210
	HELER	3	3%	12.466	4.155
341 PB 3 Schulung Ehrenamtlicher	LEADER	12 (8)*	11%	71.577	5.965
341 PB 4 Schulung Hauptamtlicher	LEADER	9 (4)*	8%	48.382	5.376
<b>Gesamt Schwerpunkt 3</b>		<b>31</b>	<b>28%</b>	<b>205.091</b>	<b>6.616</b>
<b>Schwerpunkt 4</b>					
341 PB 1 REK	LEADER	17 (10)*	16%	307.407	18.083
341 PB 2 Binnenmarkt	LEADER	50 (24)*	46%	565.178	11.304
341 PB 3 Schulung Ehrenamtlicher	LEADER	9 (6)*	8%	73.994	8.222
341 PB 4 Schulung Hauptamtlicher	LEADER	2	2%	3.558	1.779
<b>Gesamt Schwerpunkt 4</b>		<b>78</b>	<b>72%</b>	<b>950.137</b>	<b>12.181</b>
<b>Gesamt (Sp 3 und SP4)</b>		<b>109</b>	<b>100%</b>	<b>1.155.228</b>	<b>10.598</b>

\* In Klammern: Anzahl von Projekten in neuen Regionen, deren RM über 431 gefördert wurde.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

### 3.9 Projekte der Zusammenarbeit (421)

Der Durchführung von Kooperationsprojekten wurde sowohl aus Sicht der EU, als auch aus Sicht des Landes zu Beginn der Förderperiode eine deutlich höhere Priorität als in LEADER+ eingeräumt. Für Projekte der Zusammenarbeit waren 1,4 Mio. Euro öffentliche Mittel vorgesehen. Es sollten daraus ca. 20 Vorhaben, in jeder LEADER-Region eins, entstehen. Die Kooperationsprojekte sollten ausschließlich auf die Entstehung von Projekten zur Erhöhung der Wertschöpfung in den kooperierenden Gebieten ausgerichtet sein (HMUELV, 2009). Gefördert wurden die Projektanbahnung und die Konzeptentwicklung sowie deren Evaluation bzw. Machbarkeit.

Realisiert wurden acht Projekte in insgesamt sieben Regionen: drei transnationale und fünf nationale. Schwerpunkte der Projekte waren Entwicklungen naturtouristischer Angebote (z. B. Fernwanderwege).

### 3.10 Laufende Kosten der LAG (431)

#### Umsetzung

Mit 2,4 Mio. Euro öffentlichen Mittel wurden ausschließlich in den neuen LEADER-Regionen zehn RM gefördert.

Es wurde dazu einmalig (im Kontext der vorherigen Förderperioden) pro Region ein Zuschuss zu den Personalkosten gefördert, dessen Laufzeit ursprünglich für vier Jahre vorgesehen war, die dann auf fünf Jahre ausgeweitet wurde. Der Umfang der Ausgaben für die laufenden Kosten variierte von 170.00 bis 250.000 Euro pro Region. Dies entsprach je nach LEADER-Region zwischen 10 und 33 % der gesamten Aufwendungen. Für die laufenden Kosten der LAG (431) konnten insgesamt max. 20 % des LAG-Budgets aufgewendet werden.

Das Etablieren eines RM im Umfang von 1,5 Arbeitskräften (AK) war für die LEADER-Förderung obligatorisch. Die RM in den Regionen ohne Anspruch auf RM-Förderung wurden von den beteiligten Kommunen weiterfinanziert. Die „alten“ LEADER-Regionen konnten zum großen Teil auf bereits vorhandenen Organisationsstrukturen aufbauen, neun RM waren bereits vor 2007 in den Regionen beschäftigt. Träger der Geschäftsstellen und des RM waren zu etwa gleichen Anteilen gemeinnützige Vereine und öffentliche Verwaltungen bzw. kommunal geprägte Institutionen (z. B. Zweckverbände). In einem Fall wurde ein externes Büro mit dem RM beauftragt.

Im Hinblick auf die Trägerstruktur, Personalausstattung sowie Aufgabenbereiche der RM zeigt sich aus den Regionsabfragen folgendes Bild:

- Bis auf eine HELER-Region lagen alle Geschäftsstellen in der jeweiligen Region.
- Die Beschäftigtenzahlen reichten von einer bis vier Personen.

- In zwei Regionen waren nur Frauen, in sieben Regionen nur Männer, in neun Regionen Männer und Frauen beschäftigt (von den restlichen lagen keine Angaben vor).
- Das Personal in den Geschäftsstellen hatte zum größten Teil eine akademische Ausbildung (siehe Tabelle 14).

**Tabelle 14:** Qualifikation der RM

	ausschließlich akademischer Qualifikation	Personal mit... tw. mit und tw. ohne akademischer Qualifikation	ohne akademischer Qualifikation
HELER	3	1	1
LEADER	6	10	0

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage 2008-2012

- In den meisten Regionen war mindestens eine Person des RM mit der Region oder den Schlüsselakteuren vertraut.
- Die wöchentliche Arbeitszeit des RM/der Geschäftsstelle betrug in den LEADER-Regionen im Durchschnitt 62 Stunden und lag somit knapp über den Vorgaben von 1,5 AK des Landes. In den HELER-Regionen lag sie mit 21 Stunden deutlich geringer (siehe Tabelle 15 und 16).
- Der größte Teil der Arbeitszeit (41 %) wurde in HELER und in LEADER-Regionen im Durchschnitt für Tätigkeiten des Projektmanagements<sup>29</sup> aufgewendet. Zur Prozesssteuerung<sup>30</sup> wendeten LEADER-Regionen etwa ein Drittel auf, in HELER-Regionen nur ein Viertel. Es zeigt sich das in den HELER-Regionen die übergeordneten Tätigkeiten mit über 10 % deutlicher zu Buche schlagen als in den LEADER-Regionen, was wahrscheinlich auf den insgesamt geringeren Stundenumfang zurückzuführen ist.

<sup>29</sup> Beratung/Betreuung von (potenziellen) Projektträgern, auch Kontakt mit Verwaltung (Bewilligungsbehörde, Ämter usw.), Begleitung Projektumsetzung.

<sup>30</sup> Zum Beispiel Sitzungsmanagement, (Vorbereitung, Organisation, Durchführung, Nachbereitung der Gremiensitzungen usw.), interne Organisation und Transparenz (Mitgliederverwaltung, Datenmanagement, Controlling), Selbstbewertung.

**Tabelle 15:** Verteilung der Arbeitszeit des LEADER-Regionalmanagements

	Wöchentliche Arbeitszeit des RM	Prozess- steuerung	Projekt- management	Öffentlichkeits- arbeit	Übergeordnete Arbeiten	Sonstiges
	h	Anteil an Arbeitszeit des Regionalmanagements ( %)				
2008	61,2	34,2	42,9	9,5	5,4	8,8
2010	61,4	34,7	40,4	10,5	5,9	8,5
2011	61,6	35,1	40,0	12,6	5,7	7,4
2012	63,6	34,7	41,0	10,0	6,9	7,9
Durchschnitt	61,9	34,6	41,1	10,7	6,0	8,2
<b>Regionale Verteilung von... bis...</b>		15-65	20-70	2-25	2-10	3-15

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage 2008-2012.

**Tabelle 16:** Verteilung der Arbeitszeit des HELER-Regionalmanagements

	Wöchentliche Arbeitszeit des RM	Prozess- steuerung	Projekt- management	Öffentlichkeits- arbeit	Übergeordnete Arbeiten	Sonstiges
	h	Anteil an Arbeitszeit des Regionalmanagements ( %)				
2008	18,3	26,0	26,3	12,0	15,5	9,0
2010	20,0	23,3	41,7	15,0	11,7	8,3
2011	21,4	25,0	41,0	13,0	13,0	8,0
2012	28,8	26,3	41,3	13,8	11,3	7,5
Durchschnitt	22,2	25,3	37,5	13,3	12,9	8,2
<b>Regionale Verteilung von... bis...</b>		10-35	40-45	10-25	5-20	5-10

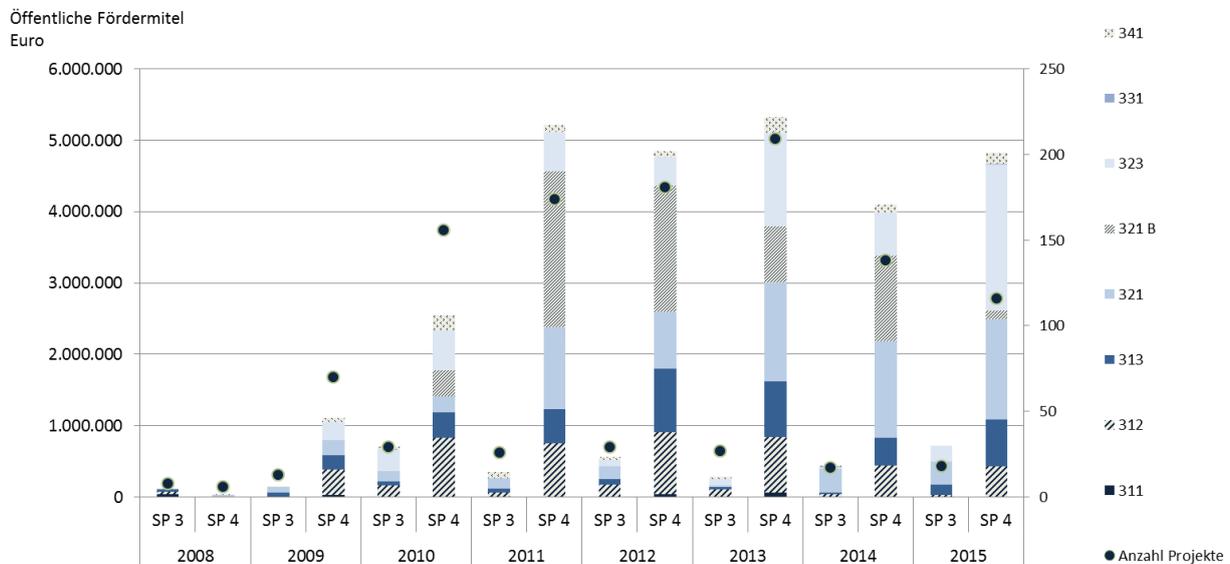
Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage 2008-2012

### 3.11 Gesamtüberblick

Zu Beginn der Förderperiode gab es auf allen Ebenen Neu- und Umstrukturierungen, wodurch in den ersten Jahren weniger Projekte abgeschlossen wurden. Seit 2011 erfolgte die Umsetzung in den LEADER-Regionen kontinuierlich auf einem Niveau von 150 bis 200 Projekten mit einem Fördermitteleinsatz von 4 bis 5 Mio. Euro pro Jahr (vgl. Abbildung 6). In den HELER-Regionen waren 2010 und 2015 die umsetzungsstärksten Jahre mit etwa 0,7 Mio. Euro verausgabten Fördermit-

teln. Die Anzahl der Projekte lag ab 2010 bei 20 bis 30. Es wurden fast ausschließlich Projekte der Maßnahme 413 umgesetzt, lediglich ein Projekt der Maßnahme 411<sup>31</sup>.

**Abbildung 6:** Umsetzung von Schwerpunkt-3 und 4-Projekten nach Jahren

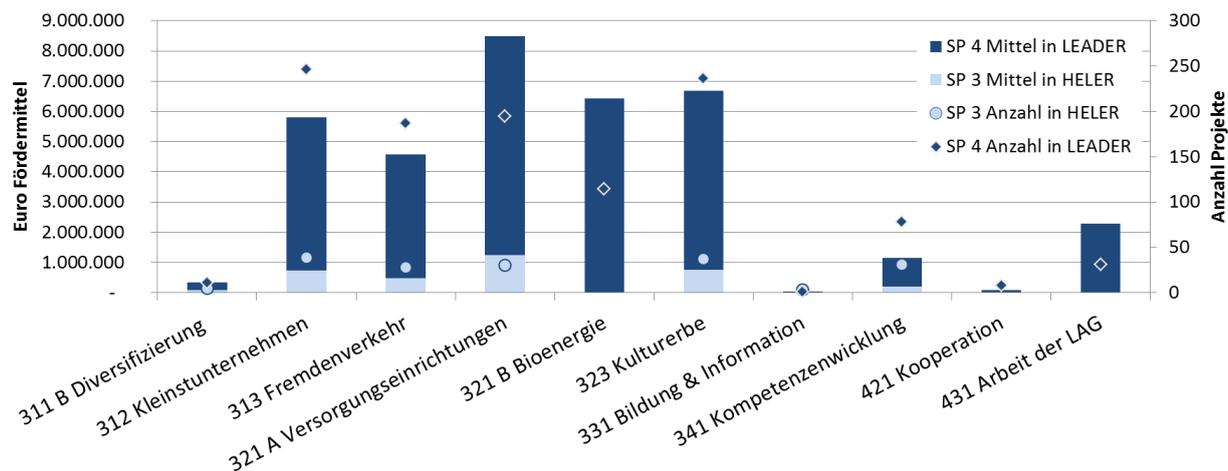


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Schwerpunkt der Umsetzung in Hessen bildeten insgesamt hinsichtlich des Fördermitteleinsatzes die Versorgungseinrichtungen (321 A), das Kulturerbe (323) und die Bioenergievorhaben (321 B) gefolgt von der Kleinstunternehmensförderung (312) und den investiven Projekten des Fremdenverkehrs (313 PB 1). Geringe Umsetzungsstände wiesen die Maßnahmen 341 und 331 auf (siehe Abbildung 7).

<sup>31</sup> Dieses Projekt (Flurbereinigung) wäre aufgrund des geringen Betrags in der Abbildung nicht sichtbar gewesen und wurde daher nicht aufgeführt.

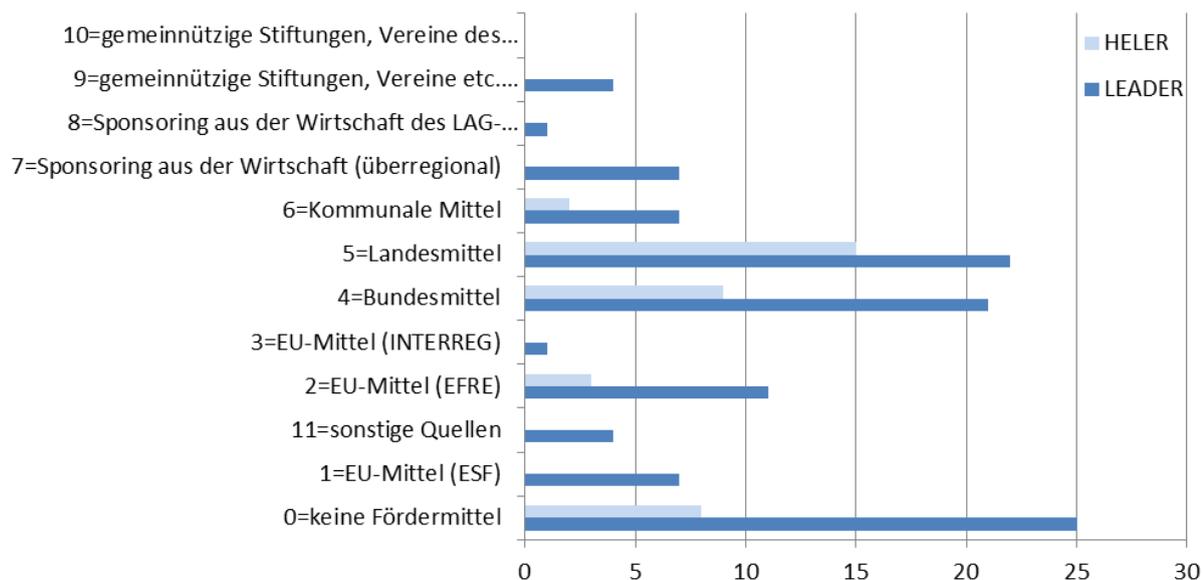
**Abbildung 7:** Umsetzung von Schwerpunkt-3 und 4-Projekten nach Maßnahmen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Die Herausforderungen im Hinblick auf die erforderliche, nationale öffentliche Kofinanzierung wurden in Hessen (als einzigem Land im 7-Länder-Kontext) durch die Bereitstellung von Landesmitteln für die Regionen abgedeckt. Alle Maßnahmen profitierten von der Kofinanzierung durch das Land. Die meisten Landesmittel wurden für die Maßnahmen bereitgestellt, die die Förderung von Unternehmen und anderen privaten Akteuren zum Ziel hatten (siehe Tabelle 4). Die Hälfte der Landesmittel entfiel auf die beiden Maßnahmen Bioenergievorhaben (321 B) (32 %) und Kleinunternehmen (312) (24 %). Jeweils ca. 14 % der Landesmittel wurden für die investiven Projektbereiche der Maßnahmen 321 und 323 verausgabt (vgl. Tabelle 1). In geringem Umfang profitierten die Teilmaßnahmen der 313, 321, 323 (TM Anschubfinanzierungen und Evaluierungen).

Über die Finanzierung aus dem ELER hinaus wurden mindestens 120 weitere Vorhaben zur Umsetzung der REK durchgeführt. Die Herkunft der Mittel für diese Projekte ist in folgender Abbildung 8 dargestellt (Quelle: Regionsabfrage 2008-2012).

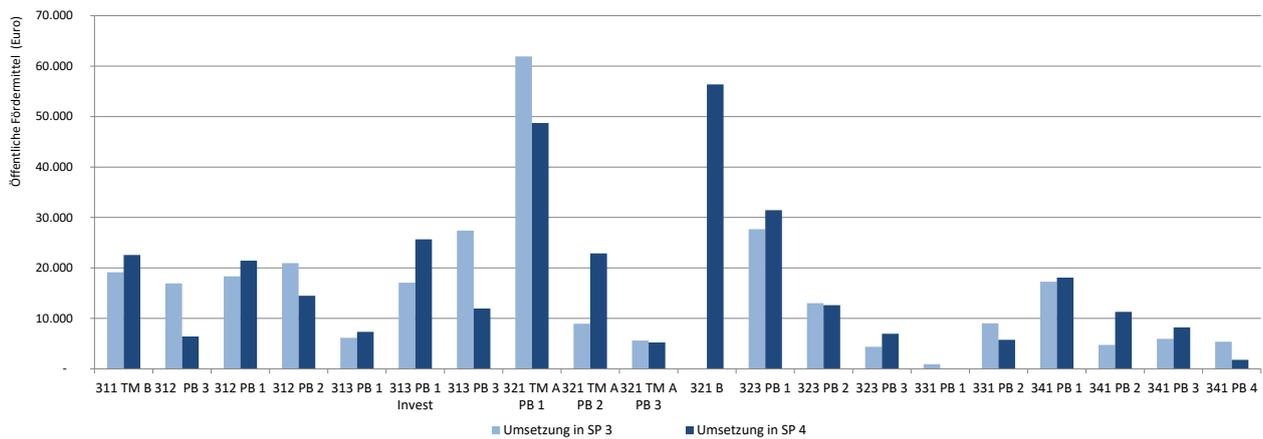
**Abbildung 8:** Umsetzung von Nicht-ELER-Projekten

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage 2008-2012.

Darüber hinaus wurden in der Regionsabfrage 193 Projekte in LEADER- und 27 HELER-Regionen genannt, die bereits in Planung, aber nicht zur Umsetzung gekommen waren. Die Gründe waren divers. Z. T. ließen sich die Projekte nicht mit der Richtlinie vereinbaren (Fördertatbestand nicht vorhanden oder Auslegungsunklarheiten), z. T. reichte das Budget nicht aus oder es konnte keine Kofinanzierung bereitgestellt werden. Auch genannt wurden qualitativ mangelhafte Anträge, Behinderung durch andere rechtliche Vorgaben, verzögerte Mittelfreigabe sowie dass die Projekte nicht zu den Prioritäten der Entwicklungsstrategie passten.

Bei den ELER-geförderten Projekten lag die durchschnittlichen Fördersummen pro Projekt je nach Teilmaßnahme etwa zwischen 1.000 und 61.000 Euro (vgl. Abbildung 9). Dabei zeigt sich, dass die Maßnahmen zur Kompetenzentwicklung und zum Kapazitätsaufbau (341 und 331) sowie die Evaluierungen (PB 3) die niedrigsten mittleren Fördersummen aufweisen, hingegen die investiven Vorhaben die höchsten.

**Abbildung 9:** Mittelwert der Fördersumme von Schwerpunkt- 3 und 4 finanzierten Projekten



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

**Tabelle 17:** Umsetzung aller Teilmaßnahmen

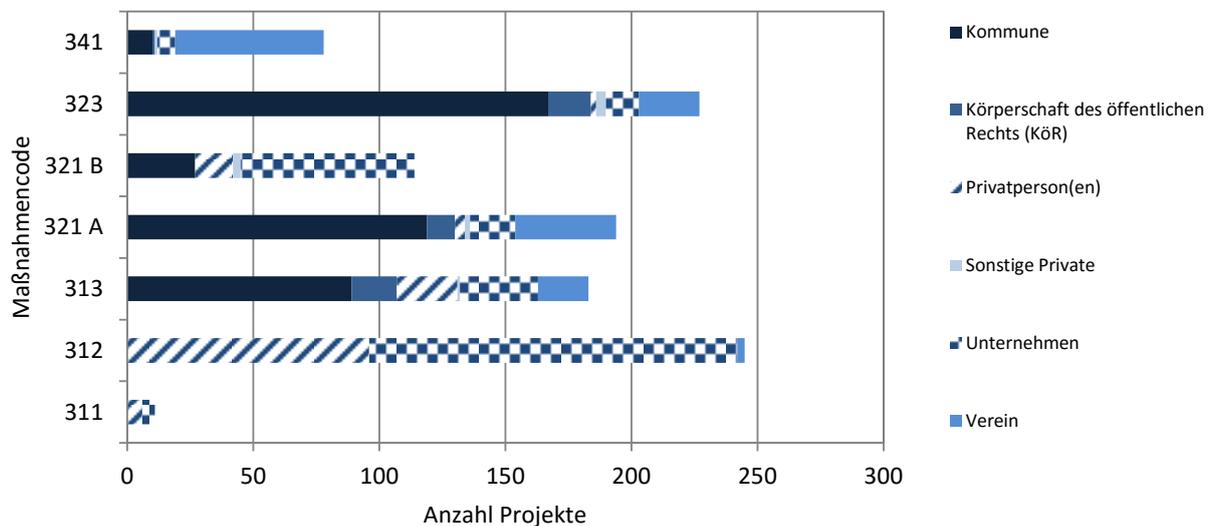
	Projekte		Öffentliche Fördermittel		Anteil Landesmittel an öff. Fördermitteln		Investitionssumme	
	SP 3	SP 4	SP 3	SP 4	SP 3	SP 4	SP 3	SP 4
	Anzahl	Anzahl	Euro	Euro	Anteil in %	Anteil in %	Euro	Euro
311 TM B	5	11	95.730	248.438	48%	29%	543.781	1.022.132
312 PB 3	2	5	33.890	32.094	50%	50%	117.554	107.760
312 PB 1	31	223	568.722	4.781.572	50%	50%	3.096.359	22.158.126
312 PB 2	6	18	125.778	261.120	50%	50%	483.163	1.181.732
313 PB 1	2	26	12.300	190.993	5%	13%	24.395	370.754
313 PB 1 Invest	23	143	392.834	3.672.667	29%	19%	847.621	9.631.980
313 PB 3	3	18	82.200	215.590	17%	17%	139.638	382.787
321 TM A PB 1	19	135	1.176.272	6.578.704	23%	21%	4.223.233	25.373.562
321 TM A PB 2	1	20	8.938	457.835	50%	27%	17.730	1.007.689
321 TM A PB 3	10	40	56.184	209.941	29%	21%	106.128	425.184
321 B	-	114	6.426.062	-	-	50%	-	55.900.000
323 PB 1	23	172	636.973	5.411.800	35%	24%	1.950.053	11.277.526
323 PB 2	7	13	91.234	164.070	28%	20%	137.278	325.773
323 PB 3	7	51	30.623	354.889	22%	20%	56.781	740.440
331 PB 1	1	-	926	-	17%	-	1.838	-
331 PB 2	2	1	18.061	5.762	17%	50%	34.122	11.432
341 PB 1	3	17	51.828	307.407	13%	29%	75.978	446.059
341 PB 2	7	50	33.304	565.178	30%	37%	49.241	813.371
341 PB 3	12	9	71.577	73.994	41%	33%	120.490	105.775
341 PB 4	9	2	48.382	3.558	50%	37%	68.220	4.449
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>173</b>	<b>1068</b>	<b>9.961.818</b>	<b>23.535.612</b>	<b>33%</b>	<b>42%</b>	<b>12.093.603</b>	<b>131.286.532</b>

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

Entsprechend der Ausrichtung der Maßnahmen variierte auch die Art der ZWE (siehe Abbildung 10). So erfolgte die Projektumsetzung in der Maßnahme 312 und 321 B ausschließlich durch Unternehmen und Privatpersonen. In der Maßnahme 313 waren neben Unternehmen auch Kommunen und Andere unter den ZWE vertreten. Öffentliche ZWE (einschließlich Körperschaften des öffentlichen Rechts) stellten insgesamt die größte Gruppe, vor allem in den Projekten der Maß-

nahmen 321 und 323. Vereine und Verbände waren mit insgesamt etwa 15 % der ZWE verhältnismäßig wenig vertreten. Sie setzten vorwiegend Projekte der Maßnahmen 321 und 341 um. In der Maßnahme 341 dominierten die Regionalforen als ZWE. Landesmittel zur öffentlichen Kofinanzierung wurden zu etwa 40 % bei Unternehmen und zu 30 % bei Kommunen eingesetzt, weitere 14 % bei Privatpersonen und 10 % bei Vereinen.

**Abbildung 10:** ZWE der Projekte in LEADER und HELER-Regionen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

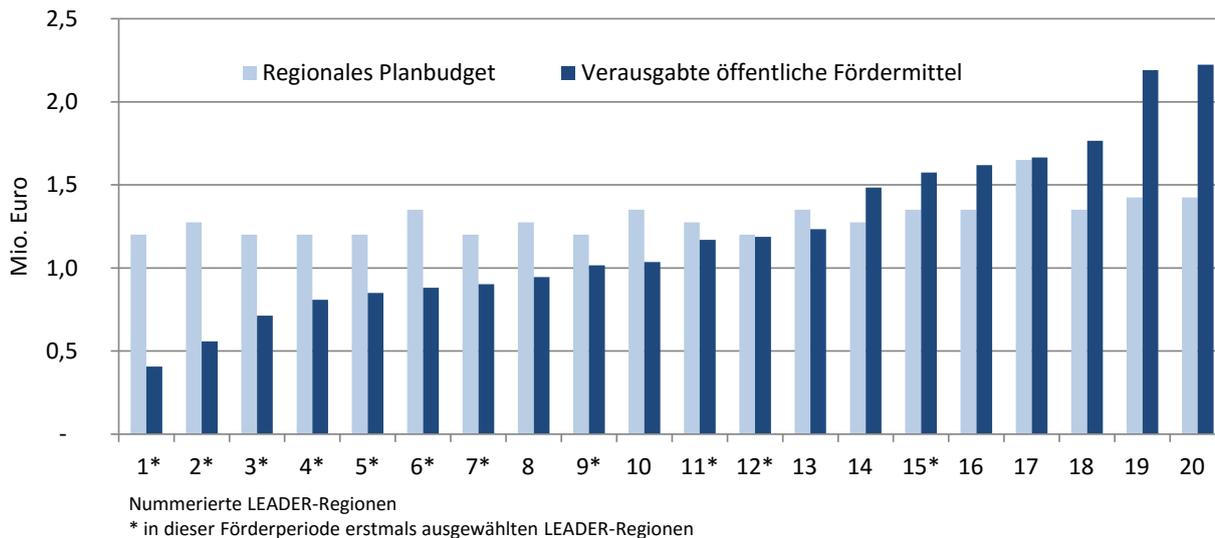
## Regionale Umsetzung

Auch die eingesetzten ELER-Mittel aus dem Schwerpunkt 4 (ohne Bioenergieprojekte) unterschieden sich zwischen den **Regionen** relativ stark: Sie lagen zwischen 0,4 und 2,2 Mio. Euro (vgl. Abbildung 11). Durch die Umverteilung der Mittel zwischen den Regionen kam es zu „Über- und Unterdeckungen“ des ursprünglichen regionalen Planbudgets.

Die Umsetzung in den Regionen im Zeitverlauf zeigt, dass meist die Regionen mit „gutem Start“ auch insgesamt viele Projekte umsetzen. Es zeigt sich bei der regionalen Betrachtung, dass die erfahrenen Regionen<sup>32</sup> häufiger die Budgets ausgeschöpft haben (oder darüber hinaus), als die in dieser Förderperiode erstmals ausgewählten LEADER-Regionen. Daraus lässt sich schließen, dass Erfahrung der beteiligten Akteure bei der Inanspruchnahme von Fördermitteln eine Rolle spielt. Es lässt sich daran allerdings nicht der Erfolg der nachhaltigen regionalen Entwicklungsprozesse ableiten, da die Qualität der Projektwirkungen sowie die Umsetzung der weiteren LEADER-Merkmale wesentliche Aspekte der Beurteilung darstellen.

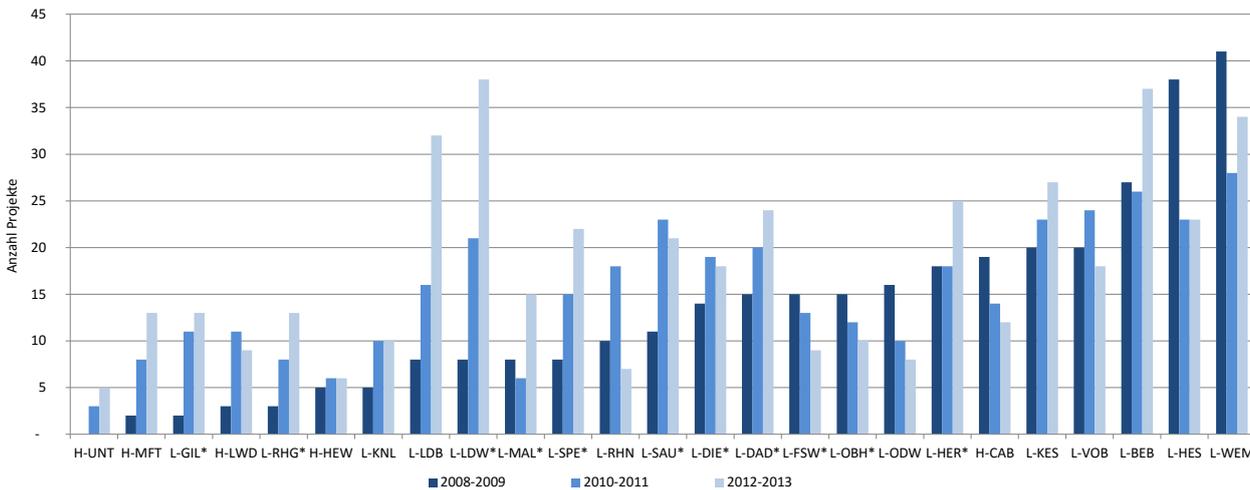
<sup>32</sup> Die Regionen, die bereits in der vorherigen Förderperiode LEADER+-Regionen waren.

**Abbildung 11:** Projektumsetzung in den hessischen Regionen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

**Abbildung 12:** Projektumsetzung im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten der WIBank (2016).

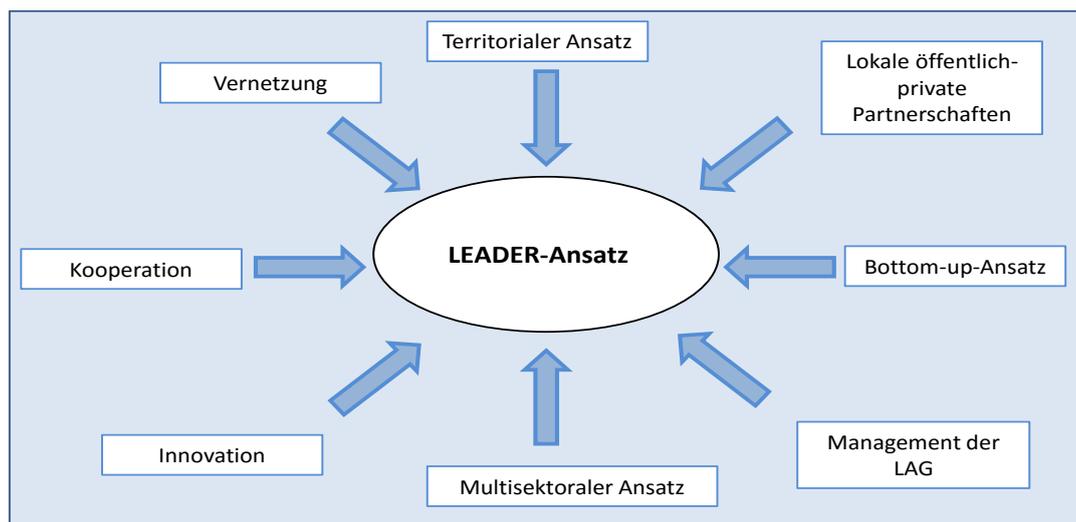
An die Gesamtschau der Maßnahmen und ihrer Umsetzung und den Gesamtüberblick der LEADER- und HELER-Regionen schließen nun im folgenden Kapitel Ausführungen zu den Wirkungen und die Beantwortung der Bewertungsfragen an.

## 4 Beantwortung der Bewertungsfragen

### 4.1 Etablieren des LEADER-Ansatzes

Zur Bewertung der Frage „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ wird die Etablierung der spezifischen LEADER-Merkmale<sup>33</sup> in der regionalen Praxis analysiert. Das heißt die erfolgreiche Etablierung der in Abbildung 13 dargestellten Merkmale stellt das jeweilige Bewertungskriterium dar. Die jeweilige Operationalisierung der Kriterien erfolgt zu Beginn jeden Unterkapitels als Darlegung des „Begriffsverständnisses“.

**Abbildung 13:** Die Merkmale des LEADER-Ansatzes



Quelle: Eigene Darstellung nach EU-KOM (2006).

#### 4.1.1 Lokale Entwicklungsstrategien für geeignete ländliche Gebiete

##### Begriffsverständnis

Der territoriale Ansatz beinhaltet die Aspekte Identifikation eines geeigneten ländlichen Gebiets<sup>34</sup> sowie die Erarbeitung/Nutzung einer Lokalen<sup>35</sup> Entwicklungsstrategie<sup>36</sup>. Dadurch sollen regions-

<sup>33</sup> Dies entspricht weitgehend den sieben Merkmalen des LEADER-Ansatzes, ergänzt wurde das 'Management der LAG', da dies ein wesentlicher Baustein der LEADER-Etablierung ist, der im Ex-Post-Leitfaden jedoch erst bei der Bewertungsfrage zu Governance thematisiert wird. Im Sinn einer Strukturierung zwischen „Etablierung“ und „Wirkung auf Governance“ ist die Behandlung in diesem Kapitel jedoch sachgerechter.

<sup>34</sup> Pflichtindikatoren: die Gesamtgröße der LAG-Gebiete (LEADER) beträgt 14.237km<sup>2</sup>. Damit sind 82,5 der ländlichen Räume mit LAG-Gebieten abgedeckt. Die Gesamtzahl der Bevölkerung in LAG-Gebieten beträgt 2,04 Mio. EinwohnerInnen, der Anteil der ländlichen Bevölkerung in LAG-Gebieten beträgt 100 %.

spezifische Handlungsansätze gefördert werden, wobei ein gemeinsamer, regionaler Blick mit einem gemeindeübergreifenden Fokus entstehen soll.

**Geeignete ländliche Gebiete:** Inwieweit geeignete ländliche Gebiete ausgewählt wurden, kann auf Grundlage der Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur „**Gebietsabgrenzung** ihrer Region als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung“ und ihrer „**Verbundenheit** mit der Region“ bewertet werden. Diese Indikatoren basieren auf der Ausgangsannahme, dass die Mobilisierung regionaler Akteure und deren Bereitschaft zum Engagement durch eine enge Verbundenheit mit der Region begünstigt werden (Fürst, Lahner und Zimmermann, 2004). Diese dürfte wiederum dann besonders groß sein, wenn der Regionszuschnitt an emotionalen Bezügen der Akteure ansetzt. Daneben ist es auch erforderlich, dass die Regionen eine ausreichend kritische Masse haben, um Initiativen zu realisieren und Akteure zu mobilisieren.

**Lokale Entwicklungsstrategien:** Die Lokalen Entwicklungsstrategien haben die Aufgabe Informationen zum Gebiet herauszuarbeiten und einen handlungsleitenden Rahmen zu setzen. Dazu erfolgt eine Untergliederung der Strategie in Bestandsaufnahmen, Stärken-Schwächen Analyse und dem Handlungskonzept mit Zielen und Projekten. Dazu enthalten die Konzepte einen indikativen Finanzplan und ein Kapitel zum Monitoring der eigenen Aktivitäten. Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der Entwicklungsstrategie**. Dazu wird die allgemeine Bekanntheit der Strategie bei LAG-Mitgliedern und ZuwendungsempfängerInnen erörtert. Die **Nützlichkeit** wird anhand der Einschätzungen der LAG-Mitglieder und RegionalmanagerInnen bewertet, dazu gehört auch die Fragen inwieweit die Befragten diese Planungsgrundlage unterstützen und für geeignet halten die Besonderheiten der Region herauszuarbeiten. Zudem wird die **Fokussierung der Entwicklungsstrategie** zwischen „Themenvielfalt“ und „Schwerpunktsetzung“ betrachtet.

**Regionaler Blick:** Um zu prüfen inwieweit der territoriale Ansatz insgesamt dazu beigetragen hat, den regionalen Blick zu stärken, wird zum einen der **räumliche Fokus der Projekte** betrachtet. Zusätzlich werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder, zum Aspekt „**die gesamte Region steht im Vordergrund**“, zur Bewertung herangezogen.

---

<sup>35</sup> Im EU-Kontext wird üblicherweise der Begriff „lokal“ verwendet, da „regional“ auf EU-Ebene die Bundesländer bezeichnet. In Deutschland ist der Begriff „regional“ für die LEADER-Regionen gebräuchlicher und wird in diesem Bericht verwendet.

<sup>36</sup> Im EU-Kontext wird der Begriff „Strategie“ verwendet. In den deutschen Bundesländern variieren die Begriffe, in Hessen wird der Begriff Regionales Entwicklungskonzept verwendet. Im Bericht werden beide Begriffe synonym verwendet.

## Ergebnisse

### *Geeignete ländliche Gebiete*

Die Analyse der **Gebietsabgrenzung** erfolgte bereits in der Halbzeitbewertung. Zur Frage, nach welchen Kriterien die Regionen abgegrenzt wurden, zeigt sich, dass das naturräumliche und historische Abgrenzungen eine besondere Rolle spielten, während Schutzgebietsabgrenzungen weniger relevant waren (siehe HZB und RM\*F9).

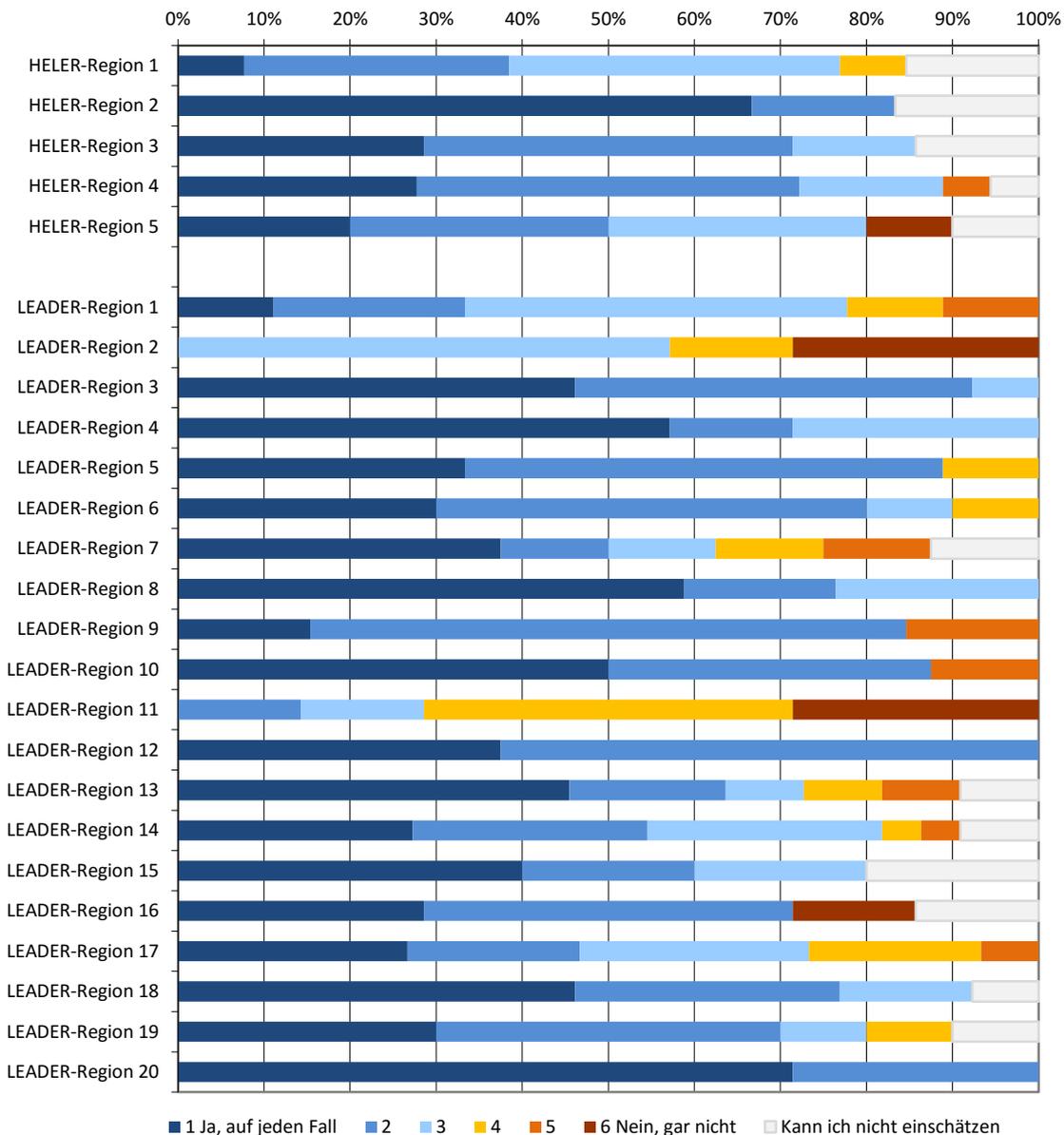
**Die Eignung des Regionszuschnittes** ihrer LEADER-Region als sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung beurteilten die LAG-Mitglieder in der Befragung (2010) in den meisten Regionen insgesamt positiv. Wichtig ist hier, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller LAGn zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen<sup>37</sup> zu betrachten, wie sie in Abbildung 14 visualisiert sind. In 13 von 20 LEADER-Regionen und drei von fünf HELER-Regionen gab es auch negative Einschätzungen. Dies zeigt, dass zwar weitgehend, aber nicht überall günstige Regionszuschnitte zustande gekommen waren.

Die Fallstudien zeigten, dass die Ausgangslagen in den Regionen sehr unterschiedlich waren. Neben Regionen, bei denen die Regionsabgrenzungen an regionalen Identitäten anknüpfen konnten, sind andere eher aus unterschiedlichen Teilräumen entstanden, sodass das Zusammenwachsen und die Entwicklung einer gemeinsamen Identität einen längeren Zeitraum benötigen werden. Es wird auch deutlich, dass Abgrenzungen selten in jeder Hinsicht optimal sein können (z. B. durch anders laufende Grenzen von Landkreisen, touristischen Regionen oder Großschutzgebieten).

---

<sup>37</sup> Die Fallstudie zeigte, dass die Regionsabgrenzungen an regionalen Identitäten anknüpfen konnten und eindeutige Zustimmung fanden, wobei auch deutlich wurde, dass Abgrenzungen immer irgendwo ein Problem sind (z. B. anders laufende Grenzen von Landkreisen, touristischen Regionen oder Nationalparks). Grenzen können selten in jeder Hinsicht optimal sein. Dennoch gab es positive Äußerungen, die darauf verwiesen, dass durch LEADER die Zusammenarbeit in der Gesamtregion gestärkt wurde. So ist von einer Förderung des regionalen Zusammenhalts durch LEADER auszugehen: „Es gibt ein neues WIR-Gefühl“.

**Abbildung 14:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Eignung des Regionsausschnitts

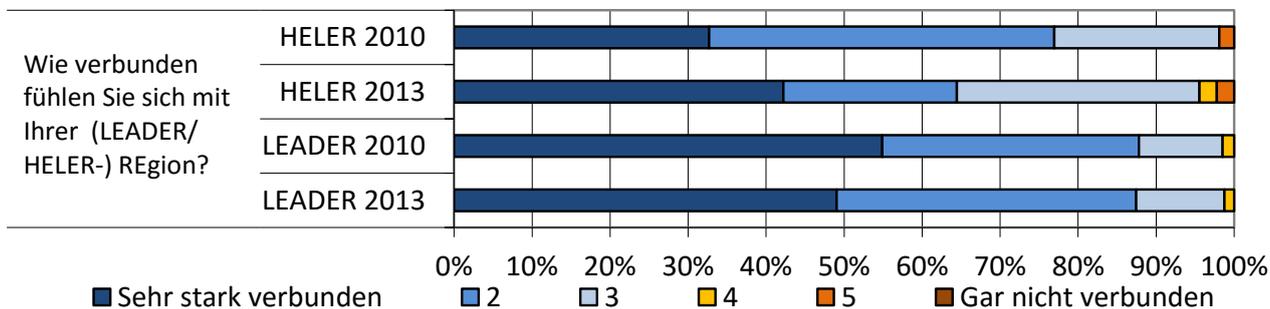


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis LAG10\*F8, (n=198).

Neben wenigen kritischen Einschätzungen des Regionszuschnitts, gab es überwiegend positive Äußerungen, die darauf verwiesen, dass durch LEADER die Zusammenarbeit in der Gesamtregion gestärkt wurde. Die LAG-Befragung weist für die befragten Akteure eindeutig auf eine hohe bis sehr hohe **Verbundenheit mit den Regionalforen** hin. Über 87 % der LEADER-LAG-Mitglieder und 64% HELER-LAG-Mitglieder fühlten sich 2013 stark und sehr stark mit Ihrer Region verbunden (vgl. Abbildung 15). In 2010 sah dies in den LEADER-Regionen ähnlich aus, in den HELER-Regionen war die Verbundenheit etwas höher. Die Grundannahme von regionalen Prozessen, dass eine hohe regionale Verbundenheit zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch eine enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen. So

korreliert die Bereitschaft zum weiteren Engagement enger mit der Verbundenheit als mit der Zufriedenheit mit dem Prozess (Rau, Pollermann und Schnaut, 2013).

**Abbildung 15:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Verbundenheit mit der Region

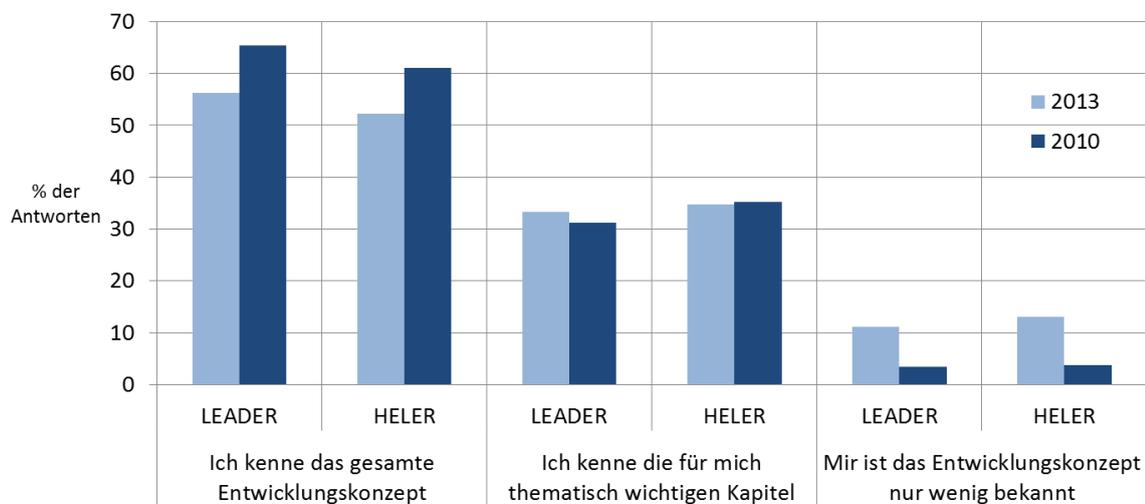


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis LAG10\*23, LAG13\*27.

**Regionale REK**

Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der** Entwicklungskonzepte bei den LAG-Mitgliedern. Insgesamt kennen in 2013 etwa 90 % der Befragten entweder das gesamte Konzept oder die (für sie selbst) thematisch wichtigen Bereiche (siehe Abbildung 16). Ein Vergleich der Befragungsergebnisse<sup>38</sup> von 2009 und 2013 zeigt, dass der Wissensstand zu den REK leicht zurückgegangen ist.

**Abbildung 16:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Bekanntheit Entwicklungskonzepte

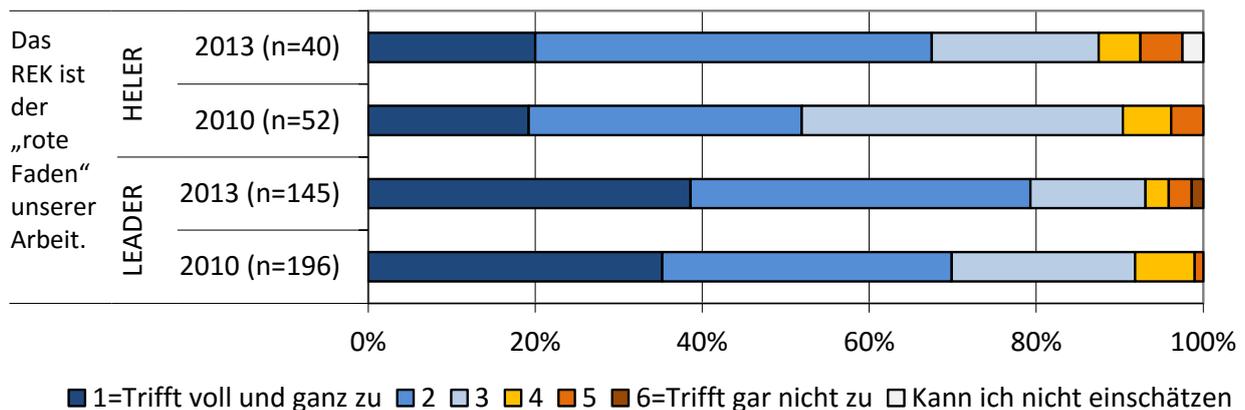


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG12\*F14.

<sup>38</sup> Frage war: In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte des Entwicklungskonzepts bekannt?

Die tatsächliche Steuerungsrelevanz der REK im Sinne seiner Funktion als „roter Faden“ (LA13\*F15) war aus Sicht des überwiegenden Teils der LAG-Mitglieder gegeben und hat sich leicht positiv zwischen 2009 und 2013 entwickelt (vgl. Abbildung 17). Der Anteil der starken Zustimmungen (1-2 in der Skala) war in den LEADER-Regionen höher. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass im Laufe der letzten drei Jahre die genauen Kenntnisse des Konzepts zwar nachgelassen haben, die Bedeutung für die tatsächliche Steuerungsrelevanz der Arbeit in den Regionalforen allerdings gestiegen ist.

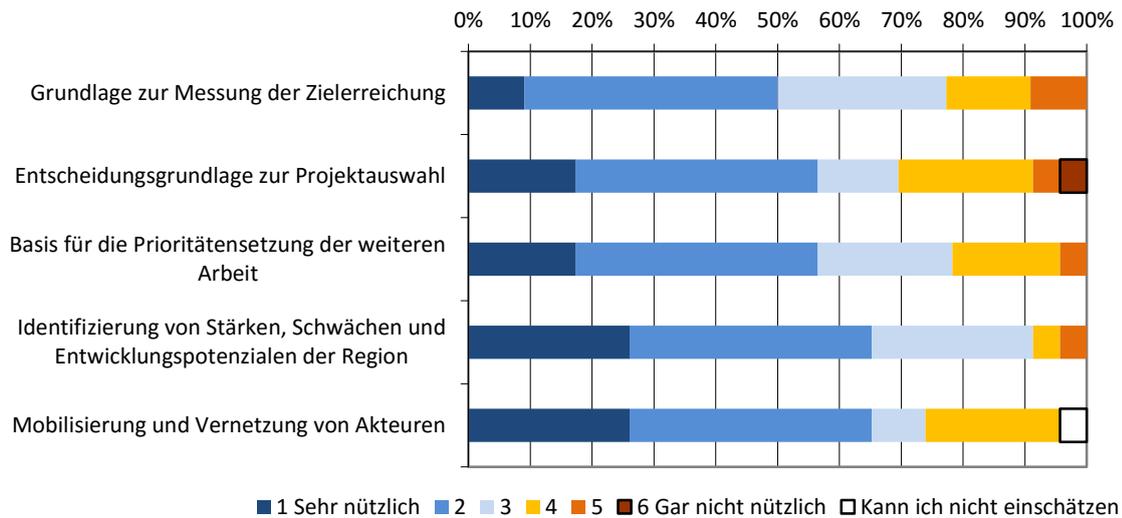
**Abbildung 17:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Steuerungsrelevanz der REK



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\*F7, LAG13\*F15.

Von den RegionalmanagerInnen (hier HELER und LEADER zusammen) wird der Nutzen der Entwicklungsstrategie und des Erstellungsprozesses für die Arbeit in den Regionen durchaus gesehen, insbesondere positiv wird der Nutzen zur Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region sowie zur Mobilisierung der Akteure beurteilt (siehe Abbildung 18). Die Hälfte hielt die Entwicklungsstrategie als „Grundlage zur Messung der Zielerreichung“ noch für nützlich oder sehr nützlich, dagegen sahen etwa 20 % einen geringen Nutzen.

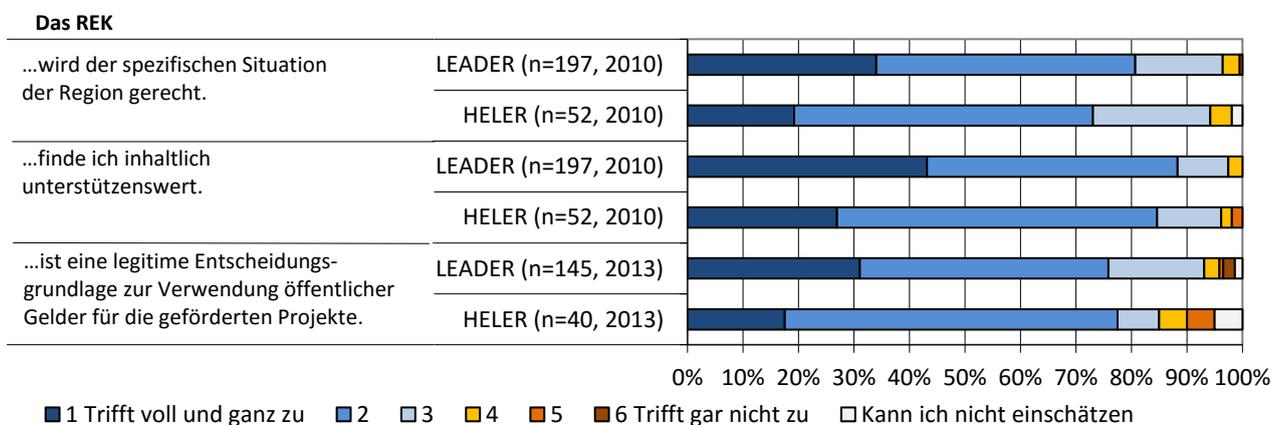
**Abbildung 18:** Einschätzung der RM: Nutzen der REK



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung\*F2.

Bereits die Befragung der LAG-Mitglieder von 2010 zeigte, dass die Inhalte der Entwicklungsstrategien unterstützt werden und die Strategien der spezifischen Situation der Regionen gerecht werden (siehe Abbildung 19). Die 2013 neu gestellte Frage zu der Legitimität der Entwicklungsstrategie als Entscheidungsgrundlage wurde ebenfalls positiv gewertet. Es zeigt sich auch, dass Akteure in den LEADER-Regionen durchgehend etwas positiver eingestellt sind in Bezug auf ihre Strategien.

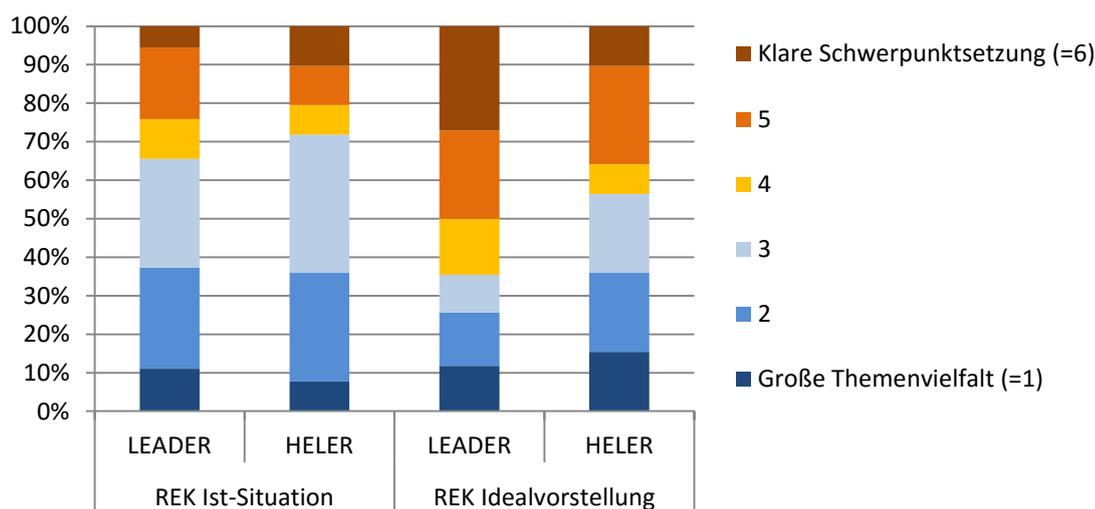
**Abbildung 19:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Legitimation Entwicklungsstrategie



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der LAG10 und LAG13.

Hinsichtlich der **Fokussierung der Entwicklungskonzepte** zwischen „Themenvielfalt“ und „Schwerpunktsetzung“ zeigt sich aus Sicht der Mitglieder in den Regionalforen insgesamt ein Wunsch zu einer etwas stärkeren Fokussierung<sup>39</sup> (vgl. Abbildung 20), der in den LEADER-Regionen noch stärker ausgeprägt ist. Die Bewertung der Entwicklungsstrategien der einzelnen Regionen zeigt allerdings ein eher diffuses Bild. So deckten die Einschätzungen von den verschiedenen Befragten derselben Region hinsichtlich der Ausrichtung ihrer Strategie zum Teil die gesamte Skala von 1 bis 6 ab. Was also von den LAG-Mitgliedern unter „Klarer Schwerpunktsetzung“ verstanden wird, ist sehr unterschiedlich (LAG13\*16&17).

**Abbildung 20:** Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Ausrichtung REK

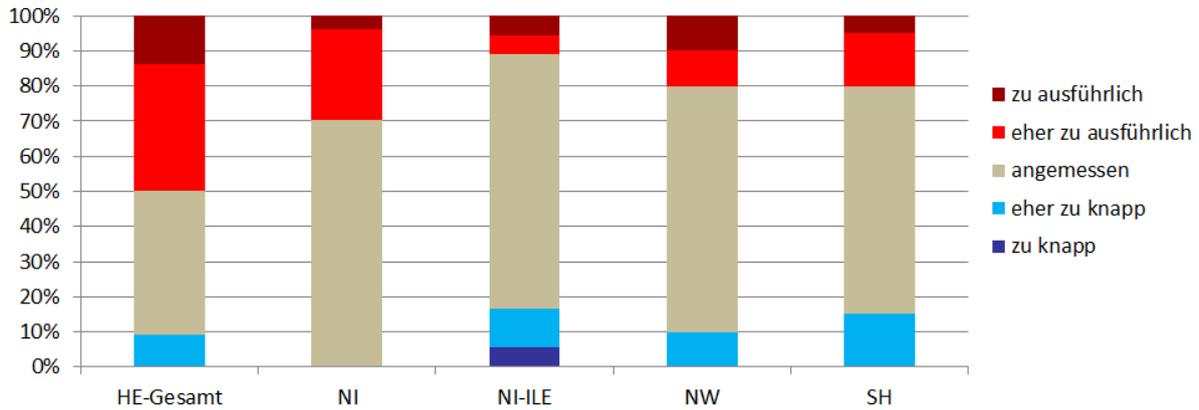


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis LAG13\*F16&F17 (n=182).

Die hessischen RM schätzen die aktuellen Entwicklungsstrategien in stärkerem Ausmaß als (eher) zu ausführlich ein, als die RM anderer Länder (nächste Abbildung 21).

<sup>39</sup> Frage: „Ist das Entwicklungskonzept eher durch eine große Themenvielfalt oder eine klare Schwerpunktsetzung gekennzeichnet?“

**Abbildung 21:** Einschätzungen der RM: Ausführlichkeit der Entwicklungsstrategien hinsichtlich der Nutzung als Arbeitsgrundlage

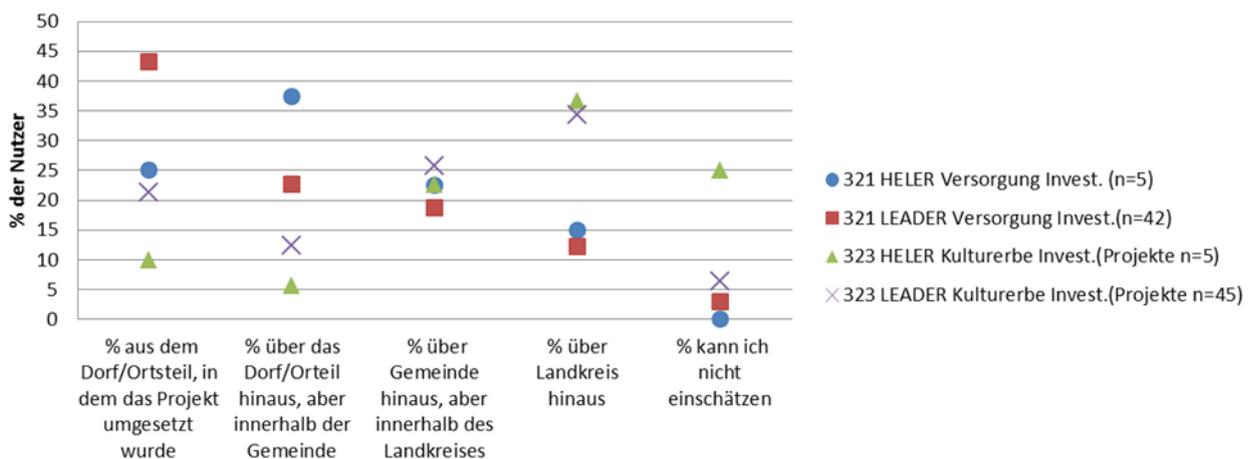


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Befragung der Regionalmanagements der Leader-, HELER- und ILE-Regionen der Bundesländer Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein, 2010 (n=99).

**Regionaler Blick**

Bei der Auswertung nach Herkunft des Nutzerkreis, zeigt sich, dass bei den geförderten Kulturerbeeinrichtungen ein hoher Anteil der Nutzer von über dem Landkreis hinaus kommt, bei den Versorgungseinrichtung ein eher geringerer Anteil. Bei allen beiden Maßnahmen kommen etwa 25 % der Nutzer von außerhalb der Gemeinde, die Versorgungseinrichtungen werden stärker von der lokalen Bevölkerung (Dorf oder Gemeinde) genutzt als die Kulturerbeeinrichtungen. Dies ist unabhängig von der Regionszugehörigkeit.

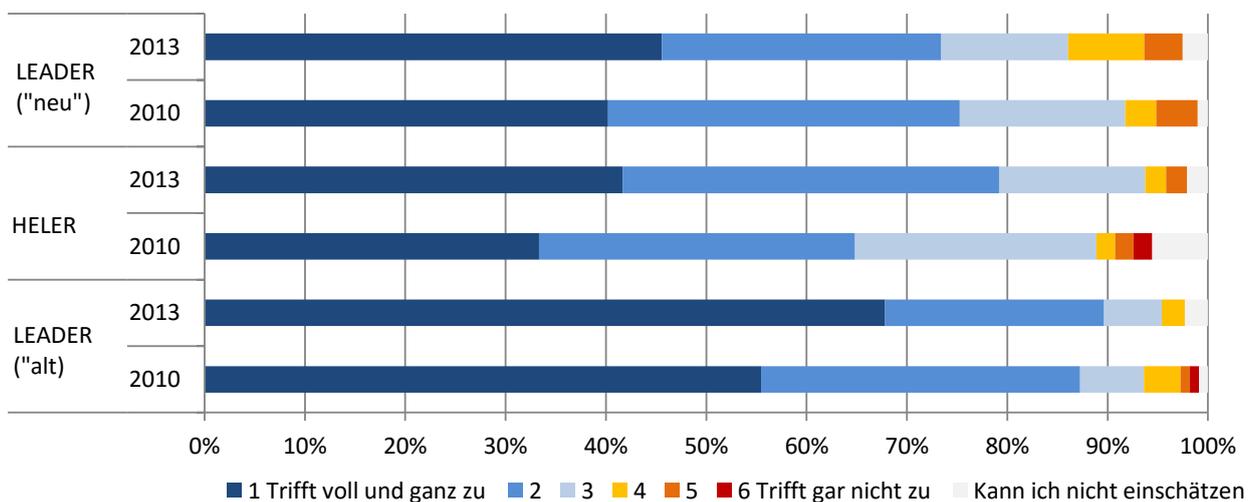
**Abbildung 22:** Einschätzungen der ZWE: Herkunft Nutzer



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung F\*33.

Die Aussage „Die **gesamte Region steht im Vordergrund**“ erfährt bei den LAG-Mitgliedern der alten LEADER-Regionen die höchste Zustimmung. Aber auch in den neuen LEADER-Regionen und in den HELER-Regionen stimmen 60-70 % der Mitglieder weitgehend zu. Bei allen Regionstypen hat sich im Verlaufe des Prozesses die Zustimmung noch etwas verbessert. Dies kann so interpretiert werden, dass die gemeinsame Arbeit tatsächlich den Gesamtblick für die Region stärkt.

**Abbildung 23:** Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Die gesamte Region steht im Vordergrund



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\*F23, LAG13\*F27.

### 4.1.2 Lokale Partnerschaften

#### Begriffsverständnis

Bei LEADER sollen öffentliche Akteure gemeinsam mit WiSo-Partnern eine lokale Partnerschaft bilden, die lokales Wissen aus unterschiedlichen Themenfeldern in die Prozesse bereitstellt und die Umsetzungsentscheidungen trägt.

Zur Bewertung des Kriteriums „Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-Partnern wurden etabliert (partnerschaftlicher Ansatz)“ ist neben dem CMEF-Indikator **Anzahl der LAGn**, insbesondere deren Zusammensetzung zu betrachten.

Dazu wird hier die **institutionelle Herkunft der Mitglieder** in den Regionalforen dargestellt. Die Anteile von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in den Entscheidungsgremien werden analysiert (zur Kategorisierung siehe Abbildung 27 in Kapitel 4.2), wobei der tatsächliche Anteil der WiSo-Partner zu prüfen ist. Im Wesentlichen wurden diese Aspekte bereits in der Halbzeitbewertung behandelt. Hier werden die Eckdaten aktualisiert und auf wesentliche Veränderungen ein-

gegangen. Die Herkunft der Mitglieder aus unterschiedlichen thematischen Sektoren wird in dem Kapitel Multisektoraler Ansatz behandelt.

Zudem wird die **Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen** beleuchtet, insbesondere wird der Frauenanteil in den Entscheidungsgremien dargestellt, eine differenziertere Bewertung erfolgt dann in dem Kapitel Empowerment.

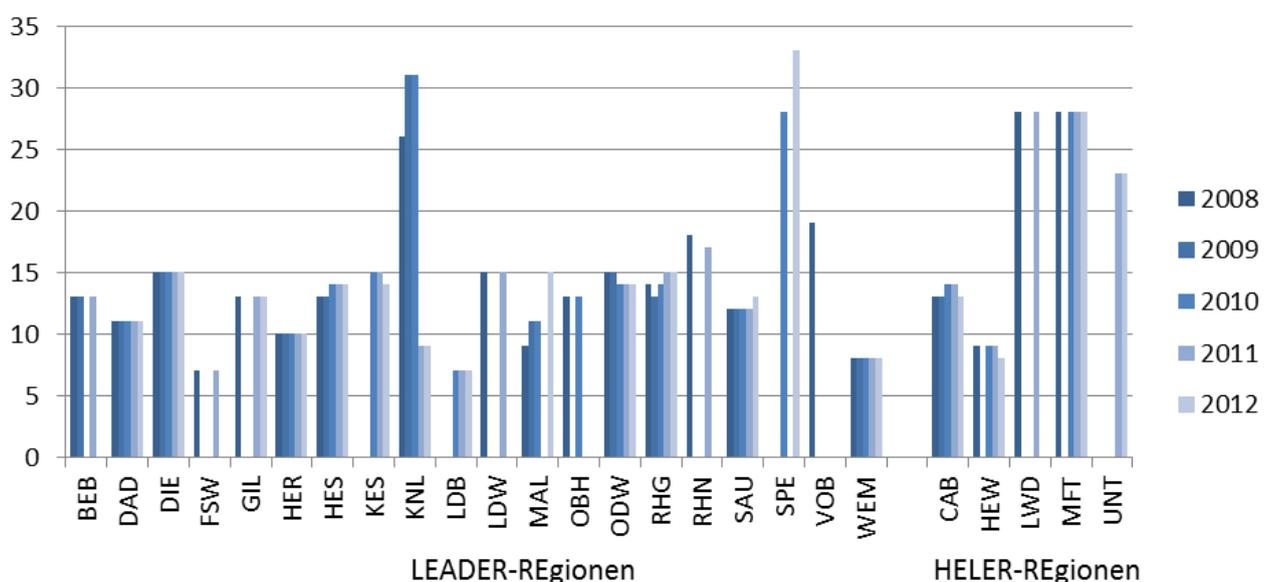
Die **Eignung der Akteurskonstellation** – insbesondere zu vertretenen/ oder fehlenden Akteursgruppen in den Regionalforen – wurde ebenfalls bereits zur Halbzeitbewertung analysiert, dazu erfolgt hier nur eine kurze Zusammenfassung, inwieweit alle relevanten Akteure integriert sind.

Zur **Arbeit der in den Regionalforen** werden grundlegende Aspekte wie die Anzahl der Mitglieder und die Zufriedenheiten der Mitglieder (mit Informationsflüssen, Arbeitsatmosphäre) dargestellt. Eine tiefergehende Betrachtung – auch mit getrennter Darstellung der Einschätzung der unterschiedlichen Akteursgruppen – erfolgt im Kapitel 4.21 (Qualität von Local Governance).

### Ergebnisse

In den **Entscheidungsgremien** der 25 hessischen Regionalforen waren im Laufe der Jahre zwischen 7 und 31 stimmberechtigte Mitglieder vertreten, im Großteil der Regionen sind es zwischen zehn und 20 Mitglieder (zu 75% bei LEADER, zu 20% bei HELER). Das hatte sich im Laufe der Förderperiode in den meisten LAGn nur leicht verändert (vgl. Abbildung 24).

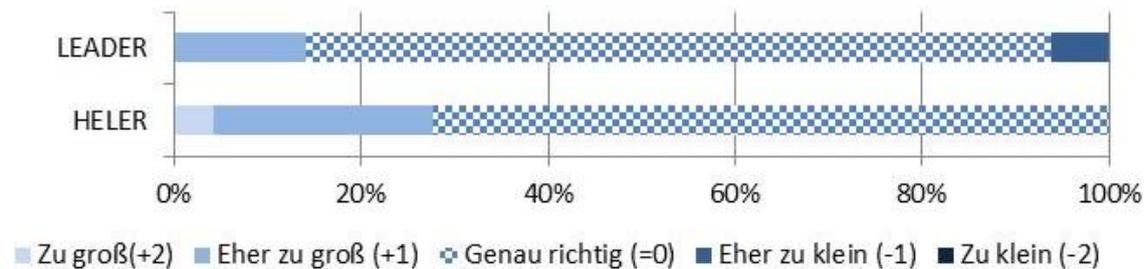
**Abbildung 24:** Anzahl der LAG-Mitglieder in den Entscheidungsgremien



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012

Mit der **Größe der eigenen LAG** ist der überwiegende Teil der LAG-Mitglieder einverstanden (80 % in LEADER, 72 % in HELER-Regionen) (siehe Abbildung 25), wobei gut einem Viertel der Befragten in den HELER-Regionen und etwa 15 % in den LEADER-Regionen die eigene LAG „eher zu groß“ schien. Dies kann als Hinweis gesehen werden, in einigen Regionalforen die Arbeitsstrukturen zu prüfen und ggf. effizienter zu gestalten.

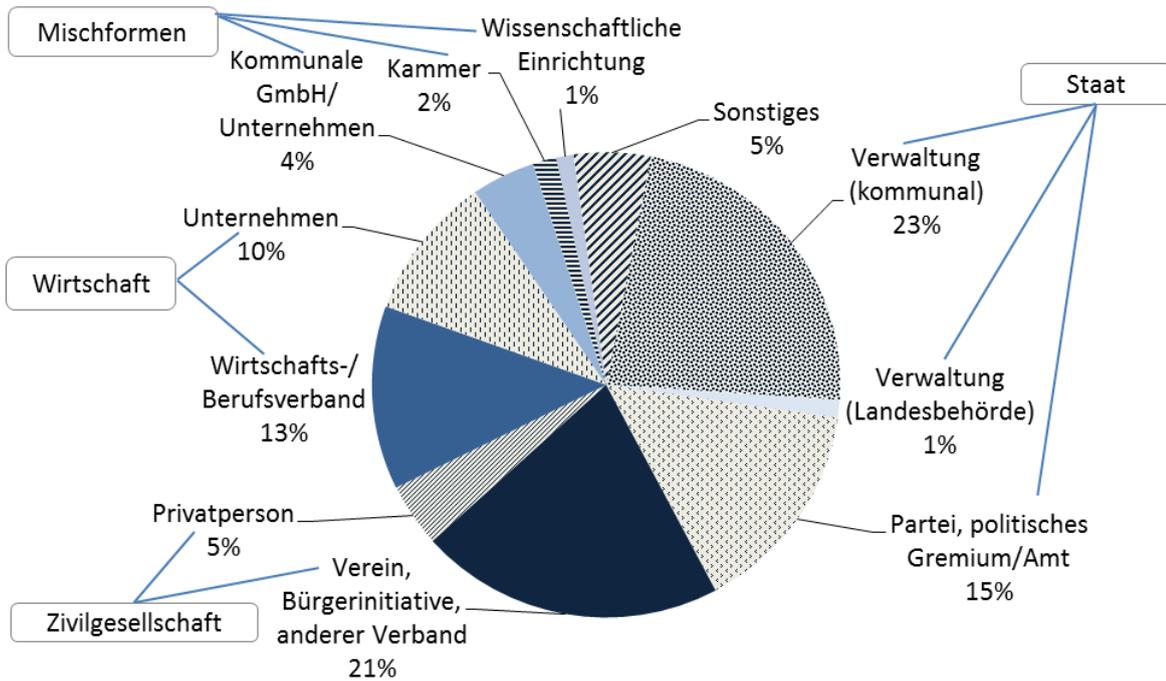
**Abbildung 25:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: LAG-Größe



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F8.

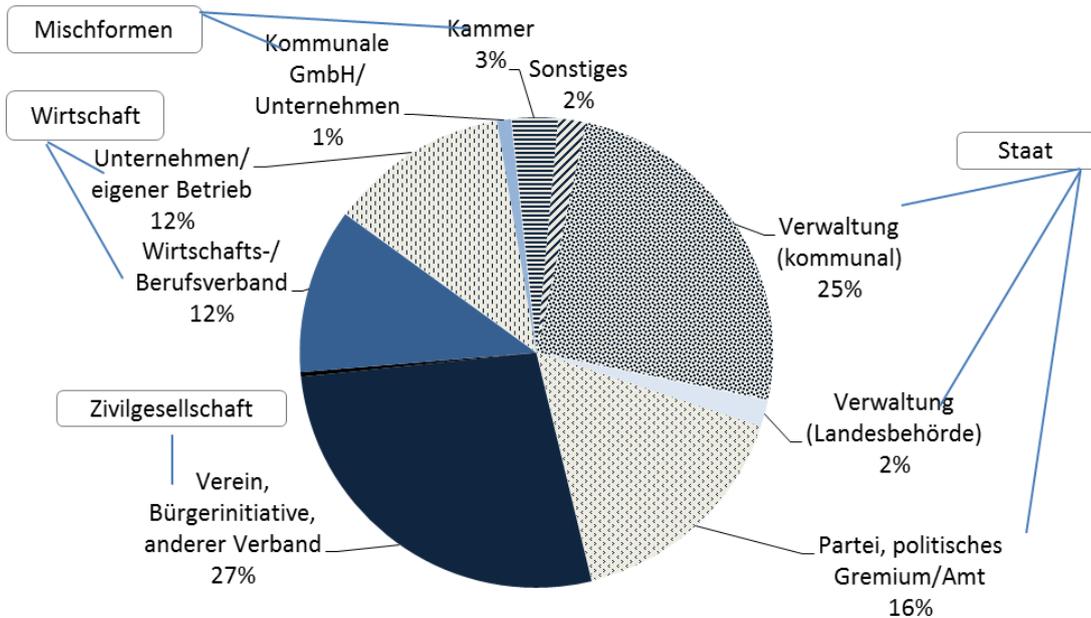
Insgesamt waren jährlich etwa 280 stimmberechtigte Personen in den LEADER-Entscheidungsgremien und 100 in den HELER-Entscheidungsgremien aktiv, darüber hinaus nahmen in den meisten Regionen auch beratende Mitglieder teil z. B. die Vertreter der Bewilligungsstellen oder stellvertretende Akteure. Die institutionelle Herkunft der LAG-Mitglieder ist breit gestreut. Schwerpunkte sind bei den öffentlichen Akteuren die kommunalen Verwaltungen und bei den WiSo-Partnern vor allem Vereine/Verbände (vgl. Abbildung 26).

**Abbildung 26:** In den LEADER-Entscheidungsgremien vertretene Mitglieder nach Art der Institution, Zusammenfassung aller Jahre



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012, n=972.

**Abbildung 27:** In den HELER-Entscheidungsgremien vertretene Mitglieder nach Art der Institution, Zusammenfassung aller Jahre

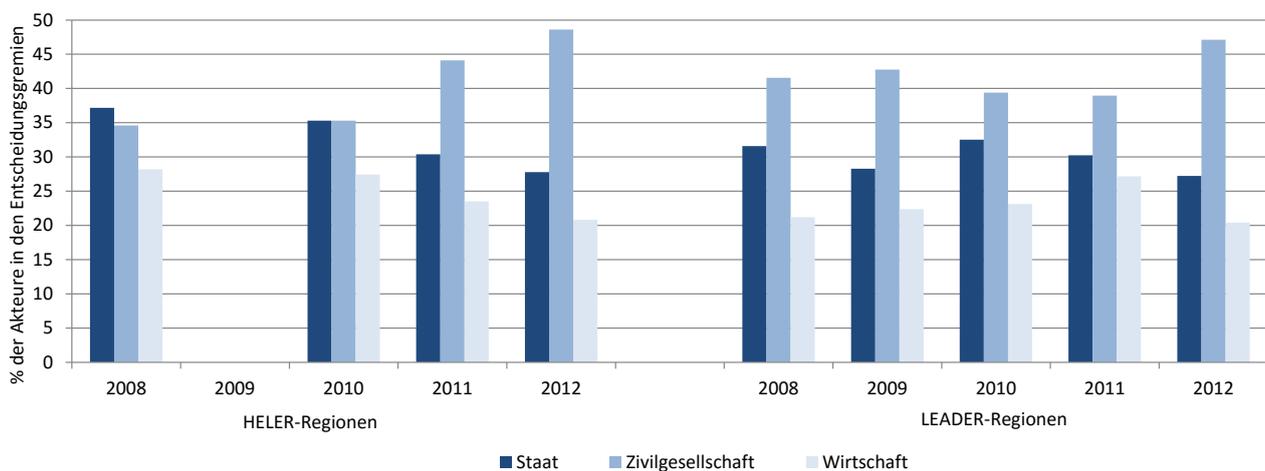


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012, n=316.

Die Anteile der Akteurstypen (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) in den HELER- und LEADER-Regionen war, von leichten Schwankungen und Abweichungen zu Beginn abgesehen, recht ähnlich: 39-47 %<sup>40</sup> der Akteure gehörten zur Zivilgesellschaft, während VertreterInnen aus der Wirtschaft 20 bis 27 % der Mitglieder in den Entscheidungsgremien stellten, was im Ländervergleich einen recht hohen Anteil darstellt. Dazwischen lag der Anteil der Akteure aus dem staatlichen Sektor mit 27 % und 37 % an den gesamten stimmberechtigten LAG-Mitgliedern (vgl. Abbildung 28).

In einer HELER- und vier LEADER-Regionen kam es zu Überschreitungen von 50% der staatlichen Akteure, was nicht bedeuten muss, dass dieses Verhältnis bei den Abstimmungen über die Projekte auch galt. Es ist außerdem zu bedenken, dass sich „Kommunale Unternehmen“ und „Kammern“ hinsichtlich der Zuordnung in einer Grauzone befinden. Sie können zwar formal den WiSo-Partnern zugerechnet werden, aber inhaltlich sind Kommunale Unternehmen (z. B. Tourismus GmbHs), einerseits Wirtschaftsunternehmen, vertreten aber andererseits die Interessen der Kommunen, in deren Besitz sie sind. Ähnlich haben Kammern einerseits hoheitliche Aufgaben und sind quasi-öffentlich, andererseits sind sie aber auch eine Interessenvertretung des Wirtschaftssektors. Würden Vertreter aus kommunalen GmbHs, politischen Gremien und Landtagsabgeordnete alle dem öffentlichen Bereich zugerechnet, dann wäre der WiSo-Anteil in einigen weiteren LAGn unter 50 %. Anfangssituationen im Zuge der Konstitution der LAGn und Austritte von privaten Akteuren führten teilweise zu knappen Verhältnissen.

**Abbildung 28:** In den LAG-Entscheidungsgremien vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Akteurstypen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

<sup>40</sup> Die Schwankung der Anteile variieren zwischen den Jahren.

Bei der Betrachtung der **Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen** in den LAGn fällt auf,

- dass der *Frauenanteil* bei den stimmberechtigten LAG-Mitgliedern mit 17 % unausgewogen ist. Es gibt drei Regionen ohne Frauen im Entscheidungsgremium, zwei davon sind HELER-Regionen (siehe Tabelle 18).

**Tabelle 18:** Frauenanteil in den LAGn

Frauenanteil (%)	0	1 - 10	11-20	21-30	31-40	40-50
Anzahl LEADER-Regionen	1	5	6	4	2	2
Anzahl HELER-Regionen	2	0	1	2	0	0

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

- dass der *Akademikeranteil* verhältnismäßig hoch ist, insbesondere in den LEADER-Regionen (70 % im Vergleich zu 60% in den HELER-Regionen).<sup>41</sup>
- Dass Beamte/Beamtinnen die Hälfte der Personen in den Entscheidungsgremien ausmachen (LEADER und HELER), zweitgrößte Gruppe sind Angestellte mit 27% (LEADER) bzw. 29% (HELER). Ein Unterschied zwischen liegt bei den Selbstständigen/Unternehmer/innen, deren Anteil in den LEADER-Regionen bei 14% liegt, während sie in den HELER-Regionen nur 2% ausmachen. Dagegen ist der Anteil von RentnerInnen in den HELER-Regionen höher (15% im Vergleich zu 6%).<sup>42</sup>
- dass die *Altersgruppe* der der 51- bis 60-jährigen am stärksten vertreten ist (42 %), während die bis zu 25-jährigen gänzlich fehlen.<sup>43</sup>

Diese Repräsentanzen spiegelt in der Tendenz die Verhältnisse auch anderer politischer Prozesse (z. B. in Gemeinderäten) wider und weist darauf hin, dass generell in partizipativen Prozessen zumeist nur bestimmte Akteursgruppen erreicht werden (Egner, Krapp und Heinelt, 2013; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Hinsichtlich der **Vollständigkeit der Akteurskonstellation** in den LAGn gaben die Befragten in 2010 überwiegend positive Einschätzungen ab, wobei in den weiteren Gremien (AG, PG) noch

<sup>41</sup> Um den Fragebogen für die LAG-Mitglieder kürzer zu halten wurde diese Fragen in der LAG-Befragung 2013 nicht mehr gestellt, da aber keine wesentlichen Änderungen zu erwarten waren, werden hier die Anteile der LAG-Befragung 2010 dargestellt.

<sup>42</sup> Um den Fragebogen für die LAG-Mitglieder kürzer zu halten wurde diese Fragen in der LAG-Befragung 2013 nicht mehr gestellt, da aber keine wesentlichen Änderungen zu erwarten waren, werden hier die Anteile der LAG-Befragung 2010 dargestellt.

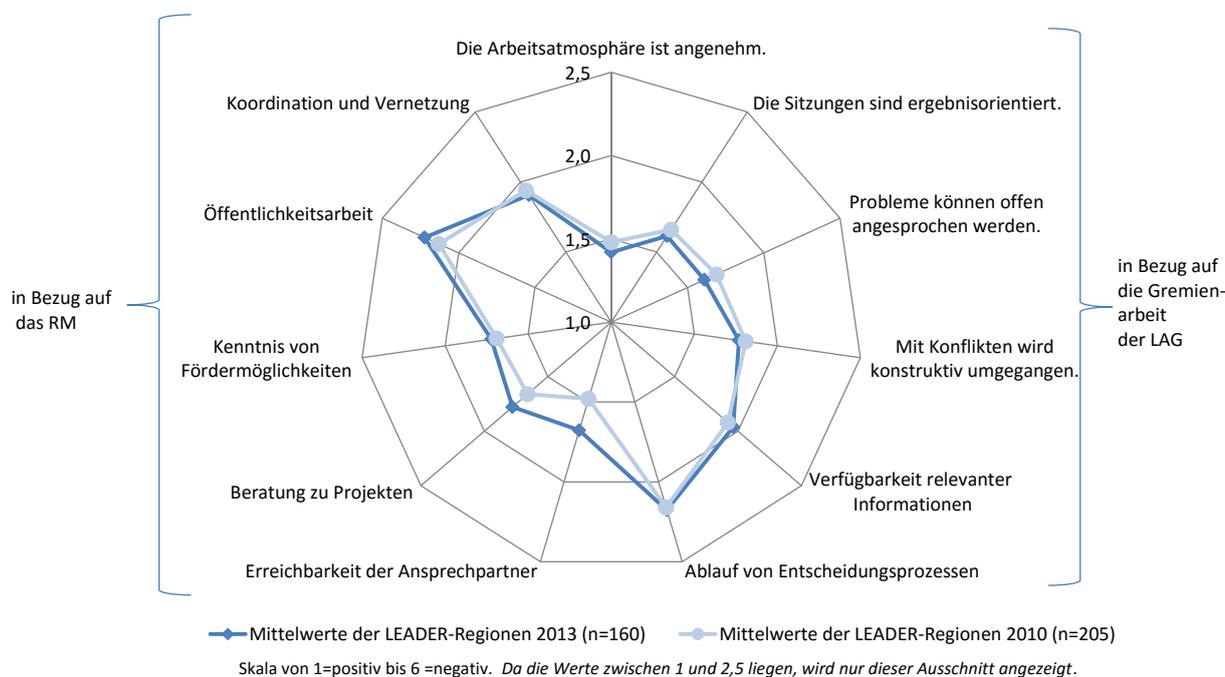
<sup>43</sup> Um den Fragebogen für die LAG-Mitglieder kürzer zu halten wurde diese Fragen in der LAG-Befragung 2013 nicht mehr gestellt, da aber keine wesentlichen Änderungen zu erwarten waren, werden hier die Anteile der LAG-Befragung 2010 dargestellt.

eher ein Ergänzungsbedarf gesehen wird als im Entscheidungsgremium (siehe HZB). Als **zusätzlich gewünschte Akteure** (111 Nennungen von 86 Antwortenden) wurden v. a. die Bereiche Wirtschaft und Jugend sowie zivilgesellschaftliche Vereine und Bürger genannt.

Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren waren**, nannten die RegionalmanagerInnen bei 19 Nennungen insbesondere Wirtschaft (6) und Jugend (4). Weiterhin wurden Gastronomen/Direktvermarkter/Urlaub auf dem Bauernhof, Landwirtschaft, Bürgermeister und soziale Träger genannt. Als Gründe lassen sich v. a. fehlende Fördermöglichkeiten, Zeitmangel, fehlende (zielgruppenspezifische) Ansprache sowie mangelndes Interesse der Akteure aufgrund geringer regionaler Offenheit identifizieren<sup>44</sup>.

Die Zufriedenheiten mit einzelnen Aspekten der Gremienarbeit und der Sitzungsgestaltung wurden bereits zur Halbzeitbewertung differenziert betrachtet, diesbezüglich erbrachte die LAG-Befragung 2013 eine Bestätigung des positiven Gesamtbildes, das in den Abbildungen 29 und 30 dargestellt ist.

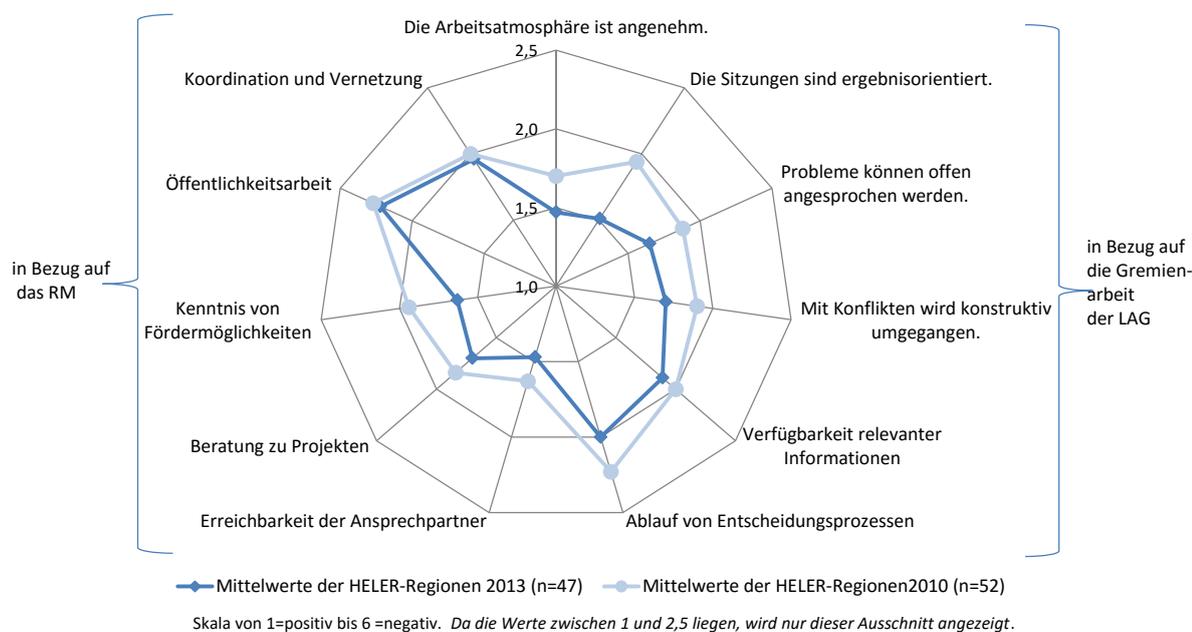
**Abbildung 29:** Einschätzung LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen: Regionalmanagement und Gremienarbeit



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13 und LAG10 F\*7.

<sup>44</sup> Beispielhafte Nennungen: zu Fördermöglichkeiten „unattraktive, zu kleinteilig definierte Förderangebote“ oder „kompliziertes Programm bietet kaum Hilfe“; zu Zeitmangel: „Überlastung“, zu fehlende zielgruppenspezifische Ansprache: „Themen sind eher an Erwachsenen-Kriterien orientiert“ zu geringe regionale Offenheit: ortsbezogenes Denken, wenig regionales Bewusstsein.

**Abbildung 30:** Einschätzung LAG-Mitglieder in HELER-Regionen: Regionalmanagement und Gremienarbeit



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13 und LAG10 F\*7.

Die Beurteilungen unterscheiden sich zwischen HELER und LEADER in 2013 nur gering, negative Wertungen waren selten. In den HELER-Regionen haben sich die einzelnen Aspekte eher verbessert zwischen den beiden Befragungszeitpunkten, in den LEADER-Regionen sind sie eher gleich geblieben.

### 4.1.3 Funktionales Management in den LAGn

#### Begriffsverständnis

Zum Management von LEADER auf lokaler Ebene<sup>45</sup> (Entwickeln und Umsetzen ländlicher Entwicklungsstrategien) sind funktionsfähige Strukturen und Abläufe sowie qualifizierte Akteure erforderlich. Die Strukturen umfassen insbesondere das RM, die LAG sowie die ggf. gebildeten weiteren Beteiligungsgremien.

<sup>45</sup> Die Frage ist in dem Ex-Post-Leitfaden unter dem Oberthema Governance subsummiert, wird hier aber zunächst als ein wesentlicher Teil der Etablierung von LEADER erörtert. Die Wirkungen dieses Managements werden dann im Kapitel 4.3. zu Governance erörtert. Die im CMEF vorgesehenen Indikatoren (Anzahl der LAG, Projekte und Begünstigte) wurden bereits im Output-Kapitel 3 dargestellt.

Dem hauptamtlichen **RM**/Geschäftsstelle als organisatorischem Kern kommt hierbei eine zentrale Bedeutung zu. Als Indikatoren dienen die personellen Ausstattungen (verfügbare Arbeitszeit), die Arbeitsorganisation (Verteilung der Arbeitszeit auf die versch. Tätigkeitsfelder) und die Qualität und Angemessenheit dieser Faktoren, aus der Sicht der LAG-Mitglieder und ZuwendungsempfängerInnen.

Ein weiterer wichtiger Punkt des Managements sind die **Selbstbewertungsaktivitäten** der LAGn, da diese der Selbstreflexion und Weiterentwicklung der Arbeitsstrukturen und –abläufe dienen können.

Die **Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit der Arbeit in der LAG** ist ebenfalls ein wichtiger Indikator für die Funktionalität des Managements insgesamt. Dies wurde bereits im Kapitel 4.1.2 zur Lokalen Partnerschaft dargestellt.

### **Ergebnisse**

Eine Besonderheit war, dass in den restliche 10 LEADER und 5 HELER-Regionen das RM nicht gefördert wurde, aber das Etablieren eines RM Voraussetzung für die Förderung der Umsetzungsprojekte war.

Die wöchentliche Arbeitszeit des RM/der Geschäftsstelle betrug in den LEADER-Regionen im Durchschnitt 62 Stunden, was knapp über den Vorgaben von 1,5 AK des Landes lag, in den HELER-Regionen lag sie mit 21 Stunden deutlich geringer (siehe Tabellen 15 und 16 in Kapitel 3.10).

Die **Qualität des RM** wurde von den befragten LAG-Mitgliedern insgesamt sehr positiv bewertet,<sup>46</sup> auch hier haben sich die einzelnen Aspekte in den HELER-Regionen (siehe Abbildung 30) eher verbessert zwischen den beiden Befragungszeitpunkten, in den LEADER-Regionen sind sie eher gleich geblieben (siehe Abbildung 29). Auch die Interviews mit den Projektträgern sowie die schriftliche Befragung der ZWE bestätigen die positive Zusammenarbeit mit dem RM (Grajewski et al., 2014).

Verbesserungspotenzial deutet sich im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, dem Ablauf der Entscheidungsprozesse und im Bereich Koordination und Vernetzung an (siehe Abbildung 29, 30). Dies korrespondiert auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt, ebenso mit der Häufigkeit der Verbesserungsvorschläge zu der Thematik die seitens LAG-Mitglieder gemacht werden. Weitere Anregungen und Verbesserungsvorschläge seitens der LAG-Mitglieder zur Arbeit des RM und den Strukturen sind vielfältig. Sie beziehen sich auf:

---

<sup>46</sup> Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und/oder der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?

- Verbesserungen des Informationsfluss und des Informationsaustauschs in den Gremien, um zu besseren bzw. transparenteren Entscheidungen zu kommen.
- Umfassendere Projektarbeit, von der Initiierung über die Beratung (incl. abraten) und Begleitung vor während und nach der Umsetzung.
- Vernetzungs- und Lobbyarbeit und zwar innerhalb der Region, mit anderen Ebenen, mit anderen Förderquellen sowie mit anderen Regionen.
- Die Optimierung der Gremienarbeit (Größe, Sitzungshäufigkeit und -zeitpunkt,..) der Entscheidungsgremien wie auch der Arbeitsgruppen.
- Die Stärkung des Regionsbezugs und der Unabhängigkeit des Regionalforums.

Teilweise wurden die Ressourcen des RM thematisiert, die für die Erfüllung aller Aufgaben zu gering gewesen seien. Auch Hinweise zum Abbau des Verwaltungsaufwands wurden gegeben (LAG13\*F11/12).

Die Durchführung von **systematischen Selbstbewertungen** zur Reflexion der Arbeit in den Regionen kann einen Beitrag zur Steuerung leisten, um ggf. Entwicklungen zu optimieren und Lernprozesse zu initiieren. Auch die Legitimierung in der Öffentlichkeit durch die fundierte Darstellung von Wirkungen kann ein Ergebnis der Selbstbewertung sein. Alle REK enthalten Angaben zu Evaluation und Monitoring. Diese in den Regionen vorgesehenen Ansätze für die Selbstbewertung zeichnen sich allerdings durch eine unterschiedliche Qualität aus. Neben Fragen zur Prozessbewertung überwiegen Indikatoren auf der Output- oder Ergebnisebene. Um die LAGn in ihren Bewertungsaktivitäten zu unterstützen und soweit möglich Doppelarbeiten zu vermeiden, wurden den RM die Ergebnisse der LAG-Befragung zur Verfügung gestellt, darüber hinaus auch eine Liste mit möglichen Fragen und Aspekten einer Selbstbewertung<sup>47</sup>.

Die LAG-Befragung offenbarte, dass die Wahrnehmung der Durchführung einer Selbstbewertung sehr unterschiedlich war. In den 85% Regionen wurde von den LAG-Mitglieder angegeben, dass eine Selbstbewertung stattgefunden hat (von knapp 50 % der Befragten). Ein Teil der TeilnehmerInnen an der Befragung war entweder nicht tief genug in die LAG-Arbeit involviert (z. B. StellvertreterInnen) oder der Selbstbewertungsprozess war nicht als solcher bekannt, denn gleichzeitig wurde in der LAG-Befragung in denselben Regionen die Durchführung einer Selbstbewertung verneint (14 %) und ein Drittel war sich unsicher, ob eine Selbstbewertung stattgefunden hat (auch aus fast allen Regionen).

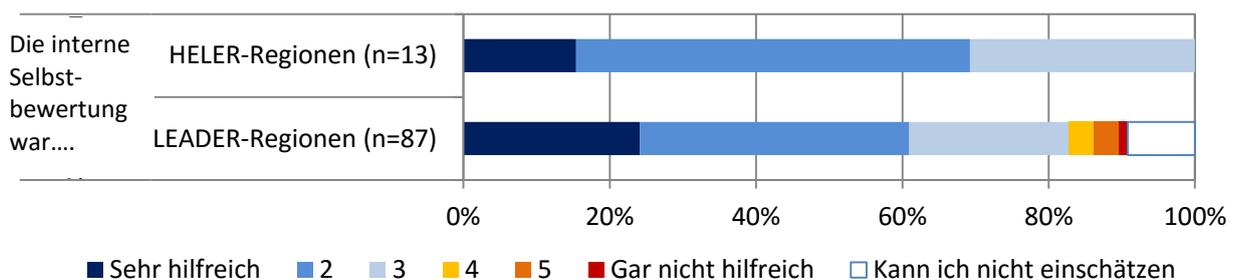
Von denen, die einen Selbstbewertungsprozess in der Region erkannt haben, gaben in den LEADER-Regionen 55 % und in den HELER-Regionen 39 % an, dass sich daraus Veränderungen

---

<sup>47</sup> Eine kurze Darstellung mit Anregungen zur Selbstbewertung findet sich auch bei (Pollermann, Raue und Schnaut, 2009). Von den Regionen wurde dies in unterschiedlichem Umfang angenommen. Zum Teil wurden ergänzende eigene Erhebungen durchgeführt oder auch die Selbstevaluation mit Unterstützung Externer durchgeführt.

ergeben haben. Die Veränderungen bezogen sich z. B. auf Anpassungen der thematische Schwerpunktsetzungen und auch Ergänzung um weitere Themen, das Verfahren bei Projektbewertung und Abstimmungen, die Aufgaben(-ausführung) des RM oder die Sitzungsgestaltung und Informationsflüsse, die Zusammenarbeit untereinander oder mit Verwaltung sowie Optimierungen der Öffentlichkeitsarbeit. 26 % (LEADER) und 31 % (HELPER) meinten es resultierten keine Veränderungen aus dem Selbstbewertungsprozess. Sehr hilfreich oder hilfreich für die weitere Arbeit wurde die Selbstbewertung von etwa 60 % eingeschätzt, gar nicht oder so gut wie nicht hilfreich beurteilten nur 4 % die Selbstbewertung (vgl. 31).

**Abbildung 31:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Selbstbewertung



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F33

Insgesamt zeigten die Ergebnisse der LAG-Befragung, dass durch Selbstbewertungen Veränderungsprozesse in den Regionen ausgelöst werden konnten, ihr Potenzial als Managementinstrument aber noch nicht vollständig in den LAGn verankert ist.

#### 4.1.4 Bottom-up Ansatz

##### Begriffsverständnis

Zur Operationalisierung des Kriteriums „Bottom-up Ansatz mit Entscheidungsmacht für die LAG zur Entwicklung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien“ wird das Ausmaß der Entscheidungskompetenz der lokalen Ebene sowie die Partizipation und Beteiligung von Akteuren betrachtet. Beide Aspekte umfassen den gesamten Prozess von der „Entwicklung“ im Sinne der Erstellung der Entwicklungsstrategie als auch deren spätere „Umsetzung“ über die auszuwählenden Projekte.

Zunächst werden im Sinne einer breiten Beteiligung die Möglichkeiten für alle Interessierten zur **Beteiligung an der Erstellung der REK** und zur Mitarbeit in **Arbeits- und Projektgruppen** betrachtet. Dann wird der **Projektauswahlprozess** mittels der Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Verfahren und der Frage nach störenden Vorgaben beleuchtet, um die effektive Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl zu analysieren. Bezüglich der **Projektumsetzung** wird

anhand der Förderdaten untersucht, inwieweit eine Beteiligung Privater als Projektträger erfolgte.

## Ergebnisse

Wie bereits in der HZB erläutert, erfolgte die Auswahl der Regionen in einem Wettbewerbsverfahren, das gewährleisten sollte, dass die im Programm festgelegten Anforderungen erfüllt werden. Insgesamt wurde das Verfahren so durchgeführt wie geplant und transparent dokumentiert. Hessen hatte vergleichsweise umfangreiche Anforderungen an die Erstellung der Konzepte angelegt. Für eine Nutzung der Konzepte als Arbeitsgrundlage wurden sie von den RegionalmanagerInnen tendenziell als zu ausführlich beurteilt. Rund ein Drittel der RegionalmanagerInnen, die ein Urteil über den Erstellungsprozess abgaben, waren der Meinung, dass ein optimaler Erstellungsprozess sowie die optimale Beteiligung der regionalen Akteure beeinträchtigt wurden (RM\*F4). Die detaillierten Anforderungen führten zu einem schematischen Abarbeiten und es blieb wenig Zeit und Spielraum für regionsindividuelles Vorgehen und Inhalte. Der Zeitraum zur Erstellung und Mobilisierung wurde als zu kurz eingeschätzt. Trotz der Kritikpunkte wurde der Nutzen der Entwicklungskonzepte und des Erstellungsprozesses für die Arbeit in den Regionen deutlich gesehen, insbesondere bei der Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region.

Die Möglichkeiten für alle Interessierten sich an der **der Erstellung der REK** zu beteiligen war aus Sicht von 80 % der LAG-Mitglieder gegeben<sup>48</sup> (siehe HZB Anhang 5, Abbildung 3). Allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder nur begrenzt aussagekräftig, da diese selbst als „innerer Zirkel“ nicht unbedingt für andere Interessierte, die sich nicht beteiligt haben, sprechen können. Durch die Dokumentation des Beteiligungsprozesses in den Entwicklungsstrategien wird aber deutlich, dass es in der Regel auch Partizipationsangebote über den Kreis der LAG-Mitglieder hinaus gab. Aus den Expertengesprächen und Fallstudien zeigt sich, dass die Anfangsphase des Erstellungsprozesses als wichtiger und gelungener Schritt zur Beteiligung der Akteursgruppen, dem Zusammentragen der verschiedenen Belange und zur Ausrichtung auf regionale Herausforderungen gesehen wird. Ein negativer Effekt kann von der Pause zwischen der „Arbeit zur Erstellung des REK“ und der „Arbeit an der Umsetzung“ ausgehen, da einiges an erreichter Vernetzungswirkung dadurch in den Regionen wieder „versandet“.

Die Beteiligten in den LAGn sind bereits im Kapitel 4.1.2 beschrieben. Die **Offenheit für die Beteiligung weiterer Akteure** über die LAG (bzw. das Entscheidungsgremium) hinaus zeigt sich z. B. in der Einrichtung von Arbeits- und Projektgruppen, siehe dazu Tabelle 19.

---

<sup>48</sup> Frage: In wie weit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu? ...bot bei ihrer Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung

**Tabelle 19:** Umfang der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen der LAGn

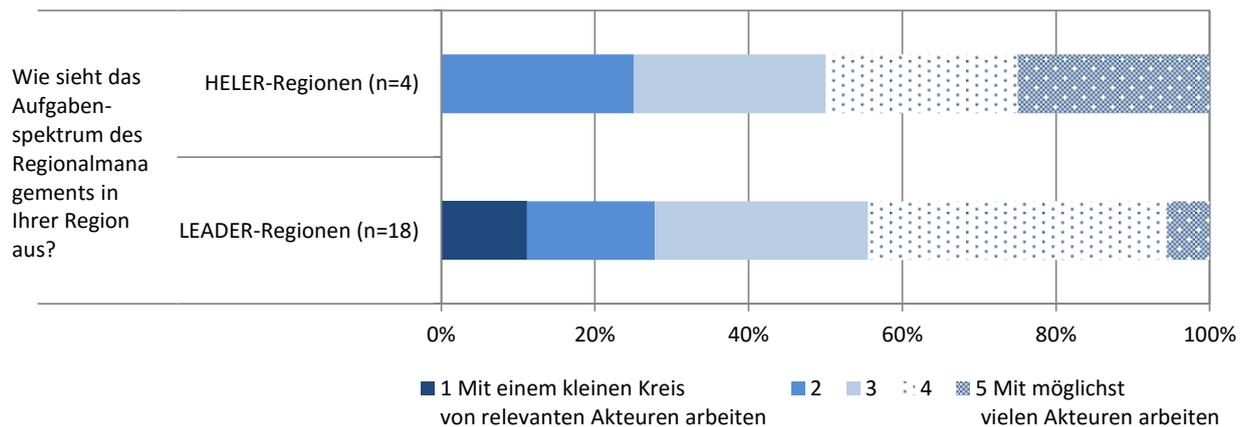
Jahr	Durchschnittliche Anzahl der AG-Mitglieder							Insgesamt in AGn beteiligte Akteure	Beteiligungs- gremien (Anzahl)
	Regionen mit Angaben	öffentliche Akteure (Verwaltung,			private Akteure				
		haupt- amtlich	ehren- amtlich	Gesamt	haupt- amtlich	ehren- amtlich	Gesamt		
<b>HELDER</b>									
2008	3	8		8		16	16	24	11
2010	1	35	12	47	4	17	21	68	10
2011	3	86	22	108	8	59	67	175	25
2012	2	92	22	114	4	61	65	179	18
über alle Jahre	9	221	56	277	16	153	169	446	64
<b>LEADER</b>									
2008	14	270	36	306	144	306	450	756	63
2009	11	210	13	223	99	363	462	685	57
2010	12	346	43	389	115	352	467	856	69
2011	15	338	49	397	125	856	1.031	1.428	77
2012	14	369	51	420	145	397	542	962	67
über alle Jahre	66	1.533	192	1.735	628	2.274	2.952	4.687	333

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2009-2012.

Zur Beteiligung weiterer Akteure wurden ab 2009 in allen Regionalforen Beteiligungsgremien, wie z. B. Arbeitsgruppen (AG) und Projektgruppen (PG) gegründet. Im Durchschnitt waren es sieben in den HELDER-Regionen und fünf in den LEADER-Regionen<sup>49</sup>. Diese Gruppen arbeiteten kontinuierlich oder auch nur vorübergehend zu spezifischen Themen oder zur Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte. Über die Arbeits- und Projektgruppen wurden ab 2009 durchschnittlich zwischen 50 und 95 Akteure je Region eingebunden. Sie wurden in größerem Umfang von privaten Akteuren genutzt (bis zu 63 % aller Beteiligten). Insgesamt waren in den Regionen, zu denen Angaben vorlagen rund 1.600 Personen aktiv, davon 1.428 in LEADER-Regionen und 179 in HELDER-Regionen (im Jahr 2011)<sup>50</sup>. Die Ausrichtung der Beteiligungsintensität ist heterogen, tendenziell schätzt jedoch der größere Anteil der RM ein, dass ihre Aufgabe darin besteht „mit möglichst vielen Akteuren“ zu arbeiten (siehe Abbildung 32).

<sup>49</sup> Grundlage waren, nur die Regionen, die AGn und PGn hatten und Angaben dazu gemacht haben.

<sup>50</sup> Hierhin können allerdings auch Doppelnennungen enthalten sein, da jeweils die Anzahl der Beteiligten pro Arbeits- bzw. Projektgruppe erhoben wurde, und Akteure auch an zwei oder mehr Gruppen beteiligt sein können.

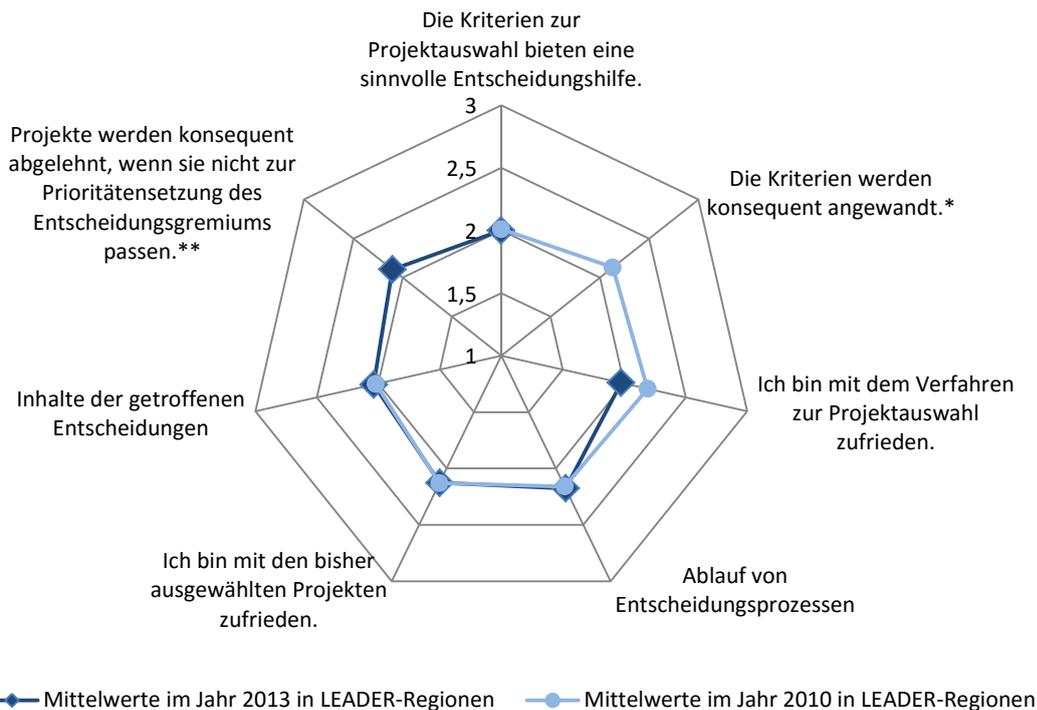
**Abbildung 32:** Einschätzung RM: Akteursbeteiligung

Quelle: Eigene Darstellung nach RM\*F6.

Zu ergänzen sind hier Erkenntnisse zur **Zugänglichkeit zu den AGn/PGn**. Es zeigt sich, dass etwa Hälfte Arbeitsgruppen der gesamten Bevölkerung offen stehen und die andere Hälfte einer bestimmten Auswahl an Personen zugänglich sind. Letzteres ist sinnvoll, wenn ganz spezifische Projekte im Fokus stehen oder eine Themenbearbeitung ganz bestimmte Akteure erfordert oder wenn eine kontinuierliche Zusammenarbeit erforderlich ist.

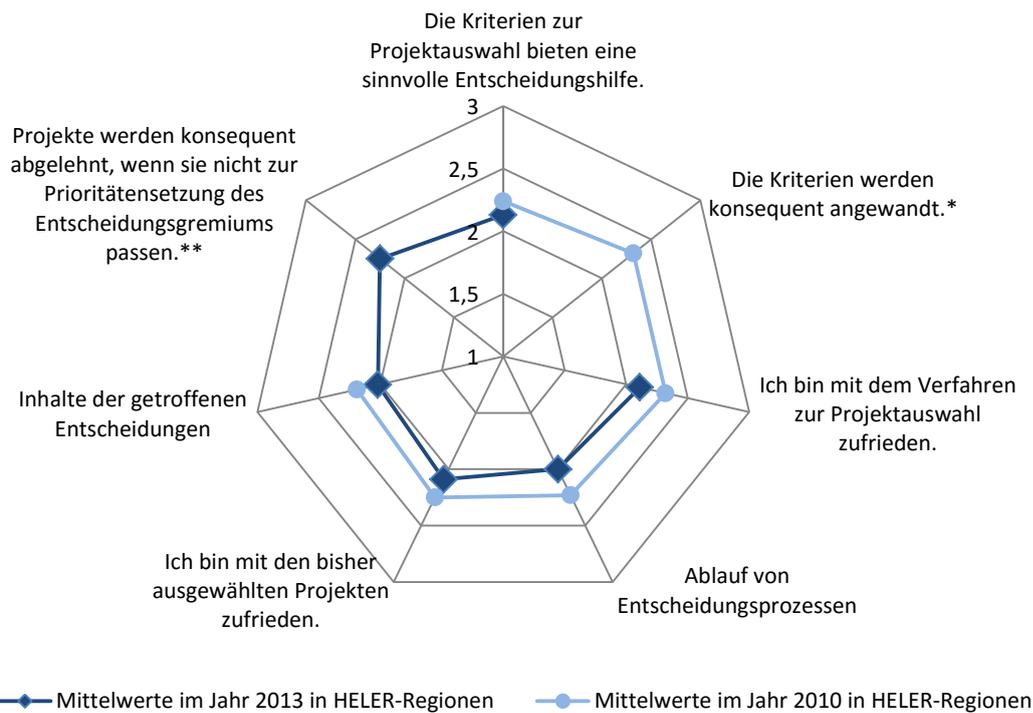
Die Zufriedenheit mit dem Projektauswahlprozess ist ein wichtiger Indikator für effektive **Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl**. Die Abbildungen 33 und 34 zeigen eine etwas verhaltenere Beurteilung im Vergleich zu den anderen Aspekten der LAG-Arbeit wie z. B. der Funktionalität der Arbeitsprozesse oder der Zufriedenheit mit dem RM. In den LEADER-Regionen sind die Bewertungen zwischen 2013 und 2010 bei den meisten Aspekten gleich geblieben, in den HELER-Regionen verbesserten sich die Beurteilungen, so sich das Niveau zwischen LEADER und HELER-Regionen angelich.

**Abbildung 33:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen: Projektauswahl



Bei einer Skala von 1=positiv bis 6 =negativ. Da die Werte zwischen 1 und 3 liegen, wird nur dieser Ausschnitt angezeigt.  
 \*Nicht im Jahr 2013 gefragt. \*\* Nicht im Jahr 2010 gefragt.

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\_13\*F12.

**Abbildung 34:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in HELER-Regionen: Projektauswahl

Bei einer Skala von 1=positiv bis 6=negativ. Da die Werte zwischen 1 und 3 liegen, wird nur dieser Ausschnitt angezeigt.

\*Nicht im Jahr 2013 gefragt. \*\* Nicht im Jahr 2010 gefragt.

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\_13\*F12.

In 2010 gaben etwa ein Viertel der Befragten (LEADER) und 21 % (HELER) an, dass auch Projekte ausgewählt wurden, die nicht so gut zur Entwicklungsstrategie passten, was darauf hin deutet, dass die Projektauswahl nicht ausschließlich nach inhaltlichen Kriterien verlaufen sind. Einzelnen Aussagen in den Interviews zeigen auf, dass z. B. eine ausgewogene räumliche Verteilung der Projekte sowie das Bestreben, die Fördermittel komplett nutzen zu wollen, auch handlungsleitende Motive bei der Projektauswahl sind. Dazu kommen bereits genannten Beschränkungen der Möglichkeiten. Dieses Phänomen hatte sich bis 2013 etwas relativiert, 85 % (L) 82 % (H) waren der tendenziell der Meinung, dass Projekte konsequent durch die LAG abgelehnt wurden, wenn sie nicht zur Prioritätensetzung der LAG passten. Dies kann als Entwicklung hin zu einer verbesserten Projektauswahl gedeutet werden.

Die **Entscheidungskompetenz der LAGn** über Projekte, die aus ihrem Planungsbudget finanziert werden, war im Rahmen der hessischen Ausgestaltung gegeben. Den Bewilligungsstellen oblag lediglich die förderrechtliche Prüfung und Abwicklung, die lokalen Aktionsgruppen legten die Prioritätenreihenfolge der Projekte fest. Das Förderspektrum umfasste in Hessen alle programmierten Maßnahmen des Schwerpunkt 3 sowie 2 Teilmaßnahmen der Schwerpunkte 1 und 2, allerdings nicht die Förderung von sogenannten innovativen Projekten und Aktivitäten, die nicht den programmierten Maßnahmen entsprechen, aber den Zielen der Schwerpunkte 1 bis 3 (VO (EG) Nr. 1698/2005; EU-KOM, 2009), was die ELER-VO zugelassen hätte.

Die Maßnahmenausgestaltung war geprägt durch landespolitische Zielsetzungen (z. B. durch den Tourismuspolitischen Handlungsrahmen Hessen 2007 (HMWVL, 2007). Insgesamt lag die Entscheidungskompetenz der LAGn in einem relativ klar definierten Rahmen von Fördermöglichkeiten. Dieser ließ zwar insbesondere für die Maßnahmen 321 A und 323 eine große Vielfalt zu und bot auch Möglichkeiten, besondere und teilweise innovative Projekte und Aktivitäten umzusetzen, wie z. B. den Aufbau von Palliativ- und Hospiznetzen, wurde aber insgesamt von den RM als einschränkend wahrgenommen wurden.

Die **Beteiligung von Akteuren** an der praktischen Umsetzung der REK in Form **realisierter Projekte** lässt sich anhand der Rechtsform der Projektträger beschreiben. Wie in der Einleitung dargestellt, bilden die größte Gruppe der ZWE öffentliche Akteure und Körperschaften des öffentlichen Rechts. Etwa die Hälfte der Projekte wurde von Privaten ZWE umgesetzt, was im Ländervergleich ein hoher Anteil ist. Davon waren Unternehmen und natürliche Personen die meisten ZWE, was daraus resultierte, dass drei Maßnahmen (312 und 321B, 313 z. T.) hauptsächlich auf einzelbetriebliche Förderung ausgerichtet war. Vereine und Verbände waren mit insgesamt etwa 15 % der ZWE verhältnismäßig gering vertreten. Aus Sicht der LAG-Mitglieder und der RM schränkte die Komplexität und Kleinteiligkeit der Förderregelungen, der Zwang zur Kofinanzierung mit öffentlichen Mitteln aus den Regionen (bei einigen Teilmaßnahmen) sowie der hohen Verwaltungsaufwand den Bottom-up-Ansatz ein. Diese Problematiken waren in unterschiedlichem Ausmaß auch in den anderen Bundesländern vorhanden.

#### 4.1.5 Multisektoraler Ansatz

##### Begriffsklärung

Unter multisektoralen und integrierten Ansätzen<sup>51</sup> der ländlichen Entwicklung wird im Folgenden themen-, politikfeld- und ressortübergreifendes Zusammenwirken verstanden. Das Zusammenwirken bezieht sich auf den gesamten LEADER-Prozess in seiner zeitlichen Abfolge. Dazu gehören auf der regionalen Ebene die Erstellung, Inhalte und Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte. Eine Basis multisektoralen Zusammenwirkens ist die Beteiligung und Zusammenarbeit von Akteursgruppen unterschiedlicher „Herkunft“. Als Resultat wird die Kohärenz der resultierenden Ergebnisse (Projekte) betrachtet. Die Ergebnisse werden folgendermaßen untergliedert:

- **Multisektoraler Ansatz in der Arbeit der LAG:** Hier geht es um Voraussetzungen zur Konzeptionierung und zum Beschluss über Projekte. Dazu werden hier zunächst die **Entwicklungskonzepte** (REK) bezüglich ihrer Multisektoralität erörtert. Dies geschieht über die dort festgeschriebenen Handlungsschwerpunkte. Dann wird die **thematische Zusammensetzung** der Ak-

---

<sup>51</sup> Im Ex-post-Leitfaden ist „multisektoral“ das wesentliche Keyword und wird dort auf Wirtschaftssektoren bezogen, im ursprünglichen CMEF ist dies noch „integrierter Ansatz“. Für diesen Bericht wird multisektoral auch auf nicht-wirtschaftliche Bereiche bezogen.

teure der LAGn insgesamt dargestellt sowie die **Vielfalt der Akteure** in den einzelnen LAGn aufgezeigt. Um die konkrete Arbeit der Projektvorbereitung zu analysieren, werden die **Themen der Beteiligungsgremien** und deren Entwicklung im zeitlichen Verlauf der Jahre 2008-2012 betrachtet.

- **Multisektoraler Ansatz in der Projektumsetzung:** Es wird die **Verbindung verschiedener Akteure unterschiedlicher Sektoren** in der Projektrealisierung aufgezeigt.
- **Effekte des LEADER-Prozesses auf integrierte-multisektorale Entwicklungen:** Diesbezügliche Indikatoren sind die Einschätzung der LAG-Mitglieder zur **Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche** sowie eine nach thematischer Zuordnung der Akteure differenzierte Betrachtung der **Gesamtzufriedenheit**.

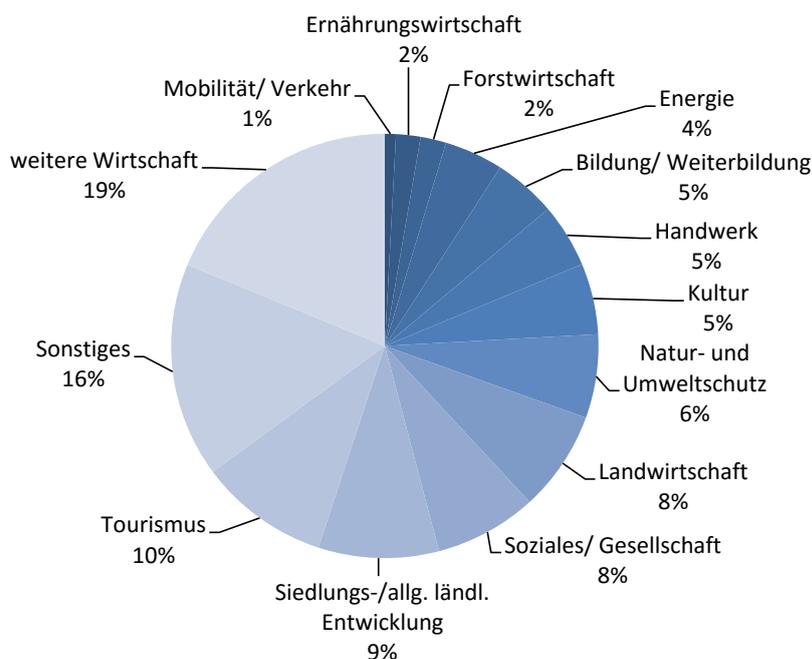
## Ergebnisse

### **Multisektoraler Ansatz in der Arbeit der LAG**

Für den **LEADER-Wettbewerb** war die Berücksichtigung verschiedener Themenbereiche in den Konzepten vorgesehen sowie die Beteiligung von verschiedenen relevanten Akteuren im Planungsprozess. Damit ging ein hohes Potenzial einher, im Erstellungsprozess verschiedene Akteursgruppen zu mobilisieren und die verschiedenen Interessen miteinander in Verbindung zu bringen, um den multisektoralen Ansatz in den Konzepten zu etablieren. Wie in der HZB genauer beschrieben, wurde der Erstellungsprozess von den RM als zu aufwändig beurteilt, jedoch wurde auch der Nutzen der REK insbesondere bei der Identifizierung von regionalen Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen erkannt. Es resultierten die letztlich 20 anerkannten Regionen, deren REK zwischen vier und zehn Handlungsfelder hatten. Es werden mit den Handlungsfeldern unterschiedliche Sektoren angesprochen. Durch die unterschiedlichen Themenschwerpunkte liegt bei allen Entwicklungsstrategien eine multisektorale Ausrichtung vor. Neben der Themenvielfalt der REK wird die Beurteilung der Themenvielfalt durch die LAG-Mitglieder herangezogen. Es zeigt sich durch die Befragung, dass die Mitglieder der LAGn eine stärkere thematische Fokussierung des Entwicklungskonzepts befürworten (vgl. Kap. 4.1.1).

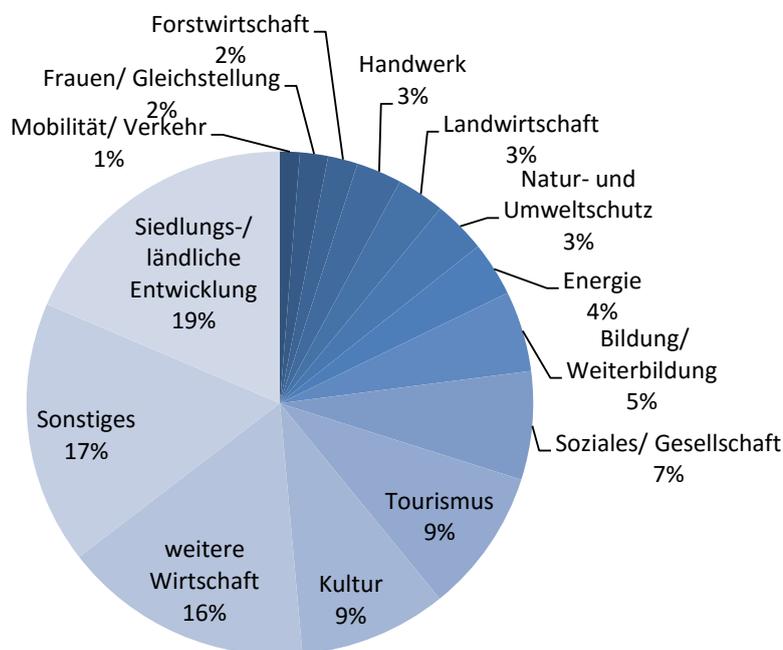
Es zeigte sich, dass in den meisten **LAGn** Akteure ganz unterschiedlicher thematischer Bereiche zusammengekommen sind, die **Zusammensetzung** lag bei 5 bis 13 verschiedener durch LAG-Mitglieder vertretenen Themen. Etwa die Hälfte waren wirtschaftsnahen Akteure (weitere Wirtschaft, Tourismus,...), was eine Besonderheit im Kontext der 7-Länder-Evaluierung darstellt. Weiterhin waren in den LEADER-Regionen in nennenswertem Ausmaß Akteure der Siedlungs- und allg. ländliche Entwicklung vertreten, zu dem überwiegend die kommunalen LAG-Mitglieder zählten, sowie Vertreter aus sozial-gesellschaftlichen Bereichen (siehe Abbildung 35). In den HELER-Regionen waren es noch mehr nicht zu kategorisierende Akteure („Sonstige“) und ein höherer Anteil an Akteuren aus dem Bereich Mobilität/Verkehr und Soziales und Gesellschaft.

**Abbildung 35:** Thematische Vielfalt der stimmberechtigten Akteure in den LAGn der LEADER-Regionen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

**Abbildung 36:** Thematische Vielfalt der stimmberechtigten Akteure in den LAGn der HELER-Regionen

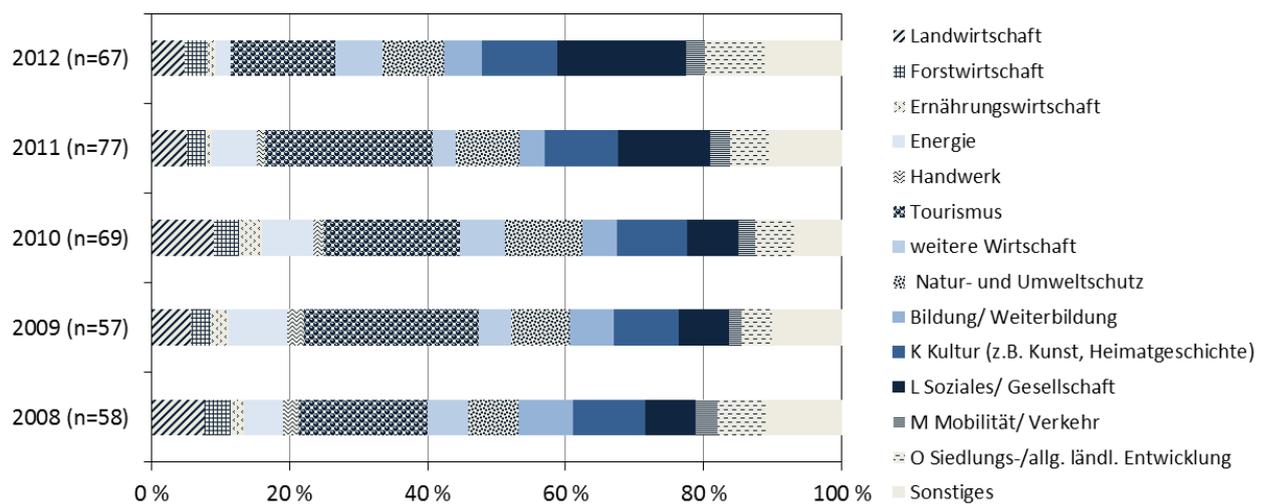


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

Die inhaltliche **Themenvielfalt der Beteiligungsgremien** von 2008 bis 2012<sup>52</sup> zeigt Abbildung 37 (n=Anzahl der AG). Deutlich wird, dass Tourismus durchgehend das wichtigste Thema der Beteiligungsgremien war. Auch Kulturaspekte und Natur und Umweltschutz waren durchgehend gut in Gruppen vertreten. Interessant ist, wie sich die bearbeiteten Themen insgesamt in ihrer Bedeutung im Zeitablauf verschoben haben<sup>53</sup>. Gruppen, die soziale und gesellschaftliche Themen bearbeiteten wurden mehr und waren in 2012 gleichauf mit Tourismus.

Zwei Drittel der Arbeitsgruppen arbeiteten themenübergreifend, ein Drittel vereinte drei<sup>54</sup>, ein weiteres Drittel zwei<sup>55</sup> Themenbereiche.

**Abbildung 37:** Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der LEADER-Regionen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

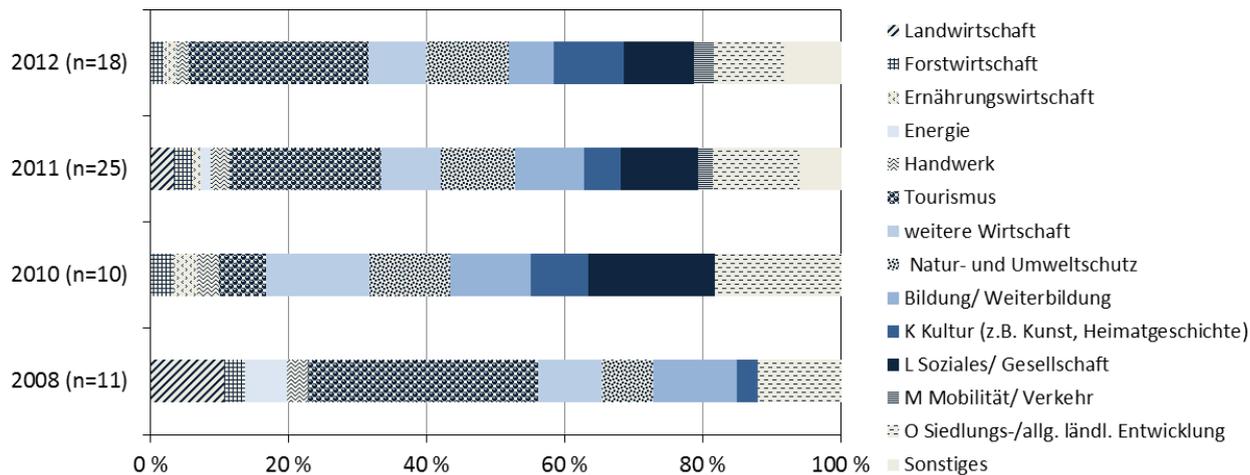
<sup>52</sup> 2009 fehlt in den HELER-Regionen aufgrund der geringen Fallzahl bei der Regionsabfrage in diesem Jahr.

<sup>53</sup> Es ist bei der Interpretation zu berücksichtigen, dass sich nicht in jedem Jahr alle LAGn an der Abfrage beteiligten.

<sup>54</sup> Z. B. Forum Kompetenzfeld Holz und Netzwerk Energie, Arbeitsgruppe Bildung, Kultur, Soziales; Projektgruppe(n) Schulverpflegung a) Steuerungsgruppe, b) AG regionale Versorgung, c) AG Ernährungsbildung, AK Arbeiten und Wohnen.

<sup>55</sup> AG Demographie & Dorfentwicklung, AK Tourismus und Kultur, Energiepflanzenerzeugung und Klimawandel.

**Abbildung 38:** Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der HELER-Regionen

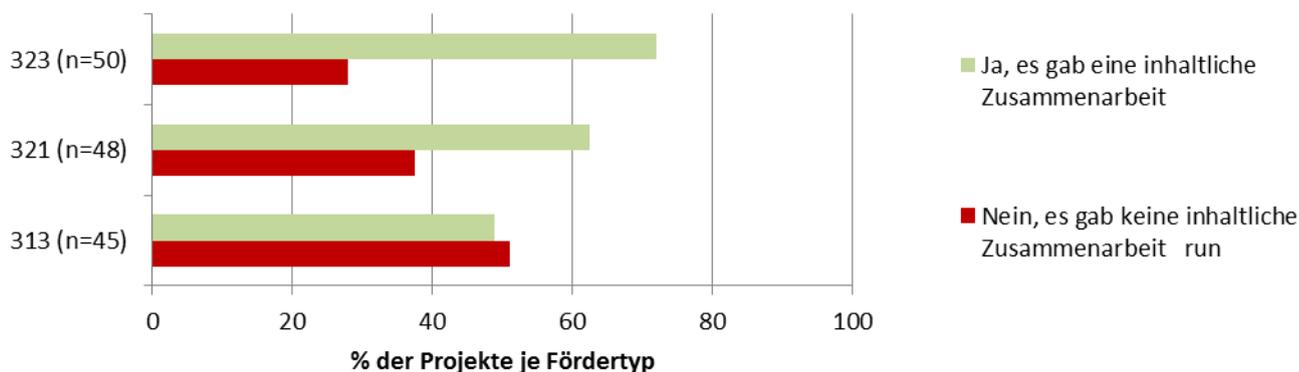


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Regionsabfragen 2008-2012.

**Multisektoraler Ansatz in der Projektumsetzung: Zusammenarbeit mit anderen Akteuren**

Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den Projektträgern zu inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen Akteuren kommen, was ebenfalls als Indikator für eine multisektorale Zusammenarbeit zu sehen ist. Insgesamt deutlich über die Hälfte der ZWE (in LEADER und HELER-Regionen) der investiven Projekte bestätigten eine Zusammenarbeit (vgl. Abbildung 39). Dies weist auf eine positive Wirkung des LEADER-Ansatzes in Richtung einer multisektoralen Projektrealisierung hin.

**Abbildung 39:** Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren in der Projektumsetzung

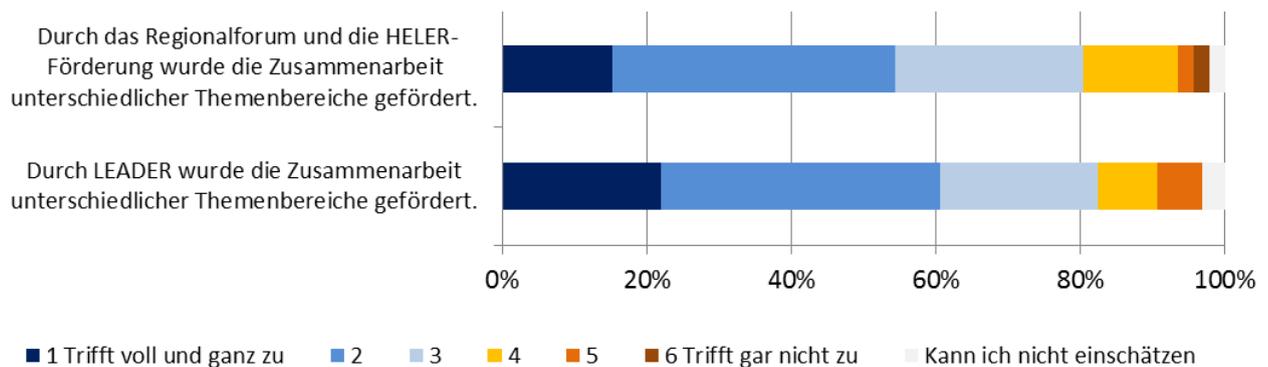


Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE\*F6.

### **Effekte des LEADER-Prozesses auf integrierte-multisektorale Entwicklungen**

Insgesamt wurde nach Auffassung der LAG-Mitglieder die **Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Themenbereichen** durch die Arbeit im Rahmen des LEADER-Prozesses befördert. Etwa 80 % der befragten LAG-Mitglieder in beiden Regionstypen vergaben hier<sup>56</sup> eher positive Beurteilungen. Etwa 15 % der Befragten LEADER-Akteure und fast 20 % der HELER-Akteure, weisen durch ihre ins negativ gehenden Bewertung auf Optimierungspotenziale hin.

**Abbildung 40:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche



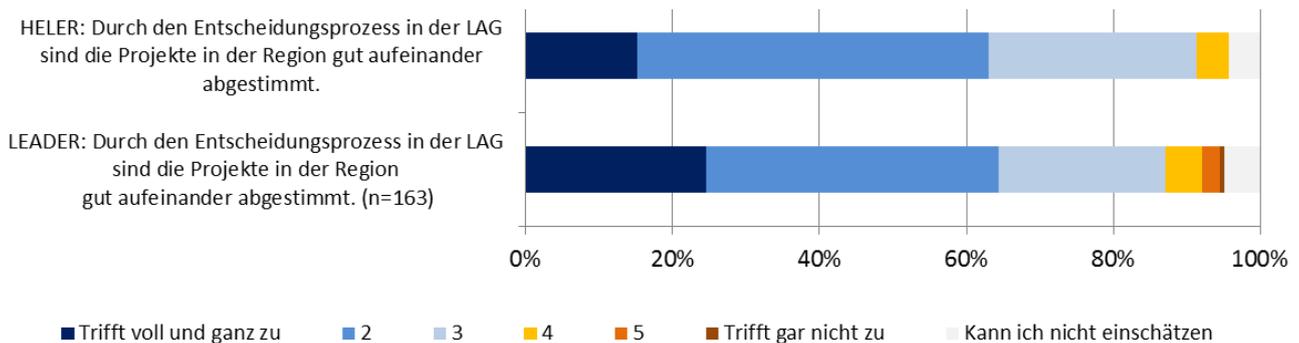
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F21.

Auch die Antworten bei den offenen Fragen<sup>57</sup> weisen auf eine bessere Verbindung zwischen den sektoralen Belangen hin: wie z. B. „Gesamtheitliche Betrachtung von Themenfeldern z.B. demogr. Wandel, Feuerwehr, Rettungswesen, usw.“ Interkommunale Kooperation auf verschiedenen Feldern, insbesondere Tourismus, Kultur, Verwaltung“, „(...)Das RM leistet aktuelle infrastrukturelle Basisarbeit und bereitet die strategische Zukunftsausrichtung in zentralen Handlungsfeldern (Infrastruktur, Wirtschaft, Kultur u. Tourismus, Leben und Wohnen, regenerative Energie in der Region herstellen und verbrauchen) vor.“

In welchem Umfang es gelungen ist, Projekte zu bündeln und aufeinander abzustimmen, zeigt Abbildung 41. Für 60 % der LAG-Mitglieder trifft die Aussage, dass die Projekte durch den Entscheidungsprozess in der LAG gut aufeinander abgestimmt sind, zu bzw. voll und ganz zu. Weniger als 10 % der Befragten haben eine der eher ablehnenden Kategorien angekreuzt, was auf in geringem Ausmaß darauf hindeutet, dass die Kohärenz zwischen den Projekten noch verbessert werden kann.

<sup>56</sup> Frage: Inwieweit treffen die Aussagen (...) zu: Durch LEADER...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.

<sup>57</sup> LAG13\*Frage 22, ZWE-Interviews, ZWE-Befragung\*F61

**Abbildung 41:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Projekte aufeinander abgestimmt

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F12.

#### 4.1.6 Innovative Ansätze

Innovation wird in verschiedenen Kontexten unterschiedlich definiert.<sup>58</sup> Ein übergreifender Aspekt ist, dass es sich um einen Prozess handelt, der schlussendlich eine Neuerung in Anwendung bringt. Im LEADER-Kontext wird immer wieder betont, dass es (lediglich) um eine Neuerung für die Region, jedoch nicht eine wirkliche Neuentwicklung geht. Dabei geht es nicht nur um technische Neuerungen, sondern auch um soziale Innovation (Dargan und Shucksmith, 2008; Dax et al., 2016; Schnaut, Pollermann und Raue, 2012).

Da Innovation an sich in diesem Kontext schwer zu operationalisieren ist, werden hier die einzelnen Phasen und Elemente eines Innovationsprozesses analysiert. Zunächst beziehen sich die Analysen auf die Frage, ob **Bedingungen zur Entstehung von Innovation** gegeben waren wie a) Heterogenität in der LAG, was in der Innovationstheorie als begünstigende Rahmenbedingung angesehen wird, b) die Innovationsbereitschaft der Akteure, c) eine gute (idealerweise kreative) Kommunikations- und Kooperationskultur und d) geeignete Förderbedingungen. Dazu gehört auch die Frage, inwieweit überhaupt Freiräume zur Ideengenerierung in der LAG bestanden. Hierzu wird überprüft, inwieweit die Projektideen der umgesetzten Projekte zu Beginn der Prozesse bereits vorhanden waren. Ein hoher Anteil würde eine weitgehende Mittelbindung bedeuten und die Möglichkeiten, Neues zu entwickeln, einschränken.

<sup>58</sup> Im FACT Sheet der EU (EU-KOM, 2006a) wird dieses Merkmal „Innovation erleichtern“ genannt. Innovation umfasst darin die Einführung eines neuen Erzeugnisses, eines neuen Prozesses, einer neuen Organisation oder eines neuen Marktes. Es werden Besonderheiten und Herausforderungen Ländlicher Gebiete beschrieben, denen mit dem LEADER-Ansatz begegnet werden soll, z. B. schwächer ausgeprägte Beziehungen zu Forschungs- und Entwicklungszentren. Gemeint sind auch der Transfer und die Anpassung von Innovationen, die an anderer Stelle entwickelt wurden, die Modernisierung traditioneller Formen von Know-how oder das Finden von neuen Lösungen für anhaltende ländliche Probleme, die andere Politikmaßnahmen nicht zufriedenstellend und nachhaltig lösen konnten.

Als nächster Schritt ist die **Realisierung von innovativen Projekten** zu prüfen. Hinweise darauf, ob innovative Projekte und Aktionen umgesetzt wurden, gibt die Einschätzung der befragten Projektträger, inwieweit ihr Projekt für die Region neue Ansätze enthält. Dazu wird auch die Art der Innovation (z. B. neue Produkte/neue Organisationsart) betrachtet und über Beispiele der Innovationsgehalt der LEADER-Projekte dargestellt.

Wenn diese Vorhaben sich auch in der Praxis als effektiv und effizient erweisen, sollte die weitere Verbreitung (Diffusion und Adaption) innerhalb der Region oder in andere Regionen erfolgen. Hinweise, ob eine solche **Diffusion** erfolgt, liefert der Umfang, in dem sich andere Akteure bereits für das innovative Projekt interessiert haben und woher diese Akteure kamen (aus derselben Region oder aus anderen Regionen).

Als Annäherung an eine Gesamteinschätzung, inwieweit tatsächlich nützliche Innovationen implementiert wurden, wird die Einschätzung der LAG-Mitglieder, inwiefern durch LEADER **neue Themen in die regionale Diskussionen eingespeist** wurden, herangezogen.

### Ergebnisse

Die **Bedingungen zur Entstehung** von Innovation waren in den LAGn in vielen Aspekten nicht optimal:

- Die Heterogenität<sup>59</sup> war eher im mittleren Bereich: Auch wenn die LAGn hinsichtlich der thematischen und institutionellen Zusammensetzung durchaus vielfältig waren, war die personelle Zusammensetzung hinsichtlich Geschlecht, Alter und Bildungsstand eher homogen (vgl. Kapitel 4.1.4 und 4.2.2).
- Auch die RM schätzen die Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure mittelmäßig bzw. unterschiedlich ein (in drei Regionen sehr positiv, eine im eher ungünstigen Mittelfeld, die anderen Beurteilungen dazwischen) (RM\*F\*20, Abbildung 10.39 in HZB)
- Das Kommunikations- und Kooperationsklima in den LAGn wird von den LAG-Mitgliedern überwiegend gut beurteilt (vgl. Abbildungen 33 und 34).
- Die Förderbedingungen schränkten innovative Ansätze ein, da z. B. durch die Zweckbindungsfristen die innovationsinhärenten Risiken (z. B. Verhinderung oder Verzögerung der weiteren Umsetzung) so hoch sind, dass sie selten eingegangen werden.

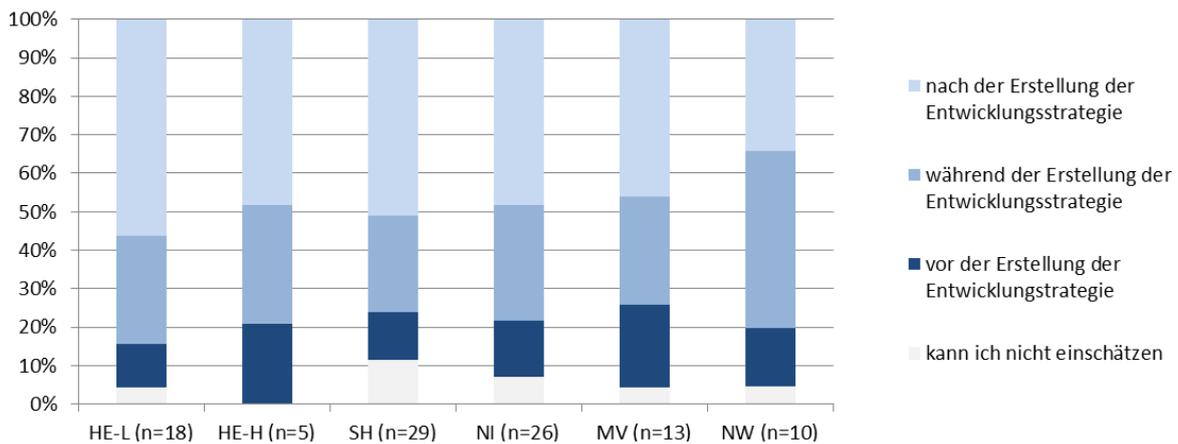
Darüber hinaus, war der Prozess der Erstellung der Entwicklungsstrategien ein wichtiger Bestandteil der Ideengenerierung. Nur ein geringer Anteil der Projektideen bestand schon vor der Erstellung, der überwiegende Teil der Projekte (fast 30 %) wurde währenddessen oder anschließend (>55 %) entwickelt (RM\*5). Dabei gibt es (über alle sieben Länder betrachtet) nur leichte Unter-

---

<sup>59</sup> Für die Praxis sind diese Aspekt vielleicht nicht so durchschlagend, da die LAG die innovativen Projekte ja nicht selbst entwickelte, sondern lediglich über deren Förderung beschlossen hatte.

schiede zwischen den neuen und alten Regionen<sup>60</sup>. In den alten Regionen war ein etwas höherer Anteil an Projektideen bereits vor der Entwicklung der Entwicklungskonzepte vorhanden, und weniger Ideen entwickelten sich nach Fertigstellung der Entwicklungskonzepte. Dies zeigt, dass der Prozesse der Erstellung nicht nur für die neuen Regionen ein wichtiger Bestandteil des LEADER-Prozess und der Ideenentwicklung darstellt. Auch zeigt es, dass es sich bei dem LEADER-Prozess nicht um die Umsetzung vorfestgelegter Projektideen handelt, sondern dass es im Umsetzungsprozess Möglichkeiten zur Realisierung neuer Ideen gab.

**Abbildung 42:** Einschätzung der RM: Entstehung der Projektideen



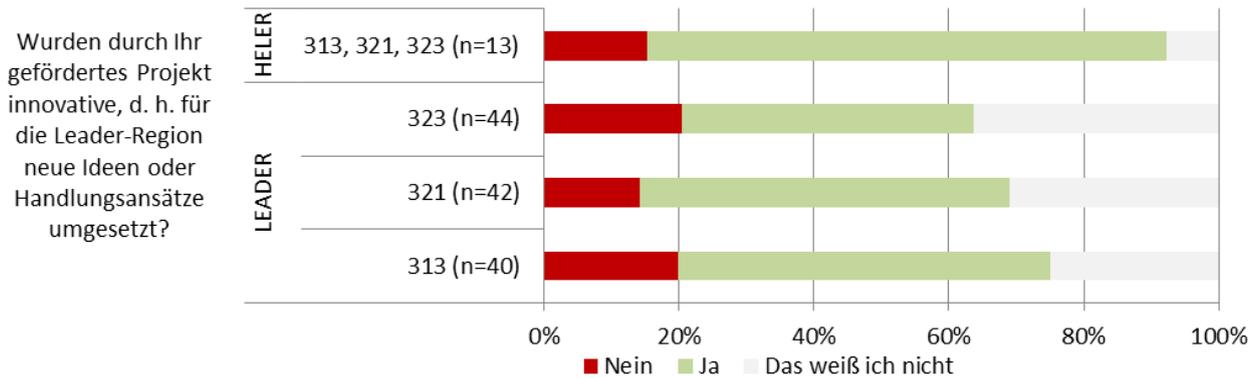
Quelle: Eigene Darstellung nach RM\*F5.

Die Selbsteinschätzungen der Projektträger zur **Realisierung von innovativen Projekten** werden in Abbildung 43 gezeigt. Bei den befragten LEADER-Projekten gaben über der Hälfte der befragten ProjektträgerInnen der Maßnahmen 313 und 321 an, dass für die jeweilige Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt werden konnten. Bei den LEADER-Projekten der Maßnahme 323 lag dieser Anteil mit 43 % etwas niedriger. Am höchsten ist der Anteil innovativer Projekte nach Einschätzung der ProjektträgerInnen bei den HELER-Projekten (über 70 %). Dieser Wert sollte angesichts der geringen Anzahl befragter Projekte<sup>61</sup> aber nicht überbewertet werden.

<sup>60</sup> „Alte Region“ = in der vorherigen Förderperiode bereits LEADER-Region, „Neue Region“ = seit dieser Förderperiode LEADER-Region

<sup>61</sup> Je vier Projekte der Maßnahmen 313 und 321 und 5 Projekte der Maßnahme 323.

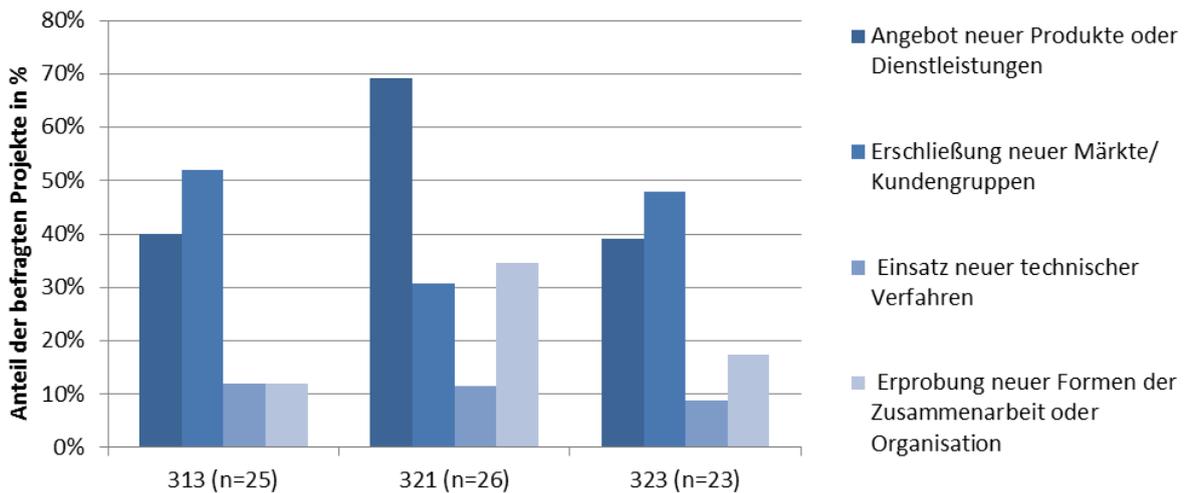
**Abbildung 43:** Einschätzung der ZWE: Innovative Projekte



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung\*F23.

Bei den Projekten der Maßnahme 321 dominiert das Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen, bei den Maßnahmen 313 und 323 überwiegt die Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen. Neue technische Verfahren spielten erwartungsgemäß eine untergeordnete Rolle.

**Abbildung 44:** Einschätzung der ZWE: Art der Innovation der befragten Projekte



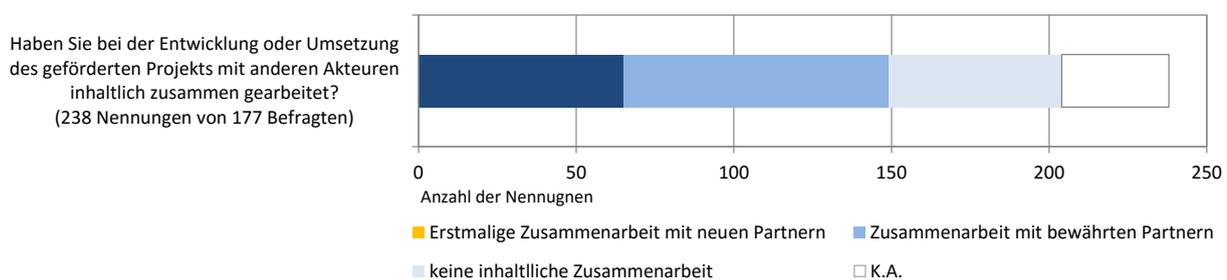
Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung\*F25 (Mehrfachnennungen möglich, daher kann die Summe > 100% ergeben).

Inhaltliche handelte es sich hauptsächlich (etwa zwei Drittel) um Projekte im touristischen Bereich<sup>62</sup> die über die Maßnahme 313 oder 323 umgesetzt wurden, wie z. B. Kultur- oder Premiumwanderwege oder im Bereich Naturtourismus Erschließung neuer Zielgruppen, Kombinierte Nutzung der Straßenbeleuchtung für touristische und kulturhistorische Zwecke (Laternenpfad Ortenberg)

Etwa ein Drittel der Innovationen erfolgten im sozial-gesellschaftlichen Bereich durch die TM 321A, Beispiele dafür sind der Aufbau einer Nachbarschaftshilfe, Angebot und Vernetzung von spezialisierter ambulanter Palliativversorgung oder Seniorencomputerclub.

Die **Zusammenarbeit mit neuen Partnern** kann auch als innovativer Aspekt bei der Umsetzung gewertet werden. Ein Drittel der ZuwendungsempfängerInnen arbeiteten mit neuen Projektpartnern zusammen, knapp die Hälfte mit bewährten Partnern.

**Abbildung 45:** Einschätzung der ZWE: Zusammenarbeit mit Partnern im Projekt

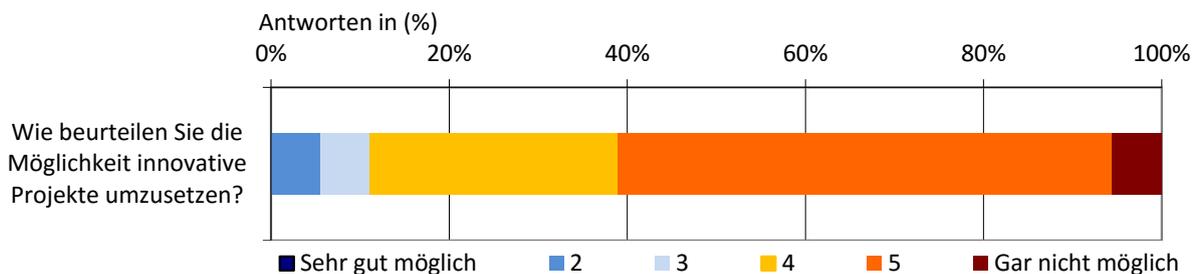


Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE11\*F7 und F8.

Die **Möglichkeit, innovative Projekte** umzusetzen, ist auch aus Sicht der meisten LAG-Mitglieder prinzipiell durchaus vorhanden: Mehrheitlich wurde eine entsprechende Frage in der LAG-Befragung 2010 positiv eingeschätzt (siehe HZB). Allerdings ergaben bereits die Fallstudien Relativierungen. Mäßige Bewertungen ergab auch die Befragung der RegionalmanagerInnen. Mehr als die Hälfte der Befragten vergaben hier eher negative Bewertungen (siehe Abbildung 46). Es wurde häufig auf verschiedene offene Fragen im Rahmen der Fallstudien wie auch der Befragung der Wunsch geäußert, das LEADER-Budget für Projekte entsprechend den regionsindividuellen Herausforderungen ohne Bindung an die ELER-Maßnahmen nutzen zu können.

<sup>62</sup> Zitat aus ZWE-Befragung: „Es entstehen hochwertige niveauvolle Angebote, die es bisher nicht gibt. Oder Führungen und Wanderungen mit gezieltem Bildungsanspruch (infotainment)“

**Abbildung 46:** Einschätzung der RM: Wie schätzen Sie bei den aktuellen Förderbedingungen die Möglichkeit ein, innovative Projekte umzusetzen?

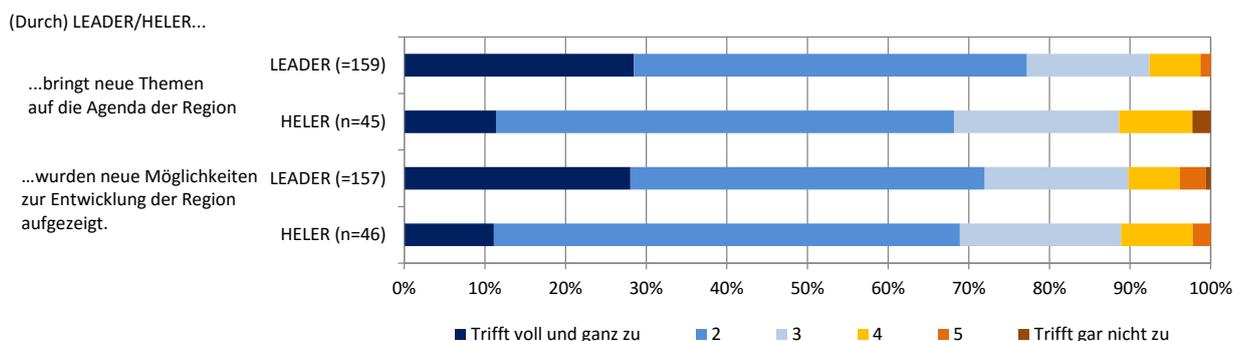


Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung.

Die Frage zur **Diffusion** der Projektideen ergab, dass es bei 45 % der insgesamt 76 innovativ beurteilten Projekte InteressentInnen gab, die ggf. an ein ähnliches Projekt initiieren wollen. Diese kamen überwiegend (54 %) aus der eigenen LEADER-Regionen bzw. aus anderen LEADER-Regionen in Hessen (30 %). Nur ein kleiner Teil kam aus anderen Bundesländern. Da die Frage relativ kurz nach dem Projektabschluss gestellt wurde, ergibt die Befragung hier kein umfassendes Bild.

In den meisten Regionen ist es gelungen, **neue Themen in die regionale Diskussion** einzuspeisen, und damit auch Impulse zu setzen. Rund 70% der LAG-Mitglieder in LEADER und HELER-Regionen stimmen der Aussage zu, dass durch den Prozess insgesamt, neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt wurden. 75 % in den LEADER-Regionen und 67 % in HELER-Regionen sagen, dass LEADER/HELER neue Themen auf die Agenda der Region bringt. Dies ist ein wichtiger Schritt vor der Konkretisierung und Weiterentwicklung von Projekten und Aktionen.

**Abbildung 47:** Einschätzung LAG-Mitglieder: Neue Möglichkeiten und neue Themen in der Region



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F21.

### 4.1.7 Kooperationsprojekte

Kooperation zwischen den Regionen ist ein zentrales Element des LEADER-Ansatzes. Die Durchführung von Kooperationsprojekten hatte aus Sicht der EU zum Beginn der Förderperiode eine deutlich höhere Priorität als in LEADER+. Das Bewertungskriterium ist die Vorbereitung und **Umsetzung von Kooperationsprojekten**. Die dazugehörigen Indikatoren sind Anzahl und Art der im Rahmen der Maßnahme 421 geförderter Kooperationsprojekte.

Bereits zur Halbzeitbewertung wurde darauf hingewiesen, dass auch Kooperationsprojekte zwischen LEADER-Regionen nicht immer formell über 421 abgewickelt werden, um den Verwaltungsaufwand zu minimieren. Daher sind auch sonstige **Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten** zu betrachten.

#### Ergebnisse

Es wurden weniger Kooperationsprojekte umgesetzt als geplant waren (vgl. Kapitel Output). Die hinter den Planungen zurückbleibende Inanspruchnahme ist ein allgemeines Phänomen, das auch in anderen Bundesländern und auch schon in der letzten Förderperiode beobachtet werden konnte (vgl. Albrech, Königstein und Driessen, 2005; MCON, 2005; Raue, 2005). Dies war insbesondere bei den transnationalen Vorhaben der Fall.

Wie bereits in der Halbzeitbewertung dargestellt, zeigte die RM-Befragung, dass im Jahr 2010 16 Regionen **Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten** gemacht hatten (RM\*15, siehe Tabelle 8) und 14 Regionen die Umsetzung konkret vorsahen. Davon setzten lediglich 7 Regionen Kooperationsprojekte nach 421 um. Außerdem wurde durch die RM-Befragung sowie Interviews in Fallstudien deutlich, dass nicht alle Kooperationsprojekte formell über die Maßnahme 421 abgewickelt wurden. Es kam auch zu regionsübergreifenden Kooperationen, deren Bewilligung und Finanzierung getrennt in den jeweiligen Regionen erfolgte, in 2010 planten elf Regionen Kooperationsprojekte in dieser Variante. Als Gründe dafür wurde z. B. genannt, dass das Kooperationsprojekt zu klein ist und der bürokratische Aufwand für die Umsetzung von 421-Projekten höher eingeschätzt wird, als eine eigenständige Kooperation durchzuführen.

Bei den näher betrachteten Projekten ließ sich der Bezug zur Zielsetzung „Erhöhung der Wertschöpfung“ erkennen, vor allem durch die überregionale Entwicklung und Erschließung touristischer Potenziale (z. B. durch den im Kulturrouten-Programm des Europarats<sup>63</sup> anerkannte Kulturfernwanderweg „Hugenotten- und Waldenserpfad“). Es kam auch zum transnationalen Austausch, bei dem die Themen Vielfalt und Qualität von regionalen Produkten (die kulturellen Angebote, die landwirtschaftlichen Produkte, (regionaler) Vertrieb und Vermarktung mit und ohne Regionalmarke (Wein, Käse, Tourismus) im Vordergrund standen. Anhand der praktischen Beispiele

---

<sup>63</sup> <http://culture-routes.net>

wurden mit den Akteuren die Herausforderungen und Lösungswege diskutiert. Letztlich stellten die TeilnehmerInnen fest, dass trotz unterschiedlicher kultureller Besonderheiten der beiden Regionen, die Herausforderungen in beiden Regionen ähnliche sind.

Als besondere **Probleme bei Kooperationsprojekten** wurden am häufigsten der bürokratische Aufwand, insbesondere bei kleinen Projekten, wie z. B. das komplizierte Antragsverfahren, die lange Vorbereitungszeit, Verzögerungen bei der Bewilligung, benannt. Dazu tragen auch die unterschiedlichen Regelungen zwischen den Bundesländern oder Staaten und der damit verbundene Abstimmungsaufwand bei (RM\*17). Dies wurde auch von RegionalmanagerInnen anderer Bundesländer bestätigt. Hier wäre insbesondere die Kompatibilität zu den angrenzenden Ländern zu überprüfen.

#### 4.1.8 Vernetzung

Das Bewertungskriterium lautet „Lokale Partnerschaften sind gut vernetzt“. Die Vernetzung umfasst gemäß Fact Sheet (EU-KOM, 2006a) den Austausch von Errungenschaften, Erfahrungen und Know-how zwischen LEADER-Gruppen, Verwaltungen und Organisationen, die innerhalb der EU an der ländlichen Entwicklung beteiligt sind, unabhängig davon, ob sie unmittelbare LEADER-Begünstigte sind oder nicht. Es sollen damit bewährte Verfahren übertragen, Innovation verbreitet und auf den Erkenntnissen aufgebaut werden, die bereits gewonnen wurden. Ebenso sollen Bindungen zwischen Menschen, Projekten und ländlichen Gebieten unterstützt werden, um der Vereinsamung entgegen zu wirken, mit denen einige ländliche Regionen konfrontiert sind.

Es wird hier, insbesondere die **Beteiligung an Vernetzungen** am nationalen Netzwerk ländlicher Raum (DVS)<sup>64</sup> auf Bundesebene und zum anderen die Vernetzung innerhalb des Bundeslandes betrachtet.

Um die Vernetzung über den Kreis der ELER-Aktivitäten hinaus einbeziehen zu können, wurde die Vernetzung mit **anderen Regionalentwicklungsprozessen** in der jeweiligen Region untersucht.

#### Ergebnisse

Auf **Bundesebene** beteiligten sich die LAGn Hessens auf unterschiedliche Weise bei der **DVS**. Neben der Projektdatenbank mit rund 20<sup>65</sup> Projektbeispiele aus Hessen, nahmen die RM an den bundesweiten Vernetzungstreffen teil. Über die DVS hinaus partizipierten die LAGn aus Hessen

---

<sup>64</sup> Das Netzwerk ländlicher Räume (DVS) ist Gegenstand einer eigenen Ex-post-Evaluation, sodass hier im Detail keine eigenen Erhebungen erfolgten.

<sup>65</sup> Letzte Abfrage am 06.06.2016 unter: <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/beispiele/projektdatenbank>

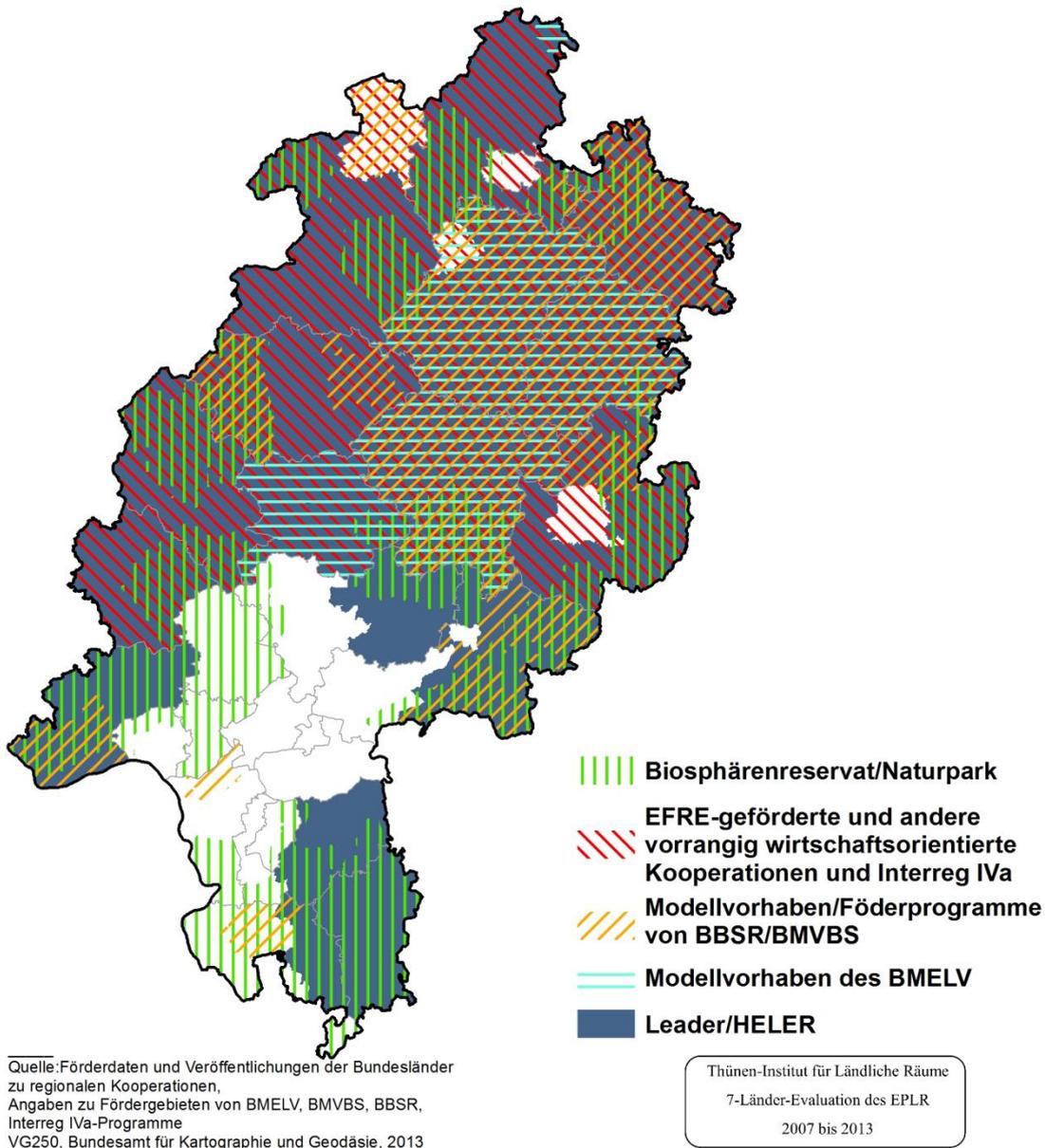
an der „Bundesarbeitsgemeinschaft der LAGn“ (BAG-LAG), die als bundesweit organisierte Interessenvertretung der LEADER-Regionen zu verstehen ist.

Auf **Landesebene** haben die hessischen Regionalforen sich bereits in der letzten Förderperiode im Verein „Hessische Regionalforen e. V.“ organisiert, um den Austausch untereinander, aber auch gemeinsame inhaltliche Aktivitäten oder Projekte voranzubringen und gegenüber dem Land gemeinsam ihre Interessen zu vertreten. Dieser landesweite wie auch der individuelle persönliche Austausch mit anderen RM hatte für knapp 80 % der Regionalmanager eine sehr hohe Bedeutung (RM-Befragung). Zur Vernetzung trugen auch die jährlichen Informationsveranstaltungen zur Regionalentwicklung bei, zu denen WIBank und HMUELV die RM und die Bewilligungsstellen einluden.

Durch das Mainstreaming von LEADER ist die Anzahl von ländlichen Regionen mit integrierten ländlichen Entwicklungsstrategien und entsprechenden Umsetzungsstrukturen deutlich angestiegen. Die **Vernetzung(serfordernisse) mit anderen Prozessen** wurden im **Vertiefungsthema LEADER/Mainstreaming** (LR, BW und entera, 2014a) analysiert. Es wurde eine Bestandsaufnahme weiterer Regionalentwicklungsprozessen gemacht, deren Ausgangspunkt die Angaben der LEADER-RM zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in „ihrer“ Region waren (vgl. Pollermann, Raue und Schnaut, 2013a), genauere Abgrenzungen sind in den Ausführungen zum VT (LR, BW und entera, 2014) nachzulesen. Als Erfassungszeitraum wurde 2007 bis 2012 gewählt. In einer kartographischen Darstellung wurden die Prozesse in fünf Gruppen zusammengefasst:

- (1) Regionalentwicklungsprozesse im Rahmen des ELER
- (2) Modellvorhaben des BMELV ((Bioenergieregionen, LandZukunft, in Hessen die *Bioenergieregionen Mittelhessen und Hersfeld-Rotenburg/Schwalm-Eder-naturkraft-region* sowie *einzelne hessische Gemeinden* als Beteiligte bei der niedersächsischen LandZukunft-Region Solling-Vogler),
- (3) Modellvorhaben von BMVBS und BBSR (Region schafft Zukunft: *Werra-Meissner-Kreis*, Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge: *Spessart regional, Vogelsbergkreis, LK Hersfeld-Rotenburg und der Schwalm Eder Kreis*) und Stadtumbau West in Hessen (*17 Interkommunale Kooperationen*),
- (4) Großschutzgebiete (Naturparke, Biosphärenreservate) und
- (5) wirtschaftsnahe Kooperationen (aktuell bzw. z. T. ehemals vom EFRE geförderte RM, weitere länderspezifische Förderansätze des EFRE, INTERREG IVa, weitere von RM genannte bzw. in landeseigenen Publikationen aufgeführte Kooperationen. In Hessen: *die RM Nordhessen und Mittelhessen*).

Karte 1 zeigt die räumliche Verteilung der fünf Gruppen in Hessen.

**Karte 1:** ELER-geförderte und andere regionale Entwicklungsprozesse in Hessen 2007 - 2012

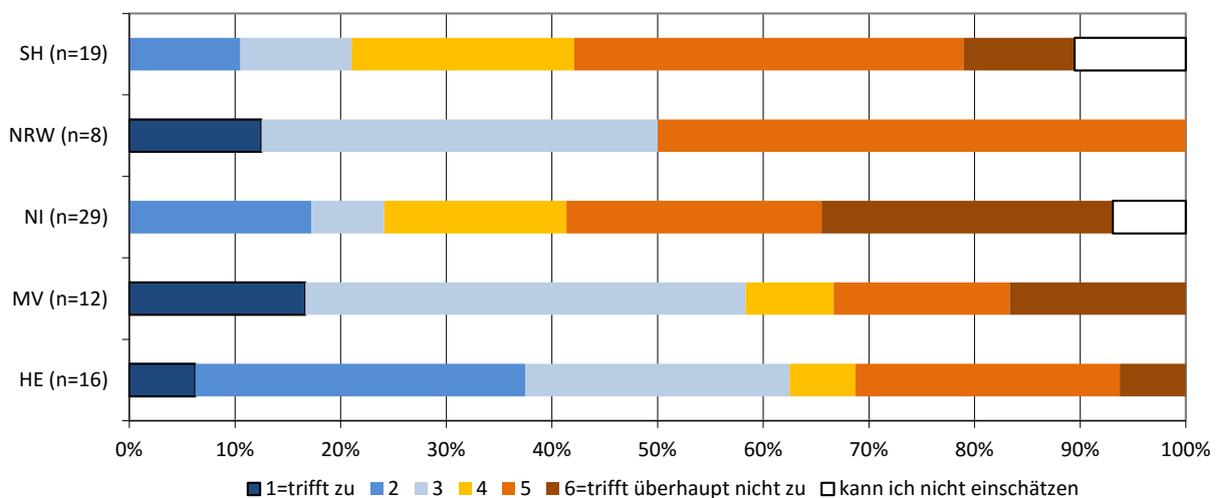
Quelle: Eigene Darstellung.

Aus Karte 1 wird deutlich, dass sich in vielen Gebieten die Regionalentwicklungsprozesse überlagern. Dies gilt insbesondere für die östlichen Teile Mittel- und Nordhessens. Gebiete in denen es „nur“ LEADER- bzw. HELER-Regionen und das RM Nord- bzw. Mittelhessen oder Großschutzgebiete (Biosphärenreservate, Naturparke) gibt, sind im Süden und Westen des Landes zu finden. Die weißen Flächen (ohne LEADER- und HELER-Regionen) umfassen vor allem den nicht zur Gebietskulisse des EPLR gehörenden Ballungsraum Rhein-Main.

Vor dem Hintergrund der in manchen Gebieten relativ hohen „Prozessdichte“ stellt sich die Frage, wie sich die Koexistenz in den Regionen konkret gestaltet. Inwieweit gibt es komplementäre

Prozesse und Synergien oder auch Konkurrenzen und Knappheiten durch zu viele, sich überlagernde Prozesse. Hinweise wie das Zusammenspiel von LEADER- und HELER-Prozessen mit anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert, konnten die Einschätzungen der RM liefern. Diese spiegeln zumindest für Hessen die relativ starke Überlagerung von Regionalentwicklungsprozessen wider (vgl. Abbildung 48). Bei der Frage „In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?“ stimmten der Aussage „In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse“ in Hessen im Vergleich der Bundesländer deutlich mehr Regionalmanagements zu. Hierunter fallen allerdings auch Regionalmanagements aus Gebieten, in denen Karte 1 eher eine geringe Prozessdichte zeigt.

**Abbildung 48:** Einschätzung der RM: „In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse.“



Quelle: Eigene Darstellung nach RM-Befragung 2010.

Auch die Analyse des Umfangs der Zustimmung der RM zu den Aussagen „In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse“ und „Der Austausch zwischen LEADER (bzw. dem HELER-Prozess) und anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut“ in einer Gegenüberstellung zeigt, dass in verhältnismäßig vielen hessischen RM der Austausch mit anderen Regionalentwicklungsprozessen nicht ganz so gut zu funktionieren scheint und ein „Zuviel“ an Regionalentwicklungsprozessen in Hessen mehr als in anderen BL mit einem „schlechten“ Austausch korrespondiert (LR, BW und entera, 2014a).

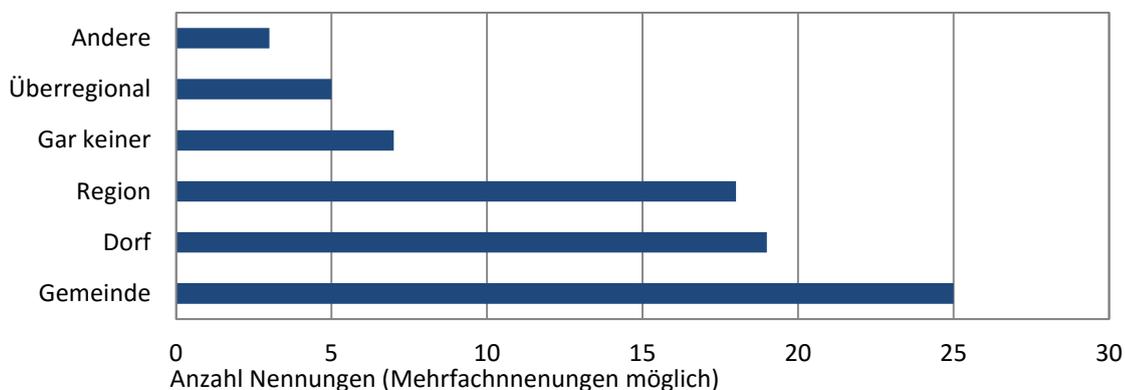
Diese Einschätzungen lassen sich u. a. darauf zurückführen, dass es zwischen den verschiedenen Politiken bzw. deren Gremien und Akteuren und zwischen den Fonds bzw. Ressorts an abgestimmten Vorstellungen zur Kooperation, Aufgabenaufteilung und Austausch mangelte. Dies trifft auch für einige weitere themenorientierte Gebietsentwicklungen (z. B. touristische Destinationen) zu. Trotz teilweise inhaltlicher und fachlicher Nähe gab es auch auf der operativen Ebene

zwischen den Akteuren<sup>66</sup> wenig Austausch. Dadurch waren Zusammenarbeit und Synergien eher gering und stark personengebunden. In den Gesprächen wurde auch auf Konkurrenzsituationen hingewiesen und als Ursachen die teilweise ähnlichen, aber unscharf abgegrenzten Aufgabenbereiche sowie fehlende Abstimmungsregeln genannt (siehe Vertiefungsthema Mainstreaming LEADER und Dokumentation zum Workshop CLLD-Ansatz (LR, BW und entera, 2014).

Vorkehrung wurden in der Richtlinie getroffen: die REK durften nicht im Widerspruch zu anderen geförderten regionalen Entwicklungskonzepten für größere Regionen (Wirtschaftsregionen) stehen. Außerdem hat das Ministerium hat auf verschiedenen Wegen auf die Situation reagiert (Workshop, Arbeitsgespräch,...) und Verbesserungen angestrebt.

Bei der Projektumsetzung zeigt sich<sup>67</sup>, dass die (über)regionalen Bedarfe und Belange bei etwa einem Drittel der Projekte eine Rolle spielen (was aber nicht bedeutet, dass die anderen den übergeordneten Konzepten entgegenstehen).

**Abbildung 49:** Einschätzung der ZWE: Angaben zur Berücksichtigung (über)regionaler Bedarfe und Belange



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung, 2012 (n=49, M321 HELER+LEADER).

## 4.2 Verbesserung von Local Governance

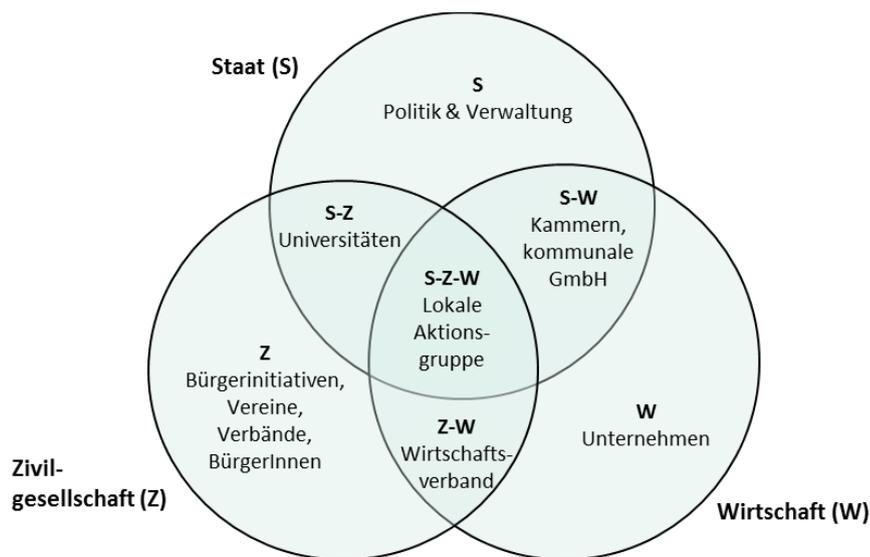
Der Begriff der Governance hat in ganz unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen Konjunktur und wird auch für Zielformulierungen von Politikinterventionen genutzt („Verbesserung der Governance“), wobei häufig die notwendigen Operationalisierung/Konkretisierung vernachlässigt

<sup>66</sup> Landkreisen, RM und WIBank-Beratungsstellen, Wirtschaftsförderung, Qualifizierungsbeauftragte und Destinationsmanagements/TAGS

<sup>67</sup> Frage bei ZWE-Befragung: Von welchen räumlichen Ebenen wurden bei der Entwicklung des Projekts Bedarfe und Belange berücksichtigt?

wird. Auch der Ex-post-Leitfaden greift den Begriff als „Local Governance“ auf. Da es keine allgemeingültige Definition für Local Governance gibt, erfolgt hier eine Begriffsklärung. Üblicherweise erfolgt im Kontext ländlicher Regionalentwicklung die Fokussierung auf ein Zusammenwirken staatlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure in Entscheidungsprozessen und Steuerungsstrukturen (vgl. Fürst, 2004). Beispiele für Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären sind in Abbildung 50 dargestellt. Dazu ist auch zu bedenken, dass es in der Realität Überschneidungen zwischen den drei Obergruppen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gibt. Den drei Obergruppen werden auch unterschiedliche, prägende Handlungslogiken zugeschrieben: dem Staat die Hierarchie, der Wirtschaft der Markt und der Zivilgesellschaft das Aushandeln (vgl. Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

**Abbildung 50:** Sphärenmodell



Quelle: Verändert nach Fürst, Lahner und Pollermann (2006).

Als Local<sup>68</sup> Governance wird hier also eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen Akteuren der staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert. Somit wird kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure mit unterschiedlichen Handlungslogiken ermöglicht (Fürst, 2007; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006; Grieve und Weinspach, 2010).

<sup>68</sup> In der deutschsprachigen Fachdiskussion wird für Governance-Prozesse auf LEADER-Ebene eher der Begriff „Regional Governance“ statt „Local Governance“ verwandt (Letztere hat eher kleinräumigere Bezüge), in der internationalen Diskussion ist aber „local“ passend, da dort „regional“ oftmals noch größere Bezugsräume klassifiziert. Da dementsprechend der Ex-post-Leitfaden mit dem Begriff „local“ arbeitet, wird dies im Folgenden übernommen.

Im Kontext von LEADER ist die LAG inkl. dem RM der organisatorische Kern des zu betrachtenden Governance-Arrangements<sup>69</sup>, in dem Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären zusammenarbeiten.

Im Ex-post-Leitfaden werden dazu auch die Aspekte Empowerment und Multilevel-Governance thematisiert. Zur Bewertung der Frage „Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen?“ werden also die folgenden Kriterien herangezogen:<sup>70</sup>

- Qualität von Local Governance hat sich verbessert,
- Empowerment lokaler Akteure ist erfolgt,
- LAG fördert das Einbeziehen der lokalen Gemeinschaft und Öffentlichkeit,
- Koordination von verschiedenen Ebenen hat sich verbessert (Multilevel-Governance).

#### 4.2.1 Qualität von Local Governance

##### Begriffsverständnis

Zur Bewertung des Kriteriums sind anknüpfend an die eben erfolgte Definition hinsichtlich der Qualität von Governance verschiedene Aspekte zu betrachten. Zunächst wird die **Funktionalität des Governance-Arrangements** betrachtet. Diese bezieht sich auf die konkrete Zusammenarbeit in der LAG. Als Indikatoren werden die Zufriedenheiten der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten getrennt nach den drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären (siehe Abbildung 54) analysiert:

- Als Aspekt der Input-Legitimation wird die Zufriedenheit mit dem Verfahren und Aspekten der Zusammenarbeit sowie die Einschätzung zur Legitimität der REK als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel verwandt.
- Als Aspekt der Output-Legitimation wird die Zufriedenheit mit den ausgewählten Projekten genutzt.
- Die Bereitschaft zum weiteren Engagement wird als Indikator für die Stabilität des Arrangements herangezogen. Eine geringe Bereitschaft wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken).

---

<sup>69</sup> Die Analyse der Arrangements erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des akteurzentrierten Institutionalismus (vgl. Fürst et al., 2008; Mayntz und Scharpf, 1995), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellationen sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind.

<sup>70</sup> Der im Ex-post-Leitfaden als separates Kriterium vorgeschlagene Punkt „Arrangements für das Managen von LEADER auf Bundeslandebene sind etabliert (inkl. Monitoring und Evaluation)“ ist zum Teil in diesem Punkt integriert, zum Teil wird er unter dem Kriterium zu Multilevel-Governance bearbeitet. Der Punkt „Arrangements für das Managen von LEADER auf LAG-Ebene“ wird unter „Management der LAG“ als Teil der LEADER-Implementierung bearbeitet.

- Weitere Beurteilungen der Akteursgruppen zum Prozess und der LAG-Arbeit als Hinweis auf unterschiedliche Wahrnehmung.

Als Indikatoren für die **Stabilität des Arrangements** wurden die Bereitschaft zum weiteren Engagement sowie die Bilanz herangezogen. Für die Analyse der Qualität regionaler Kooperation wurden zum einen die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu Aspekten der **LAG-Arbeit** (Entscheidungsprozesse, Atmosphäre, Ergebnisse) herangezogen. Zum anderen wurden die Einschätzungen zur Entwicklung der **regionalen Zusammenarbeit** durch den LEADER-Prozesse im Vergleich der Sphären betrachtet. Dies ist ein wesentlicher Aspekt der „Prozesswirkungen“ von LEADER. Somit wird auch die Wirkung auf die Kooperation – über die Arbeit der LAG hinaus – in die Bewertung miteinbezogen. Darüber hinaus waren die **Beziehungen zwischen den Akteursgruppen** als Hinweis auf Verbesserungen des Sozialkapitals (Teilmann, 2012) sowie die Verbesserung der interkommunalen Kooperation wesentliche Aspekte.

Die **Unterstützung aus der Region** für die Arbeit der LAG war ein wichtiges Kriterium für die Bewertung der Außenwirkung des Governance-Arrangements. Auch die Akquise regionaler finanzieller Mittel wurde als Zeichen der Unterstützung für das Wirken der LAGn betrachtet. Zudem wurden auch Beiträge zu LEADER-Projekten durch Sachspenden und ehrenamtliche Mitarbeit einbezogen.

### Ergebnisse

Zentrale Indikatoren für die **Funktionalität des Governance-Arrangements** werden für die LEADER-Regionen in Abbildung 51 dargestellt. Insgesamt bewegen sich die Zufriedenheiten auf recht hohem Niveau. Es zeigt sich im Vergleich zwischen den Akteursgruppen, dass die Einschätzungen der staatlichen Akteure überwiegend etwas negativer ausfielen und bei den Wirtschaftsakteuren etwas positiver. Die im Ländervergleich starke Ausrichtung des hessischen LEADER-Ansatzes auf Wirtschaftsakteure (durch die Existenzgründung und die Förderung des Fremdenverkehrs), könnte ein Grund für die Beurteilungen sein. Alle Akteursgruppen gaben in Bezug auf die **Arbeitsatmosphäre** die besten Einschätzungen ab, was auf eine insgesamt vertrauensvolle Zusammenarbeit hinweist.

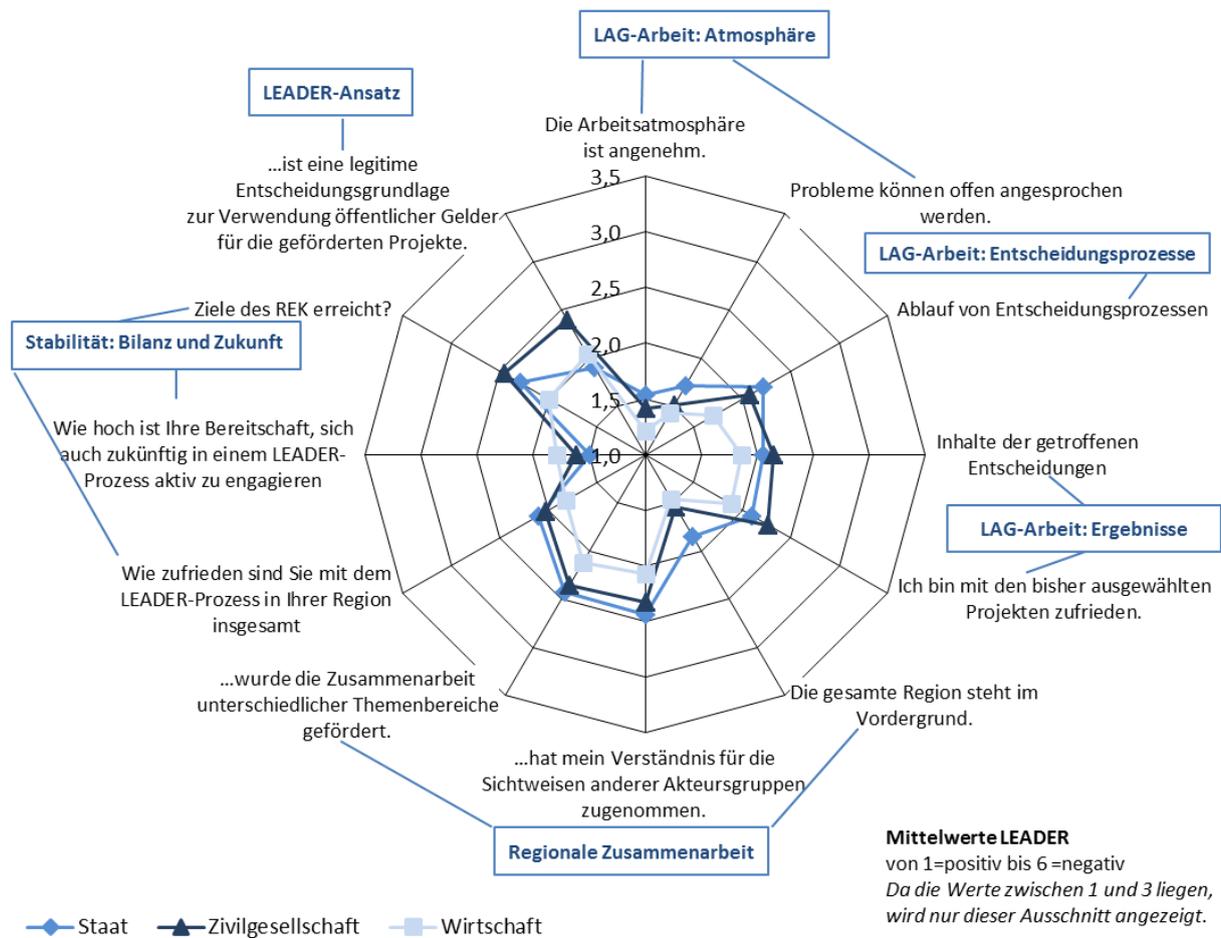
Ebenso unterschied sich die Bereitschaft zum weiteren Engagement, als wichtiges Indiz für die **Stabilität von Governance-Arrangements**, nur wenig zwischen den Akteursgruppen und lag relativ hoch. Erstaunlich ist, dass die Wirtschaftsakteure die geringste Bereitschaft zum weiteren Engagement zeigten, obwohl sie bei den meisten anderen Aspekten die positivsten Einschätzungen hatten. Genau gegenteilig verhielt es sich bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren. Es kann jedoch insgesamt von einer stabilen Beteiligung der Akteursgruppen bei den LEADER-Prozessen auch in der neuen Förderperiode ausgegangen werden.

Die Ausrichtung und Verbesserung **der regionalen Zusammenarbeit** wurde sehr heterogen beurteilt. Darüber, dass die Region im Vordergrund steht, sind sich Wirtschaft und Zivilgesellschaft in hohem Maße einig. Den Verbesserungen in Bezug auf Zusammenarbeit von Themenbereichen

und gegenseitigem Verständnis stimmten vor allem die Wirtschaftsakteure zu. Letzteres kann auch daran liegen, dass die Zusammenarbeit bei den staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren bereits auf einem höheren Niveau lag.

Mit dem Ablauf von **Entscheidungsprozessen** in der LAG waren die zivilgesellschaftlichen und staatliche Akteure erheblich unzufriedener als die Wirtschaftsakteure (2010 sowie 2013). Diese Unzufriedenheit hat sich bei den zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren seit 2009 auch nicht verändert. Bei den Wirtschaftsakteuren stieg die Zufriedenheit mit den Entscheidungsverfahren.

**Abbildung 51:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen: Zentrale Governance-Indikatoren 2013



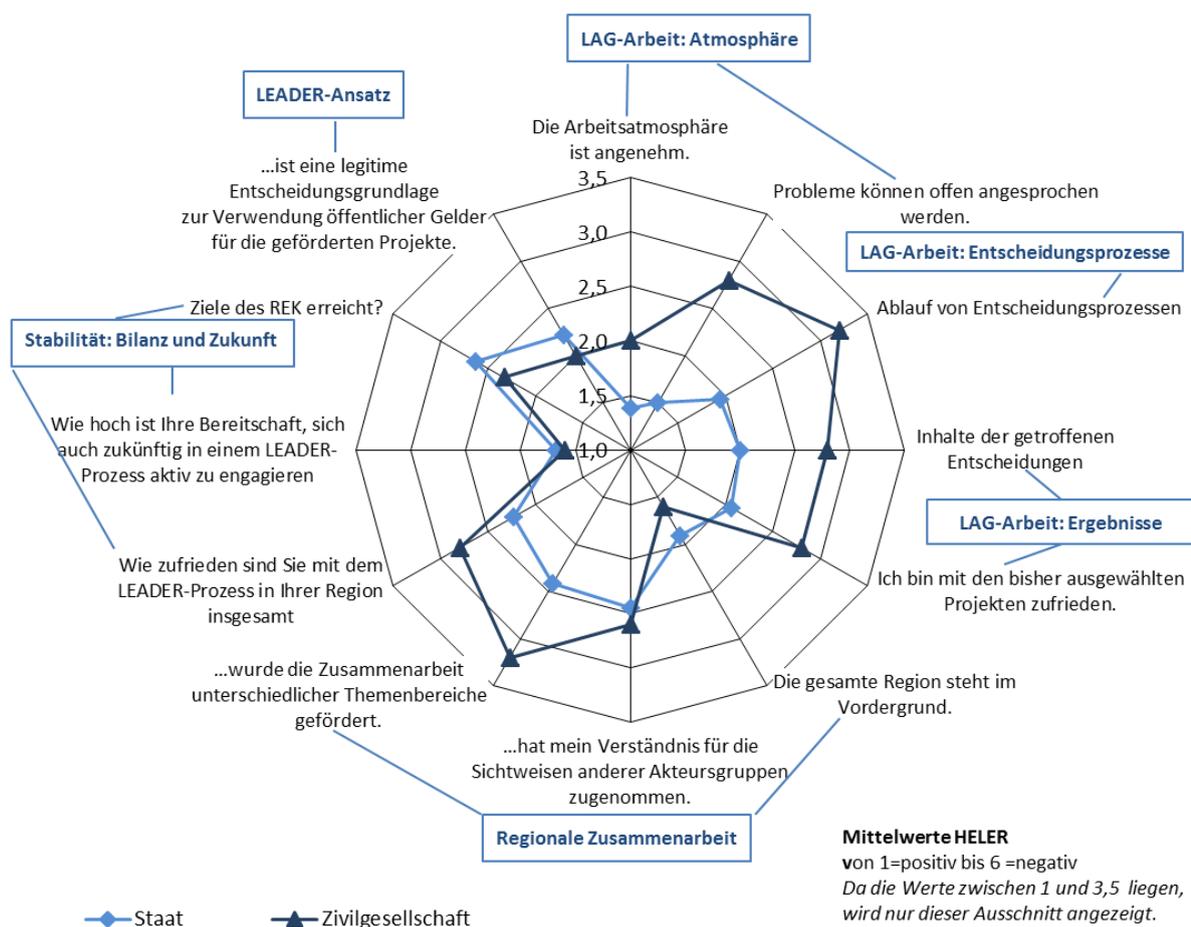
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13.

Mit dem **Ergebnis** (= den bisher ausgewählten Projekten) waren die zivilgesellschaftlichen Akteure in 2010 wie auch in 2013 am unzufriedensten. Die Zufriedenheit der Wirtschaftsakteure mit den ausgewählten Projekten war in 2010 noch auf etwa demselben Niveau

wie bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren, wenn auch eine leichte Verbesserung stattfand. Die Beurteilung der staatlichen Akteure lag stabil zwischen den beiden Gruppen.

Aufgrund der insgesamt hohen Zufriedenheiten ohne extreme Negativbeurteilungen kann landesweit von erfolgreich etablierten Governance-Arrangements ausgegangen werden<sup>71</sup>. Allerdings gibt es Verbesserungspotenziale bei dem Prozess der Projektauswahl.

**Abbildung 52:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in HELER-Regionen: Zentrale Governance-Indikatoren 2013



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13.

<sup>71</sup> Dies ermöglicht natürlich noch keine Aussagen über die einzelnen LAGn, da die Zufriedenheit im Einzelfall sehr unterschiedlich sein kann. Die Betrachtung einzelner LAGn ist wiederum bei kleinen Fallzahlen weniger für eine statistische Auswertung geeignet, aber die Betrachtung der Ergebnisse der einzelnen LAGn lässt auf eine Bestätigung der hier getroffenen Aussagen schließen.

Die zentralen Indikatoren für die HELER-Regionen sind in Abbildung 52 dargestellt. Es wird im Vergleich deutlich, dass die Akteure<sup>72</sup> der HELER-Regionen alle Aspekte insgesamt schlechter beurteilen. Drei Aspekte stechen hervor:

- Die Diskrepanz zwischen staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist stärker als in den LEADER-Regionen. Am stärksten zeigt sich dies bei der Einschätzung zum Ablauf von Entscheidungsprozessen, zieht sich aber auch durch die anderen Bereiche durch (Ergebnisse der LAG-Arbeit, Arbeitsatmosphäre). Lediglich bei einem Punkt sind sich zivilgesellschaftliche und staatliche Akteure einig: Sie haben eine hohe Bereitschaft zum weiteren Engagement.
- Die Absicht der regionalen Zusammenarbeit (Die gesamte Region steht im Vordergrund) erfährt hohe Zustimmung, jedoch die Umsetzung<sup>73</sup> wird deutlich negativer bewertet.
- Die staatlichen Akteure sehen zwei Aspekte kritischer: die Legitimität des LEADER-Ansatzes (des REK) zur Verausgabung öffentlicher Mittel und die Zielerreichung der REK.

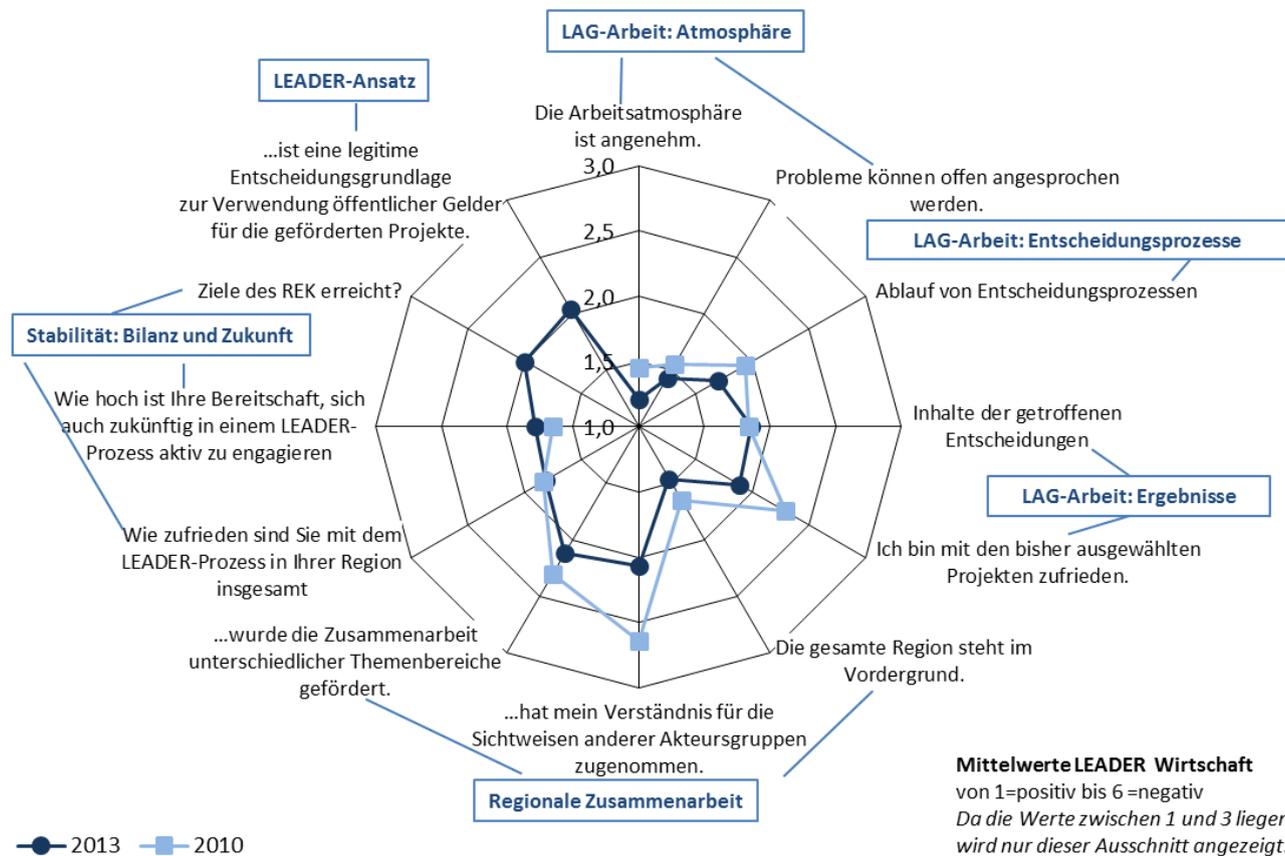
**Zwischen 2009 und 2013** haben sich in den LEADER-Regionen die Einschätzungen vor allem der Wirtschaftsakteure verbessert, während die der zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteure eher auf gleichem Niveau blieben (siehe Abbildungen 53, 54, 55). Eine gegenläufige Beurteilung lässt sich bei der regionalen Zusammenarbeit erkennen, die Wirtschaftsakteure sahen eine starke Verbesserung, die anderen Akteursgruppen eine leichte Verschlechterung.

---

<sup>72</sup> Da nur zwei Wirtschaftsakteure an der Befragung teilgenommen haben, entfiel diese Akteursgruppe in der Darstellung.

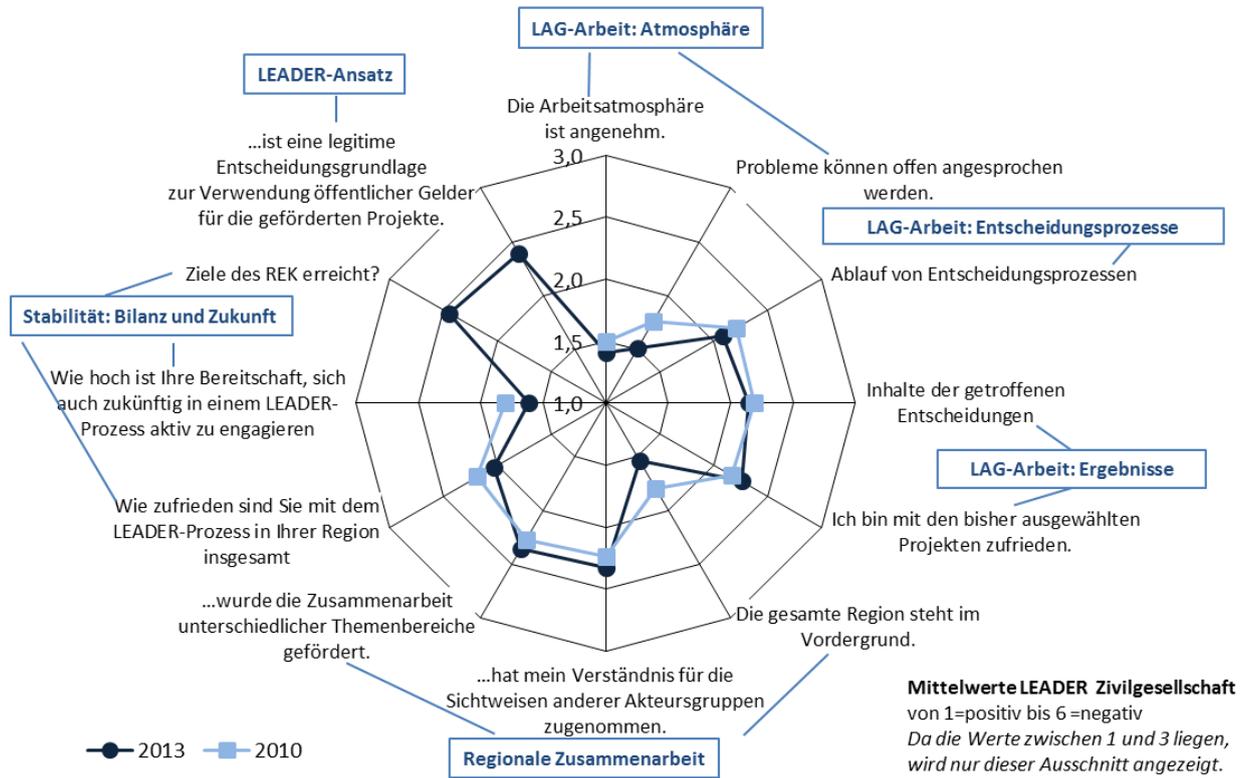
<sup>73</sup> Gemessen an der Beurteilung von: „Durch LEADER hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen“ und „Durch LEADER wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert“.

**Abbildung 53:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der wirtschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit



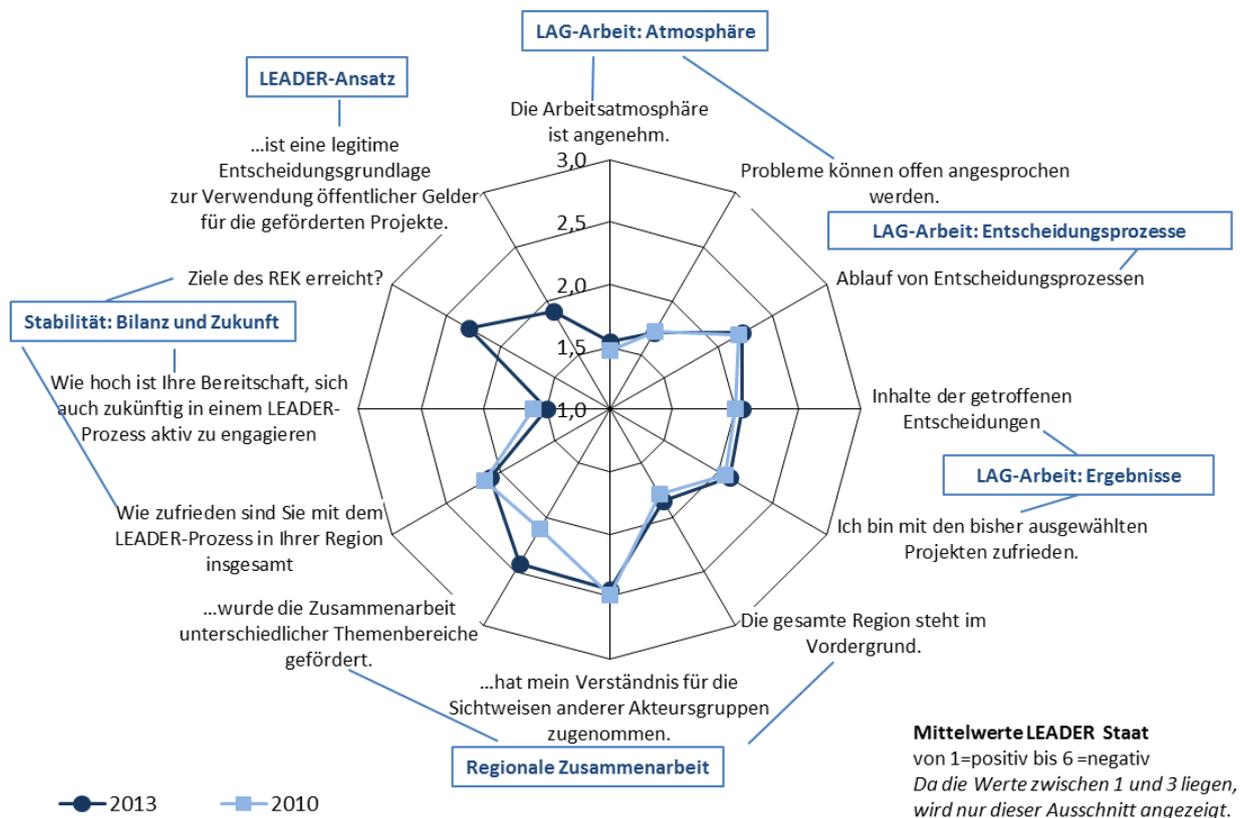
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\_13.

**Abbildung 54:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der zivilgesellschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\_13.

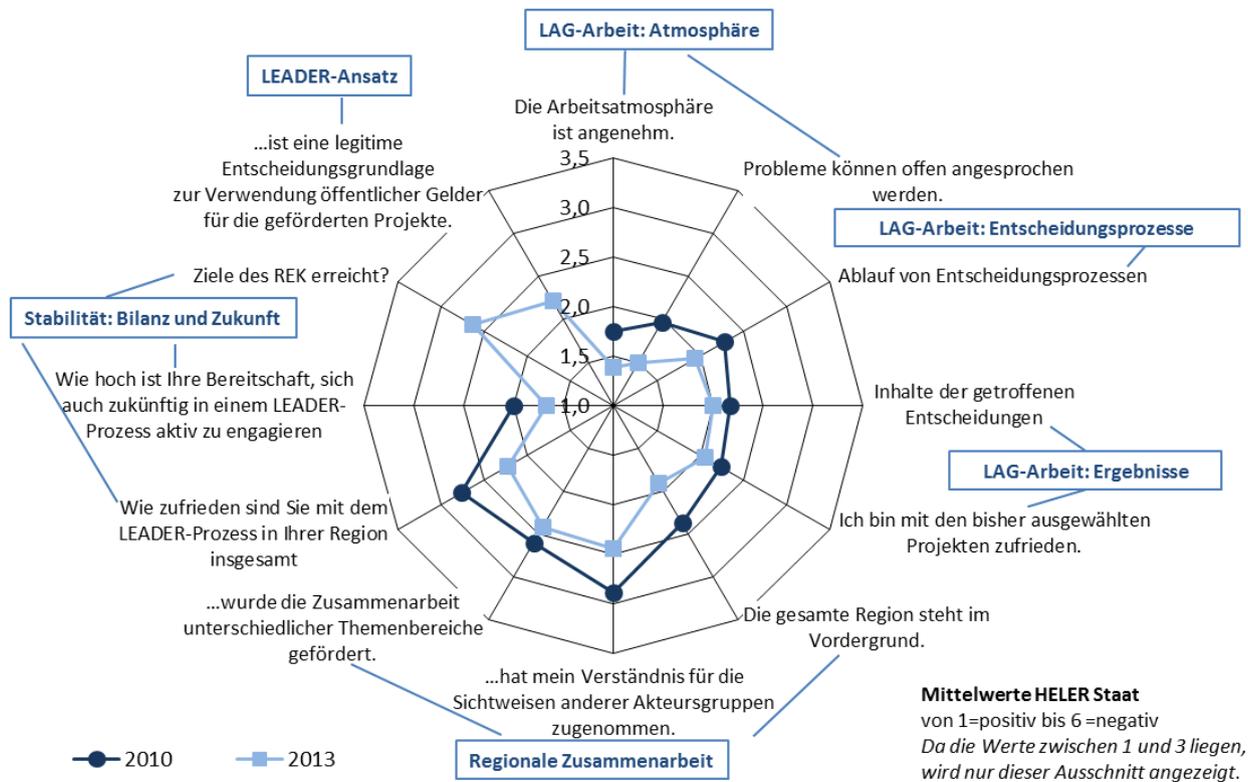
**Abbildung 55:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der staatlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\_13.

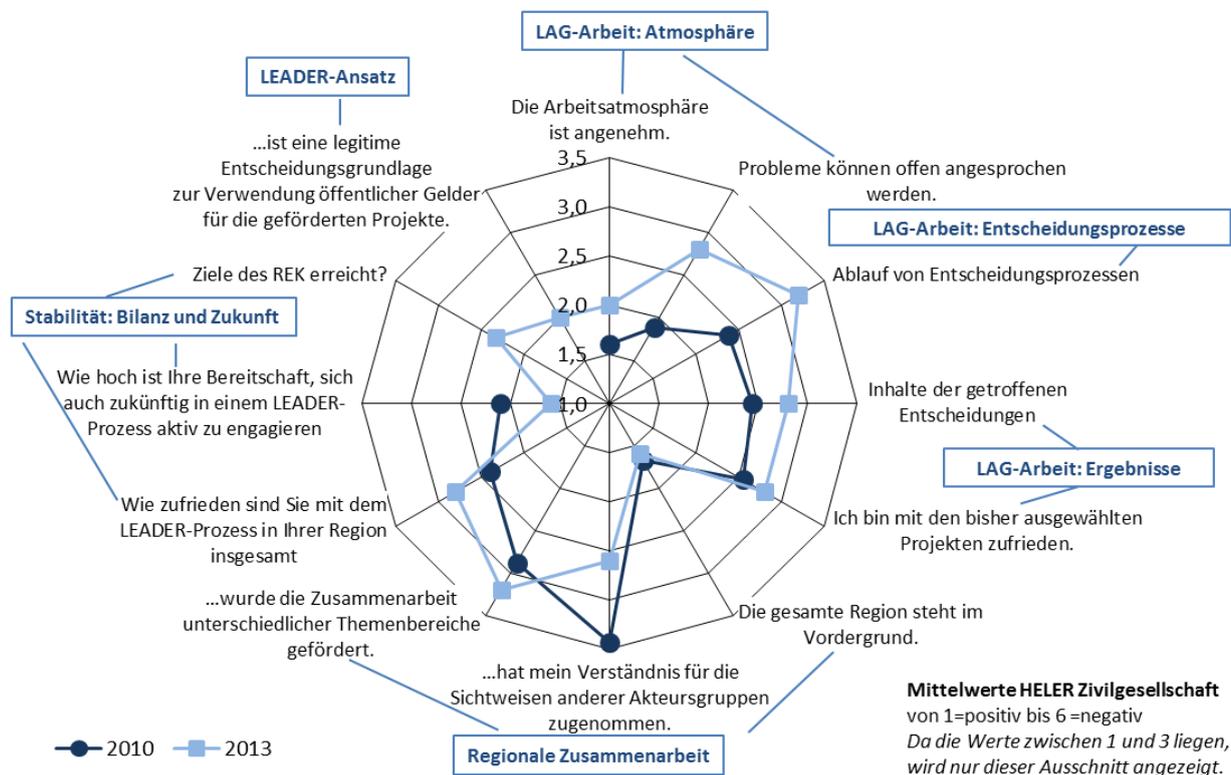
In den **HELER-Regionen** haben sich **zwischen 2009 und 2013** die Beurteilungen der staatlichen Akteure insgesamt verbessert, dagegen haben sich bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren fast alle Aspekte verschlechtert (siehe Abbildung 56, 57). Lediglich das Verständnis für die Sichtweise anderer Akteure und die Bereitschaft zum weiteren Engagement wurde besser.

**Abbildung 56:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in HELER-Regionen aus der staatlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\_13.

**Abbildung 57:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER-Regionen aus der zivilgesellschaftlichen Sphäre: Governance und Zusammenarbeit

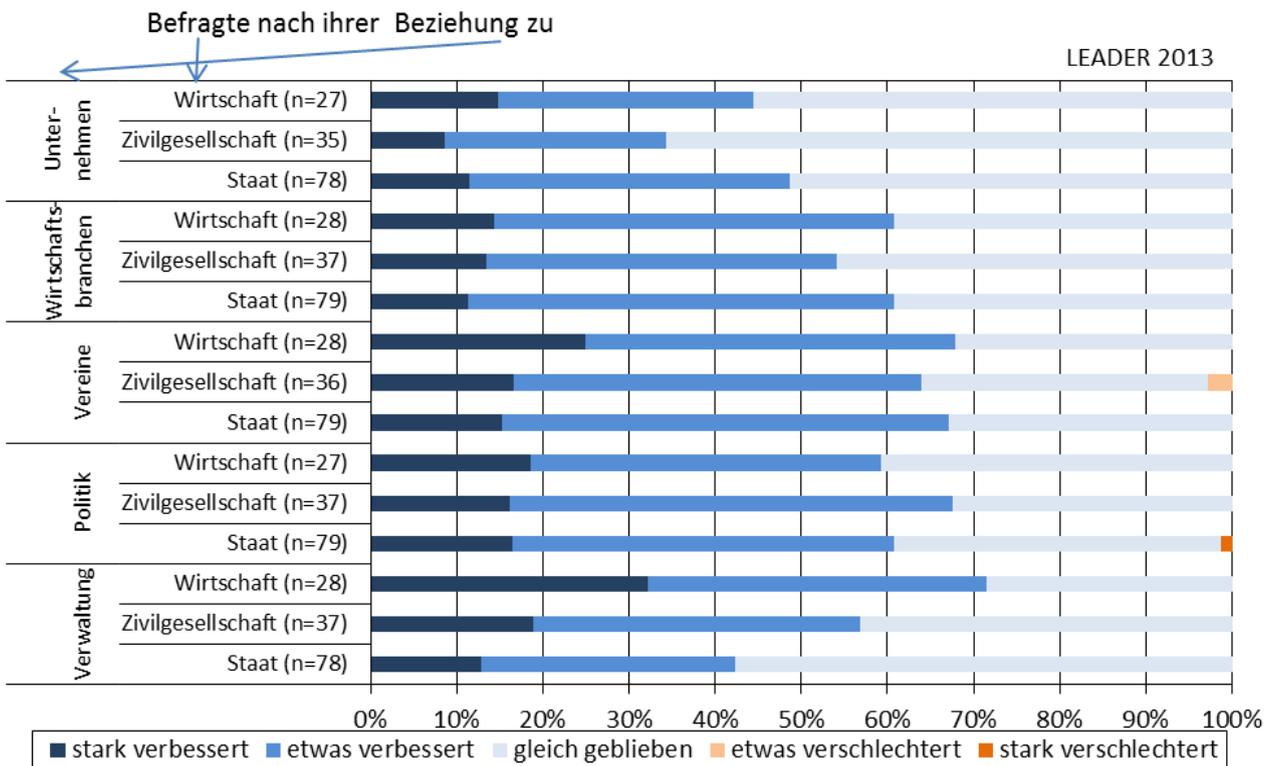


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG10\_13.

Die **Beziehungen zwischen den Akteursgruppen** haben sich in den LEADER-Regionen insgesamt positiv entwickelt wie Abbildung 58 verdeutlichen (LAG13\*23). Hervorzuheben ist, dass über 60% der Befragten aller drei Akteursgruppen angaben, dass sich die Beziehung zu den regionalen Vereinen verbessert hat. Ebenso gaben 60-70 % der befragten Wirtschaftsakteure an, dass sich die Beziehungen zur Verwaltung, zur Politik sowie zu anderen Wirtschaftsbranchen verbessert haben. Bei den befragten zivilgesellschaftlichen Akteuren gab es die deutlichste Beziehungsverbesserung zur Politik. In den HELER-Regionen<sup>74</sup> zeigt sich ein etwas anderes Bild. Die zivilgesellschaftlichen Akteure schätzten ihre Akteursbeziehungen eher gleichbleibend ein, Verbesserungen nahmen sie nur zu Vereinen und zur Verwaltung wahr. Die staatlichen Akteure haben ihre Beziehungen verbessert, aber insgesamt auf einem niedrigeren Niveau als in den LEADER-Regionen. Das Ausgangsniveau wurde nicht berücksichtigt, so dass gleichbleibend durchaus auch ein gutes Beziehungsverhältnis bedeuten kann.

<sup>74</sup> Es nahmen nur 2 Wirtschaftsakteure an der Befragung teil, die hier nicht mit dargestellt werden.

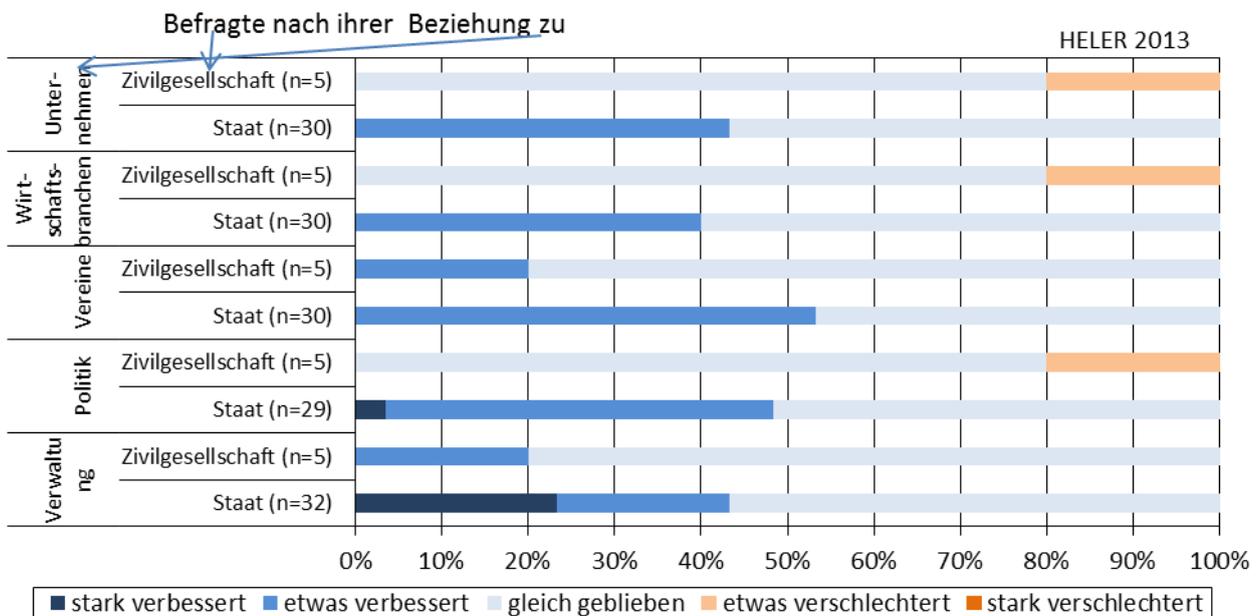
**Abbildung 58:** Einschätzung der LAG-Akteursgruppen in LEADER-Regionen: Veränderungen der Beziehungen zwischen Akteuren



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F23<sup>75</sup>.

<sup>75</sup> Fragestellung: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den einzelnen Akteursgruppen durch den LEADER-Prozess entwickelt?

**Abbildung 59:** Einschätzung der LAG-Akteursgruppen in HELER-Regionen: Veränderungen der Beziehungen zwischen Akteuren

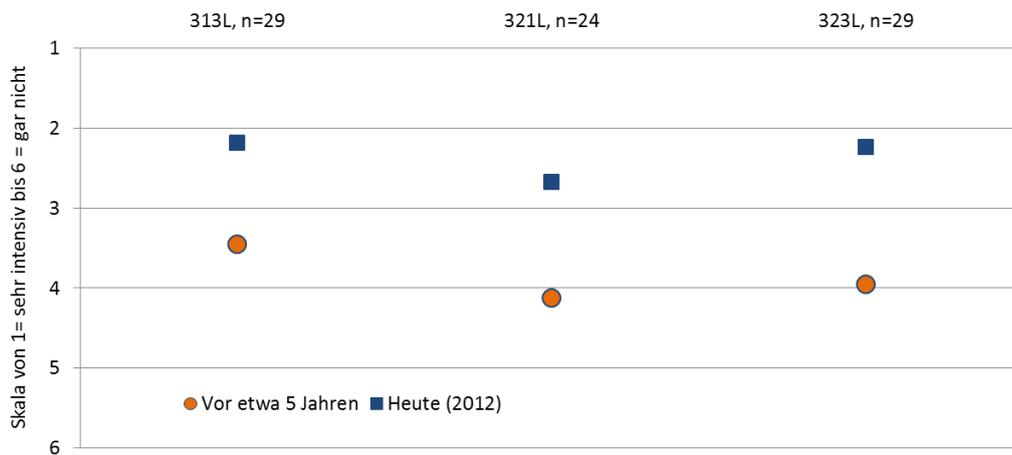


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F23<sup>76</sup>.

Zur Analyse der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Kommunen wurden die ZuwendungsempfängerInnen gefragt, wie intensiv die Zusammenarbeit ihrer Kommune mit Nachbarkommunen zum Zeitpunkt der Befragung und fünf Jahre zuvor war. In Abbildung 60 sind die Einschätzungen von insgesamt 82 kommunalen Projektträgern (investive Projekte der ELER-Codes 313, 321, 323) zu ihrer Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden abgebildet. Abgetragen sind die Mittelwerte der Befragungsergebnisse. Die Ergebnisse zeigen, dass alle Befragten eine Verbesserung der Zusammenarbeit ihrer Kommune mit der Nachbarkommune in den letzten fünf Jahren wahrgenommen haben. Die Unterschiede zwischen den Maßnahmen sind gering.

<sup>76</sup> Fragestellung: Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den einzelnen Akteursgruppen durch den LEADER-Prozess entwickelt?

**Abbildung 60:** Einschätzungen der öffentlichen ZWE: Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden



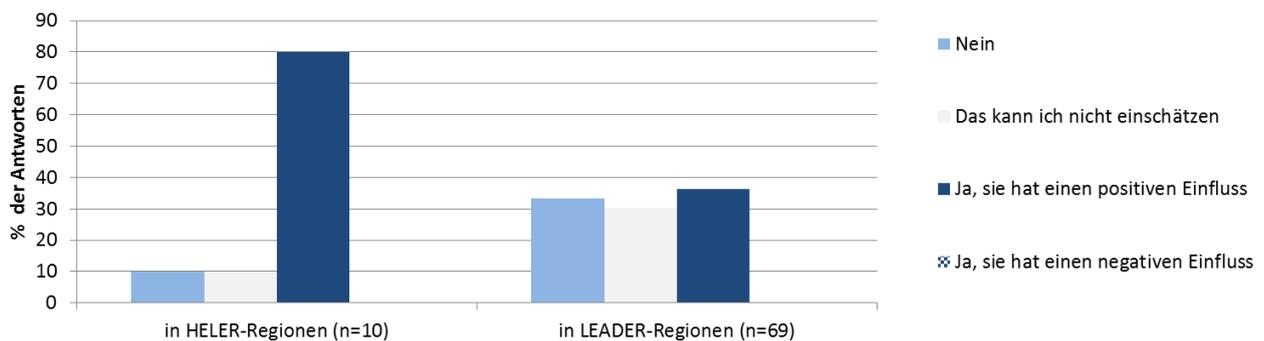
Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012.

Abbildung 61 veranschaulicht die Einschätzungen von 79 kommunalen Projektträgern, inwieweit die LEADER- und die HELER-Förderung die Zusammenarbeit beeinflusst hat<sup>77</sup>. Ein negativer Einfluss wurde der Förderung nicht zugesprochen. In den LEADER-Regionen sahen jeweils ein Drittel der kommunalen Projektträger positiven oder keinen Einfluss auf die Zusammenarbeit, dabei ging der positive Einfluss am häufigsten von den 313-Projekten aus.

Eine Verbesserung der Qualität der Zusammenarbeit fasst ein LAG-Mitglied in der Befragung 2013 zusammen (F21): „deutlich engere Kooperation und interkommunale Zusammenarbeit als unter anderen Nachbarkommunen“.

<sup>77</sup> Frage: Hatte die LEADER-Förderung und/oder die Förderung der Dorf- und integrierten ländlichen Entwicklung insgesamt einen Einfluss auf die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden?

**Abbildung 61:** Einschätzung der öffentlichen ZWE: Einfluss der Förderung auf die Zusammenarbeit der Gemeinden



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012.

Die Befragten, die einen Einfluss der Förderung auf die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen gesehen haben, wurden außerdem gefragt, in welchem Themenbereich dieser liegt. Die Antworten von 25 ZWE bezogen sich hauptsächlich auf Tourismus, vereinzelt auch auf Entwicklung kultureller Angebote, Naturschutz oder Haushaltskonsolidierung.

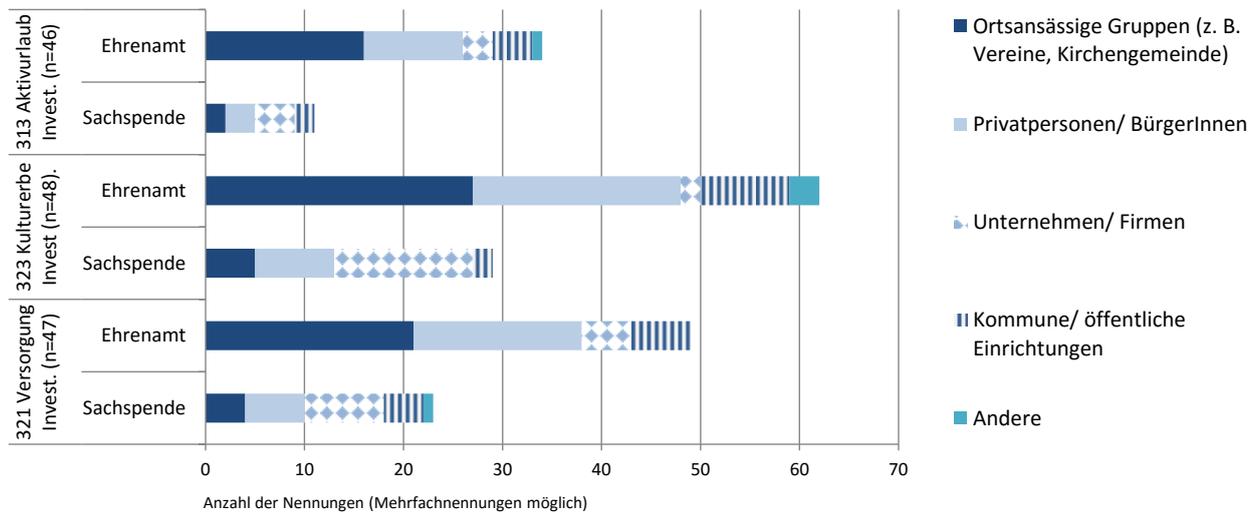
### **Unterstützung aus der Region**

Der **Verwendung von lokalen Finanzquellen** ergab sich daraus, dass die Regionen Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung in Höhe von 3,4 Mio. Euro einsetzten, was 12 %<sup>78</sup> der gesamten öffentlichen Fördermittel entsprach. Darüber hinaus wurde in 10 Regionen das RM von der Region finanziert. Zusätzlich wurden insgesamt 18,8 Mio. Euro öffentliche und 80 Mio. Euro private Eigenmittel eingesetzt. In Hessen standen in nur drei LEADER-LAGn eigene Mittel in Form eines „regionalen Finanztopfs“ zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung (RM\*29)<sup>79</sup>.

In der schriftlichen ZWE-Befragung wurde gefragt, ob und wenn ja, von wem, neben der Förderung weitere Unterstützung in Form von ehrenamtlicher Arbeit oder Sachspenden mobilisiert wurde (vgl. Abbildung 62). Etwa 60 % der befragten Projekte wurden durch **Sachspenden oder ehrenamtliche Mitarbeit** aus den Regionen unterstützt. Ehrenamtliche Mitarbeit wurde dabei doppelt so häufig genannt (129x) und wurde hauptsächlich von ortsansässigen Gruppen und Privatpersonen geleistet. Die Sachspenden (60x) kamen v. a. von Unternehmen und Privatpersonen.

<sup>78</sup> Ohne Bioenergieprojekte. Mit Bioenergie: 9 %

<sup>79</sup> „Regionaler Finanztopf“ in Form eines von den Kommunen bereitgestellten Budgets über das die LAG selbst entscheiden konnte und so nicht für jedes Projekt einzeln nach einer Kofinanzierung gesucht werden musste.

**Abbildung 62:** Einschätzung der ZWE: Ehrenamtliches Engagement

Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012 F\*10.

## 4.2.2 Empowerment

### Begriffsverständnis

Das Keyword Empowerment ist erst durch den Ex-post-Leitfaden als ein Kriterium in den Evaluationsansatz gekommen. Im Allgemeinen meint Empowerment, Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken zu ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung zu bieten. Dazu gehört die Artikulation sowie Durchsetzung ihrer Interessen. Der Begriff beschreibt damit einen emanzipatorischen Ansatz, d. h., Menschen eignen sich Macht an. Empowerment beschreibt aber auch eine Art fürsorglichen Ansatz, der beinhaltet, dass marginale Bevölkerungsgruppen und Individuen befähigt werden müssen bzw. sollen, um gesellschaftliche Teilhabe zu erlangen. Somit geht es um „das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens“ (Herriger, 2005).

Im Kontext von LEADER wird unter Empowerment hier die Nutzung von Mitgestaltungsmöglichkeiten zur lokalen Entwicklung verstanden (Storey, 1999). Dazu sind einerseits Angebote zur Teilhabe und andererseits Fähigkeiten zur Teilnahme zu betrachten.

Auf der Angebotsseite wird die **Repräsentanz verschiedener Akteursgruppen** (z. B. junge Menschen, Frauen, PolitikerInnen etc.) in den Entscheidungsgremien betrachtet.

Weitere Indikatoren sind die Art und Anzahl der **Angebote zur Mitarbeit** sowie die Anzahl der Mitwirkenden. Dies beinhaltet insbesondere Angebote für Nicht-LAG-Mitglieder.

Zur weiteren Einschätzung eines Empowerments bei den LAG-Mitgliedern im Sinne eines **Kapazitätsaufbaus** werden Effekte wie neu erworbene Fähigkeiten oder ein Nutzen für das eigene Handeln der LAG-Mitglieder betrachtet<sup>80</sup>. Dazu werden Einschätzungen zu positiven Effekten, die über die Projekte und das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen, herangezogen.

Zu den Fähigkeiten der Akteure zur Teilnahme werden auch Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zu aktorsbezogenen Faktoren erörtert, um daraus ggf. einen **Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf**<sup>81</sup> abzuleiten.

Eine Einschätzung zur Wahrnehmung von Mitgestaltungsmöglichkeiten lässt sich auch aus den Antworten der LAG-Mitglieder zu „**neuen Möglichkeiten zur Entwicklung der Region**“ durch LEADER interpretieren.

### **Ergebnisse:**

Die institutionelle und thematische Zusammensetzung der LAGn wurde bereits in Kapitel 4.1.2 dargestellt. Hinsichtlich der **Repräsentanz verschiedener Akteursgruppen** bleibt festzuhalten, dass ähnlich wie in anderen Gremien z. B. Gemeinderäten<sup>82</sup>, in den LAGn ein bestimmter Teil der Gesellschaft – gut ausgebildet, überwiegend männlich, im mittleren Alter – überwiegt und andere Gruppen eher über hauptamtliche Interessenvertretungen, z. B. Gleichstellungsbeauftragte, Jugendverbandsvertreter präsent sind. **Weitere Möglichkeiten zur Mitarbeit** gab es in den Arbeits- und Projektgruppen, die in allen Regionen existierten. Ihre Zusammensetzungen werden im Kapitel 4.1.3 erläutert.

Zur Einschätzung eines Empowerments der LAG-Mitgliedern im Sinne eines **Kapazitätsaufbaus** können auch deren Einschätzungen zu positiven Effekten aus der gemeinsamen Arbeit, die über die Projekte und das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen, herangezogen werden (LAG13\*22):<sup>83</sup>

- So bejahten 64 % der Befragten in LEADER-Regionen und 51 % in HELER-Regionen, dass sich für sie „Eigene Lernprozesse: z. B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle“ ergaben, konkrete Nennungen waren u. a.
  - „*neues Wissen, neue Informationskanäle, die ich in meine Arbeit in anderen Bereichen einsetzen kann.*“

---

<sup>80</sup> „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“ (LAG13\*22).

<sup>81</sup> Der vermutete Bedarf kann jedoch im Rahmen dieser Evaluation nicht mit konkreten Lernergebnissen gespiegelt werden, es wird also nur eine grobe Einschätzung geleistet.

<sup>82</sup> (vgl. Egner, Krapp und Heinelt, 2013).

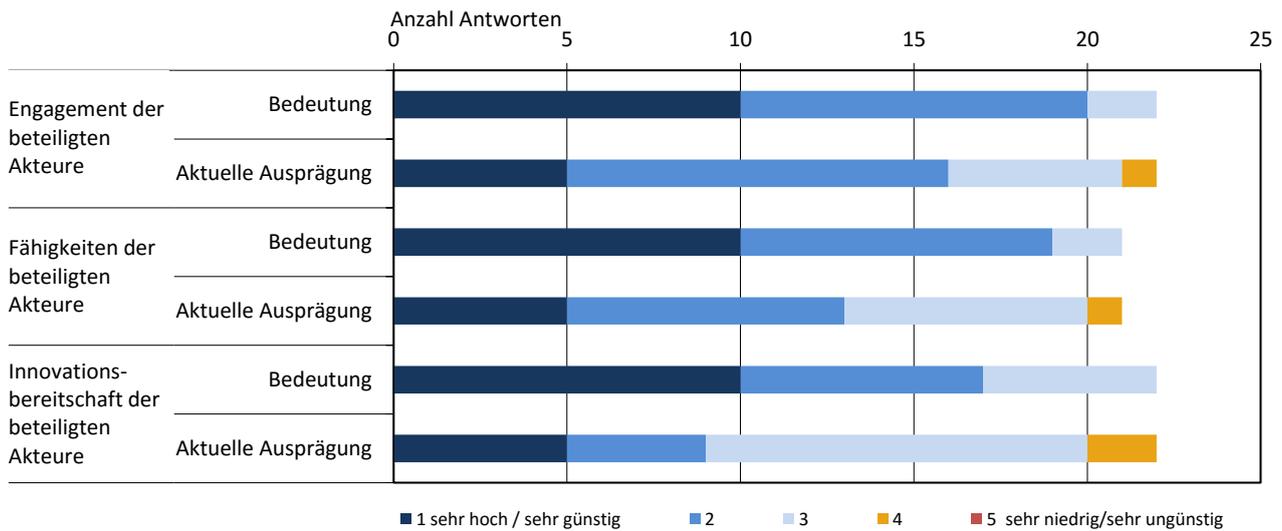
<sup>83</sup> Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“ (LAG13\*22).

- *„Durch einen Austausch über Projekte kommen gute Ideen zustande, die an in eigene Projekte mit einfließen können.“*
- *„über Besonderheiten der Region, in der Nachbarschaft, über Förderprogramme“*
- Immerhin noch 43 % in LEADER-Regionen und 25 % in HELER-Regionen bejahten Zugewinne für „Eigenes Handeln: z. B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen“, konkrete Nennungen waren:
  - *„die interkommunale Zusammenarbeit hat sich verbessert*
  - *„Die Entwicklungsarbeit des RM geht aber über die eigentliche LEADER-Förderung und EFRE-Förderung oder andere Förderprogramme weit hinaus.“*
  - *„neue Kooperationen mit anderen Akteuren der Region“*
- Andere Effekte benannten 10 % (LEADER) bzw. 5 % (HELER) der Befragten (insg. 17 Nennungen):
  - *„Überwindung politischer Grenzen (Kommune, Kreis, Land)“*
  - *„Bürger überwinden ihre Politikverdrossenheit und gestalten ihre Stadt und bringen Ideen, Zeit und Geld mit.“*
  - *„gemeinsames Gemeindegebiet mit Ansiedlungen von Firmen wurde auf den Weg gebracht“*
  - *„Verbessertes "Wir für die Region-Gefühl"“*

Aus Sicht der RegionalmanagerInnen wird die prinzipielle Bedeutung der **Fähigkeiten und des Engagements der Akteure** sowie ihre **Innovationsbereitschaft** für den Erfolg regionaler Prozesse überwiegend als hoch oder sehr hoch eingestuft (vgl. 67)<sup>84</sup>.

---

<sup>84</sup> In der Befragung genannte Fähigkeiten bezogen sich insbesondere auf die Aspekte soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung (vgl. Fragebogen im Anhang, Frage 20).

**Abbildung 63:** Einschätzung RM (HELDER+LEADER): Akteursbezogene Erfolgsfaktoren

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der RM-Befragung\*F20, (n=22).

Der Vergleich der Einschätzung zur Bedeutung dieser Aspekte mit der Bewertung der aktuellen Ausprägung in den Regionen gibt Hinweise auf einen **Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf** der Akteure. Zwar schätzt der überwiegende Teil des RM die Ausprägung der **Fähigkeiten<sup>85</sup> und des Engagements der Akteure** als günstig ein (vgl. Abbildung 63), allerdings deutet die gegenüber der prinzipiellen Bedeutung (geringfügig) schlechtere Einstufung der Ausprägung auf einen Optimierungsbedarf hin. Daher wären Optionen zur Förderung von Lernprozessen in den Prozessen sowie ggf. weitere spezifische Weiterbildungsangebote zu prüfen. Ähnlich stellt sich der Unterschied zwischen Bedeutung und Ausprägung hinsichtlich der **Innovationsbereitschaft** dar. Hier könnte eine Unterstützung, z. B. durch Austausch mit anderen Regionen, und das Vorstellen von erfolgreichen innovativen Beispielen, dazu beitragen, dass die Akteure mehr Mut und Bereitschaft entwickeln, „Neues“ zu versuchen.

### 4.2.3 Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft/Öffentlichkeit

#### Begriffsverständnis

Dieses Kriterium basiert auf der englischsprachigen Formulierung: „LAG actively encourages the community involvement“ des Ex-post-Leitfadens. Als lokale Gemeinschaft werden im Folgenden die in der Region lebenden Menschen und deren Aktivitäten zur Mitgestaltung der Region verstanden.

<sup>85</sup> In der Befragung beinhaltete „Fähigkeit“ insbesondere die Aspekte: soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung, siehe RM\*20 in Anhang 3.

Zur Operationalisierung dienen Indikatoren zu Art und Umfang der **Öffentlichkeitsarbeit**: die Anzahl und Teilnehmerzahl von Veranstaltungen zur Einbeziehung der Bevölkerung und Transparenz der LAG-Arbeit (öffentliche Sitzungen der LAG, Existenz einer Homepage) sowie die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit der Öffentlichkeitsarbeit.

Als Indikator, inwieweit die Arbeit der LAGn von Akteuren der ländlichen Entwicklung wahrgenommen wird, wird die **Bekanntheit der LAG** bei den ZWE herangezogen. Ein weiterer Indikator, inwieweit die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft gelungen ist, ist die Unterstützung aus der Region, die bereits in Kapitel 4.2.1 dargestellt wurde.

## Ergebnisse

Im Durchschnitt wendeten die RM zehn Prozent der Arbeitszeit für Öffentlichkeitsarbeit auf, sie liegt in den LEADER-Regionen zwischen 10% und 25 % und in den HELER-Regionen zwischen 2% und 20 %. Relevante Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit waren vor allem Pressearbeit, das Internet und Veranstaltungen. Hinsichtlich der Transparenz der LAG-Arbeit lässt sich festhalten, dass in 2012 alle LAGn eine Homepage mit weiteren Informationen unterhalten. Die Internetseiten unterscheiden sich allerdings zwischen den Regionen erheblich. Zum Teil gibt es umfangreiche Unterlagen zur LAG-Arbeit, den geförderten Projekten und auch Sitzungsprotokolle zum Download. In anderen Regionen gibt es nur eher allgemeine Informationen zu LEADER und eine Projektliste.

Die Anzahl und Teilnehmerzahl an Veranstaltungen<sup>86</sup> war in den Regionen sehr unterschiedlich. Mit der jährlichen Regionsabfrage wurden die von den LAGn ausgerichteten bzw. initiierten Veranstaltungen erhoben. Dazu zählten z. B. Mitgliederversammlungen, sofern sie nicht (nur) die Projektentscheidung beinhalten, Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Dritten, Veranstaltungen, die in der neuen Förderperiode stattgefunden haben, sich aber noch auf LEADER+ beziehen, größere thematisch fokussierte Veranstaltungen (z. B. UnternehmerInnentreffs). Es zählten allerdings nicht Projekt- oder Arbeitsgruppentreffen und LAG- bzw. Entscheidungsgremien-Sitzung, und Teilnahme an Veranstaltungen Dritter.

Im Durchschnitt wurden etwa drei bis vier Veranstaltungen pro Region und Jahr realisiert und dadurch insgesamt über 30.000 Personen erreicht. (vgl. Tabelle 10).

---

<sup>86</sup> Veranstaltungen, die von den LAGn ausgerichtet bzw. initiiert wurden.

**Tabelle 20:** Ergebnisindikator: Anzahl der durchgeführten Öffentlichkeitsveranstaltungen zur Bekanntmachung und zur Verbreitung des LEADER-Ansatzes

Zielgruppe	Anzahl der Veranstaltungen		Summe der TeilnehmerInnen	
	LEADER	HELER	LEADER	HELER
1= gesamte Öffentlichkeit	138	13	2.9017	2.787
2= aktive Beteiligte	47	4	2.3613	107
3= bestimmte Zielgruppe	83	3	1.855	65
Gesamt	268	20	2.9018	2.959

Quelle: Eigene Darstellung nach Regionsabfrage (2009-2012)

Zum einen ist zu berücksichtigen, dass in den Nennungen auch zielgruppenorientierte Veranstaltungen enthalten sind, die teilweise nicht komplett offen für die gesamte Öffentlichkeit sind. Zum anderen fehlen Teilnahmen an Veranstaltungen Dritter, die durchaus auch der Bekanntmachung und Verbreitung des LEADER-Ansatzes dienen, wie z. B. die Teilnahmen an der IGW. Es gab sehr unterschiedliche Veranstaltungsaktivitäten, beispielsweise Workshops und Regionalkonferenzen, Informationsveranstaltungen oder Mitgliederversammlungen der LAG-Trägervereine, aber auch themen- und zielgruppenspezifische Veranstaltungen und Aktionen wie z. B. "Existenzgründung für Frauen", „Fachforum Energie“, Regionalforum Demografischer Wandel, "Freiwillig! Sich engagieren", „Gesundheitsnetz“, „Einweihung Extratour „Hohe Straße““, „DorfVision I – Biebertal“, „Regionaler Songcontest Ein Lied für den Spessart“.

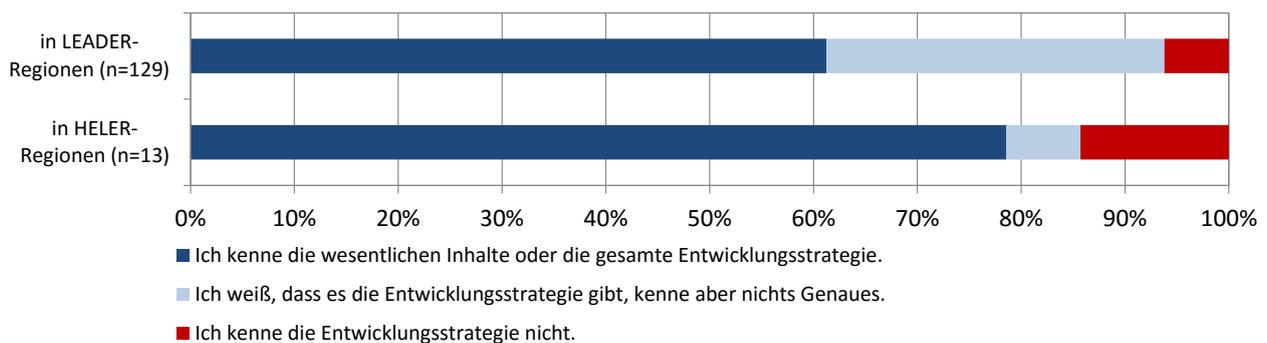
Die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Öffentlichkeitsarbeit der RM sind prinzipiell positiv (Mittelwert 2,2 in beiden Regionstypen), fällt allerdings gegenüber den anderen abgefragten Kategorien (Mittelwerte zwischen 1,4 und 1,9) leicht ab. Zwischen den Befragungen 2009 und 2013 gab es eine minimale Verbesserung der Wahrnehmung um 0,1% Punkt. Einige Antworten auf offene Fragen zum Verbesserungspotenzial in der LAG weisen Optimierungsbedarf für die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit hin. So ist für die ganz breite Öffentlichkeit LEADER eher kein Begriff (auch nach Einschätzungen der Befragten in der Fallstudie). Auf der anderen Seite wurde allerdings auch angemerkt, dass die Öffentlichkeitsarbeit zurückhaltender betrieben wurde, solange die Rahmenbedingungen der Förderung (Förderfähigkeit, Haushaltssperre) den RM unklar waren oder das Budget aufgebraucht war, um in diesen Situationen keine weiteren Interessenten und potenzielle Projektträger zu animieren<sup>87</sup>.

Demgegenüber sind die REK, die LAGn und die RM bei den befragten ZuwendungsempfängerInnen der LEADER und HELER-Projekte relativ bekannt:

<sup>87</sup> Zitat RM: „Die Öffentlichkeitsarbeit kann nur so gut sein, wie die Inhalte und Potenziale“.

- Knapp 80 % der befragten ZWE in LEADER-Regionen und etwas weniger in HELER-Regionen (60 %) gaben an, die wesentlichen Inhalte oder die gesamten Konzepte zu kennen, in den HELER-Regionen waren die Konzepte mit 60 % etwas bekannter. (Abbildung 68).
- Das RM bzw. die Geschäftsstelle der LEADER-Regionen war etwa 85 % der ZWE in LEADER-Regionen bekannt und über 90 % der ZWE in HELER-Regionen (Abbildung 69).
- Die LAGn waren den ZWE zu etwa 85 % in den HELER-Regionen bekannt und in LEADER-Regionen etwa zu 90 % (Abbildung 70).

**Abbildung 64:** Einschätzung ZWE: Bekanntheit der Entwicklungskonzepte



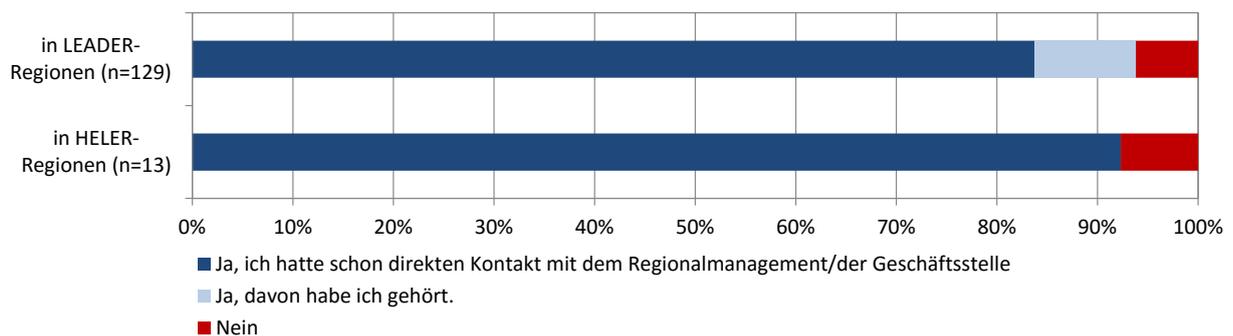
Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012.

Diese drei Institutionen (RM, REK, LAG) waren in etwa gleichermaßen privaten und öffentlichen Akteure bekannt, was zeigt, dass die Bekanntheit nicht nur aus der hauptamtlichen Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung herrührte, sondern auch auf anderen Wegen wahrgenommen wurde (siehe Abbildungen 64, 65, 66).

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die befragten Akteure teilweise in die Prozesse involviert waren<sup>88</sup> und somit nicht die Bevölkerung widerspiegeln.

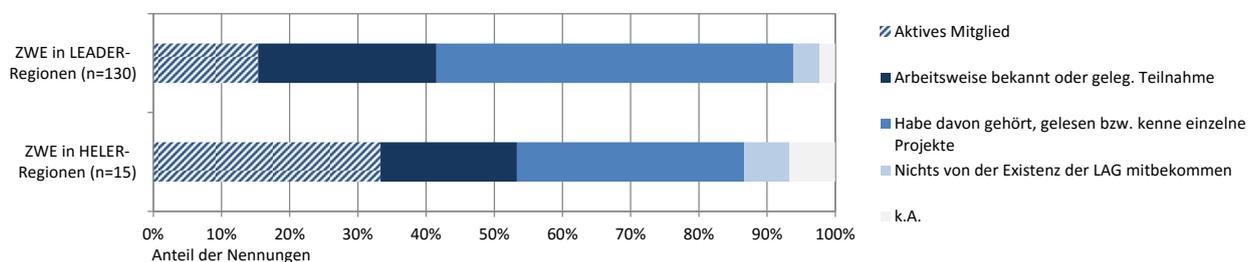
<sup>88</sup> Z. B. durch aktive Mitgliedschaft der LAG oder gelegentliche Teilnahme an einem Arbeitskreis, an Veranstaltungen etc..

**Abbildung 65:** Einschätzung ZWE: Bekanntheit des Regionalmanagements/ der Geschäftsstelle



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012, n=107.

**Abbildung 66:** Einschätzung ZWE: Bekanntheit der Lokalen Aktionsgruppe



Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012, n=107.

#### 4.2.4 Koordination von verschiedenen Governance-Ebenen (Multilevel-Governance)

##### Begriffsverständnis

Für die Umsetzung von Leader ist das steuerungsrelevante Umfeld im Sinne einer Multilevel-Governance von besonderer Relevanz (Pollermann, Raue und Schnaut, 2014). Dies betrifft insbesondere die verschiedenen Institutionen und Ebenen des „ELER-Systems“, ihre Art der Interaktion und Kommunikation sowie die etablierten Verwaltungsabläufe, die dazu dienen den LEADER-Ansatz mit seinen Maßnahmen, Merkmalen und vorgesehenen Ressourcen umzusetzen.

Neben den Austausch- und Unterstützungsangeboten durch die Landesebene ist auch die direkte Kommunikation mit den zuständigen Stellen insbesondere für die Projektumsetzung von großer Bedeutung. Im Detail beinhaltet dies insbesondere:

- die **Interaktion zwischen den LAGn und Fachreferat/Bewilligungsstellen** (einbezogen werden: Informationsfluss, Beratung sowie Flexibilität, Nutzung von Ermessensspielräumen und Berücksichtigung von Anregungen),

- das Regionalmanagement als Schnittstelle zum **Transfer der notwendigen Anforderungen** der Landesebene an die LAGn und ZWE,
- die **Angemessenheit der Umsetzungsprozeduren und Regelungen**, hierzu gehört die Kundenzufriedenheit der ZWE sowie die Freiheitsgrade in der Projektauswahl als wesentlicher Aspekt der dem LEADER-Prinzip entsprechenden Autonomie der LAG.

## Ergebnisse

Die Einschätzungen der RM zur Kommunikation und Zusammenarbeit mit Fachreferat und Bewilligungsstellen wurden bereits zur HZB erläutert. Sie zeigten ein mittelmäßiges Bild (Schnaut und Moser, 2010). Auch seitens der regionalen Verwaltung (Fachabteilungen der Landratsämter) wurden die Kommunikation und Information seitens des Landes bemängelt, sowie der Austausch zwischen den Landratsämtern. Es fehlte aus ihrer Sicht eine zentrale Einrichtung für die zeitnahe Klärung bei auftretenden fachlichen Fragen und Problemen. Insgesamt herrschten vor allem zu Beginn Unklarheit und Unsicherheit bei den regionalen Akteuren, was sich einschränkend auf die Umsetzung der REK auswirkte.

Die Rahmenbedingungen waren insbesondere zu Beginn der Förderperiode ungünstig aufgrund ungeklärter Regierungsbildung in 2008 und den Neuwahlen im Januar 2009 (incl. Haushaltssperre bzw. eingerichteten Nothaushalt bis Ende 2009), Umstrukturierungen bei der WIBank und im Ministerium, neuen Vereinbarungen zwischen WIBank und dem Ministerium bzgl. der Aufgaben woraus auch die Verzögerungen bei der Übertragung der Bewilligung an die Landkreise resultierte. Neue Erkenntnisse zum Verhältnis zwischen den Akteuren der verschiedenen Ebenen wurden durch die ZWE-Befragung, die LAG-Befragung 2013, die Implementationskostenanalyse sowie einige Experteninterviews gewonnen und im Jahresbericht 2014 genauer beschrieben (Grajewski et al., 2014). Folgendes lässt sich daraus zusammenfassen:

- Die ZWE der HELER und LEADER-Regionen haben die personenbezogenen Verfahrensschritte<sup>89</sup> am besten beurteilt (vgl. Abbildung 67). Deutlich schlechter fielen die Beurteilungen in Bezug auf die Förderdokumente sowie mit der Dauer bis zur Auszahlung aus<sup>90</sup>. Die privaten Akteure beurteilten nahezu durchgehend etwas negativer, was darauf hin deutet, dass sie mit dem Förderverfahren etwas schlechter zurechtkamen<sup>91</sup> (vgl. Abbildung 68). Es kann des Weiteren auch aus den offenen Fragen und Interviews abgeleitet werden, dass der erforderliche Aufwand seitens des Antragstellers für das Förderverfahren im Verhältnis zu den teilweise geringen Förderbeträgen als unverhältnismäßig eingeschätzt wird. Insgesamt zeigen die Ergebnisse

---

<sup>89</sup> Kundenorientierung und fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in den Bezirksregierungen, Zusammenarbeit mit RM.

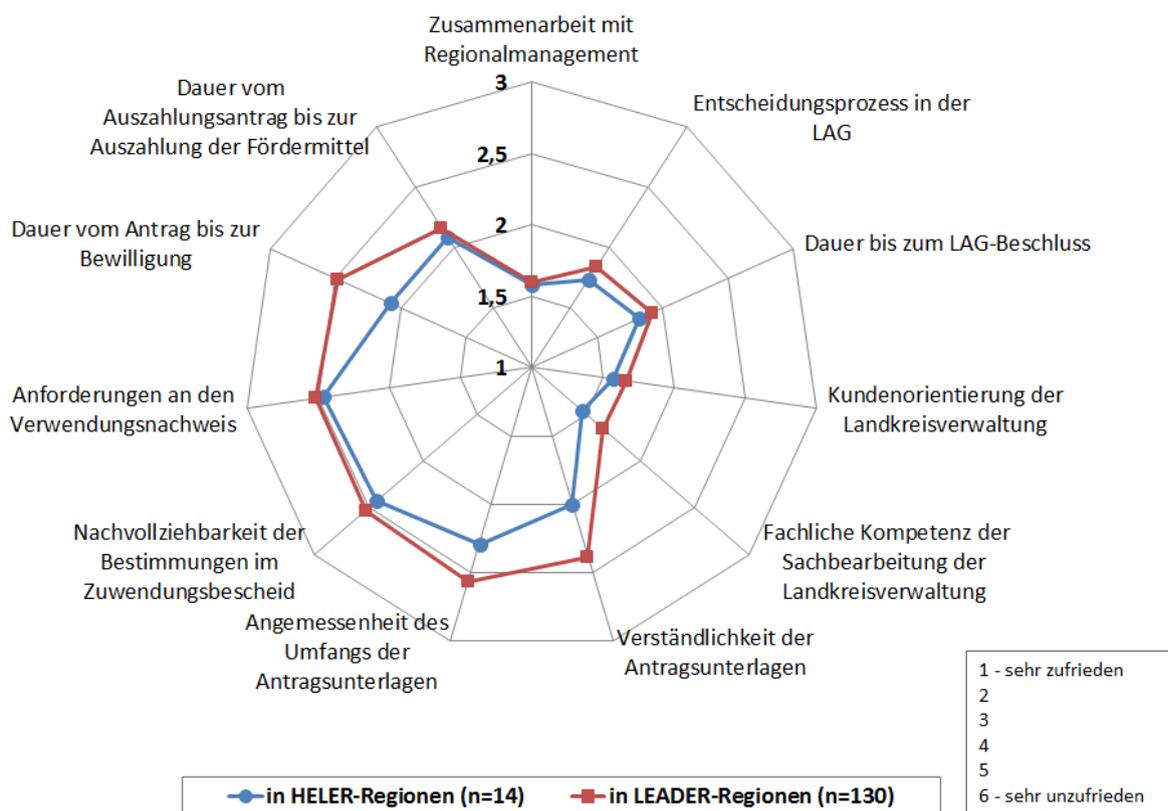
<sup>90</sup> Im Einzelnen sind dies: Verständlichkeit der Antragsunterlagen, Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen, Nachvollziehbarkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid, Anforderungen an den Verwendungsnachweis.

<sup>91</sup> Zitat eines privaten ZWE „mit dem Antragsformular habe ich gleich Fehler gemacht, aber für jemanden mit Verwaltungserfahrung ok, für andere sehr aufwendig.“

der Befragung (auch der offenen Fragen), dass die Rahmensetzungen für die Förderung nicht-standardisierter Projekte des SP3 und 4 nur eingeschränkt geeignet waren.

- Für die LAG-Mitglieder spielte im Hinblick auf die Fortführung des LEADER- und HELER-Ansatzes nach wie vor die eingeschränkten Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten wie auch das regionale Budget die größte Rolle. Darüber hinaus wurden Herausforderungen beim Verwaltungsaufwand und der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Verwaltungseinheiten, Ebenen und den Regionen gesehen. Diese Herausforderungen in der Zusammenarbeit zeigten sich z. B. in kontroversen Diskussionen bei den gemeinsamen Informationsveranstaltungen des Landes.

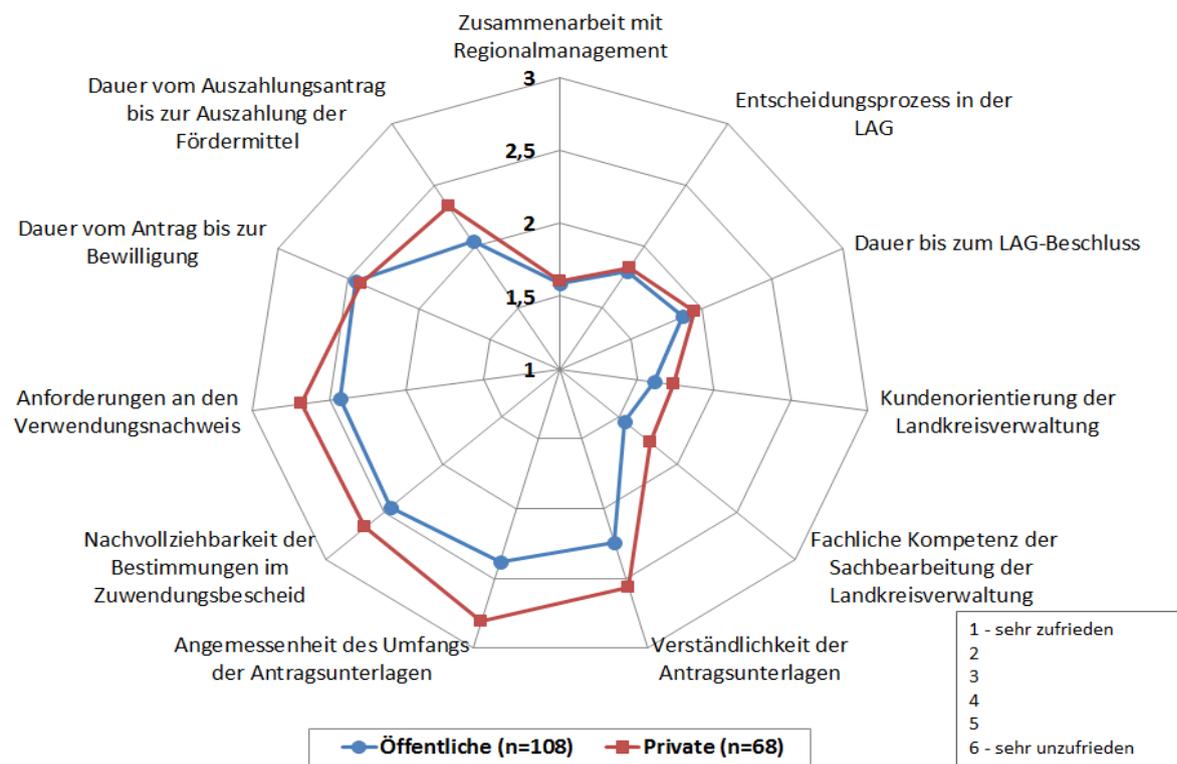
**Abbildung 67:** Einschätzung ZWE: Zufriedenheit mit ausgewählten Gesichtspunkten des Förderverfahrens in HELER- und LEADER-Regionen



Abgebildet sind die Mittelwerte. Da diese zwischen 1 und 3 liegen, wird nur dieser Ausschnitt angezeigt.

Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012, (n=144).

**Abbildung 68:** Einschätzung ZWE: Zufriedenheit der privaten und der öffentlichen ZWE mit ausgewählten Gesichtspunkten des Förderverfahren



Abgebildet sind die Mittelwerte. Da diese zwischen 1 und 3 liegen, wird nur dieser Ausschnitt angezeigt.

Quelle: Eigene Darstellung nach ZWE-Befragung 2012 (n=176).

Ein weiterer bedeutender Aspekt der hessischen Förderung der ländlichen Entwicklung war die Verlagerung der Zuständigkeiten für die Auswahl und Priorisierung der Projekte der Schwerpunkt-3-Maßnahmen (außer der 322 und 311 C) auf die regionalen Akteure (in den LEADER- und HELER-Regionen). Dies kann für die verschiedenen Ebenen Vor- und Nachteile für mit sich bringen. Nachteilig kann aus Landessicht die Einschränkung der direkten der Steuerungsmöglichkeiten sein. In Hessen wurde dem durch die Rahmensetzungen<sup>92</sup> begegnet.

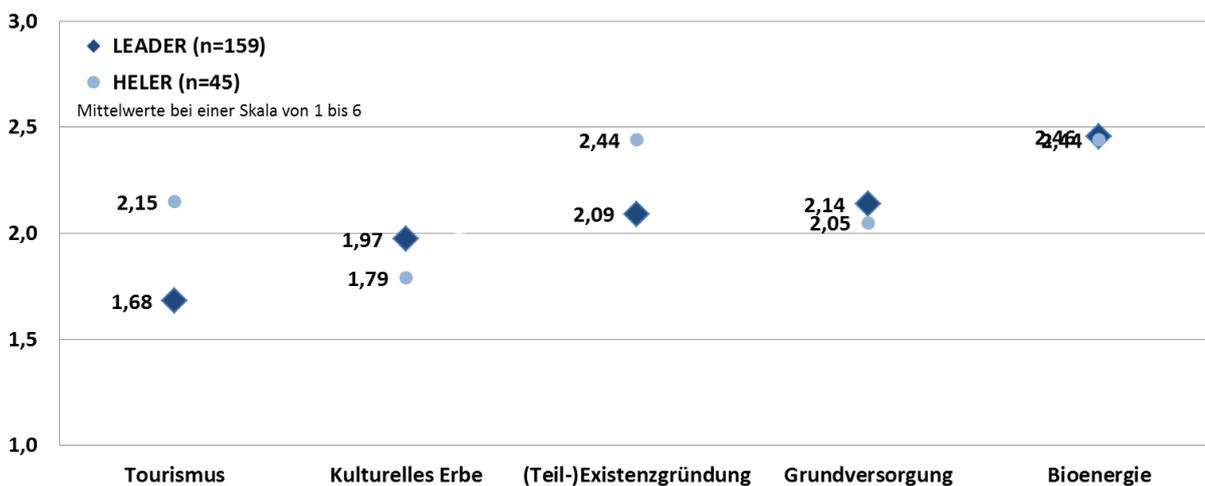
Für die Regionen kann es problematisch sein, wenn sie über „unpassende“ Bereiche entscheiden sollen, so z. B. wenn es an fachlicher Kompetenz mangelt, die räumliche Ebene ungeeignet ist, oder es bereits übergeordnete Vorfestlegungen gibt. Insbesondere letzteres, galt für die Bioenergieprojekte (321 B). Das Budget zur Finanzierung für Bioenergieprojekte lag „zweckgebunden“

<sup>92</sup> Maßnahmenrichtlinien, Förderhandbuch

fest, wodurch das regionale Budget zwar „ergänzt“ wurde<sup>93</sup>, aber eine Prioritätensetzung im Sinne einer Auswahl zwischen Projekten im Bioenergie- oder anderen Bereichen nicht möglich war. Da die Stellungnahmen über die Passfähigkeit zum REK bei der Bewilligung eine untergeordnete Rolle spielten und wenig Einfluss auf die Ausgestaltung der Projekte möglich war, wurden vereinfachte Vorgehensweisen in den Regionalforen gefunden. Diese Situation spiegelte sich auch in der schriftlichen Befragung sowie in den Interviews wider.

Im Gegensatz dazu schätzten die LAG-Mitglieder die Integration der Förderung des Tourismus (313) und des Kulturerbes (323) in den LEADER-Ansatz am besten ein (siehe Abbildung 69). Dies erscheint schlüssig, da die Projekte dieser Maßnahmen die stärkste Ausrichtung auf die regionale Ebene hatten. Im positiven Mittelfeld wurde die Integration der Grundversorgung (321 A) und der Existenzgründung (312) eingeschätzt, dies passt auch zur Ausrichtung der beiden Maßnahmen, da sie teilweise sehr lokal verankert waren, aber teilweise auch regional bedeutsam werden und darüber hinaus Fachkompetenzen insbesondere der Wirtschaftsförderung erforderlich waren.

**Abbildung 69:** Einschätzungen der LAG-Mitglieder: Integration der Mainstreammaßnahmen in LEADER- und HELER-Ansätze



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG-Befragung (2013).

Die RM sind die Schnittstelle an der Informationen und Anforderungen der Landesebene an die LAG-Ebene übertragen werden, die hohe Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit den Informations- und Beratungstätigkeiten der RM (siehe Kapitel 4.1.4) legen nahe, dass so der **Transfer der not-**

<sup>93</sup> Zu Beginn der Förderung herrschte Unklarheit über Umfang und Herkunft der Bioenergiemittel. Zunächst erschien es so, dass ein Teil des ursprünglich zugewiesenen LEADER-Budgets zweckgebunden nur für Bioenergiemaßnahmen zu Verfügung stünde.

**wendigen Anforderungen** gelingt. Als eine weitere sinnvolle Schnittstelle zwischen den Ebenen sind auch die (selbst organisierte) RegionalmanagerInnentreffen der LAGn anzusehen.

### 4.3 Frage 21: Kapazitätsaufbau für Beschäftigung und Diversifizierung

Die Bewertungsfrage 21 „Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen?“ ist eine neue Bewertungsfrage (EEN, 2014). Die beispielhaft im Ex-post-Leitfaden vorgeschlagenen Kriterien und Indikatoren fokussieren auf direkte Beschäftigungseffekte und die Anzahl geförderter Unternehmen in den Bereichen Gründung und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft. Das übergeordnete Ziel wirtschaftliche Entwicklung und Schaffung von Arbeitsplätze des EPLR Hessen fügt sich hier ein, dementsprechend war die Umsetzung der REK im Rahmen von LEADER auf die Steigerung der wirtschaftlichen Kompetenz und die Mobilisierung des regionalen Beschäftigungs- und Wirtschaftswachstums ausgerichtet. Die Ergebnisse der LAG-Befragung zeigen, dass die LAG-Mitglieder den Beitrag von LEADER in dem Wirkungsbereich „Sonstige Wirtschaft/Handwerk und Gewerbe“ eher zurückhaltend einschätzten (32 % nannten einen sehr großen bzw. großen Beitrag). Ein Teil der befragten LAG-Mitglieder (43 %) hätte im Handlungsfeld Wirtschaft/Arbeitsplätze eine stärkere Wirkung von LEADER erwartet.

#### Beschäftigung

Den größten direkten Beschäftigungseffekt erzielte die Maßnahme 312 mit den geförderten Neugründungen, Unternehmensentwicklungen bzw. Teilexistenzgründungen. Hier wurden 302,2 Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten (FTE) geschaffen (WIBank, 2016)<sup>94</sup>. Zu den erhaltenen Arbeitsplätzen bei den Unternehmensentwicklungen liegen keine Angaben vor. Aus den 2011 geführten mündlichen Interviews mit vier ZWE der Maßnahme zeigte sich, dass sich für die Projektträger selbst, das Ziel Arbeitsplätze zu schaffen ausschließlich auf ihren eigenen Arbeitsplatz bezog, weitere Beschäftigung stand für sie nicht im Mittelpunkt.

In der Befragung der ZWE der investiven Projekte der Maßnahmen 313, 321 und 323 wurden die entstandenen Beschäftigungseffekte umfassend erfragt. An der Vollerhebung der ZWE-Befragung 2012 nahmen 130 ZWE teil. Damit wurde nur ein geringer Teil der geförderten Projekte erfasst und entsprechend kann nur ein Teil der Wirkungen abgebildet werden. Eine Hochrechnung der Ergebnisse auf die Förderdaten 2007 bis 2015 erschien aufgrund der Vielfältigkeit der Projekte nicht angemessen. Laut Angaben der befragten ZWE sind 69 Arbeitsplätze in FTE neu entstanden bzw. konnten gesichert werden. Daraus ließ sich ein kleiner Beitrag zur Schaffung von Arbeitsplätzen aus den geförderten Maßnahmen ableiten (vgl. Tabelle 21).

---

<sup>94</sup> Nach Abschluss der Maßnahme waren die ZWE gefordert, die von ihnen geschaffenen Arbeitsplätze nachzuweisen. Diese Angaben wurden von den Bewilligungsstellen erfasst, aber nicht geprüft (HRH, 2013).

**Tabelle 21:** Beschäftigungseffekte der befragten LEADER-Projekte

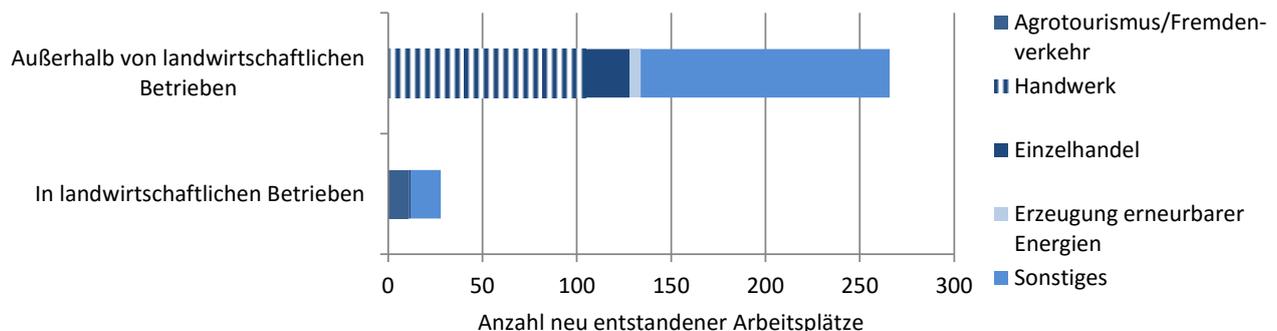
Maßnahmen-code	Art der ZWE	Anzahl befragte Projekte	Anzahl Projekte mit Arbeitsplatz-effekten	Anzahl geschaffener bzw. aufgestockter Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten
313	öffentlich	20	18	3,3
	privat	22	10	28,8
321	öffentlich	27	25	2,5
	privat	16	11	28,8
323	öffentlich	36	35	1,3
	privat	9	6	4,3
gesamt		130	105	69

Quelle: Eigene Darstellung der ZWE-Befragung.

Diese direkten Beschäftigungseffekte blieben somit überschaubar.

Nach den Angaben in den Monitoring-Daten sind durch LEADER insgesamt 233 Arbeitsplätze neu entstanden; 148 Arbeitsplätze für Männer, vorrangig für Männer über 25 Jahren (108 Arbeitsplätze) sowie 95 für Frauen: Auch bei diesen handelte es sich vorrangig um Arbeitsplätze für Frauen über 25 Jahren (75). Mit dem Ergebnisindikator R8.2 wurden die Arbeitsplätze aus Schwerpunkt 3 und 4 gemeinsam in- und außerhalb von landwirtschaftlichen Betrieben je nach Branchenbereich dargestellt. In landwirtschaftlichen Betrieben wurden im Bereich ‚Tourismus‘ elf, im Bereich ‚Einzelhandel‘ ein Arbeitsplatz sowie unter ‚sonstige‘ 16 Arbeitsplätze erfasst. Die Bereiche der in außerlandwirtschaftlichen Betrieben entstandene Arbeitsplätze zeigt Abbildung 70.

**Abbildung 70:** Anzahl der neu entstandenen Arbeitsplätze in außerlandwirtschaftlichen Betrieben im Schwerpunkt 3 und 4 nach Bereichen (Ergebnisindikator 8.2)



Quelle: Eigene Darstellung nach Monitoringdaten.

Im Hinblick auf indirekte Beschäftigungseffekte wurden die ZWE gefragt, wie sie die weitere Entwicklung ihrer Projekte sowie deren Wirkung in den Regionen einschätzen. Ca. ein Drittel der befragten ZWE äußerte, dass sie aus ihren Projekten erwarten, dass weitere Beschäftigung entsteht. Sie hatten des Weiteren bereits beobachtet, dass ihre Projekte auf andere Betriebe/touristische Einrichtungen einen positiven Einfluss hatten. Es kann also z. T. davon ausgegangen werden, dass sich aus den LEADER-Projekten weitere Effekte in die Regionen entfalten.

### **Wirtschaftliche Entwicklung und Diversifizierung**

Mit der Ausrichtung auf die Steigerung der wirtschaftlichen Kompetenz und die Diversifizierung der Begünstigten bezog die Förderung in LEADER auch Unternehmen mit ein (s. oben). Die Auswertung der Förderdaten zeigt, dass rd. 28 % der Projektträger Unternehmen waren. Im Wesentlichen setzte die LEADER-Förderung an drei Bereichen zur Entwicklung der regionalen Wirtschaft an: Tourismus, Kleinunternehmen und Bioenergie. Hier sind sich aus dem Zusammenspiel der umgesetzten investiven Projekte der Teilmaßnahmen aus den 311 B, 312 PB 1 und PB 2, 313 PB 1, 321 TM A PB 1 sowie 323 PB 1 mehr indirekte, nicht quantifizierbare Effekte entstanden, die die wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen unterstützen

Die **touristische Entwicklung** betrifft Projekte,

- die auf die Erhöhung der Besucherzahlen in den Regionen ausgerichtet sind durch die Steigerung der regionalen Attraktivität,
- investive Projekte zur touristischen Entwicklung, besonders neue Angebote und Einrichtungen für Freizeitaktivitäten sowie
- Projekte mit Bezug zur touristischen infrastrukturellen Ausstattung.

Hier kann die Maßnahme 311 B Förderung landtouristischer Unternehmen vernachlässigt werden, da nur 11 Projekte umgesetzt wurden.

In der Maßnahme 313 lag der Schwerpunkt auf investiven Projekten mit 62 % der Projekte und 75 % der verausgabten Fördermittel. Bei den investiven Maßnahmen der Maßnahme 313 wurden touristische Einrichtungen (30 % der Projekte, z. B. Erlebniszentren, Vogelbeobachtungsstationen, Baukronenpfad, Bootsanlegestationen), Wege, Reit-, Wander- und Radwege sowie Eco Pfade, und Rastmöglichkeiten (19 und 11 %) Gastronomie und Beherbergung (13 bzw. 17 %) gefördert. Der Anteil der Projekte zu Information und Beschilderung lag bei 9 %. Mit den Projekten wurde die touristische Attraktivität gesteigert. Zu nennen sind hier auch die geförderten Unternehmen in 312 mit Bezug zu Tourismus (14 Projekte) und Gastronomie (12 Projekte). Unter den Investitionen im Rahmen der Maßnahme 323 sind es vor allem die errichteten Museen und ähnliche Besuchereinrichtungen, durch die sich die Anzahl der Gäste in den Regionen erhöhen kann. Dies betraf 65 Projekte, z. B. Informationszentren, regionale Museen, Tagungshäuser. Indirekte wirkte die Maßnahme durch die Inwertsetzung regionaler Besonderheiten. Mit der Förderung landtouristischer Unternehmen (311 B) wurden nur 11 Projekte umgesetzt, ihre Bedeutung für die touris-

tische Entwicklung wie auch die Diversifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe ist daher zu vernachlässigen.

In der Befragung der LAG-Mitglieder schätzte der größte Teil der Befragten die Wirkungen der LEADER-Projekte für die touristische Entwicklung am stärksten ein (s. Kap. 8.2.5).

Die **Entwicklung von Kleinstunternehmen** ohne Bezug zur Tourismus-Branche in der Maßnahme 312 erreichte 246 Unternehmen. Gerade Klein- und Kleinstunternehmen sind von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung und von Beschäftigung mit wichtigen Funktionen für die Regionen (u. a. Nahversorgung, Qualifizierung sowie den Erhalt von Marktstrukturen) (BLE, 2012, S. 20). Existenzgründungen können als Motor für Beschäftigung und Modernisierung Innovationen auslösen, den Strukturwandel fördern und Wachstum generieren.

Inwiefern die **Bioenergieproduktion** gefördert unter 321 B langfristig positive oder negative Wirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung haben wird, ist bisher unklar (Prognos, 2015). Es zeigt sich jedoch, dass eher die ländlichen Gebiete von der Energiewende profitieren (siehe Modulbericht 9.1.1 Wirtschaft und Arbeit). Angaben aus der Literatur zeigen, dass sich einzelbetrieblich mit Biogasanlagen wie auch Biomassefeuerungsanlagen theoretisch Gewinne erwirtschaften lassen (FNR, 2014; 2013; Hartmann et al., 2007; Zeddies und Bahrs, 2014). Der jährliche Unternehmensgewinn ohne Arbeitserledigungskosten einer Biogasanlage liegt in Anlehnung an Gömann (2013) zwischen 3.500 Euro (200 KW, 0 % Gülle) und 145.500 Euro (500 KW, 40 % Gülle) pro Jahr. Eine Hochrechnung dieser Angaben auf die insgesamt geförderten Biogasanlagen ist nicht möglich, da weitere Angaben (z. B. zu den verwendeten Substraten) nicht vorliegen. Spezifische Informationen fehlen ebenso zum Gewinn von Biomassefeuerungsanlagen. Gerade bei mittleren und großen Anlagen (wie sie in Hessen gefördert wurden) sind die Rahmenbedingungen relevante Faktoren der Wirtschaftlichkeit (z. B. Wärmeabsatzsicherheit und Entfernung der Abnehmer, Biomassekosten, Planungsqualität, Kosten alternativer Energien). Kalkulationen der FNR weisen allerdings positive Gewinne für Biomasseheizanlagen nach (FNR, 2014; Hartmann et al., 2007) (Zeddies und Bahrs, 2014). Positiv in der Maßnahmenausgestaltung ist die obligatorische Vorfeldberatung und 3-jährige begleitende Beratung hervorzuheben. Sie wirkten sich meist positiv auf das erfolgreiche Betreiben der geförderten Anlagen aus. Es wurde in Gesprächen darauf hingewiesen, dass die Gesamtsituation des (meist Familien-)Betriebs, die Betriebsleiterqualitäten sowie die realistische Einschätzung der Kosten, Erträge und erforderlichen Arbeitsumfänge wesentliche Faktoren für das erfolgreiche Betreiben einer Biogasanlage sind und intensiv bei der Vorfeldberatung sowie bei der Förderentscheidung betrachtet werden müssten. Es ergaben sich im Nachhinein einige (wenige) unbefriedigende (Pflicht-)Beratungssituationen im Hinblick auf ungünstige betriebliche Rahmenbedingungen oder beratungsunwillige ZWE.

#### *Exkurs zur Beratung zu Biogasanlagen*

Ob die Betreiber von Biogasanlagen ihre Anlagen mit Gewinn führen, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab, die über Interviews mit einem Beratungsunternehmen und ZWEen untersucht wurden. Dabei zeigte sich, die hohe Bedeutung der obligatorischen Vorfeldberatung (Beratung

vor der Investitionsentscheidung) und der 3-jährigen begleitende Beratung. Als entscheidend stellten die Interviewpartner heraus, dass die Beratung so umfassend sein sollte, dass die Gesamtsituation des Betriebes in Betracht gezogen wird. Aus der Sicht der Interviewpartner war eine wirtschaftlich-technische Vorfeldanalyse der zukünftigen Anlage (wie Betriebsausstattung, Wirtschaftlichkeit, Technik) ebenso wichtig wie die Betrachtung der personenbezogenen sozio-ökonomischen Situation der Betriebsführung (z. B. die Leistungen in anderen Betriebszweigen, der Fortbestand des Betriebs, die Vorstellungen des Betriebsleiters über die anstehenden Arbeit). Vor allem betonten sie die hohe Bedeutung der Betriebsleiterqualitäten, die sich auch in anderen Betriebszweigen widerspiegeln würden. Es wurde in den Gesprächen als fragwürdig erachtet, einen weiteren Betriebszweig zu eröffnen, wenn die anderen Betriebszweige verbesserungswürdig erscheinen. Als problematisch wurde des Weiteren dargestellt, dass die anstehenden Arbeiten unterschätzt wurden oder, dass die erforderlichen Arbeiten nicht zu dem Betrieb oder dem Betriebsleiter passten (eher bei Ackerbaubetrieben). Eine Lösungsmöglichkeit dafür waren z. B. „Praktika“ auf Betrieben mit gut funktionierender Anlage, um einen Einblick in die Abläufe zu bekommen. Ein Vermittlungsangebot existierte unabhängig von der Förderung durch ein Beratungsunternehmen.

Vor dem Hintergrund, dass die gleichen Anlagenarten auf ähnlichen Betrieben völlig unterschiedliche Leistungen erbringen können, was sich aus den rein technischen Vorab-Berechnungen nicht erkennen lässt, wird die hohe Bedeutung beider „Beratungsbestandteile“ (*Wirtschaftlichkeit/Technik* und *Persönlichkeit/sozial-familiär*) offensichtlich. Die Beratung sollte also nicht nur auf die technische Frage nach der passenden Anlagenart ausgerichtet sein, sondern ob eine Anlage überhaupt sinnvoll zum Betrieb passt. Dabei muss es auch zum Abraten kommen können. Nach Einschätzung der Gesprächspartner gibt es in Hessen weniger schlecht laufende Anlagen als in anderen angrenzenden Bundesländern, was die Vermutung nahe liegt, dass auch die negative Beratung in Richtung „Nichtbauen“ durch die Vorfeldberatung erfolgreich gegeben wurden. Die hessenEnergie als zentraler Anbieter der Vorfeldberatung wurde mehrfach positiv in diesem Zusammenhang erwähnt ebenso wie die Bedeutung einer unabhängigen Beratung betont wurde, d. h. eine Beratung ohne jegliche Verkaufsabsichten sowie die erforderliche Fachkunde der Berater über Biogasprozesse und -produktionstechnik und landwirtschaftlicher Betriebsführung. Es wurde allerdings auch von Betriebsleitern berichtet, die trotz Abraten einen Anlagenbau mit Förderung durchgeführt haben.

In einigen Fällen, bei denen Betriebe von Firmen „beraten“ wurden, haben sie keine optimale Entscheidung getroffen, wie z. B. zu kleine Fermentervolumina, Verstopfungen wegen zu kleiner Rohre, falsche Rührtechnik, falsche Einbringtechnik, zu geringe Prozesstemperaturen (fehlende Heizung), sodass verändert und nachgerüstet werden musste. Weitere Investitionen wurden erforderlich, wodurch sich die Wirtschaftlichkeit der Anlage verringerte. Auch die Ertragskalkulationen entsprachen nicht den realen Erträgen, die Einnahmen fielen geringer aus. In den Fällen, in

denen es zu Fehlentscheidungen kam, wollten die Betreiber die Situation zunächst nicht wahrhaben bzw. waren enttäuscht<sup>95</sup>.

Die Folgeberatung wird als sinnvoll erachtet, für die Betriebe, die beratungsoffen sind. Der hohe Bedarf zeigte sich auch daran, dass viele Betriebe die Beratung nach den drei verpflichtenden Jahren weiter in Anspruch nahmen. Es kann allerdings auch davon ausgegangen werden, dass ein Teil der Betriebe die Beratung auch ohne Förderung in Anspruch genommen hätte, was man z. B. daraus ableiten kann, dass die Betriebe sich auch für ihre anderen Bereiche beraten ließen. In anderen Bundesländern werden die Beratungsinstitutionen auch ohne Förderung genutzt. Für einige beratungsferne Betriebsleiter bewirkte die Förderung jedoch auch erstmalig, eine Beratung in Anspruch zu nehmen; wie sie die Beratung umsetzen ist dabei eine andere Frage. Die Betreiber mit ablehnender Haltung der Beratung gegenüber konnten bis zum Schluss keinen Nutzen ziehen.

### *Ende Exkurs*

Über die drei Bereiche hinaus können auch andere mit der Förderung angestoßene Effekte positiv auf die Wirtschaftsentwicklung wirken. Dies ist der Teil der Projekte mit Beitrag zur Verbesserung des Angebots und der Versorgung in den Regionen. In der Maßnahme 321 hatten 12 % der Projekte einen Bezug zur Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs. Errichtet wurden z. B. Dorfläden („Lädchen für alles“) und Einrichtungen zur Nahversorgung, die vielfältige Funktionen erfüllen (Einzelhandel, Bank, Betreuung), allerdings z. T. gemeinnützig ausgerichtet waren. Von Bedeutung sind hier die Branchenbereiche der in der Maßnahme 312 geförderten Unternehmen: 116 Unternehmen waren dem Branchenbereich Dienstleistung, 12 der Gastronomie, 36 dem Handel und Verarbeitung und 66 dem Handwerk zuzuordnen und haben so zu Angebot und Versorgung in den Regionen beigetragen. Die Maßnahmen trugen zudem in den Regionen zur Wohnstandortqualität bei. Eine hohe Wohnstandortqualität mit einer verbesserten Infrastruktur stellt für die regionale wirtschaftliche Entwicklung eine wichtige Voraussetzung dar, von der alle Wirtschaftsakteure profitieren können.

Die geförderten **Evaluierungen** (in den Maßnahmen 313, 321 und 323) dienten vor allem der Prüfung und Entwicklung von Projektideen, die z. T. in weitere investive Vorhaben mündeten. Die Interviews mit ZWE der Anschubfinanzierung zeigten, dass im Anschluss an die Förderung, die angeschobenen Arbeitsplätze erhalten werden konnten bzw. auch weitere Arbeitsplätze entstanden sind und entsprechend Einkommen geschaffen wurde (z. B. im Palliativ- und Hospiznetz, in einem Nahversorgungs- und Begegnungszentrum oder durch eine Vermittlungsagentur für hausnahe Dienstleistungen).

---

<sup>95</sup> „da gehen die Leute immer gegen an, das verstehen sie nicht. Die meinen das geht erstmal so. Die hatten ja einen Wunsch, gerade die jungen Landwirt, wenn die sich mal festgelegt haben, haben die den Glanz in den Augen. Die wollen eine BGA, egal obs passt.“ (Zitat Interview Beratungsunternehmen).

**Insgesamt** zielte die LEADER-Förderung aus den dargestellten Teilmaßnahmen/Projektbereichen der Maßnahmen 311 B, 312, 313, 321 TM A (nur Nahversorgung) und 312 B, 323 (nur Besucher-einrichtungen) mit einem Anteil von 62 % der Projekte und 79 % der Fördermittel auf die wirtschaftlichen Entwicklung, davon 21 % durch die Förderung von Kleinstunternehmen sowie 27 % aus den geförderten Bioenergieanlagen. Aus dem Zusammenspiel der dargestellten Maßnahmen entstanden mehr indirekte Effekte. Die geförderten LEADER-Projekte bildeten häufig nur einen kleinen Baustein im Kontext eines größeren Projekts, einer größeren Einrichtung oder in einem Unternehmen. Zudem wurden sie z. T. zur Schließung von Lücken eingesetzt. Direkte und messbare Effekte zur wirtschaftlichen Entwicklung anhand der regionalen BWS traten daher nur gering auf. Auch dabei standen vielmehr die indirekten Wirkungen aus dem Zusammenspiel der Maßnahmen im Vordergrund.

## 4.4 Beitrag zu Zielen der regionalen Entwicklungskonzepte

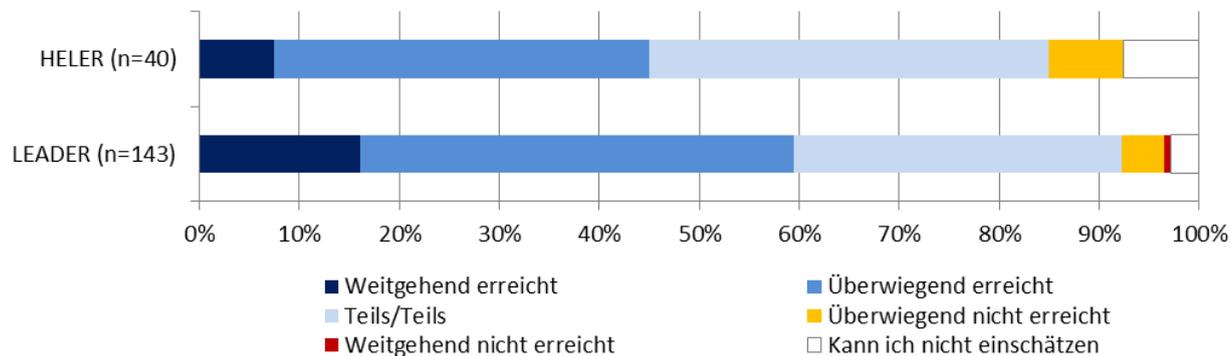
### Erläuterung des Bewertungskriteriums

Da sowohl die Ziele der REK der 20 LEADER-Regionen und fünf HELER-Regionen in Hessen als auch die jeweiligen Kontextbedingungen höchst vielfältig waren, war eine Einschätzung der Zielerreichung der jeweils spezifischen Entwicklungsziele der Regionen und ihre Bewertung vor dem regionsspezifischen Kontext nur im Rahmen eigenständiger Selbstbewertungen der Regionen möglich. Auf Ebene des gesamten LEADER-Schwerpunktes kann als Indikator die Einschätzung der LAG-Mitglieder, inwieweit die Ziele der Entwicklungsstrategie insgesamt erreicht wurden, herangezogen werden.

### Ergebnisse

Der ersten Bestandsaufnahme (in 2010, s. HZB) folgte eine resümierende Betrachtung durch die LAG-Befragung 2013. 60 % der befragten LAG-Mitglieder in den LEADER-Regionen, aber nur etwa 45 % in den HELER-Regionen sahen die Ziele der jeweiligen Entwicklungsstrategie zum Zeitpunkt der Befragung 2013 als weitgehend oder überwiegend erreicht an (siehe Abbildung 70). Die Projektumsetzung war allerdings zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abgeschlossen und konnte noch knapp zwei weitere Jahre fortgesetzt werden. Aufgrund der hohen Umsetzungszahlen in 2014 und 2015 kann davon ausgegangen werden, dass sich die Einschätzungen positiv entwickelten. Der deutliche Anteil der teils/teils Antworten wirft aber auch die Frage nach defizitären Bereichen und möglichen Ursachen auf.

**Abbildung 70:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: In welchem Umfang wurden aus Ihrer Sicht bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Ziele der Entwicklungsstrategie erreicht?

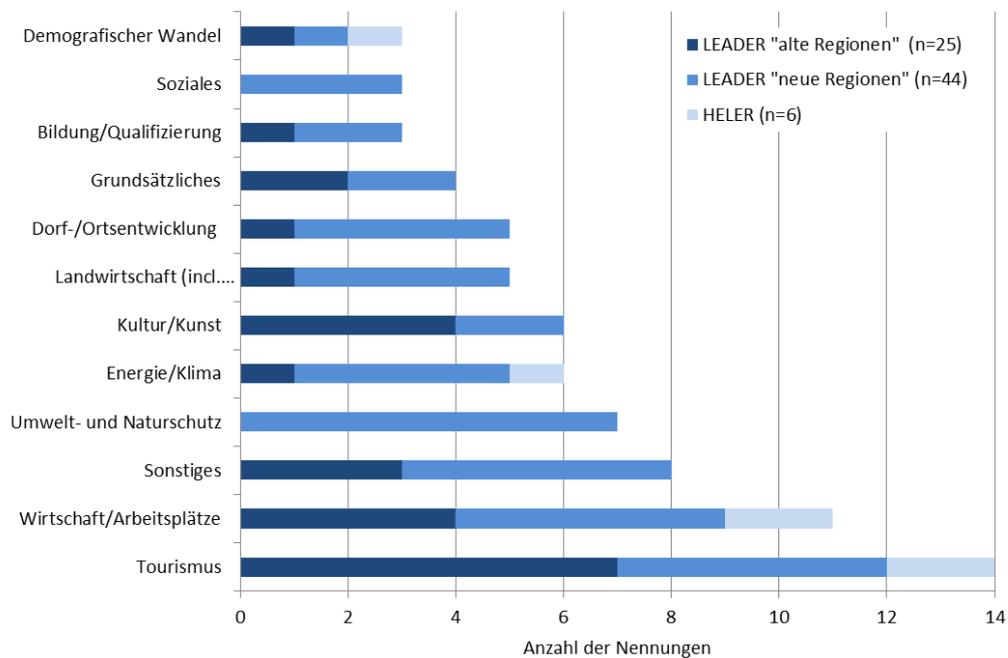


Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F18), n=143.

Ein Teil der befragten LAG-Mitglieder (43 %) nannte Handlungsfelder, in denen sie größere Beiträge von LEADER erwartet hätten. Die Häufigkeiten der Nennungen der Befragten sind in Abbildung 71 zusammenfassend dargestellt<sup>96</sup>. Am häufigsten wurden die Themen Wirtschaft/Arbeitsplätze und Tourismus genannt. Die große Vielfalt der weiteren Nennungen die nicht zusammengefasst werden konnten (hier unter Sonstiges) deutet darauf hin, zeigt, dass sehr regionsspezifische Handlungsfelder hinter den Erwartungen zurückblieben. Ursachen für die Enttäuschungen resultierten aus hohen und tlw. überhöhten Erwartungen an Umfang und Möglichkeiten der LEADER-Förderung sowie aus den Einschränkungen des Durchführungsrahmens (vgl. Kapitel 10.2.1). In einzelnen Fällen/Regionen waren auch regionsinterne Hemmnisse in Bezug auf Umsetzungsablauf und -ausrichtung auszumachen.

<sup>96</sup> Die Auswertung gibt keine Hinweise zu den regionalen Zielerreichungsgraden, da diese dazu in Relation zu den Handlungsfeldern des REK gesetzt werden müssten.

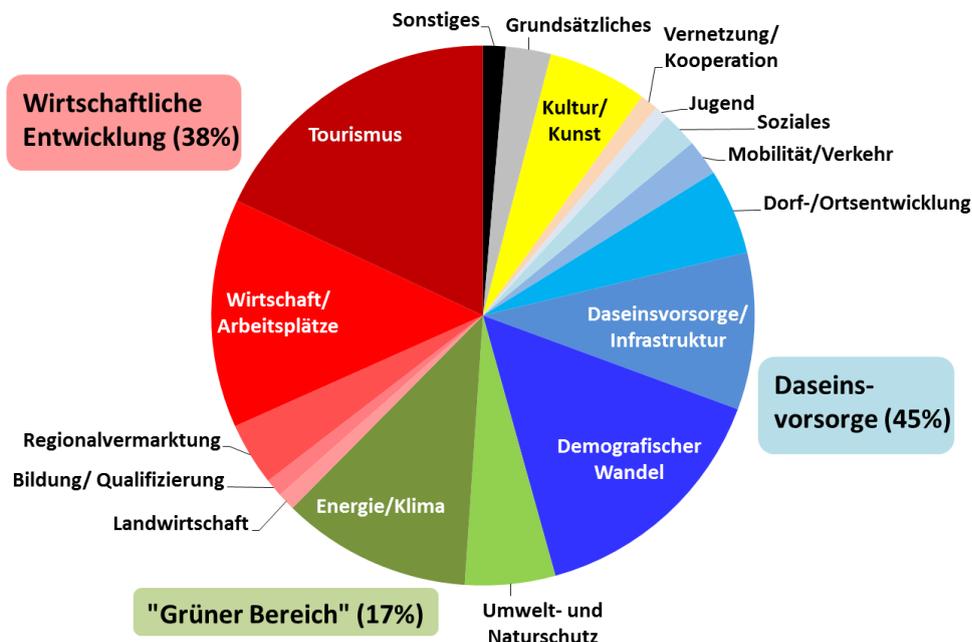
**Abbildung 71:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Enttäuschte Erwartungen bei den Handlungsfeldern



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F18.

Die zukünftige Relevanz der defizitären aber auch weiterer Themenbereiche lässt sich aus den Antworten auf die offene Frage nach den vorrangigen zukünftigen Themenfeldern für die Region ableiten. Es konnten drei übergeordnete Bereiche identifizieren werden: Daseinsvorsorge mit 45 % aller Nennungen, Wirtschaftliche Entwicklung mit 38 % aller Nennungen (darin nimmt Tourismus den größten Anteil ein) und „Grüner Bereich“ mit 17 % aller Nennungen. Die dazugehörigen Themen sind in Abbildung 72 dargestellt. Ein weiterer Bereich ist Kunst und Kultur mit knapp 6 % aller Nennungen.

**Abbildung 72:** Einschätzung der LAG-Mitglieder in LEADER und HELER-Regionen: Regionale Zukunftsthemen



(Antworten auf die Frage: Welche Themenfelder sollten in der nächsten Förderperiode in Ihrer Region vorrangig bearbeitet werden?)

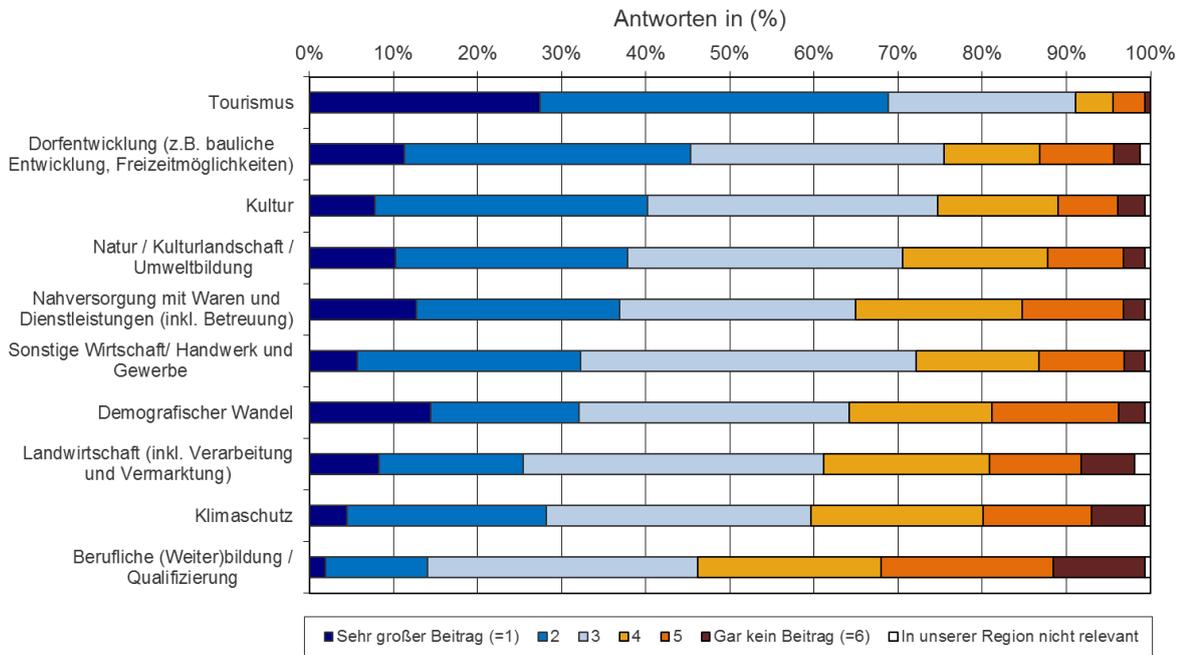
Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F30, n=372.

Eine Betrachtung der Ergebnisse aus der LAG-Befragung zum **Beitrag von LEADER / HELER in unterschiedlichen Handlungsfeldern**<sup>97</sup> illustriert die Schwerpunkte der Wirkungen (siehe Abbildung 73). Wie zu erwarten war, wurde der größte Wirkungsbeitrag in den Bereichen Tourismus und Dorfentwicklung gesehen (siehe Abbildung 73). Auch in den Wirkungsbereichen Kultur, Natur/Kulturlandschaft/Umweltbildung, und Nahversorgung kann man noch von einem „größeren“ Wirkungsbeitrag sprechen. In allen anderen abgefragten Bereichen wurde der Beitrag von der Förderung eher im mittleren Bereich gesehen oder als gering eingestuft.

Die Ursachen sind unterschiedlich. Einige Themen – wie etwa Bildung /Qualifizierung– werden stärker über andere Förderprogramme bearbeitet, andere Themen stehen weniger im Fokus der LAGn oder die Förderkonditionen bieten keine passenden Möglichkeiten.

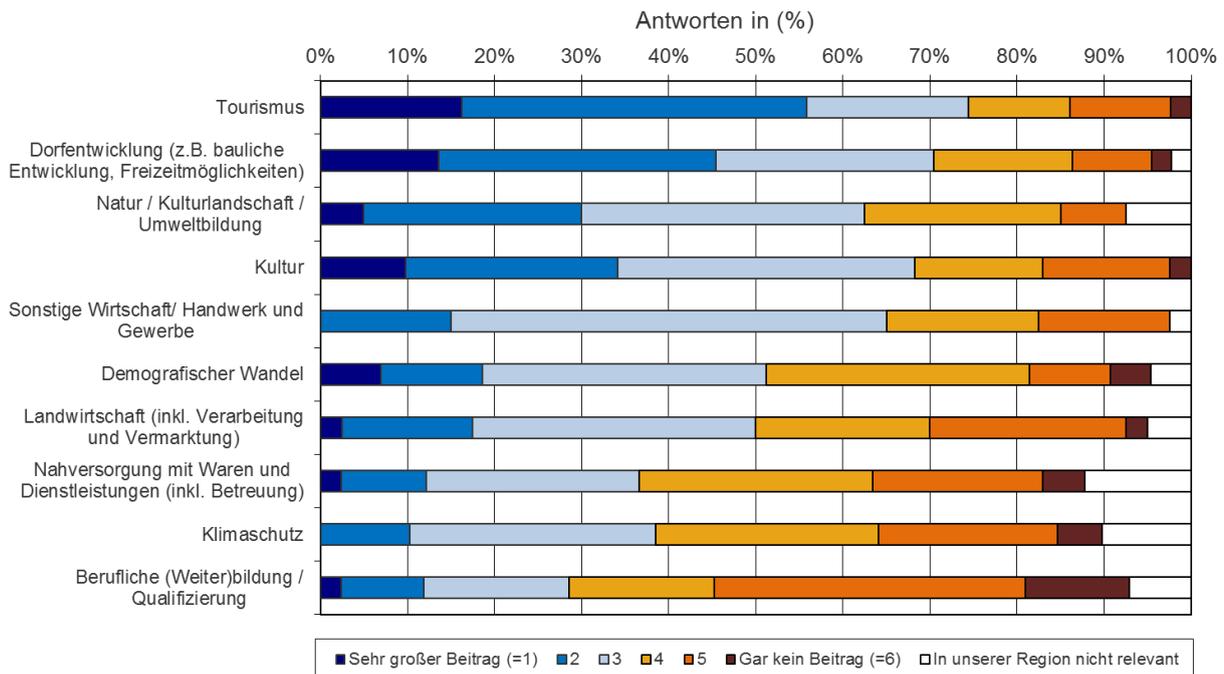
<sup>97</sup> Frage: Wie groß ist Ihrer Meinung nach der Beitrag von Leader in den folgenden Bereichen der ländlichen Entwicklung in Ihrer Region

**Abbildung 73:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von LEADER in verschiedenen Bereichen der ländlichen Entwicklung



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F20, n=158.

**Abbildung 74:** Einschätzung der LAG-Mitglieder: Beitrag von HELER in verschiedenen Bereichen der ländlichen Entwicklung



Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13\*F20, n=44.

## 4.5 Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms

LEADER und HELER war angesichts der spezifischen Ziele und der hessischen Ausgestaltung nicht darauf ausgerichtet, einen Beitrag zu allen Programmzielen zu leisten. Es wurde mit den Projekten vorrangig auf die Förderung der regionalen Wertschöpfung gezielt (siehe Kap. 4.3), darüber hinaus wurde das dem Schwerpunkt 3 zugeordnete Ziel „Steigerung der Lebensqualität“ bedient. Der Beurteilung der Lebensqualität liegt das Dimensionen-Konzept zur Lebensqualität aus dem Vertiefungsthema Lebensqualität zugrunde (siehe Kapitel 9.9)<sup>98</sup>. Die Förderung war sehr unterschiedlich in den einzelnen Dimensionen wirksam. Einen Überblick gibt Tabelle 22. Die dort fett gedruckten Aspekte werden in Kapitel 4.5.1 betrachtet. Darüber hinaus war die Anpassung an die Folgen des demografischen Wandels in der Förderung der ländlichen Entwicklung in Hessen eine zentrale Zielsetzung, was in Kapitel 4.5.2 aufgegriffen wird. Einen Überblick über Beiträge zu Umweltzielen werden in Kapitel 4.5.3 dargestellt

**Tabelle 22:** Zehn Dimensionen der Lebensqualität in ländlichen Räumen

Dimensionen	Beispiele für Aspekte/Facetten	Aspekte bei LEADER
Materieller Wohlstand	Einkommen, Konsum, Änderungen des Vermögens	Siehe Kapitel 8.2.4 Beschäftigung / Diversifizierung
Persönliche Aktivität (Erwerbsarbeit)	Erwerbsarbeit, Pendeln	Siehe Kapitel 8.2.4 Beschäftigung / Diversifizierung
Persönliche Aktivität (Freizeit etc.)	Arten der Freizeitgestaltung	<b>Soziale Infrastruktur, Freizeit- und Erholungsangebote</b>
Persönliche und wirtschaftliche Unsicherheit	Arbeitslosigkeit, sozialer Ausgrenzung, Armut,...	Siehe Kapitel 8.2.4 Beschäftigung/ Diversifizierung
Gesundheit	Lebenserwartung, Krankheiten, Behinderungen	<b>Soziale Infrastruktur</b>
Bildung (inkl. Berufsbildung)	SchülerInnen und StudentInnen, lebenslanges Lernen	<b>Projekte mit Bildungsbezug</b>
Soziale Beziehungen	Familiäre Bindungen, Freunde, soziale Kontakte, Vereine	<b>Soziale Infrastruktur, Freizeit- und Erholungsangebote</b>
Politische Partizipation	Beteiligung, Möglichkeiten am politischen Prozess teilzuhaben,...	Siehe Kapitel 8.1.3 (Bottom-up) und Kapitel 8.2.2 (Empowerment)
Wohnstandortbedingungen	Häuser und Straßen, Infrastruktur, Angebote der Daseinsvorsorge	<b>Orts(umgebungs)gestaltung, soziale Infrastruktur, Nahversorgung mit Gütern des tägl. Bedarfs, Freizeit- und Erholungsangebote</b>
Umweltbedingungen	Verfügbarkeit sauberer Luft, Wasser, Boden, Klima	<b>Umweltwirkungen</b>

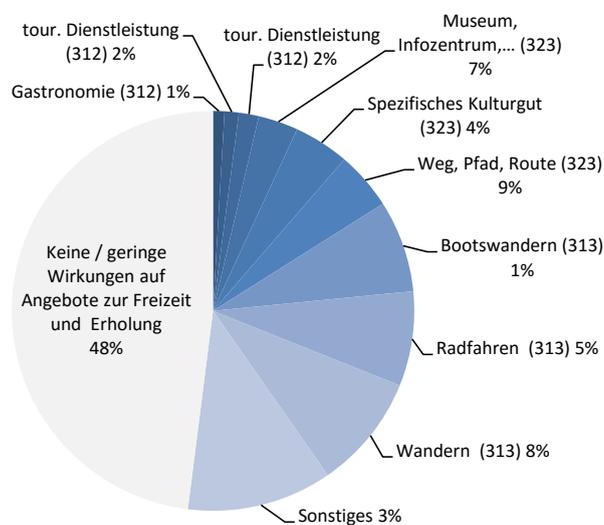
Quelle: Eigene Darstellung nach SSF-Bericht (Stiglitz, Sen und Fitoussi, 2009).

<sup>98</sup> Im EPLR Hessen wurde der Begriff Lebensqualität nicht operationalisiert. Daher wurde das mehrdimensionale Konzept von Lebensqualität von Stiglitz, Sen, Fitoussi aufgegriffen und für die Bewertung der Förderung der ländlichen Entwicklung adaptiert (Stiglitz, Sen und Fitoussi, 2009).

### 4.5.1 Beitrag zur Lebensqualität

Im Kontext der Lebensqualität wurde der Bereich des Zugangs der ländlichen Bevölkerung zu **Freizeit- oder Erholungsangeboten** mit 50 % der Projekte am häufigsten unterstützt (siehe Abbildung 75). Meistens war dies allerdings eine Begleiterscheinung der Förderung touristischer Angebote über die Maßnahmen 313 und 323, die auch für die lokale Bevölkerung zugänglich waren. Es handelte sich zum Großteil um Wege zur Freizeitnutzung sowie um Einrichtungen für Freizeitaktivitäten, häufig mit Bezug zu regionalen Besonderheiten. Diese wurden z. T. auch durch privatwirtschaftliche Anbieter im Rahmen der Förderung der Kleinstunternehmen (312) neu geschaffen. Die Projekte der Maßnahme 321 sind ausgerichtet auf die Bereitstellung von Räumen und Begegnungsorten wie z. B. Mehrzweckhäuser oder -räume (z. B. für Vereine, Familien, Jugendliche) oder Plätze (Spielplatz, Mehrgenerationenplatz) sowie die Schaffung oder Ausstattungen spezifischer gemeinnütziger regionaler Angebote (z. B. Bibliotheksanbau an einer Volkssternwarte, Senioren-Computer-Club, Theaterverein, Backhaus).

**Abbildung 75:** Projekte mit Beitrag zu Freizeit- oder Erholungsangeboten



(Anteil an allen Projekten, n=1128 (ohne Bioenergie))

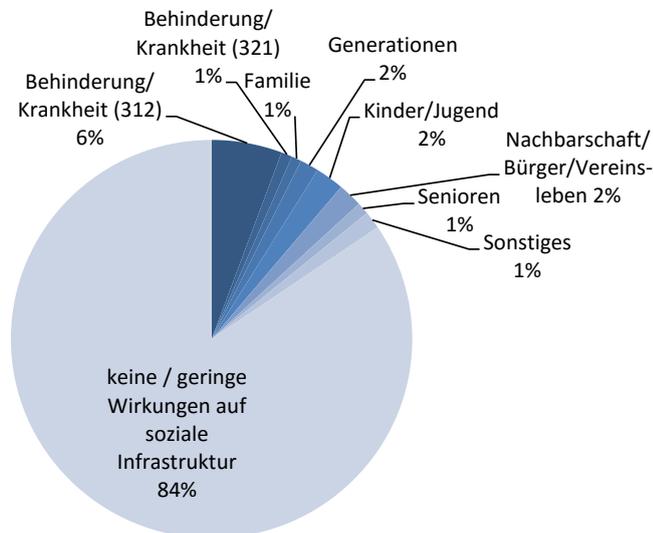
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten (WIBank, 2016).

Einen Beitrag zur **Erhaltung oder Sicherung der sozialen Infrastrukturen**<sup>99</sup> leisteten ungefähr 190 Projekte, die damit einen Anteil von 15 % der Projekte zur Umsetzung der REK einnahmen (siehe Abbildung 76). Ein Großteil bezog sich auf die Gründung oder Erweiterung privatwirtschaftlicher medizinischer Dienstleistungen durch die Maßnahme 312. Die anderen Einrichtungen oder Ange-

<sup>99</sup> Ohne Freizeit- und Erholungsinfrastruktur.

bote waren gemeinnützig und richteten sich an die Versorgung verschiedener Bevölkerungsgruppen: Verbindung zwischen mehreren Generationen, Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung oder Krankheiten oder allgemein an Nachbarschaft/Bürger/Vereine.

**Abbildung 76:** Projekte mit Beitrag zur sozialen Infrastruktur



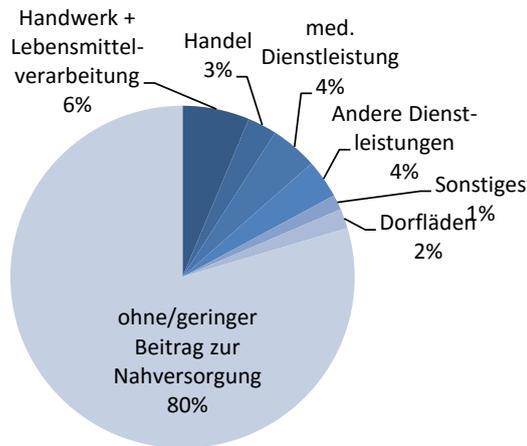
Anteil an allen Projekten, n=1128 (ohne Bioenergie)

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten (WIBank, 2016).

Vor allem durch die Förderung von Kleinstunternehmen wurden **Angebote zur Nahversorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs**<sup>100</sup> geschaffen, aufrechterhalten oder aufgewertet (v. a. im Handwerk, Handel und Gewerbe oder medizinischer und Freizeitdienstleistungen, s. Abbildung 77). 21 Projekte der Maßnahme 321 wurden zur Einrichtung von Dorfläden mit Waren des täglichen Bedarfs gefördert. Insgesamt waren es 23 % aller Projekte.

<sup>100</sup> Ohne soziale Dienstleistungen, diese wurden bei den sozialen Infrastrukturen eingeordnet.

**Abbildung 77:** Projekte mit Beitrag zur Nahversorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs



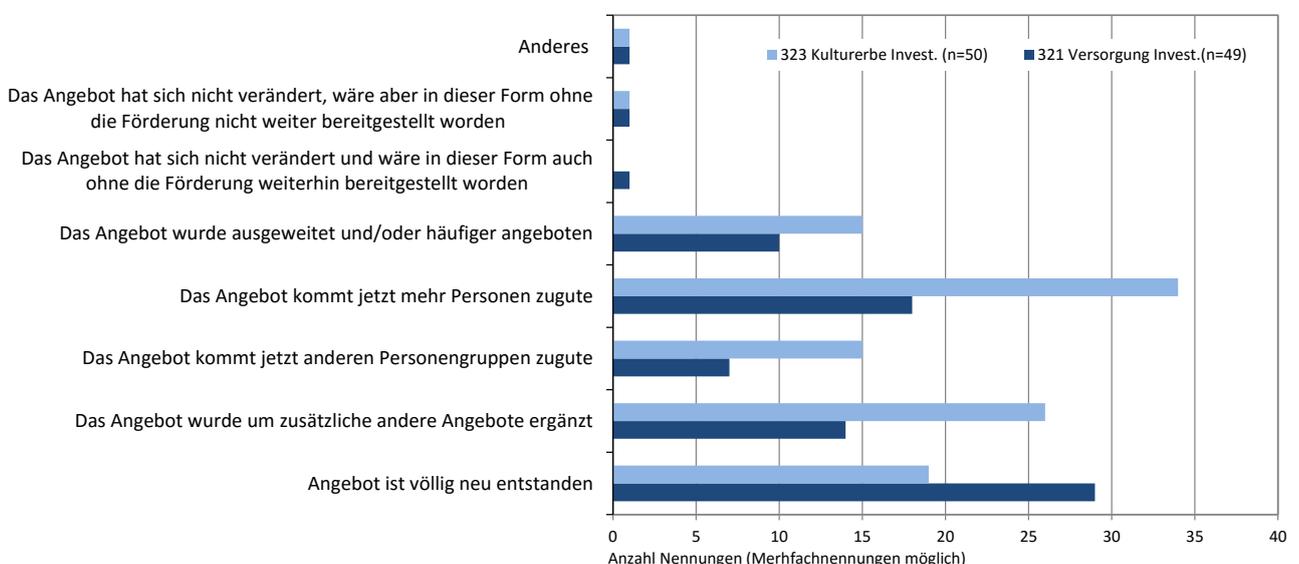
Anteil an allen Projekten, n=1128 (ohne Bioenergie)

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten (WIBank, 2016).

**Analyse der ZWE-Befragung zu den geschaffenen Angeboten**

Die Ergebnisse aus der ZWE-Befragung in den HELER- und LEADER-Regionen zeigen, dass durch die Förderung vor allem neue Dienstleistungsangebote zur Versorgung entstanden sind und das bestehende Angebote diversifiziert oder häufiger angeboten wurden, wodurch mehr Personen und tlw. neue Personengruppen von den Angeboten partizipierten (siehe Abbildung 78).

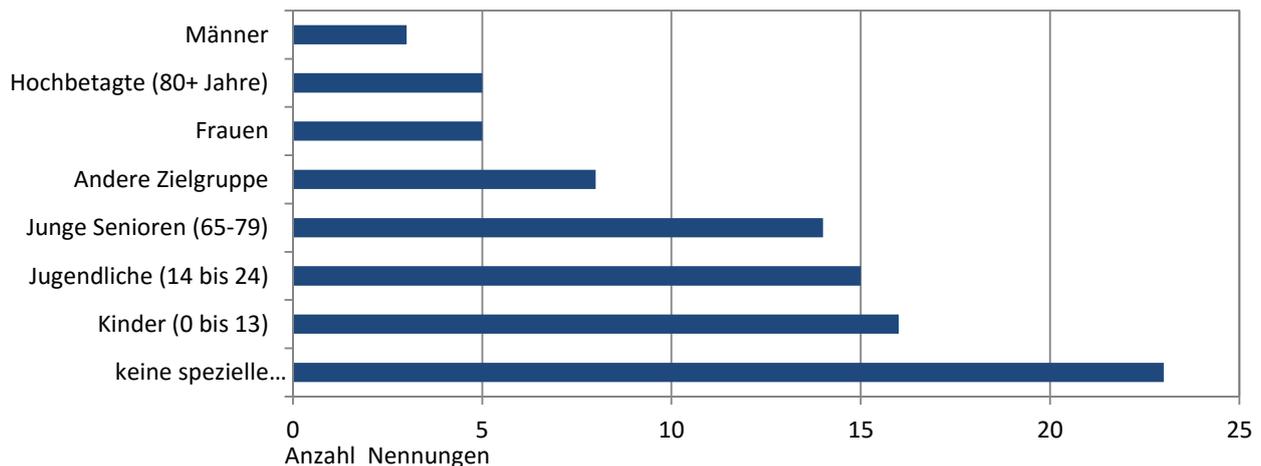
**Abbildung 78:** Einschätzung der ZWE: Veränderung der Angebote



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der ZWE-Befragung 2012.

Dabei schätzten die 48 befragten ZWE der Maßnahme 321A ein, dass die geschaffenen Angebote stark von Privatpersonen (77 % der befragten Projekte), Vereine (68 % der befragten Projekte) und Schulen bzw. SchülerInnen (43 % der befragten Projekte) genutzt werden<sup>101</sup>. Daneben wurden in der Befragung von 52 % der ZWE auch noch weitere Akteursgruppen genannt. Dies zeigt, dass sich die meisten geförderten Vorhaben an mehrere Nutzergruppen richteten und viele Angebote nicht auf spezielle Zielgruppen ausgerichtet sind. Kinder und Jugendliche wurden am häufigsten als Nutzer genannt. (siehe Abbildung 79).

**Abbildung 79:** Einschätzung der ZWE: Nutzer der Versorgungsangebote



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der ZWE-Befragung 2012.

Wie bereits in Kap 4.1.1 beschrieben („Regionaler Blick“) zeigt sich bei der Analyse der Herkunft des Nutzerkreises, dass unabhängig von der Regionszugehörigkeit die Versorgungseinrichtungen (nach 321 A) stärker von der lokalen Bevölkerung (Dorf oder Gemeinde) genutzt werden als die Kulturerbe-Projekte (323).

Einen **Bildungsauftrag** hatte etwa ein Viertel der Projekte (n=220). Davon war der Großteil auf regionale Besonderheiten und Zusammenhänge der Kultur(-landschaft) oder der Umweltbildung ausgerichtet. Einige wenige griffen auch (Berufs-)Qualifizierungen auf, z. B. das Ausbildungszentrum Handwerkerhof Hilders, eine Bildungseinrichtung zur Einführung eines dualen Studiengangs der Technischen Hochschule Mittelhessen in Biedenkopf, das Vernetzungsprojekt Kultur und Schule und ein Fachwerkkompetenzzentrum. Darüber hinaus war die Maßnahme 341 im Bereich

<sup>101</sup> Mehrfachnennungen waren möglich.

der Kompetenzentwicklung wirksam, vor allem durch die Projektbereiche 3 und PB 4<sup>102</sup>, in denen insgesamt 32 Projekte umgesetzt wurden.

Von etwa zehn Prozent der Projekte gingen Wirkungen auf die Entwicklung der **Orts(umgebungs)gestaltung**<sup>103</sup> aus, hauptsächlich durch die Maßnahme 321 A, in geringem Umfang auch durch Maßnahme 323. Vereinzelt hatten auch die touristischen Projekte (313) Wirkungen auf das Ortsbild, z. B. durch den Bau eines Wasserspielplatzes an einem Fernradweg oder die Einrichtung eines Gästehauses in einer denkmalgeschützten ehemaligen Schule.

## 4.5.2 Demografischer Wandel

Die Anpassung an die Folgen des demografischen Wandels war in der Förderung der ländlichen Entwicklung in Hessen eine zentrale Zielsetzung. Ein Teil der ländlichen Räume in Hessen sind besonders von den Aspekten des demographischen Wandels ‚Bevölkerungsrückgang‘ und ‚Verschiebung der Altersstruktur‘ betroffen (vgl. Kapitel 1). Die daraus entstehenden Probleme sind vielfältig und umfassen u. a. den Rückzug von Versorgungseinrichtungen aufgrund fehlender Auslastung, der mit hohen Anpassungskosten verbunden ist. Handlungsoptionen für ländliche Räume, an denen in den Regionen angesetzt werden kann, bestehen im Hinblick auf:

- (1) Gegensteuerung: Attraktivität der Ländlichen Räume insbesondere für Familien und junge Menschen (insbesondere Frauen), um Verluste durch Abwanderung zu begrenzen; Unterstützung familienfreundlicher Bedingungen, die eine höhere Geburtenziffer begünstigen.
- (2) Anpassung an eine alternde Bevölkerung: Freizeitangebote für Senioren oder generationenübergreifend attraktiv gestalten, Wohnen und weitere Daseinsvorsorge an Bedürfnisse von (Hoch)betagte (= weniger (auto)mobil, ggf. Pflege notwendig) anpassen, Barrierefreiheit. Beim Tourismus: Senioren als wachsende Zielgruppe berücksichtigen.
- (3) Anpassung an Bevölkerungsrückgang: Infrastrukturen und Angebote an geringere Bevölkerungszahl anpassen.

Für die **Erstellung der REK** bezog sich eine inhaltliche Fördervorgabe auf das Ziel ‚Anpassung an den demografischen Wandel‘: So waren in einem Kapitel der REK die Bevölkerungszahlen und -entwicklung sowie der Infrastrukturausstattung darzustellen. Die Regionen standen damit vor der Aufgabe, sich mit der Bevölkerungsentwicklung auseinanderzusetzen und eine Herangehensweise an den demografischen Wandel zu entwickeln.

---

<sup>102</sup> Schulungen, Fortbildungen, Informationsveranstaltungen zur Kompetenzentwicklung, von Akteuren die sich an der Erarbeitung und Umsetzung integrierter Entwicklungsstrategien beteiligen (PB 3: Ehrenamtliche, PB 4 leitende Akteuren.)

<sup>103</sup> Einbezogen sind nur direkt am Ortsbild ansetzende Projekte, keine Freizeitwegeinfrastruktur.

Der Begriff **Daseinsvorsorge** ist nicht einheitlich bzw. abschließend definiert. Das Verständnis von Daseinsvorsorge ist dynamisch, Aufgabenfelder und deren Qualität sind nicht endgültig festlegbar, denn „soziale Werte, gesellschaftliche Erwartungen, politische Rahmensetzungen, ideologische Diskurse und technologische Möglichkeiten ändern sich“ (Steinführer, 2015, S. 6; Steinführer, Küpper und Tautz, 2012). Allgemein gehört die Versorgung mit technischen Dienstleistungen wie Transport und Verkehr, Energie, Wasser, Abfallentsorgung, Telekommunikation ebenso zu den Aufgabenbereichen der Daseinsvorsorge wie soziale Dienstleistungen (Bildung, Gesundheit oder Kultur). Die Breitbandversorgung ist ein Beispiel für ein unlängst hinzugekommenes Feld der Daseinsvorsorge. Aus der Perspektive der Nutzer und Nachfrager heißt das „Daseinsvorsorge in diesem Verständnis umfasst all jene infrastrukturellen Einrichtungen und Dienstleistungen, die für die Gestaltung oder Wiederherstellung von Alltag in ländlichen Räumen von grundlegender Bedeutung sind“ (ebenda, S. 10).

Dabei wird Daseinsvorsorge vielfach mit der Wahrnehmung verbunden, dass die öffentliche Hand für die Bereitstellung dieses Gutes verantwortlich ist und die Bürger den reinen Nutzen haben. Vor dem Hintergrund zunehmend angespannter Haushaltskassen und dem demografischen Wandel verlaufen die Grenzen der Arbeitsteilung zwischen anbietenden, nutzenden und moderierenden Akteuren weniger eindeutig. Es kommt zu einer Verlagerung von Verantwortlichkeiten („Responsibilisierung“) für den Betrieb und die Aufrechterhaltung ländlicher Daseinsvorsorgeeinrichtungen an nichtstaatliche Akteure, insbesondere die Bevölkerung, die durch ehrenamtliches Engagement zur Aufrechterhaltung und Erweiterung von Angeboten beitragen. Dabei geht es nicht darum, den Staat als Akteur zu ersetzen, sondern um Daseinsvorsorge an neue Standards anzugleichen oder weitere Verschlechterungen abzuwehren (Steinführer, 2015, S. 5 f.). In der ländlichen Entwicklung ist hierfür das klassische Instrument die Erarbeitung integrierter ländlicher Entwicklungskonzepte auf lokaler bzw. regionaler Ebene. Die Umsetzung von Projekten in den HELER- und LEADER-Regionen und die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure bieten in diesem Verständnis wesentliche Ansätze für die Entwicklung einer zukunftsfähigen Daseinsvorsorge.

In der **Befragung der LAG-Mitglieder** in LEADER und HELER-Regionen<sup>104</sup> schätzten 15 % der Befragten den Themenbereich Demografischen Wandel als wichtiges Thema für die Zukunft ein. Dieses Ergebnis weist auf die doch eher untergeordnete Bedeutung des Themas für die Regionen hin, lässt aber durchaus eine Sensibilisierung in den LAGen erkennen. Deutlich zeigte sich in der Befragung die hohe Relevanz der Daseinsvorsorge, deren Anpassung eng mit den Folgen der Bevölkerungsentwicklung verbunden ist. Der Themenbereich Daseinsvorsorge (zusammengefasst aus u. a. aus Jugend, Soziales, Mobilität/Verkehr, Dorf-/Ortsentwicklung und eben Demografischer Wandel) stellte mit 45 % den Großteil der Zukunftsthemen in der Einschätzung der befragten LAG-Mitglieder (vgl. Kapitel 4.4).

---

<sup>104</sup> LAG-Befragung 2013, Mehrfachnennungen, N=372.

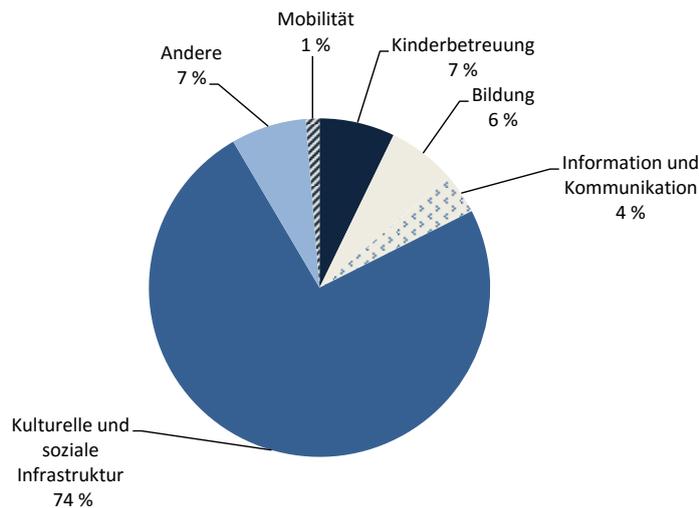
Eine Annäherung an die Maßnahmenwirkungen im Hinblick auf die Anforderung des demografischen Wandels<sup>105</sup> bieten die **Ergebnisse der ZWE-Befragung**. Den ZWE wurde die folgende Frage gestellt: „Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel?“. Ein Drittel der befragten ZWE schätzten, dass die LEADER-Projekte einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel leisten. 29 % der befragten ZWE nannten als Gruppe mit dem größten Nutzen aus ihren Projekten Senioren im Alter von 65 bis 79 Jahren. Von den befragten ZWE der Maßnahme 321 (H+L) gaben sogar 54 % an, dass ihr Projekt hierzu beiträgt. Bei den meisten blieben (27 ZWE) die Erläuterungen dazu jedoch teilweise recht allgemein. Die zuzuordnenden Projekte lassen zu 44 % unter Punkt (2) einordnen, sie betrafen die Herstellung von Barrierefreiheit, Angebotsausrichtung auf Senioren und Mobilitätseingeschränkte. Ein weiterer Teil der Projekte (37 %) richtete sich auf Punkt (1) durch die Erhaltung der Wohn- und Lebensqualität, z. B. durch die *„Teilnahme von Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben“* oder *„Kulturangebote für alle Altersgruppen“*. Solche eher weiche, positive Faktoren der Lebensverhältnisse vor Ort tragen zur Attraktivität in den Regionen bei und bieten damit Ansätze für das ‚Gegensteuern‘.

Aus der **Analyse der Förderdaten** (WIBank, 2016) ergibt sich im Hinblick auf die Handlungsoption ‚Anpassung‘ folgendes Bild: Bei den umgesetzten Projekten handelte es sich um Betreuungseinrichtungen und Pflegedienste für ältere, z. T. für demenzkranke Menschen. Ein Teil der Projekte richtete sich an mehrere Generationen (Begegnungsstätten, Mehrgenerationenhäuser u. ä.), weitere umfassten Freizeitangebote für Senioren oder waren auf die Nahversorgung ausgerichtet.

Vielerorts stellen die öffentlichen Gemeinschaftseinrichtungen die letzte soziale Infrastruktur dar. Die in der Teilmaßnahme 321 A als LEADER-Projekte umgesetzten Einrichtungen können sich hier auch zu wichtigen Standortfaktoren entwickeln. Die Bandbreite der geschaffenen Einrichtungen zeigt die folgende Abbildung \*21.

---

<sup>105</sup> Im Fragebogen wurde der Begriff „Demografischer Wandel“ wie folgt erläutert: *„Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.“*

**Abbildung 80:** Ausrichtung der geschaffenen Versorgungseinrichtungen (321A)

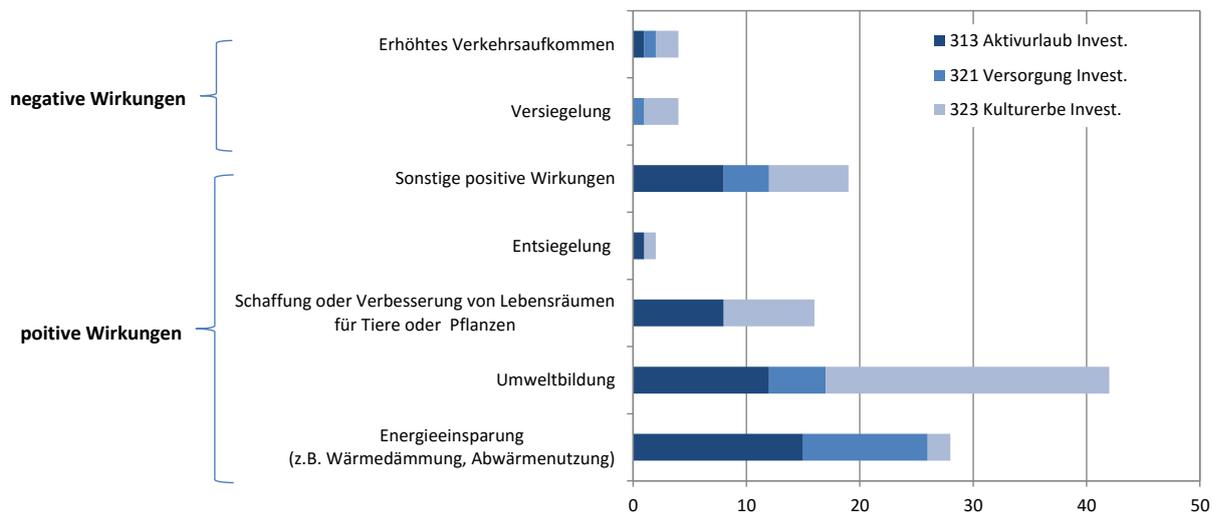
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten (WIBank, 2016).

Der Großteil der Projekte betraf die kulturelle und soziale Infrastruktur (144 Projekte, 74 %), z. B. Mehrgenerationenplätze oder Multifunktionsräume.

Die **Schulungen der leitenden Akteure der Maßnahme 341** waren auch darauf ausgerichtet, sie für den Umgang mit den demografischen Entwicklungen zu befähigen. Insgesamt wurden nur sehr wenige Schulungen für leitende Akteure durchgeführt, in der Umsetzung wurden keine speziellen Inhalte für die besonderen Steuerungs- und Managementaufgaben im Hinblick auf die Anpassung an den demografischen Wandel aufgegriffen.

#### 4.5.3 Beitrag zu Zielen des Schwerpunkts 2 (Umwelt)

Es entstanden weitere **Wirkungen im Umweltbereich**. Von den befragten LEADER- und HELER-Projekten gaben die ZWE bei 54 % der Tourismus-, 56 % der Kulturerbe- und 39 % der Versorgungseinrichtungen an, dass das Projekt **Umweltwirkungen** hatte. Die relevanten Bereiche sind Energieeinsparungen bei Tourismus- und Versorgungseinrichtungen und Umweltbildung bei den Kulturerbe-Projekten. Demzufolge wurden mit den landschaftsbezogenen Tourismusprojekten Synergiepotenziale mit Naturerleben und Umweltbildung genutzt (s. Abbildung 81).

**Abbildung 81:** Einschätzung der ZWE: Umweltwirkungen

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis ZWE-Befragung 2012.

Spezifisch auf **Klimaschutz** war die Maßnahme 413-321 B ausgerichtet. Es wurde sowohl die Erzeugung erneuerbarer Energien mittels Biogas- und Biomassefeuerungsanlagen als auch ihre Verteilung über Nahwärmenetze im Rahmen des LEADER-Ansatzes gefördert.

Die Verwendung von Biomasse zu energetischen Zwecken kann zur Reduzierung von Treibhausgasen beitragen, da ihre Verbrennung „CO<sub>2</sub>-neutral“ verläuft, d. h. es wird nur so viel Kohlenstoff freigesetzt, wie beim Wachstum vorher durch Photosynthese aus der Atmosphäre entnommen wurde. Allerdings müssen zum „natürlichen“ Kreislauf und damit zur Bilanz die entstehenden und benötigten fossilen Energien und Emissionen berücksichtigt werden, z. B. zur Herstellung von Düngemitteln oder Methanfreisetzungen. Die Ergebnisse solcher ökobilanzieller Analysen können Auskunft über Treibhausgasbilanz einer gesamten Produktionskette geben. Die Ergebnisse von Ökobilanzen bzw. von ökologischen Bewertungen sind schwer zu vergleichen da sie sehr stark von den getroffenen Annahmen (zu Szenarien und Anlagen), Referenzsystemen, ins Verhältnis gesetzten Variablen, Allokationsverfahren und unterschiedlichen Systemgrenzen abhängig sind. (Köppen und Reinhard, 2010). Hier wurde als Grundlagen zur Berechnung der Klimawirksamkeit die bereitgestellten Daten der hessenENERGIE GmbH (hessenEnergie GmbH, 2015) und Informationen über die geplanten jährliche Strom- bzw. Wärmeproduktion einzelner geförderter Biogasanlagen und Biomassefeuerungsanlagen sowie Angaben zu den jährlichen CO<sub>2</sub>-Einsparungen dieser Anlagen genutzt. Die Einsparungsberechnung erfolgte mit den Kennzahlen der Modellierungssoftware GEMIS Version 4.2<sup>106</sup> (Fritsche et al., 2004). Insgesamt wurden im Mittel durch die 50

<sup>106</sup> Gesamt-Emissions-Modell Integrierter Systeme – siehe [www.iinas.org/gemis-de.html](http://www.iinas.org/gemis-de.html). GEMIS 4 umfasst Grunddaten zur Bereitstellung von Energieträgern (Prozessketten- und Brennstoffdaten) sowie verschiedener Technologien zur Bereitstellung von Wärme und Strom.

Biogasanlagen und die 54 Biomassefeuerungsanlagen jährlich rd. 56 kt CO<sub>2</sub>Äq vermieden. Durch die zehn geförderten Nahwärmenetze wurden mindestens 0,42 kt CO<sub>2</sub>Äq jährlich vermieden.

Aus den Gesprächen mit Berater und ZWE sowie Kalkulationen z. B. nach Gömann (2014) geht hervor, dass ein Großteil der Biogasanlagen auch ohne Förderung entstanden wäre. Lediglich kleine Anlagen (unter 100kw) lägen knapp an der Wirtschaftlichkeitsschwelle. Die Nettowirkung könnte sich somit um bis zu 45 kt CO<sub>2</sub>Äq pro Jahr verringern. Jedoch wurde berichtet, dass die Förderung zum Ausgleich für unvorhergesehene Kosten verwendet wurde. Diese Kosten resultierten zum einen aus den ordnungsrechtlichen Anforderungen an Bau und Betreiben der Anlagen, was in verschiedenen Regionen unterschiedlich gehandhabt würde, sowie aus Preissteigerungen, die es vor allem ab Ende 2010 gab<sup>107</sup>.

Je nach Zielsetzung können verschiedene Kriterien zur Beurteilung der Effizienz der energetischen Nutzung von Biomasse herangezogen werden. Im Kontext des Einsatzes öffentlicher Mittel kann das Netto-Minderungspotenzial von Treibhausgasen im Verhältnis zu den Kosten herangezogen werden. Geht es vorrangig um die Erhöhung des Beitrags der Biomasse zur Energieversorgung, wären auch die Netto-Energie-Erträge je Flächeneinheit zu betrachten. Studien belegen, dass die geringsten CO<sub>2</sub>-Minderungskosten bei Holzhackschnitzel-Heizungen, Hackschnitzel-Heizkraftwerke, güllebasierten Biogasanlagen sowie der von Verbrennung von Stroh und Hackschnitzeln in Steinkohlkraftwerken erreicht werden. Die höchsten Vermeidungskosten entstehen durch maisbasierte Biogasanlagen (Zimmer et al., 2008).

Aus den vorhandenen Daten geht allerdings nicht hervor, wie hoch der Mais- oder Gülleanteil bei den geförderten Biogasanlagen war, die betrachteten Beispiele sowie die Gespräche weisen darauf hin, dass der Großteil der Anlagen keine reinen reststoffbetriebenen Anlagen sind. Für diese NawaRo-Anlagen gelten als wichtigste Punkte zur Erzielung einer optimalen Energie- und Treibhausgasbilanz eine gasdichte Abdeckung des Gärrestlagers, die Vermeidung von Grünlandumbruch, das Vorhandensein eines umfassenden Wärmekonzeptes und ein möglichst hoher Gülleanteil (Hundt, 2010; Scholwin et al., 2006). Nach dem Eindruck der Berater, wurde durch die Vorfeld- und die laufende Beratungen die Nutzung der Wärme stärker forciert, als im benachbarten Bundesland. Dies wirkt sich insgesamt positiv auf die CO<sub>2</sub>-Bilanz aus. Probleme wurden jedoch bei zu kurzen Verweilzeiten in Kombination mit offenen Endlagern gesehen (jedoch ohne Differenzierung nach geförderten oder nicht-geförderten Anlagen), da es dabei zur direkten Entweichung des Methans kam. Als Lösungsansatz wurden Abdeckungen beim Nachgären vorgeschlagen.

---

<sup>107</sup> Die Ankündigung der Novelle des EEG löste einen Bauboom verbunden mit Engpässen bei Dienstleistern und Handwerkern aus. Dies hob zum einen die Preise an, zum anderen verzichteten einige Bauherren auf die ELER-Förderung, um noch rechtzeitig unter EEG-2009-Bedingungen ans Netz zu kommen, was auch ein Hinweis auf Mitnahmen bei den anderen ZWE darstellt.

## 4.6 Weitere Übergeordnete Analysen und Ergebnisse

### Übergeordnete Analysen und Ergebnisse

Die Wirkungen in den wesentlichen Themenfeldern wurden bereits in den vorherigen Abschnitten dargestellt, hier folgen noch themenfeldübergreifende Betrachtungen zu

- Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte,
- Anstoßfunktion für weitere Projekt,
- Mitnahmeeffekte
- Vergleich zwischen LEADER und HELER-Ansatz

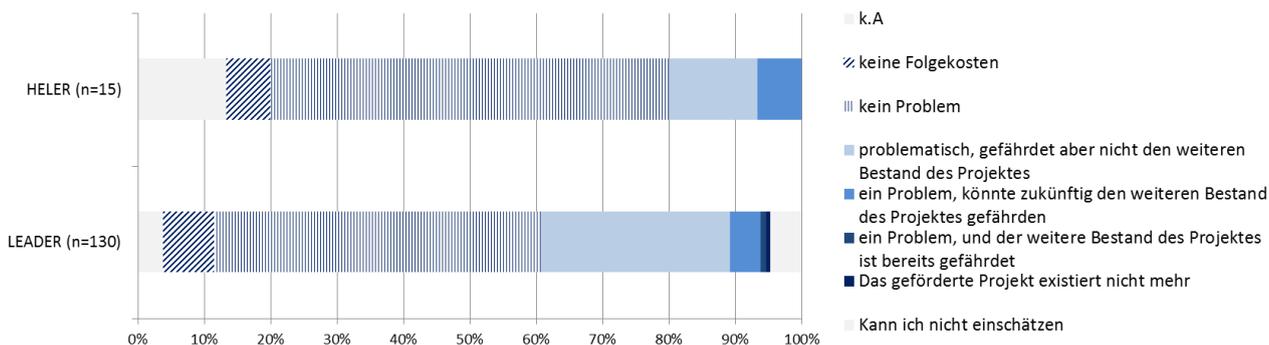
Zur **Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte**, d. h. dem langfristigen Bestehen und der Sicherung der **Folgekosten**, sind gegenläufige Thesen denkbar. Einerseits wäre es möglich, dass die Vorstellung und Diskussion in der LAG verhindert, dass überdimensionierte Projekte ausgewählt werden und durch die kritische Betrachtung gerade der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen besonders auf die langfristige Tragfähigkeit geachtet wird. Andererseits wäre denkbar, dass die Auswahl in der LAG stärker von subjektiven Kriterien geprägt wird (statt dem Fachwissen der Bewilligungsbehörden). Zudem könnten dadurch, dass eher Nicht-Standard-Projekte ausgewählt werden und Folgekosten gerade bei innovativeren Projekten schwerer einschätzbar sind, mehr Probleme entstehen.

Die Befragungsergebnisse zeigen (siehe Abbildung 82), dass bei 90 % der ZWE die Finanzierung der Folgekosten<sup>108</sup> gesichert oder unproblematisch war bzw. keine anfallen und damit der Fortbestand der Projekte nicht gefährdet war. Lediglich 7 der 145 befragten Projekte gingen von einem möglichen Finanzierungsproblem aus, das zukünftig den weiteren Bestand des Projektes gefährden könnte. Zwei Befragte gaben an, dass die Existenz des Projekts bereits gefährdet ist bzw. das Projekt nicht mehr existiert. Insgesamt lässt sich also keine besondere Gefährdung durch fahrlässige Mittelverwendung weder bei LEADER noch bei HELER feststellen. Anzumerken bliebe, dass die Projekte in der Regel bereits 1 bis 3 Jahre nach deren Fertigstellung befragt wurden, was für eine langfristige Wirkungseinschätzung/Tragfähigkeitsbetrachtung noch sehr kurz ist.

---

<sup>108</sup> Dies war in als Voraussetzung in den Fördervoraussetzungen verankert.

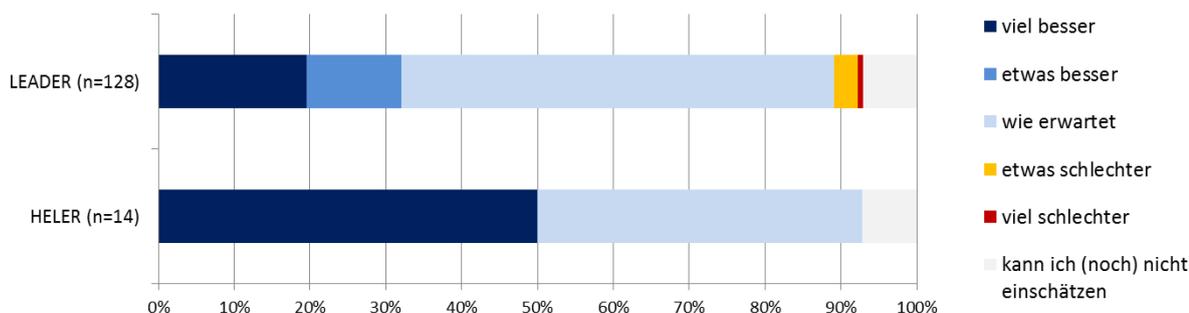
**Abbildung 82:** Einschätzung ZWE: Das Aufbringen der Folgekosten...



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der ZWE-Befragung 2012\*F52.

Auch die Frage, inwieweit die Wirkungen der Projekte den **Erwartungen** der ZWE entsprechen, kann Hinweise auf potenzielle Risiken des Scheiterns liefern. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die erwarteten Umsetzungserfolge beim Großteil der Projekte eingetreten bzw. übertroffen sind (siehe Abbildung 83).

**Abbildung 83:** Einschätzung ZWE: Wirkungserwartungen



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der ZWE-Befragung 2012\*F54.

Ein möglicher Mehrwert regionaler Prozesse ist, dass die einzelnen Projekte eine **Anstoßfunktion für weitere Projekte** haben können. Aufgrund des frühen Zeitpunkts der Befragung gaben 40 % an, dass sie dies noch gar nicht einschätzen konnten. 20 % hatten jedoch bereits weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben initiiert, weitere 15 % äußerten, dass dies vielleicht noch passiert.

Das Problem von **Mitnahmeeffekten** war bei den investiven LEADER-Projekten der Maßnahmen 321, 313 und 323 gering. Nach eigenen Angaben der ZWE hätten 97 % der öffentlichen und 76 % der privaten Projektträger das Projekt ohne die Förderung in dieser Form nicht durchgeführt. Etwa ein Drittel der ZWE hätte die Projekte in anderer Form umgesetzt. Typische Antworten zeigten, dass in diesen Fällen oftmals ohne Förderung eine qualitativ schlechtere, kleinere oder spätere Umsetzung erfolgt wäre. Allerdings gaben auch 3 % der öffentlichen und 24 % der privaten ZWE an, dass das Projekt auch ohne Förderung identisch umgesetzt worden wäre. Auch wenn

solche Fragen immer nur hypothetisch<sup>109</sup> beantwortet werden können, wurde doch deutlich, dass die -Förderung eine Unterstützung von Initiativen war, die sonst nicht verwirklicht worden wären. Alternative Förderprogramme waren häufig unpassend für diese Projekte. Dies wurde auch durch die hohe Zustimmung von 71 %<sup>110</sup> der LAG-Mitglieder zu der Aussage „LEADER hilft, Projekte zu finanzieren, für die es keine anderen Fördermöglichkeiten gibt“ bestätigt. Die geschätzten Mitnahmeeffekte im Bereich der Maßnahme 312 beruhen auf Literaturangaben, wonach 37 % der Gründungen auch ohne Förderung durchgeführt worden wären. Lokale und regionale Verdrängungseffekte sind wahrscheinlich; sie wurden aber nicht untersucht (vgl. 9.1\_MB Wirtschaft und Beschäftigung). Die Projekte der Bioenergie hatten potenziell hohe Mitnahmeeffekte, da mit einem Großteil der Anlagen laut Literatur (siehe o.) auch ohne ELER-Förderung Gewinne erwirtschaftet werden konnten. Zu berücksichtigen sind hier jedoch hessische und betriebsspezifische Rahmenbedingungen<sup>111</sup>. Diese Bedingungen wirken im Vergleich mit den nördlichen Bundesländern kostentreibend. Auf Basis der Interviews wird jedoch angenommen, dass lediglich die kleinen Biogasanlagen unter 100 kwh geringe Mitnahmeeffekte hatten. Die Maßnahmen der Kompetenzentwicklung und des Kapazitätsaufbaus (341, 331) hatten aufgrund ihrer gemeinnützigen Ausrichtung und ZWE geringe Mitnahmeeffekte.

Im Vergleich miteinander haben sich die **LEADER und HELER-Regionen** entsprechend ihrer Rahmenbedingungen tw. unterschiedlich aufgestellt, was sich vor allem in der deutlich höheren Stundenausstattung des RM in den LEADER-Regionen zeigt. Auffällig ist auch der geringe Frauenanteil und der geringe Anteil von UnternehmerInnen in den Entscheidungsgremien der HELER-Regionen. Bei der Projektumsetzung und beim Fördermitteleinsatz haben die erfahrenen<sup>112</sup> LEADER-Regionen die höchsten Outputs erreicht (siehe Tabelle 23). Die neuen LEADER-Regionen und noch stärker die HELER-Regionen weisen insgesamt aber auch im relativ, geringere Umsetzungen auf. Diese Verteilung lässt darauf schließen, dass die Erfahrung der beteiligten Akteure eine große Rolle bei der Umsetzung spielt. Diese Erkenntnisse lassen sich auch in anderen Regionalentwicklungsprozessen wie z. B. LandZukunft finden (Kundolf et al., 2016; Margarian, Küpper und Kundolf, 2014).

---

<sup>109</sup> Gegebenenfalls ist auch taktisches Antwortverhalten möglich, in der persönlichen Befragung entstand aber der Eindruck, dass von den Befragten ein realistisches Bild gezeichnet wurde.

<sup>110</sup> Kategorien 1 und 2 auf einer 6er Skala (1 *Trifft voll und ganz zu* bis 6 *Trifft gar nicht zu*)

<sup>111</sup> Wie z. B. die betrieblichen Strukturen, die Anlagengröße und die verwendeten Substrate.

<sup>112</sup> die bereits vor 2007 anerkannte Regionalforen waren.

**Tabelle 23:** Vergleich des Outputs (HELER-Regionen, neu und alte LEADER-Regionen)

Regionsstatus	Umgesetzte Projekte <i>Anteil an Gesamt</i>	Öffentliche Fördermittel <i>Anteil an Gesamt</i>	Regionen <i>Anteil an Gesamt</i>
HELER	10,3%	10,5%	20%
LEADER_alt	56,0%	61,3%	44%
LEADER_neu	33,7%	28,2%	36%

(ohne Maßnahmen 321 B, 421 und 431)

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten (WIBank, 2016).

Bei der Beurteilung der Prozesse zeigte sich, dass die Akteure der HELER-Regionen viele Aspekte in 2010 deutlich schlechter als die Akteure der LEADER-Regionen beurteilt hatten. In den HELER-Regionen sind positive Entwicklungen zu beobachten, wodurch die Einschätzungen zum RM und zur Gremienarbeit in 2013 auf etwa ähnlichem Niveau wie bei den LEADER-Regionen waren<sup>113</sup>. Einige weitere Beurteilungsunterschiede zeigen sich durch die LAG-Befragung zwischen den Regionstypen:

- Akteure aus LEADER-Regionen schätzen die Bedeutung der Förderung bzw. des LEADER/HELER-Ansatzes im Vergleich zu anderen Förderpolitiken höher ein, sehen aber geringere Unterstützung aus der Politik in der Region, und auch geringeren Einfluss auf die Politik in der Region. Letzteres lässt sich evtl. auf eine unterschiedliche Erwartungshaltung der Befragten zwischen LEADER und HELER zurückführen.
- Die Akteure in den HELER-Regionen sind insgesamt weniger zufrieden mit dem Entwicklungsprozess und dem Beitrag der Förderung zum demografischen Wandel, zur Nahversorgung und zur Dorfentwicklung. Die Relevanz des REK als „roter Faden“ für die Arbeit ist auch weniger ausgeprägt.
- Die Entwicklung der regionalen Governance wird unterschiedlich beurteilt, insgesamt zeigen sich in den LEADER-Regionen höhere Zufriedenheiten mit den Arrangements und bessere Einschätzungen bezüglich der Ergebnisse der Prozesse. In beiden Regionstypen ist allerdings bei allen Akteursgruppen die Bereitschaft zum weiteren Engagement hoch, bei den LEADER-Regionen deutet dies auf ein „Im Großen und Ganzen weiter so!“ hin, bei den HELER-Regionen auf „Es gibt viel zu tun – packen wir’s an!“.

<sup>113</sup> Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Einschätzungen der LAG-Mitglieder sich auch an den Rahmenbedingungen und Möglichkeiten (wie z. B. der Stundenausstattung des RM) orientieren, die zwischen den Regionstypen verschieden sind.

## 5 Fazit und Empfehlungen

Es werden hier vorrangig Schlussfolgerungen und Empfehlungen zu den regionalen Entwicklungsprozessen aufgegriffen. Die Empfehlungen zu den Maßnahmen aus dem Schwerpunkt 3 sind in den Kapiteln 7.3 - 7.12 der EU-Berichte enthalten.

### 5.1 Fazit

Grundsätzlich entstanden in dieser Förderperiode (nicht nur in Hessen) aus der engen Kopplung der administrativen Abwicklung an den ELER und die programmierten Maßnahmen des EPLR im Vergleich zu LEADER+ eingeschränkte Umsetzungsmöglichkeiten. Die landesseitigen Rahmenbedingungen waren vor allem zu Beginn der Förderperiode geprägt von Umstrukturierungen bei den beteiligten Institutionen und politikbedingten Verzögerungen mit negativen Folgen für die Umsetzung in den Regionen. Die Herausforderungen im Hinblick auf die erforderliche nationale öffentliche Kofinanzierung aus regionalen Mitteln wurden durch die Bereitstellung von Landesmitteln abgedeckt.

Den LEADER-Regionen stand ein verhältnismäßig geringes Budget zu Verfügung mit relativ hohen Anforderungen an das RM und die REK. Die Ressourcen und Kapazitäten, die zur Prozessgestaltung notwendig waren, auch wenn das RM z. T. nicht aus öffentlichen Fördergeldern finanziert wurde, standen in einigen LEADER und HELER-Regionen in einem Missverhältnis zu den umgesetzten ELER-Projekten. Die Umsetzung größerer, struktureller Projekte war mit dem Budget so gut wie nicht möglich. Die quantitative Umsetzung von Projekten war in erfahrenen Regionen meist höher, als in neuen Regionen.

#### *Etablieren des LEADER-Ansatzes*

Insgesamt ist es in Hessen weitgehend gelungen, die Besonderheiten von LEADER umzusetzen. In einzelnen Aspekten zeigten sich allerdings durchaus Unterschiede zwischen den Regionen.

In den meisten Regionen ist es gelungen, geeignete Gebiete als LEADER- oder HELER-Regionen abzugrenzen und die auf den regionalen Besonderheiten aufbauende REK als handlungsleitenden Rahmen zu erarbeiten. Als Grundlage zur Überprüfung der Zielerreichung benötigen die REK allerdings noch eine Weiterentwicklung.

Auch die LAGn als lokale Partnerschaften wurden erfolgreich etabliert. Überall arbeiteten öffentliche Akteure und Wirtschafts- und Sozialpartner in den LAGn zusammen. Allerdings waren einige Bevölkerungsgruppen bei der direkten Beteiligung unterrepräsentiert (v. a. Frauen und Jugendliche), sodass deren Interessen allenfalls über „Beauftragte“ eingebracht wurden. Hervorzuheben ist der hohe Anteil der Wirtschaftsakteure in den LAGn, was den Zielsetzungen der ländlichen Entwicklung des Landes Hessen entsprach.

Das Management der LAGn funktionierte gut. Die meisten LAG-Mitglieder waren sowohl mit den Arbeitsprozessen in der LAG als auch mit der Arbeit des RM zufrieden. Bei einzelnen Aspekten gibt es allerdings noch Entwicklungsmöglichkeiten, wie z. B. bei der Öffentlichkeitsarbeit sowie bei dem Ablauf der Projektauswahl und seiner Transparenz nach außen.

Der Bottom-up-Ansatz wurde in den Regionen überwiegend erfolgreich verfolgt, und eine Vielzahl von Akteuren konnte in den Prozessen eingebunden werden, z. B. durch die Arbeits- und Projektgruppen. Die Entscheidungskompetenz über die Priorisierung der Projekte lag bei den LAGn. Einschränkend auf die Auswahlfreiheit wirkte sich die Fokussierung auf das Maßnahmenspektrum des Schwerpunktes 3 sowie die Budgetierung der Bioenergievorhaben aus.

Die erfolgreiche Umsetzung des multisektoralen Ansatzes zeigte sich u. a. in der thematischen Vielfalt der LAG-Zusammensetzungen und den Inhalten der Arbeits- und Projektgruppen. Auf der Projektebene wurden zwar innovative Ansätze angeregt und umgesetzt, vor allem zur Erschließung neuer Zielgruppen im touristischen Bereich sowie bei Versorgungseinrichtungen, jedoch schränkten die Rahmenbedingungen des ELER wie auch die Förderausgestaltung die Umsetzung neuer Ansätze ein.

Die Vernetzung der hessischen Regionalforen untereinander war stark ausgeprägt. Auch die Vernetzung auf Bundesebene erfolgte durch verschiedene Aktivitäten (z. B. Teilnahme an Angeboten der DVS). Die Zusammenarbeit mit anderen regionalen Prozessen und war regional unterschiedlich ausgeprägt.

Das Interesse an der Durchführung gemeinsamer Projekte mit anderen Regionen war grundsätzlich vorhanden, was sich auch an Kooperationsprojekt außerhalb der Maßnahme 421 zeigte. Die Umsetzung über die 421 war aufgrund des Verwaltungsaufwandes gering. Die Kooperationen erfolgten meist innerhalb von Hessen.

### *Verbesserung der Local Governance*

Durch die LAGn haben sich im ländlichen Raum Hessens in größerem Umfang als vor der Förderung Governance-Arrangements zur Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft etabliert.

Im Verlauf der Förderperiode hat insgesamt eine Verbesserung der Steuerungs- und Handlungsfähigkeit der Akteure in den Regionen stattgefunden. Dies zeigte sich vor allem in den Bewertungen der LAG-Akteure zur Verbesserung von Beziehungen, Kontakten, Wissen und Fähigkeiten sowie in der Ausweitung von Kooperation und Vernetzung. Die HELER-Regionen starteten dabei auf einem geringem Niveau und erreichten stärkere Verbesserungen.

Es zeigten sich Unterschiede zwischen den beteiligten Akteursgruppen. Die in den LAGn der LEADER-Regionen beteiligten Wirtschaftsakteure beurteilten die verschiedenen Aspekte der LAG-Arbeit und -Ergebnisse durchgehend positiver. Die zivilgesellschaftlichen und vor allem die staat-

lichen Akteure sind weniger zufrieden mit der regionalen Zusammenarbeit, den Entscheidungsprozessen und den Ergebnissen.

Dennoch ist das weitere Engagement (noch) nicht grundlegend gefährdet. In beiden Regionstypen ist bei allen Akteursgruppen die Bereitschaft zum weiteren Engagement hoch.

Die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Landes- und regionaler Ebene sowie zwischen den Institutionen war sehr unterschiedlich ausgestaltet. Teilweise war sie kooperativ und geprägt von eingespielten Abläufen und Arbeitsweisen, teilweise traten Spannungen auf.

Es gab umfangreiche Aktivitäten zum Einbeziehen der Öffentlichkeit, mit denen unterschiedliche Zielgruppen über die LAGn und ihr Umfeld hinaus erreicht wurden. Die Institutionen und Akteure der Regionalentwicklungsprozesse sind den ZWE von Projekten zum größten Teil bekannt. Die Öffentlichkeitsarbeit der RM wurde überwiegend gut bewertet, im Verhältnis zu den anderen Aspekten ist aber noch Verbesserungspotenzial zu erkennen.

### *Sozio-ökonomische Wirkungen*

Die Ziele der Entwicklungsstrategien wurden in den meisten Regionen überwiegend oder zum Teil erreicht, die LEADER-Regionen schätzen Zielerreichung höher ein. Größte Wirkungsbeiträge wurden in den Bereichen der touristischen Entwicklung und der kommunalen Entwicklung insb. bei der Versorgung mit Freizeit- und kulturellen Angeboten gesehen, teilweise auch bei der sozialen Infrastruktur und Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs.

Die Förderung des Tourismus in seiner Bandbreite hat ein hohes Potenzial indirekte Wirkungen auf Wirtschaft und Beschäftigung auszulösen, die die sozio-ökonomische Entwicklung in den ländlichen Regionen unterstützt. Die Anzahl und die Förderhöhe der Projekte zur wirtschaftlichen Entwicklung waren im Verhältnis zu den anderen Förderbereichen der ländlichen Entwicklung relativ hoch; auch direkte Arbeitsplatzeffekte wurden ausgelöst. In der Wahrnehmung der lokalen Akteure leistete die Förderung allerdings nur einen mittleren Beitrag zu den regionalwirtschaftlichen Entwicklungen.

## **5.2 Empfehlungen**

### *Empfehlungen an die Regionen*

**Bestimmte Gruppen** sind im Prozess nach wie vor wenig vertreten (z. B. Frauen, Jugendliche, Nicht-Akademiker, unter 40-jährige), was von den LAGn teilweise selbst als Defizit erkannt wurde. Wenn es sich um partizipative Prozesse handeln soll, wäre eine stärkere Orientierung auf diese Gruppen erforderlich. Das bedeutet nicht, dass alle Akteursgruppen im Entscheidungsgremium

vertreten sein müssen, sondern dass eine Beteiligung über verschiedene Wege ermöglicht werden sollte<sup>114</sup>. In Bezug auf Gleichstellung ist jedoch eine ausgewogene Repräsentanz von stimmberechtigten Frauen in den LAGn anzustreben, die Gleichstellungsstrategie der EU (EU-KOM, 2010) sieht einen Frauenanteil von 40 % in Ausschüssen und Expertengruppen vor (siehe hierzu auch Kapitel 9.13).

In einigen Regionen wurden Verbesserungsvorschläge seitens der LAG-Mitglieder zur **regionsinternen Optimierung** genannt. Insgesamt zeigt sich auch, dass es zu vielen Punkten seit 2010 bereits Verbesserungen gab. Dennoch können diese regionsindividuell relevant sein, und sollten in der Region gelöst werden. Zu den Aspekten zählen u. a. die Öffentlichkeitsarbeit, Informationsfluss und -austausch in und zwischen den Gremien für transparentere Entscheidungen, Vernetzungs- und Lobbyarbeit. Um die regionsinternen Verbesserungspotenziale weiterhin erkennen und aufgreifen zu können, wird die Durchführung regelmäßiger **regionsinterner Selbstbewertungen** im Laufe der Förderperiode empfohlen. Die Förderung sollte eine Unterstützung für diese Prozesse ermöglichen. Eine Basis dafür sind die **Entwicklungskonzepte**, deren Funktion zur Beurteilung der Zielerreichung noch verbessert werden kann.

Die **Vernetzung zwischen den Regionen** wurde intensiv weiter geführt. Dies sollte fortgesetzt werden. Insbesondere für die neuen Regionen und RM kann der Austausch mit erfahrenen Regionen eine wichtige Unterstützung, vor allem in der Anfangsphase, sein. Bei Bedarf könnte über Möglichkeiten des spezifischeren und flexibleren Austauschs nachgedacht werden z. B. in Form von „Partnerregionen“.

Die Rahmenbedingungen für innovative Vorhaben verbesserten sich im ELER-Kontext nach wie vor nicht entscheidend, da die inhärenten Risiken<sup>115</sup> (z. B. durch die Zweckbindungsfristen) für die ZWE immer noch zu hoch sind. Auch vor diesem Hintergrund bleibt die Erprobung regionaler Finanzierungsmodelle wie z. B. das **Etablieren regionaler Fonds**<sup>116</sup> ein möglicher Lösungsansatz, der allerdings gut abgewogen werden muss, da der gesetzliche Rahmen einen erheblichen Aufwand erforderlich macht.

### *Empfehlungen an das Land*

Die Bereitstellung von Landesmitteln zur Aufbringung der öffentlichen Kofinanzierung sollte beibehalten werden. Der Einsatz der Landesmittel orientierte sich bislang hauptsächlich an den Zielsetzungen des Landes. Durch eine verstärkte Regionalisierung könnten die Landesmittel auch

---

<sup>114</sup> Zum Beispiel familienkompatible Sitzungszeiten/Gremienarbeit, Bezeichnung und Formen von „Sitzungen“ (insb. bei der Beteiligung von Jugendlichen), zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen.

<sup>115</sup> Erprobungen in neuen Kontexten (Regionen) bergen immer das Risiko, dass die Umsetzung oder die Weiterführung des Zwecks nicht (vollständig) funktionieren.

<sup>116</sup> Gespeist aus Mitteln der beteiligten Gebietskörperschaften und ggf. weiteren Mitteln (Beiträge,...) über deren Verwendung die LAG selbstbestimmt entscheidet.

regionsspezifisch<sup>117</sup> (und nicht maßnahmenspezifisch) eingesetzt werden. Ansonsten sollte weiterhin analysiert werden, inwiefern die begünstigten ZWE oder Bereiche zu den Bedarfen passen. Eine andere Möglichkeit, die Aufmerksamkeit auf bestimmte Themen und vorbildhafte Lösungsansätze zu lenken, wären **landesweite Wettbewerbe**. Hier kann das Land relevante Themen vorgeben und eine Auswahl treffen<sup>118</sup>.

Die **Anforderungen des Verwaltungs- und Kontrollsystems** der EU erschweren nach wie vor die Umsetzung insbesondere innovativer und nicht standardisierter Projekte. Da sich die Anforderungen nicht reduziert haben, sollten die Vorgaben, Checklisten, Dokumentation, Formulargestaltung, Kontrolltiefe und -häufigkeiten immer wieder auf Notwendigkeit und mögliche Vereinfachungen geprüft werden. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf den häufig genannten Problemen liegen, die auch landesseitig beeinflusst werden können, wie z. B. zu kurze Bewilligungszeiträume.

Zu **Beginn einer Förderperiode** kam und kommt es durch neue Rahmensetzungen und Aufstellung in den Regionen (LAG und REK) zu umfangreichen Abstimmungs- und Lernprozessen. Damit einhergehen die Einarbeitung neuer Akteure auf allen Ebenen sowie die Informationsvermittlung über die neuen Regelungen. Auch zu bestehenden Regelungen, wie z. B. Vergabe besteht Bedarf. Dem sollte **in der ersten Hälfte der Förderperiode mit intensivem Informationsaustausch bzw. –bereitstellung begegnet werden**. Dabei sind Klarheit in Auslegungsfragen und Abläufen notwendig, um die Entscheidungssicherheit im Spannungsfeld zwischen rechtssicherer Abwicklung und Nutzung der Möglichkeiten zu stärken.

Grundsätzlich ist vorab auf Landesebene zu klären, welche Maßnahmen in den LEADER-Ansatz integriert werden sollen und welche Bedeutung dies für deren weitere Abwicklung (Projektentscheidung, Informationsfluss, Mittelbereitstellung) nach sich zieht. Sollte dies nicht kompatibel sein, ist von einer Integration abzusehen. Vor diesem Hintergrund ist zu begrüßen, dass die Förderung der Bioenergie (321 B) in der bisherigen Form nicht mehr im Rahmen des LEADER-Ansatzes erfolgt.

Im Kontext des effizienten **Klimaschutzes** sollte von einer Förderung von Biogasanlagen (durch die M 321 B), insbesondere solcher, die mit nachwachsenden Rohstoffen betrieben werden abgesehen werden. Der zwischenzeitlich erfolgte Ausschluss der zusätzlichen Förderung von Biogasanlagen über die EEG-Vergütung hinaus ist dementsprechend zu begrüßen.

---

<sup>117</sup> den LEADER-Regionen zur Umsetzung der REK.

<sup>118</sup> Ein Beispiel für einen solchen Wettbewerb war der LEADER-Landeswettbewerb 2012 „Best-Practice-Beispiele zur Sicherung der Grundversorgung/Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels“ in Mecklenburg-Vorpommern. Dort wurden 1,2 Mio. Euro an drei Gewinnerprojekte vergeben.

Bei anderen Anlagen sollten durch die Rahmensetzung der Förderung, alle im jeweiligen System möglichen Aspekte der effizienten CO<sub>2</sub>-Reduktion eingefordert werden. Dazu, wie auch zur Verbesserung der wirtschaftlichen Erfolgsaussichten sollte die obligatorische Vorfeld- und begleitende Beratung beibehalten und dahingehend weiterentwickelt werden, die gesamtbetriebliche Situation mit ins Blickfeld zu nehmen. Insgesamt bleibt festzuhalten, dass im Hinblick auf effektiven und effizienten Klimaschutz Optionen außerhalb des ELER relevanter sind (siehe ausführliche Abwägungen im Modulbericht des Vertiefungsthemas 9.1.7\_MB\_Klimaschutz).

Auch im weiteren Verlauf der Umsetzung bleiben sowohl **Vernetzung und Austausch zwischen den Akteuren Land/WiBank/Bewilligungsstellen/Regionen, als auch zwischen den Regionen untereinander** wichtige Faktoren. Der Bedarf resultiert zum einen aus dem LEADER-Ansatz selbst, der sich immer wieder neuen und fortwährenden Herausforderungen mit unterschiedlichen Lösungsansätzen stellen muss, so z. B. innovative Projekte, Beteiligung von Frauen und jungen Menschen oder der Integration von Migranten. Zum anderen erfordert die hessische Situation mit der Vielzahl von Akteuren und Ebenen sowie der Kommunalisierung eine besondere Aufmerksamkeit, um die Arbeitsprozesse konstruktiv zu gestalten. Die bestehenden Veranstaltungen im Land (z. B. Informationsveranstaltungen) sollten weitergeführt werden und die aktuellen Themen und Herausforderungen aufgreifen. Darüber hinaus kann an spezifischen Bedarfen, ggf. mit anderen (Veranstaltungs)-Formaten angesetzt werden, z. B. um Wissenslücken zu begegnen, Spielräume und Grenzen der Förderung auszuloten, sich über das Verständnis der Ziele und Herausforderung der ländlichen Regionen auszutauschen oder neue Kommunikationsformen zu entwickeln.

Die **Zusammensetzungen der LAGn** sollten thematisch und institutionell die Ausrichtung der REK repräsentieren. Darüber hinaus sollte die Beteiligung von über 50 % privater Akteure sichergestellt und die Belange der Gleichstellung stärker verfolgt werden. Dies wurde mit dem Aufruf zum LEADER-Wettbewerb bereits berücksichtigt. Dabei könnte allerdings der in der Gleichstellungsstrategie der EU (siehe oben) genannte Frauenanteil von 40 % stärker forciert werden. Die tatsächliche Situation sowie die Entwicklungen in den Regionen sollten hier im Verlauf der Förderperiode sorgfältig beobachtet werden. Auch die Transparenz gegenüber der Bevölkerung (z. B. Projektentscheidungen im Internet) könnte verbindlicher sichergestellt werden, was allerdings in vielen Regionen bereits erfüllt wurde.

Durch regionsinternes Monitoring und Selbstbewertungen können Missstände und Unstimmigkeiten (z. B. bei der Zusammensetzung der LAGn, inhaltlicher Ausrichtung der REK, Sitzungsgestaltung, Entscheidungsverfahren) entdeckt und behoben werden. Eine stärkere Verankerung dieses Managementinstruments in den Regionen wäre sinnvoll, deswegen sollte dessen Nutzung eingefordert und auf Unterstützungsangebote und Veranstaltungen z. B. durch die DVS hingewiesen werden. Kosten, die durch **Selbstevaluierung, Prozessgestaltung** und **-steuerung** entstehen, sollten förderfähig bleiben, ebenso wie weitere Ansätze, die dem **Kompetenz- und Kapazitätsaufbau** der beteiligten Akteure zur Umsetzung der REK dienen.

Die Aufgaben des **RM** sind durch das Mainstreaming<sup>119</sup>, die Regionalisierung der Förderung der ländlichen Entwicklung<sup>120</sup> sowie der Personalsituation in den Landratsämtern umfangreicher und komplexer geworden. Da sich dieser Mehraufwand auch in der Förderperiode 2014 bis 2020 fortsetzt, sollte dies durch eine Förderung ausgeglichen werden. Um die Prozesse nachhaltig in den Regionen zu verankern, sollten sich die Regionen ebenfalls an den Kosten beteiligen.

Zur besseren Sichtbarkeit der LEADER-Regionen in der Öffentlichkeit könnte auch das Land seine **Öffentlichkeitsarbeit** intensivieren und die Regionen bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit aktiv unterstützen, z. B. indem die Beschilderung der geförderten Vorhaben verbessert wird. Die Broschüre „LEADER bewegt Regionen“ stellt einen ersten Ansatz dar, um die Öffentlichkeitsarbeit von LEADER-Regionen zu unterstützen.

Die **Koordination der Nutzung verschiedener Förderprogramme** (ELER, Strukturfonds) zur Umsetzung der Strategien in den Regionen könnte vom Land stärker aktiv unterstützt werden: Zum einen durch Bereitstellung von Informationen über die anderen ESI-Fonds, Landes- oder Bundesprogramme, zum anderen durch die Vereinheitlichung von einzelnen Aspekten in den Umsetzungsverfahren der ESI-Fonds und die Verknüpfung von LEADER-Strategien mit den entsprechenden Auswahlkriterien in der EFRE-Förderung, um die Umsetzung synergetischer Vorhaben zu vereinfachen (LR, BW und entera, 2014). Es wurde in Hessen bereits ein Prozess initiiert, der weiter intensiviert und zu konkreten Ergebnissen fortgeführt werden sollte.

Für eine erleichterte Umsetzung gebietsübergreifender **Kooperationsprojekte** wären länderübergreifende Regelungen (Antragstellung, Abrechnung, Zuschusshöhe,...) hilfreich. Hessen kann in Zusammenarbeit mit den anderen Bundesländern darauf hin wirken. Der Bund bzw. die Bundesländer-Sitzung der LEADER-Referenten könnten eine koordinierende Funktion einnehmen.

### *Empfehlungen an die EU-KOM*

Auf partizipative und innovative Politikansätze wie LEADER haben sich die gesetzten Rahmenbedingungen negativ ausgewirkt. Eine Anpassung des Verwaltungs- und Kontrollsystems der EU ist nach wie vor erforderlich, sodass auch die Akteure der Verwaltungen ihre Kapazitäten stärker ermöglichend und unterstützend gegenüber den regionalen Akteuren und potenziellen Projektträgern einsetzen können. Wünschenswert wäre auch eine frühzeitige transparente und verlässliche Rahmensetzung für die ländliche Regionalentwicklung, die dann so weiter kommuniziert werden kann. Es ist zu begrüßen, dass sich **die Handlungsspielräume für LEADER-Regionen** in der Förderperiode 2014 bis 2020 wieder verbessert haben und in Verbindung damit die Anforderungen an regionsinterne Dokumentation und Selbstbewertung entsprechend erhöht wurden. Mit den größeren Spielräumen wurde den Bedingungen für **innovative Vorhaben** allerdings nur an-

---

<sup>119</sup> Integration von LEADER in ELER

<sup>120</sup> Umsetzung der meisten Schwerpunkt 3 Maßnahmen in regionalen Entwicklungsprozessen

satzweise begegnet. Das inhärente Risiko<sup>121</sup> von Innovationen sollte stärkere Berücksichtigung finden (siehe hierzu insgesamt auch die übergeordneten Empfehlungen an die EU in Kapitel 10.2 und 11).

Vor dem Hintergrund, dass die Förderung von **gebietsübergreifenden und transnationalen Kooperationsprojekten** nicht erst seit dieser Förderperiode deutlich hinter den Erwartungen zurück bleibt, sollte diese Maßnahme grundsätzlich überdacht werden. Es stellt sich insbesondere die Frage, ob Kooperationsprojekte das geeignete Instrument zur Verbreitung von „Good practice“ etc. sind, oder ob nicht Instrumente zur Förderung eines thematisch fokussierten Austausches zwischen LAGn sachdienlicher wären. Würde eine spezifischere Evaluierung von Kooperationsprojekten einen deutlich positiven Nutzen aufzeigen, wäre auch eine Mittelkontingentierung ein mögliches Lenkungsinstrument, verbunden mit spezifischen Beratungs- und Unterstützungsangeboten zur Entwicklung transnationaler Projekte. Abgesehen davon sollte die Kooperationsdatenbank des European Evaluation Network for Rural Development benutzerfreundlicher gestaltet werden, z. B. hinsichtlich der Filterfunktionen.

Um **sektor- und fondsübergreifender Ansätze** besser umsetzen zu können, sollte stärker als bisher auf eine Vereinheitlichung der Durchführungsbestimmungen zwischen den ESI-Fonds hingearbeitet werden. Der hohe Detailgrad im ELER erschwert und verzögert die Umsetzung, ohne einen adäquaten Nutzen für die Effektivität der Projekte. Die Möglichkeit zur fondsübergreifenden Förderung im Rahmen des „Community led local development“ (CLLD), in der Förderperiode 2014 bis 2020 ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Das CMEF (EU-KOM, 2006b) wie auch der **Evaluierungs-Leitfaden** zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014) waren nicht ausreichend für eine Beurteilung des LEADER-Ansatzes geeignet. Außerdem lag der **Evaluierungs-Leitfaden** zur Ex-post-Bewertung zu spät vor (Juni 2014), da zu diesem Zeitpunkt viele Erhebungen und Analysen bereits erfolgt waren. Darüber hinaus steht die Evaluierung vor erheblichen methodischen Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung der angegebenen Indikatoren (z. B. Bruttowertschöpfung) von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren. Für die Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene ist dringend eine Überarbeitung erforderlich. Wenig sinnvolle Indikatoren, wie z. B. zur Bruttowertschöpfung für LEADER, sollten gestrichen werden, während z. B. die Anteile der Akteursgruppen<sup>122</sup> in den LAGn aufgenommen werden sollten, da sie eine relevante Aussagekraft in Hinblick auf das Governance-Ziel haben.

---

<sup>121</sup> Neue Erprobungen in neuen Kontexten (Regionen) bergen immer Risiken, dass die Umsetzung oder die Weiterführung des Zwecks nicht funktionieren.

<sup>122</sup> Im Hinblick auf Governance-Ziele sollte auch erfasst werden, ob in den LAGn tatsächlich Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vertreten sind. Eine Trennung lediglich in Private und Öffentliche wäre hierfür unzureichend. Durch die Lieferung der entsprechenden Daten aus den meisten Regionen an das Evaluationsteam ist dies in Hessen bereits größtenteils erfüllt, sollte aber zukünftig auf EU-Ebene berücksichtigt werden.



## Literaturverzeichnis

- VO (EG) Nr. 1698/2005: Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).
- Agarwal, S., Rahman, S. und Errington, A. (2009): Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. *Journal of Rural Studies* 25, H. 3, S. 309-321.
- Albrech, J., Königstein, K. und Driessen, N. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ in Hessen, Endbericht für das Hessische Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Trier.
- BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Hrsg. (2008): Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen. *Werkstatt:Praxis*, H. 56. Bonn.
- Benz, A. und Meincke, A. (2007): Regionen Aktiv Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen. Internetseite FernUniversität in Hagen: [http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht\\_Modul\\_3\\_und\\_4.pdf](http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf). Zitiert am 27.8.2009.
- Bergs, R. (2012): Cross-border Cooperation, Regional Disparities and Integration of Markets in the EU. *Journal of Borderlands Studies* 27, H. 3, S. 345-363. Internetseite Taylor & Francis online: <http://dx.doi.org/10.1080/08865655.2012.751710> Zitiert am 23.7.2014.
- Bertelsmann Stiftung, Hrsg. (2013): Kommunalen Finanzreport 2013. Einnahmen, Ausgaben und Verschuldung im Ländervergleich. Internetseite Bertelsmann Stiftung: [www.kommunalerfinanzreport.de](http://www.kommunalerfinanzreport.de). Zitiert am 13.10.2014.
- BLE, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2013): Förderung kleiner Unternehmen in ländlichen Räumen. Bonn.
- Blotevogel, H. (2000): Zur Konjunktur der Regionsdiskurse. In: BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Die neue Konjunktur von Region und Regionalisierung. Informationen zur Raumentwicklung, H. 9/10.2000. S. 491-506.
- Böcher, M., Krott, M. und Tränkner, S. (2008): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. In: Böcher, M., Krott, M. und Tränkner, S. (Hrsg.): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. S. 11-22.
- Danielzyk, R. (2011): Erfolgsfaktoren für vitale ländliche Räume. *Landentwicklung aktuell* H. Ausgabe 2011, S. 5-9.
- Dargan, L. und Shucksmith, M. (2008): LEADER and Innovation. *Sociologia Ruralis* 48, H. 3.
- Dax, T. (2015): The evolution of European Rural Policy. In: Copus, A. und De Lima, P. (Hrsg.): Territorial Cohesion in Rural Europe: The Relational Turn in Rural Development. Oxon.
- Dax, T., Strahl, W., Kirwan, J. und Maye, D. (2016): The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23, H. 1, S. 56-68.
- Dettmann, R. (2011): Kommunen als wichtige Träger ländlicher Entwicklung die Potenziale nutzen. In: BLG, Bund der gemeinnützigen Landgesellschaften (Hrsg.): Perspektiven für die Orts- und Regionalentwicklung. *Landentwicklung aktuell*, H. 17. S. 24-26.
- Eberhardt, W., Pollermann, K. und Küpper, P. (2014): Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen. *Impulse für die Praxis*. Bonn.

- Ebinger, F. und Bogumil, J. (2008): Grenzen der Subsidiarität. Verwaltungsreform und Kommunalisierung in den Ländern. In: Heinelt, H. und Vetter, A. (Hrsg.): Lokale Politikforschung heute. Stadtforschung aktuell, H. 112. S. 165-195.
- EEN, European Evaluation Network for Rural Development (2014): Capturing the success of your RDP: Guidelines for the Ex Post Evaluation of 2007-2013 RDPs. Internetseite European Evaluation Network for Rural Development: [http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/app\\_templates/enrd\\_assets/pdf/evaluation/epe\\_master.pdf](http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/app_templates/enrd_assets/pdf/evaluation/epe_master.pdf). Zitiert am 9.7.2014.
- Egner, B., Krapp, M. C. und Heinelt, H. (2013): Das deutsche Gemeinderatsmitglied. Problemsichten, Einstellungen, Rollenverständnis. Wiesbaden.
- Elbe, S. (2007): Die Voraussetzungen der erfolgreichen Steuerung integrierter Ansätze durch Förderprogramme. Untersucht am Beispiel des Modellvorhabens Regionen Aktiv. Diss (Dortmund).
- EU-KOM, Europäische Kommission GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (2006a): Fact Sheet DER LEADER-ANSATZ Ein grundlegender Leitfaden. [http://ec.europa.eu/agriculture/publi/fact/leader/2006\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/agriculture/publi/fact/leader/2006_de.pdf). Zitiert am 17.8.2015a.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft (2006b): Rural Development 2007-2013. Handbook on Common Monitoring and Evaluation Framework, Guidance Document, September 2006. Brüssel.
- EU-KOM, Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2010): Strategie für die Gleichstellung von Frauen und Männern 2010-2015, Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament den Rat den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Brüssel.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (2009): Fragestellungen hinsichtlich der Förderfähigkeit innovativer Projekte in Leader, Art 63 (a), 64 und 61 der VO 1698/2005. Internetseite DVS, Netzwerk ländliche Räume: [http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/01\\_Hintergrund/ELER/Leader/Leader\\_u\\_Innovation\\_Antwort\\_KOM\\_29\\_10\\_2009.pdf](http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/01_Hintergrund/ELER/Leader/Leader_u_Innovation_Antwort_KOM_29_10_2009.pdf). Zitiert am 20.7.2010.
- EuRH, Europäischer Rechnungshof (2012): Stellungnahme Nr. 7/2011 (gemäß Artikel 287 Absatz 4 Unterabsatz 2 AEUV) zu dem Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates mit gemeinsamen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds, für die der Gemeinsame Strategische Rahmen gilt, sowie mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 (2012/C 47/01). Luxemburg.
- EuRH, Europäischer Rechnungshof (2010): Umsetzung des LEADER-Konzepts zur Entwicklung des ländlichen Raums (Sonderbericht 5). Luxemburg.
- Fährmann, B., Grajewski, R. und Reiter, K. (2014): Ex-post-Bewertung Hessischer Entwicklungsplan für den ländlichen Raum 2007 bis 2013. Implementations(kosten)analyse der Umsetzungsstrukturen des Hessischen EPLR. Modulbericht 9.1\_MB\_IKA im Rahmen der begleitenden Evaluierung. [http://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/dam\\_uploads/Projektordner/Publikationen\\_de/Projektberichte\\_de/2014/TI\\_HE\\_Modulbericht\\_IK\\_endg\\_12\\_2014\\_mit%20deckblatt.pdf](http://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/dam_uploads/Projektordner/Publikationen_de/Projektberichte_de/2014/TI_HE_Modulbericht_IK_endg_12_2014_mit%20deckblatt.pdf). Zitiert am 6.1.2016.
- FNR, Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (2014): Leitfaden Feste Biobrennstoffe. Gülzow. Internetseite FNR.de:

- Fritsche, U. R., Gensch, C-O., Jenseit, W., Hochfeld, C., Knies, S., Lenz, V., Rausch, L., Schmied, M., Schmidt, K., Schmitt, B., Stahl, H. und Wiegmann, K. (2004): Globales Emissions-Modell Integrierter Systeme (GEMIS) Version 4.2. Internetseite Öko-Institut, Institut für angewandte Ökologie e. V.: [www.iinas.org/gemis-de.html](http://www.iinas.org/gemis-de.html)). Zitiert am 19.10.2015.
- Fürst, D. (2004): Regional Governance. In: Benz, A. (Hrsg.): Governance - Regieren in komplexen Systemen. Eine Einführung. Wiesbaden. S. 45-64.
- Fürst, D. (2007): Regional Governance - Implikationen für Leader. LEADER Magazin H. 8, S. 8-11.
- Fürst, D., Gailing, L., Pollermann, K. und Röhring, A., Hrsg. (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund.
- Fürst, D., Lahner, M. und Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Governance- und Place-making-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 82. Hannover.
- Fürst, D., Lahner, M. und Zimmermann, K. (2004): Neue Ansätze integrierter Stadtteilentwicklung: place-making und local governance. Erkner.
- Gömann, H., de Witte, T., Peter, G. und Tietz, A. (2013): Auswirkungen der Biogaserzeugung auf die Landwirtschaft. Thünen Report, H. 10. Braunschweig.
- Grajewski, R, Forstner, B, Bormann, K. und Horlitz, T. (2014): Bericht 2014 zur laufenden Bewertung des "Entwicklungsplans für den ländlichen Raum des Landes Hessen - EPLR 2007 - 2013". Braunschweig.
- Greder, M. (2016): Evaluierungsmöglichkeiten der LEADER-Förderung in M-V anhand der Beispielregionen Warnow-Elde-Land und Nordvorpommern. Greifswald (Masterarbeit).
- Grieve, J. und Weinspach, U. (2010): Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development). Brüssel.
- HA, Hessen Agentur GmbH (2014): Tourismusreport Hessen 2014. Internetseite Hessen Agentur: [http://www.hessen-agentur.de/mm/mm001/787\\_Auswirkungen\\_Konjunkturprogramme\\_komplett.pdf](http://www.hessen-agentur.de/mm/mm001/787_Auswirkungen_Konjunkturprogramme_komplett.pdf).
- HA, Hessen Agentur GmbH (2013): Sozioökonomische Analyse im Hinblick auf EFRE, ESF und ELER in Hessen für die Förderperiode 2014 bis 2020 einschließlich Stärken-, Schwächen-, Chancen-, Risiken-Analyse. Wiesbaden.
- Hartmann, H., Reisinger, K., Thuenke, K., Höldrich, A. und Roßmann, P. (2007): Handbuch Bioenergie-Kleinanlagen. Gülzow. Internetseite FNR:
- Heintel, M. (2005): Regionalmanagement in Österreich. Professionalisierung und Lernorientierung. Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, H. 8. Wien.
- Heintel, M. (2004): Probleme der Evaluation von Regionalmanagement - oder: Ist Erfolg messbar? In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Stadtforschung aktuell, H. 90. Wiesbaden, S. 123-143.
- Herriger, N. (2005): Sozialräumliche Arbeit und Empowerment. Plädoyer für eine Ressourcenperspektive. In: Einet, U., Gilles, C. und Knopp, R (Hrsg.): Neue Perspektiven der Sozialraumorientierung. Planung - Aneignung - Gestaltung. Berlin. S. 64-77. <http://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialie-4-Sozialraeumliche-Arbeit-und-Empowerment.pdf>. Zitiert am 27.6.2016.

- hessenEnergie GmbH (2015): Kennzahlen ELER-geförderter Bioenergie-Projekte (413-321B) der FP 2007-2013. Jährliche Abfrage, letzter Stand: 22.09.2015.
- HMUELV, Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2009): Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2007 - 2013. 3. Änderungsantrag, Stand 1.12.2009, Konsolidierte Fassung. Wiesbaden.
- HMUKLV, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2016): Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2007-2013: Jährlicher Abschlussbericht 2015 gemäß Art. 82 VO (EG) Nr. 1698/2005 - ELER-Verordnung.
- HMULV, Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz (2008): Programm und Richtlinien zur Förderung der ländlichen Entwicklung in Hessen. [http://www.hmolv.hessen.de/irj/HMULV\\_Internet?cid=654b2fda7d8f1b1e00cc748c0fb80b90](http://www.hmolv.hessen.de/irj/HMULV_Internet?cid=654b2fda7d8f1b1e00cc748c0fb80b90). Zitiert am 1.9.2008.
- HMWVL, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2013): Richtlinien des Landes Hessen zur Förderung der regionalen Entwicklung, 22. März 2013. <https://www.wibank.de/de/Foerderprogramme/Infrastruktur/Landtourismus.html>. Zitiert am 24.10.2013.
- HMWVL, Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung (2010): Richtlinien des Landes Hessen zur Förderung der regionalen Entwicklung, März 2010 Sonderdruck. [http://www.wirtschaft.hessen.de/irj/HMWVL\\_Internet?cid=fb2641e3102fe57c1dd341bf950cbd28](http://www.wirtschaft.hessen.de/irj/HMWVL_Internet?cid=fb2641e3102fe57c1dd341bf950cbd28). Zitiert am 14.8.2010.
- HMWVL, Hessisches Ministerium für Wirtschaft Verkehr und Landesentwicklung (2007): Tourismuspolitischer Handlungsrahmen Hessen 2007. Wiesbaden. Internetseite HMWVL: [http://www.wirtschaft.hessen.de/irj/HMWVL\\_Internet?cid=b790d5488f5ff4b37159b1b56290c03d](http://www.wirtschaft.hessen.de/irj/HMWVL_Internet?cid=b790d5488f5ff4b37159b1b56290c03d). Zitiert am 19.6.2008.
- HRH, Hessischer Rechnungshof (2013): Mitteilung an das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung über die Prüfung der Förderung der ländlichen Regionalentwicklung. Darmstadt.
- Hundt, B. (2010): Energie- und Klimateffizienz von Biogasanlagen mit Biogasaufbereitung und -einspeisung unter Nutzung von Silomais: Untersuchungen am Beispiel der Biogasanlage der HSE AG in Darmstadt-Wixhausen. Diss (JLU Giessen).
- IfLS, Institut für Ländliche Strukturforschung, ART, Forschungsgruppe Agrar und Regionalentwicklung Triesdorf, PRAC, Planung&Forschung Bergs und Issa Partnergesellschaft und entera, Ingenieurgesellschaft für Planung und Informationstechnologie (2014): Ex-ante-Evaluierung inkl. strategischer Umweltverträglichkeitsprüfung (SUP) "Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014-2020 (EPLR)". Internetseite HMUKLV: [https://umweltministerium.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/anlage\\_1\\_-\\_ex-ante-evaluierung\\_eplr\\_hessen\\_2014-2020\\_-\\_06122014.pdf](https://umweltministerium.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/anlage_1_-_ex-ante-evaluierung_eplr_hessen_2014-2020_-_06122014.pdf). Zitiert am 22.7.2016.
- IfLS, Institut für Ländliche Strukturforschung und ART, Forschungsgruppe Agrar und Regionalentwicklung Triesdorf (2006): Ex-ante-Bewertung des Entwicklungsplans für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2007-2013 gemäß VO (EG) Nr. 1698/2005. Frankfurt. Internetseite Hessisches Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz: [http://www.hmolv.hessen.de/irj/HMULV\\_Internet?cid=1adab867dcf14e229c7ee05016a6cde5](http://www.hmolv.hessen.de/irj/HMULV_Internet?cid=1adab867dcf14e229c7ee05016a6cde5). Zitiert am 11.4.2008.

- Klaerding, C., Hachmann, V. und Hassink, R. (2009): Die Steuerung von Innovationspotenzialen - die Region als Handlungsebene. In: BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Innovationsförderung und europäische Regionalentwicklung. Informationen zur Raumentwicklung, H. 5.2009. S. 295-304.
- Kundolf, S., Küpper, P., Margarian, A. und Wandinger, C. (2016): Lernen, Innovation und Kapazitätsaufbau in Prozessen in der ländlichen Entwicklung. Phase II der Begleitforschung zum Modellvorhaben LandZukunft. Teil III, Kapitel 4: Tourismusmanagement und Mikrofinanzierung (Holzmin-den). Thünen Report, H. noch unbekannt. Braunschweig.
- LR, Thünen-Institut für Ländliche Räume, BW, Thünen-Institut für Betriebswirtschaft und entera, Ingenieurgesellschaft für Planung und Informationstechnologie (2014): Bericht 2014 zur laufenden Bewertung des NRW-Programms Ländlicher Raum 2007 bis 2013 im Rahmen der 7-Länder-Bewertung. Internetseite Thünen-Institut für Ländliche Räume: [http://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler/Publikationen\\_de/Projektberichte\\_de/2014/Bewertungsbericht\\_2014\\_Nordrhein-Westfalen.pdf](http://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler/Publikationen_de/Projektberichte_de/2014/Bewertungsbericht_2014_Nordrhein-Westfalen.pdf). Zitiert am 23.3.2016a.
- Mäding, H. (2012): Räumliche Folgen der kommunalen Finanznot und Gemeindefinanzreform. In: Fürst, D. und Köller, M. (Hrsg.): Kommunale Finanznot: Auswirkungen und Lösungsansätze. Stadt und Region als Handlungsfeld, H. 10. S. 7-30.
- Margarian, A., Küpper, P. und Kundolf, S. (2014): Neue Beteiligungs- und Steuerungsprozesse in der ländlichen Entwicklung Phase I der Begleitforschung zum Modellvorhaben LandZukunft. Thünen Report, H. 18. Braunschweig.
- Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (1995): Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (Hrsg.): Gesellschaftliche Selbstregelung und politische Steuerung. Frankfurt am Main, New York. S. 39-72.
- MCON, Dieter Meyer Consulting (2005): Gemeinschaftsinitiative LEADER+, Aktualisierung der Halbzeitbewertung der Förderperiode 2000-2006 für Niedersachsen. Oldenburg.
- Moser, A. und Schnaut, G. (2010): Kapitel 10 - Ländliche Entwicklung und LEADER. In: vTI (Hrsg.): Halbzeitbewertung des EPLR Hessen 2007-2013. Braunschweig.
- Neumann, C. (2005): Deutschland-Tourismus und seine Entwicklung. In: Becker, C. (Hrsg.): Trierer Tourismus Bibliographien, H. 15. S. 129ff.
- OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development (2006): The New Rural Paradigm: Policies and Governance. OECD Publishing.
- Plankl, R. (2013b): Regionale Verteilung raumwirksamer finanzieller Staatshilfen in Deutschland. Landbau-forschung 63, H. 1, S. 1-20.
- Plankl, R. (2013a): Regionale Verteilungswirkung durch das Vergütungs- und Umlagesystem des Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Thünen Working Paper, H. 13. Braunschweig. Internetseite Thünen-Institut für Ländliche Räume: Zitiert am 27.2.2014a.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2014): Multi-level governance in rural development : analysing experiences from LEADER for a Community-Led Local Development [CLLD] . paper contribution for 54th European Regional Science Association [ERSA] Congress, 26 - 29 August 2014 in St.Petersburg. Internetseite EconStor: <http://hdl.handle.net/10419/104063>. Zitiert am 02.02.2015.

- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2013a): Xls-Abfrage. Standardisierte Abfrage zu Eckdaten der regionalen Organisationsstrukturen und Aktivitäten der LAGn in den Bundesländern Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein (96 Leader Regionen), jährliche Erfassung, 2008 bis 2012.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2013b): Contributions for the quality of life through a participative approach for rural development : experiences from Mecklenburg-Vorpommern [Eastern Germany] ; paper prepared for IAMO-Forum 2013 [Halle/Saale], June 19.-21. Internetseite EconStore: <http://hdl.handle.net/10419/88597>. Zitiert am 02.02.2015b.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2010): RM-Befragung. Befragung der Regionalmanagements der Leader-Regionen der Bundesländer Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein (Rücklaufquote 93 %, 89 Befragte). 06/2010.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2009): Selbstevaluierung als Chance. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 4, S. 40-41.
- Pollermann, K. (2006): Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. Planungsstrategien zur Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz. Raumforschung und Raumordnung 64, H. 5, S. 381-390.
- Prognos (2015): Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte der Energiewirtschaft. Schlussbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Internetseite BMWi: <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/wertschoepfungs-und-beschaefigungseffekte-der-energiewirtschaft,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>. Zitiert am 24.7.2016.
- Ramkisson, H., Smith, L. und Weiler, B. (2012): Relationships between place attachment, place satisfaction and pro-environmental behaviour in an Australian national park. Journal of Sustainable Tourism 21, H. 3, S. 434-457. Zitiert am 9.8.2016.
- Raue, P. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Schleswig-Holsteinischen LEADER+-Programms 2000 bis 2006, gem. Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Braunschweig. Internetseite Thünen-Institut: [http://literatur.thuenen.de/digbib\\_extern/bitv/zi043053.pdf](http://literatur.thuenen.de/digbib_extern/bitv/zi043053.pdf). Zitiert am 7.2.2016.
- Raue, P., Pollermann, K. und Schnaut, G. (2013): Place-making and Governance in LEADER. In: Laboratorio di studi rurali SISMOND (Hrsg.): Rural resilience and vulnerability: the rural as locus of solidarity and conflict in times of crisis : XXVth Congress of the European Society for Rural Sociology ; 29 July - 1 August 2013. Pisa. S. 141-142. Internetseite European Society of Rural Sociology: [http://www.ruralsociology.eu/wp-content/uploads/2014/11/ESRS2013\\_eProceedings\\_final.pdf](http://www.ruralsociology.eu/wp-content/uploads/2014/11/ESRS2013_eProceedings_final.pdf). Zitiert am 2.5.2016.
- Ray, C. (2000): The EU LEADER Programme: Rural Development Laboratory. Sociologia Ruralis 40, H. 2, S. 163-171.
- Reade, Nicolò (2008): Konzept für alltagstaugliche Wirkungsevaluierungen in Anlehnung an Rigorous Impact Evaluations. Ceval-Arbeitspapier, H. 14. Saarbrücken. Zitiert am 21.6.2010.
- Schnaut, G. und Moser, A. (2010): Kapitel 10 HELER und LEADER (ELER-Codes 311, 313, 321, 322, 331, 341 sowie 41, 421 und 431). In: VTI, Johann Heinrich von Thünen-Institut (Hrsg.): Halbzeitbewertung des EPLR Hessen 2007-2013. Braunschweig.

- Schnaut, G. und Moser, A. (2012): Befragung der Zuwendungsempfänger von Projekten der investiven (Teil-) Maßnahmen der integrierten ländlichen Entwicklung in LEADER- und HELER-Regionen in Hessen.
- Schnaut, G., Pollermann, K. und Raue, P. (2012): LEADER an approach to innovative and suitable solutions in rural areas? Paper prepared for presentation at the 131st EAAE Seminar 'Innovation for Agricultural Competitiveness and Sustainability of Rural Areas', Prague, Czech Republic, September 18-19, 2012. <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/135779/2/Schnaut.pdf>. Zitiert am 17.8.2015.
- Scholwin, F., Michel, J., Schröder, G. und Kalies, M (2006): Ökologische Analyse einer Biogasnutzung aus nachwachsenden Rohstoffen, FKZ: 22014303 (03NR143). Internetseite Datenserver der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe: <http://www.fnr-server.de>. Zitiert am 27.11.2007.
- Schulz-Hönerhoff, B. (2012): Interkommunale Kooperation in ländlichen Räumen. Untersuchung des Instruments hinsichtlich der Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. [http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/01\\_Hintergrund/Themen/interkommunale\\_Zusammenarbeit/ikz\\_studie\\_web.pdf](http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/01_Hintergrund/Themen/interkommunale_Zusammenarbeit/ikz_studie_web.pdf). Zitiert am 10.1.2016.
- Schürt, A. (2015): Entwicklung der Wohnungsmärkte bei regionalen Schrumpfungsprozessen. In: BBSR, Bundesinstitut für Bau Stadt und Raumforschung (Hrsg.): Perspektiven der Regionalentwicklung in Schrumpfungsregionen, DGD/BBSR-Dezembertagung 2014. BBSR-Online-Publikation Nr.18/2015, S. 4-14. [http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BBSROnline/2015/DL\\_ON182015.pdf](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/BBSROnline/2015/DL_ON182015.pdf). Zitiert am 04.04.2016.
- Seuberlich, M. (2012): Interkommunale Zusammenarbeit als Rettungsanker? - Wie die Länder dieses Instrument für ihre Kommunen nutzen. dms - der moderne staat - Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management 5, H. 1, S. 105-124. <http://www.budrich-journals.de/index.php/dms/article/view/10464/9032> Zitiert am 20.1.2015.
- Stiglitz, J. E., Sen, A. und Fitoussi, J.-P. (2009): Report by the commission on the measurement of economic performance and social progress. Paris.
- Stockmann, R. und Meyer, W. (2010): Evaluation - eine Einführung. Leverkusen. Zitiert am 18.7.2014.
- Storey, D. (1999): Issues of Integration, Participation and Empowerment in Rural Development: The Case of LEADER in the Republic of Ireland. *Journal of Rural Studies* 15, H. 3, S. 307-315.
- Straßheim, H. (2013): Vernetzung als lokale Krisenstrategie? In: Haus, M. und Kuhlmann, S. (Hrsg.): Lokale Politik und Verwaltung im Zeichen der Krise? Wiesbaden. S. 121-138.
- Teilmann, Kasper (2012): Measuring social capital accumulation in rural development. *Journal of Rural Studies* 28, H. Growing Old in Rural Places, S. 458-465.
- Terluin, I. J. (2003): Differences in economic development in rural regions of advanced countries: an overview and critical analysis of theories. *Journal of Rural Studies* 19, H. 3, S. 327-344.
- Weingarten, P. (2009): Ländliche Räume und Politik zu deren Entwicklung. In: Friedel, R. und Spindler, E. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Wiesbaden. S. 93-96.
- Wellbrock, W., Roep, D. und Wiskerke, J. C. (2012): An Integrated Perspektive on Rural Regional Learning. *European Countryside* H. 1-2012, S. 1-16.
- WIBank, Wirtschafts und Infrastrukturbank (2016): Förderdaten der Schwerpunkt-3-Maßnahmen und LEADER (2007 - 2015) in Hessen.

- Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik beim BMELV (2007): Nutzung von Biomasse zur Energiegewinnung Empfehlungen an die Politik.  
[http://www.bmelv.de/cIn\\_044/nn\\_751706/SharedDocs/downloads/14-WirUeberUns/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenWBA.html](http://www.bmelv.de/cIn_044/nn_751706/SharedDocs/downloads/14-WirUeberUns/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenWBA.html). Zitiert am 4.2.2008.
- Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2013): Evaluierung wirtschaftspolitischer Fördermaßnahmen als Element einer evidenzbasierten Wirtschaftspolitik. Internetseite BMWI:  
[http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/wissenschaftlicher-beirat-evaluierung-wirtschaftspolitischer-foerderma\\_C3\\_9fnahmen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf](http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/wissenschaftlicher-beirat-evaluierung-wirtschaftspolitischer-foerderma_C3_9fnahmen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf). Zitiert am 7.1.2014.
- Zeddies, J. und Bahrs, E. (2014): Optimierung der Biomassenutzung nach Effizienz in Bereitstellung und Verwendung unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitszielen und WEIternährung. Stuttgart.  
[https://www.uni-hohenheim.de/i410b/download/publikationen/UHOH%20410B%20FNR\\_BMELV%20FKZ11NR039%20Optimierung%20Biomassenutzung%20final%20report.pdf](https://www.uni-hohenheim.de/i410b/download/publikationen/UHOH%20410B%20FNR_BMELV%20FKZ11NR039%20Optimierung%20Biomassenutzung%20final%20report.pdf).
- Zimmer, Y., Berenz, S., Döhler, H., Isermeyer, F., Leible, L., Schmitz, N., Schweinle, J., Toews, T, Tuch, U., Vetter, A. und de Witte, T. (2008): Klima- und energiepolitische analyse ausgewählter Bioenergie-Linie. Braunschweig.
- Zimmermann, W. Cube F. v. Storch V. (1988): *Umweltpädagogik-Ansätze, Analysen, Ausblicke*. Heidelberg.

# Anhänge

## Inhalt

<b>Anhang 1</b>	<b>Befragung in den Hessischen Regionalforen (Beispiel: HELER-Regionen), 2010</b>	<b>161</b>
<b>Anhang 2</b>	<b>Fragebogen Regionalmanagement, 2010</b>	<b>169</b>
<b>Anhang 3</b>	<b>Fragebogen ZuwendungsempfängerInnen (Beispiel der Maßnahme 321A „Regionale Versorgung mit Waren und Dienstleistungen“ in LEADER-Regionen), 2013</b>	<b>179</b>
<b>Anhang 4</b>	<b>Befragung in den Hessischen Regionalforen (Beispiel: LEADER-Regionen), 2013</b>	<b>191</b>



## **Anhang 1**

### **Befragung in den Hessischen Regionalforen (Beispiel: HELER-Regionen), 2010**

# Befragung in den Hessischen Regionalforen 2010

Durchgeführt vom



Johann Heinrich  
von Thünen-Institut  
Bundesforschungsinstitut  
für Ländliche Räume, Wald  
und Fischerei

## Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung mit der Bewertung der Förderung zur ländlichen Entwicklung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionalforen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Falls Sie den Fragebogen lieber am Bildschirm ausfüllen möchten, können wir Ihnen auch gerne eine Datei per E-Mail zusenden. Senden Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Fragebogen bitte per Mail senden“ an: [Gitta.Schnaut@vti.bund.de](mailto:Gitta.Schnaut@vti.bund.de)

## Rücksendung an:

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis **05.02.2010** an:

**Institut für Ländliche Räume des vTI**  
**z. H. Gitta Schnaut**  
**Bundesallee 50**  
**38116 Braunschweig**

## Ansprechpartnerin:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Gitta Schnaut Tel.: 0531 596-5175

E-Mail: [gitta.schnaut@vti.bund.de](mailto:gitta.schnaut@vti.bund.de)

Durchgeführt vom



Johann Heinrich  
von Thünen-Institut  
Bundesforschungsinstitut  
für Ländliche Räume, Wald  
und Fischerei

**Angaben zu Ihrer Mitarbeit im Regionalforum**

**0. Welchem Regionalforum (RF) gehören Sie an?**

Bitte Namen der Region eintragen: \_\_\_\_\_

Mit dem Begriff „**Entscheidungsgremium**“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung Entscheidungen zu Projekten trifft, d.h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet oder diese priorisiert und an die Bewilligungsstelle weiterleitet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung also das gesamte Regionalforum, der Vorstand oder ein anderes Gremium (z. B. Förderausschuss) sein.

**1. Ihre Tätigkeit im Entscheidungsgremium**

- ... ist Teil Ihrer Arbeitszeit
- ... ist ehrenamtlich

**2. Im Entscheidungsgremium sind Sie**

- ... stimmberechtigt
- ... in Vertretung stimmberechtigt
- ... beratendes Mitglied / nicht stimmberechtigt

**3. Seit wann engagieren Sie sich im Regionalforum (z. B. als Mitglied im RF, Arbeitskreis, Projektträger)?**

- ... seit dieser Förderperiode (ab 2007)
- ... bereits in der vorherigen Förderperiode (vor 2007) oder länger

**4. In welcher Form sind Sie über die Arbeit im Entscheidungsgremium hinaus zur Zeit im Regionalforum aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)**

- Ich bin nicht darüber hinaus aktiv
- Projektträger oder mit Umsetzung eines Projektes beauftragt
- Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc.
- Anderes Gremium, nämlich: \_\_\_\_\_

**Entwicklungskonzept**

Unter dem Begriff **Entwicklungskonzept** wird folgend das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde (Regionales Entwicklungskonzept – REK).

**5. Inwieweit waren Sie an der Erstellung des Entwicklungskonzepts beteiligt?**

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich war am gesamten Erstellungsprozess beteiligt
- Ich war bei einzelnen Veranstaltungen/ Arbeitskreisen dabei
- Ich war kaum oder gar nicht beteiligt

**6. In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte des Entwicklungskonzepts bekannt?**

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich kenne das gesamte Entwicklungskonzept
- Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel
- Mir ist das Entwicklungskonzept nur wenig bekannt  ⇨ dann weiter mit Frage 8

**7. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zum Entwicklungskonzept zu?**

Mit Hilfe der Skala können Sie Ihre Aussage abstufen. Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.

Das Entwicklungskonzept...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
	□	□	□	□	□	□	□
... bot bei seiner Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung.	<input type="checkbox"/>						
... ist den Aufwand wert, der zur Erstellung geleistet wurde.	<input type="checkbox"/>						
... finde ich inhaltlich unterstützenswert.	<input type="checkbox"/>						
... wird der spezifischen Situation der Region gerecht.	<input type="checkbox"/>						
... ist der „rote Faden“ unserer Arbeit.	<input type="checkbox"/>						
... hat Einfluss auf die Politik der Kommunen und/oder des/der Kreise/s.	<input type="checkbox"/>						

**8. Bietet die Gebietsabgrenzung Ihres Regionalforums einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?**

Ja, auf jeden Fall					Nein, gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
□	□	□	□	□	□	□
<input type="checkbox"/>						



**16. Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)**

	Sehr stark			Gar nicht			Kann ich nicht einschätzen
Für Projektideen gibt es keine passenden Förderangebote/Richtlinien.	<input type="checkbox"/>						
Die Zeit bis zur Bewilligung dauert zu lange.	<input type="checkbox"/>						
Enge Fristsetzung für die Umsetzung	<input type="checkbox"/>						
Verwaltungsaufwand für den Projektträger (z.B. Antragsformulare, Bewilligungs- und Auszahlungsformalitäten)	<input type="checkbox"/>						
Finanzierungsprobleme der potenziellen Antragsteller	<input type="checkbox"/>						
Schwierigkeiten in der öffentlichen Kofinanzierung	<input type="checkbox"/>						

**Regionalmanagement**

**17. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und ggf. der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)**

	Sehr zufrieden			Gar nicht zufrieden			Kann ich nicht einschätzen
Erreichbarkeit der Ansprechpartner	<input type="checkbox"/>						
Beratung zu Projekten	<input type="checkbox"/>						
Kenntnis von Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>						
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>						
Koordination und Vernetzung	<input type="checkbox"/>						

**18. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle?**

---



---

**Wirkungen durch die Arbeit im Regionalforum und die HELER<sup>1</sup>-Förderung**

*Es sind die Wirkungen gemeint, die sich aus der REK-Erstellung, der Arbeit des Regionalmanagements und des Entscheidungsgremiums sowie ggf. aus thematisch oder projektbezogenen Arbeitskreise und den Projekten ergeben.*

**19. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit des Regionalforums zu?**

Durch das Regionalforum und die HELER-Förderung...	Trifft voll und ganz zu			Trifft gar nicht zu			Kann ich nicht einschätzen
...sind Impulse zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region entstanden.	<input type="checkbox"/>						
...hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>						
...werden Konflikte außerhalb des Entscheidungsgremiums besser geregelt.	<input type="checkbox"/>						
...erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>						
...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>						
...besteht die Möglichkeit innovative Ideen umzusetzen.	<input type="checkbox"/>						
...hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>						
...initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt.	<input type="checkbox"/>						

**20. Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch die Arbeit im Regionalforum entwickelt? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)**

	Stark verbessert	Etwas verbessert	Gleich geblieben	Etwas verschlechtert	Stark verschlechtert
Mitarbeiter der Verwaltung	<input type="checkbox"/>				
Vertreter aus der Politik	<input type="checkbox"/>				
Vertreter von Vereinen / Initiativen	<input type="checkbox"/>				
Vertreter von Wirtschaftsbranchen (z.B. Bauernverband, Tourismusorganisation, Kammern)	<input type="checkbox"/>				
Einzelne Unternehmen / Firmen aus der Wirtschaft	<input type="checkbox"/>				

<sup>1</sup> Förderung zur ländlichen Regionalentwicklung in Nicht-LEADER-Regionen in Hessen

21. Haben sich durch die Arbeit und den Prozess im Regionalforum positive Effekte für Sie ergeben, die über den LEADER-Prozess hinaus wirken? Falls möglich, nennen Sie bitte Beispiele.

Neue Ideen / Anregungen für eigene Aktivitäten:

---



---

Gemeinsame Aktivitäten / Projekte mit anderen Akteuren:

---



---

Anderes:

---

### Resümee

22. Bitte ziehen Sie eine erste Bilanz: Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit und dem Prozess im Regionalforum sowie der HELER-Förderung in Ihrer Region insgesamt?

Sehr zufrieden        Gar nicht zufrieden

23. Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer Förderregion (Ihres Regionalforums)?

Sehr stark verbunden        Gar nicht verbunden

24. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich im weiteren Prozess aktiv zu engagieren?

Sehr hohe Bereitschaft        Gar keine Bereitschaft

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile sehen Sie in diesem Förderverfahren?

Vorteile:

---



---

Nachteile:

---



---

26. Was wären Ihre Vorschläge (an die EU oder das Land Hessen), wenn Sie dieses Förderverfahren verändern dürften?

---



---

### Angaben zur Person

27. Wie viele Stunden wenden Sie im Durchschnitt für Ihre Mitarbeit im Regionalforum auf (ohne die Arbeitszeit an eigenen Projekten)?

Ca. \_\_\_\_ Stunden pro Monat

28. Geschlecht? weiblich  männlich

29. Wann sind Sie geboren? Geburtsjahr: 19\_\_\_\_

30. Seit wann leben Sie in der Region?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich bin hier geboren / seit Vorschulalter  
 Ich bin zugezogen (10 Jahre und länger)  
 Ich bin zugezogen (kürzer als 10 Jahre)  
 Ich lebe nicht in der Region

**31. Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?***(Bitte nur ein Kreuz machen)*

- Noch in der Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)
- Keinen beruflichen Abschluss und nicht in beruflicher Ausbildung
- Berufsausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule)
- Meister-, Fach-, Technikerschule o. Berufs-, Fachakademie
- (Fach)hochschule / Universität

**32. Welchen beruflichen Status haben Sie? Gehen Sie von Ihrer hauptsächlichen Tätigkeit aus. (Bitte nur ein Kreuz machen)**

- Angestellte/r
- Arbeiter/in
- Beamte/r
- Selbstständige/r / Unternehmer/in
- Freiberufler/in
- in Ausbildung / Schule / Studium
- Erwerbslos
- ABM / 1 Euro-Job
- Hausfrau / Hausmann
- Rentner/in, Pensionär/in, Vorruhestand
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**33. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied im Entscheidungsgremium?***(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Verwaltung (kommunal)
- Verwaltung (Landesbehörde)
- Bürgermeister
- Partei, politisches Gremium / Amt (incl. Ortsvorsteher o.ä.)
- Wirtschafts-/ Berufsverband (z.B. Bauernverband)
- anderer Verband / Verein / Bürgerinitiative
- Unternehmen / eigener Betrieb
- kommunale GmbH / Unternehmen
- Kammer
- Wissenschaftliche Einrichtung
- Kirchliche Einrichtung
- Privatperson
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**34. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie im Entscheidungsgremium?***(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Fischereiwirtschaft
- Ernährungswirtschaft
- Energie
- Handwerk
- Tourismus
- weitere Wirtschaft
- Natur- und Umweltschutz
- Bildung / Weiterbildung
- Frauen / Gleichstellung
- Kultur (z.B. Kunst, Heimatgeschichte)
- Soziales / Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
- Mobilität / Verkehr
- Siedlungs- / allg. ländliche Entwicklung / Kommunen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!**



## **Anhang 2**

### **Fragebogen Regionalmanagement, 2010**



## Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen in Hessen - 2010

### Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit der Bewertung von LEADER beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d.h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird keine „Rangfolge“ der Regionen erstellt.

### Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum **04.06.2010** an:

[gitta.schnaut@vti.bund.de](mailto:gitta.schnaut@vti.bund.de)

Durchgeführt vom:



### Ansprechpartner:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Gitta Schnaut

Tel.: 0531 596-5175

Email: [gitta.schnaut@vti.bund.de](mailto:gitta.schnaut@vti.bund.de)

0. Bitte Namen der LAG eintragen: \_\_\_\_\_

### Entwicklungsstrategie/Entwicklungskonzept

*Unter dem Begriff **Entwicklungsstrategie** wird hier das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde: also das integrierte regionale Entwicklungskonzept (REK)*

1. Inwieweit waren Sie selbst an der Erstellung der Entwicklungsstrategie Ihrer Region beteiligt?

- Federführend
- Beratend / mitarbeitend
- Überhaupt nicht

2. Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und Ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte?

	sehr nützlich			überhaupt nicht nützlich			kann ich nicht einschätzen
Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren	<input type="checkbox"/>						
Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region	<input type="checkbox"/>						
Basis für die Prioritätensetzung der weiteren Arbeit	<input type="checkbox"/>						
Entscheidungsgrundlage zur Projektauswahl	<input type="checkbox"/>						
Grundlage zur Messung der Zielerreichung	<input type="checkbox"/>						

Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

3. Wie bewerten Sie die Ausführlichkeit der Entwicklungsstrategie hinsichtlich der Nutzung als Arbeitsgrundlage? („zu ausführlich“: enthält viele Aspekte ohne spätere Relevanz; „zu knapp“: viele Informationen fehlen/ sind konkretisierungsbedürftig)

zu ausführlich	eher zu ausführlich	angemessen	eher zu knapp	zu knapp
<input type="checkbox"/>				

4. Wurde durch Rahmenseetzungen des Landes eine optimale Erstellung der Entwicklungsstrategie beeinträchtigt? (sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie)

- Kann ich nicht beurteilen (z.B. da Sie an der Erstellung nicht beteiligt waren)
- Nein
- Ja, und zwar durch folgende Rahmenseetzungen \_\_\_\_\_

5. Wann sind die Ideen für die bis jetzt von der LAG beschlossenen Projekte entstanden? Hier sind alle Projekte einzubeziehen, unabhängig von der Finanzierungsquelle. Bitte tragen Sie den ungefähren Anteil als %-Zahl vor der jeweiligen Kategorie ein.

- Bei ca. \_\_\_% kann ich dies nicht einschätzen (z.B. weil Sie erst später im Prozess aktiv waren).
- Ca. \_\_\_% der Projekte sind vor der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.
- Ca. \_\_\_% der Projekte sind während der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.
- Ca. \_\_\_% der Projekte sind nach Fertigstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

**Ausgestaltung des Regionalmanagements**

6. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, verorten Sie sich zwischen den beiden idealtypischen Aussagen

Ausschließlich Projekte aus dem LEADER-Kontingent umsetzen.	<input type="checkbox"/>	Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen).				
Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten.	<input type="checkbox"/>	Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten.				

**Beteiligung**

7. Gibt es bisher für die regionale Entwicklung aus Ihrer Sicht relevante Akteursgruppen, die für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten? Tragen Sie dazu bitte soweit bekannt auch die Gründe ein.

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein
- Ja ⇨ bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:  
 Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_  
 Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_  
 Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

8. Gibt es Akteursgruppen, die im Laufe der Zeit die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen verlassen haben oder sich kaum noch einbringen? Nicht gemeint sind einzelne Akteure, die aus Gründen wie etwa Krankheit, Versetzung, Umzug oder Wahlen aufgehört haben.

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein
- Ja ⇨ bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:  
 Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_  
 Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_  
 Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

**Regionszuschnitt**

9. Wie stark orientiert sich der Zuschnitt Ihrer LEADER-Region an den folgenden Abgrenzungskriterien?

	sehr stark	stark	mittel	wenig	sehr wenig	kann ich nicht einschätzen
Landkreisgrenzen	<input type="checkbox"/>					
Historische Regionsabgrenzungen (z.B. Altkreise)	<input type="checkbox"/>					
Naturräumliche Abgrenzungen	<input type="checkbox"/>					
Großschutzgebiete (z.B. Naturparke, Biosphärenreservate)	<input type="checkbox"/>					
Wirtschaftliche Verflechtungen	<input type="checkbox"/>					
Touristische Regionen	<input type="checkbox"/>					
Sonstiges, und zwar: _____						

10. Gab es Vorgaben des Landes oder der EU, die einen optimalen Zuschnitt Ihrer Region erschwert haben?

- Kann ich nicht einschätzen
- Nein, es gab keine
- Ja, erschwerende Vorgaben waren: \_\_\_\_\_

**Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen**

Unter den anderen Regionalentwicklungsprozessen sind Prozesse zu verstehen, die sich mit gleichem oder überlappendem Regionszuschnitt ebenfalls der regionalen Entwicklung widmen (wie zum Beispiel: Metropolregionen, Stadumbau West, andere Regionalmanagements, touristische Destinationsmanagements).

11. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?

Es gibt keine anderen Regionalentwicklungsprozesse ↪ weiter zu Frage 13

	trifft zu		trifft über- haupt nicht zu		kann ich nicht einschätzen	
In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch vom LEADER-Prozess zu den anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ergänzen sich gut, da sie unterschiedliche thematische Schwerpunkte haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen funktioniert insgesamt gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
LEADER ist unter den betrachteten Prozessen das wichtigste Instrument der Regionalentwicklung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Falls Sie (weitere) Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein (z.B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

\_\_\_\_\_

**Endogene Potenziale**

Endogene Potenziale = solche Potenziale, die auf regionseigenen Ressourcen beruhen.

13. Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt?

	sehr intensiv					überhaupt nicht	das Potenzial ist in unserer Region für eine Nutzung nicht relevant
Natur und Landschaft	<input type="checkbox"/>						
Regionale Geschichte / Kultur	<input type="checkbox"/>						
Ehrenamtliches Engagement	<input type="checkbox"/>						
Land- und Forstwirtschaft / Fischerei	<input type="checkbox"/>						
Regionale Wirtschaft	<input type="checkbox"/>						
Regionale finanzielle Ressourcen, die über die Mittel der Kommunen und Projektträger hinaus gehen (z.B. Stiftungen und Sponsoring aus der Region, Mitgliedsbeiträge)	<input type="checkbox"/>						
Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region	<input type="checkbox"/>						
Sonstiges, und zwar: _____							

14. Sind bei der Erarbeitung oder der bisherigen Umsetzung der Entwicklungsstrategie neue endogene Potenziale zum Tragen gekommen, die zuvor nicht genutzt wurden? („neu“ sind solche Potenziale, die zuvor entweder kaum bekannt waren oder zumindest nicht für die regionale Entwicklung genutzt wurden)

- Nein  
 Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

**Kooperationsprojekte**

Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 421 der ELER-Verordnung oder anders gefördert wurde.

15. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?

- Nein ⇒ weiter bei Frage 18  
 Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt ⇒ weiter bei Frage 17  
 Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

16. Bitte kreuzen Sie an, welche Art von Kooperationsprojekten bei Ihnen bereits in der Umsetzung / Umsetzungsvorbereitung sind? (Mehrfachnennungen möglich)

	Förderung über Maßnahme 421 (grenz- und gebietsübergreifende Kooperation)	Förderung als Einzelprojekte der beteiligten Regionen	Sofern Kooperationsprojekte nicht über Maßnahme 421 entwickelt wurden, tragen Sie hier bitte die Gründe dafür ein:
Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen Bundesländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

17. Gab / gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche?

\_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

18. Haben Sie Vorschläge, wie Kooperationsprojekte besser unterstützt werden könnten?

- Nein  
 Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

### Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie

19. Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen die Umsetzung bisher besonders gut / schlecht verlaufen ist? Beziehen Sie sich dabei bitte auf den in der Entwicklungsstrategie ursprünglich vorgesehenen Umsetzungsstand. Uns ist bewusst, dass dies nur näherungsweise möglich ist, da in der Entwicklungsstrategie selten Angaben zur Umsetzung für den jetzigen Zeitpunkt zu finden sind. Dennoch sind Ihnen vielleicht ungefähre Aussagen zu Handlungsfeldern möglich.

Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besonders gut / schlecht verlaufen. ⇒ weiter bei Frage 20

Ja ⇒ Benennen Sie bitte diese Handlungsfelder und erläutern kurz, worauf Sie diese Besonderheiten zurückführen:

a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders gut lief:

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders schlecht lief:

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

### Erfolgsfaktoren

20. Stufen Sie die im Folgenden gelisteten Faktoren bitte hinsichtlich ihrer Bedeutung für die ländliche Regionalentwicklung insgesamt und hinsichtlich der Ausprägung in Ihrer Region ein.

	Prinzipielle Bedeutung der Faktoren für die ländliche Regionalentwicklung					Ausprägung der Faktoren in Ihrer Region				
	sehr hoch				sehr niedrig	sehr günstig				sehr ungünstig
Unterstützung durch regionale Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung durch regionale Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbindung in weitere regionale Netzwerke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Akzeptanz- und Kooperationsklima in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von „Zugpferden“ / Schlüsselpersonen in der LAG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Funktionalität der Organisationsstruktur des Prozesses (Aufgabenverteilung, Arbeitsgruppen, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit von Finanz- und Sachmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bei den folgenden Faktoren sind alle beteiligten Akteure insgesamt (im Entscheidungsgremium, in den Arbeitsgruppen, die Projektträger) gemeint</i>										
Engagement der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fähigkeiten der beteiligten Akteure (soziale Kompetenzen, Fachwissen, Projektentwicklung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Umsetzungsprobleme**

**21. Haben Sie bereits Erfahrungen bei LEADER+ gesammelt, sodass Sie Fragen zum Vergleich der alten und der aktuellen Förderperiode beantworten können?**

- Ja, in der Funktion als RegionalmanagerIn oder in der Geschäfts- oder Bewilligungsstelle
- Ja, mit anderem Erfahrungshintergrund: \_\_\_\_\_
- Nein    ⇨ *die blauen Fragen 23, 26, 27b, 28 bitte überspringen*

**22. Inwieweit bieten die aktuellen Fördertatbestände ausreichende Möglichkeiten, um Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie zu realisieren?**

.....  
 Vollkommen ausreichend             Überhaupt nicht ausreichend  
 .....

**23. Gab es bei LEADER+ Fördertatbestände, die Ihnen jetzt fehlen?**

- Nein
- Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

**24. Können Sie (weitere) konkrete Fördertatbestände benennen, die Ihnen zur Entwicklung der Region fehlen?**

- Nein
- Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

**25. Wie schätzen Sie bei den aktuellen Förderbedingungen die Möglichkeit ein, innovative Projekte umzusetzen? Also solche Projekte, die neue Handlungsansätze in der Region darstellen, aber sich nicht unbedingt in verfügbare Richtlinien einpassen**

.....  
 Sehr gut möglich             Gar nicht möglich  
 .....

**26. Wie beurteilen Sie die Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen rückblickend für LEADER+?**

.....  
 Sehr gut möglich             Gar nicht möglich  
 .....

	27a. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?							27b. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu LEADER+ verändert?				
	sehr stark				überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen	Problem trifft bei uns nicht zu	verbessert	überbessert	gleichgeblieben	verschlechtert	verschlechtert
Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen (Richtlinie/Handbuch)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Komplexität der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an Abrechnung und Kontrolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Notwendigkeit der Vorfinanzierung aufgrund Wartezeit bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel für private Projekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei privaten Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei öffentlichen Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Projektideen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____												

28. Sofern es weitere nennenswerte Veränderungen von LEADER+ zur jetzigen Förderperiode gibt, tragen Sie diese bitte ein:

Positive Änderungen: \_\_\_\_\_

Negative Änderungen: \_\_\_\_\_

29. Stehen der LAG Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung, über die sie eigenständig entscheidet, sodass nicht für alle Projekte einzeln eine Kofinanzierung gesucht werden muss?

Nein ⇒ weiter bei Frage 30

Ja ⇒ Bitte tragen Sie diese Finanztöpfe in die folgende Tabelle ein:

Quelle (z.B. Landkreis, Gemeinden, etc.)	Kriterien der Vergabe (z.B. nur für regionsweite Projekte, für private Projekte)	Ca. verfügbare Summe (€/Jahr)

### Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung

30. Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium (HMWVL) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden		kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Gültigkeitsdauer der Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGn / dem Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

31. Wie zufrieden sind Sie mit der Bewilligungsstelle Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBA) - Ländliche Entwicklung (ohne Bioenergie) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden				gar nicht zufrieden		kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>						
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>						
Beratung	<input type="checkbox"/>						
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>						

31a. Hatten Sie im Rahmen der LEADER-Förderung auch Kontakt zur Bewilligungsstelle Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBA) - Bioenergie?

Nein ⇒ weiter bei Frage 32

Ja

**31b. Wie zufrieden sind Sie mit der Bewilligungsstelle Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBA) - Bioenergie bezüglich der folgenden Aspekte?**

	sehr zufrieden			gar nicht zufrieden			kann ich nicht einschätzen
	<input type="checkbox"/>						
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>						
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>						
Beratung	<input type="checkbox"/>						
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>						
Kenntnisstand zur Abwicklung von LEADER-Projekten	<input type="checkbox"/>						

**37. Wie zufrieden sind Sie mit den antragsannahmenden Stellen (Abteilungen der zuständigen Landräte) bezüglich der folgenden Aspekte:**

	sehr zufrieden			gar nicht zufrieden			kann ich nicht einschätzen
	<input type="checkbox"/>						
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>						
Qualität der Information.	<input type="checkbox"/>						
Beratung	<input type="checkbox"/>						
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>						
Kenntnisstand zur Abwicklung von LEADER-Projekten	<input type="checkbox"/>						

**Austausch und externe Unterstützung**

**32. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?**

	Prinzipielle Wichtigkeit					Ausprägung in der derzeitigen Praxis				
	sehr wichtig		gar nicht wichtig			sehr hilfreich		gar nicht hilfreich		kann ich nicht einschätzen
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Seminarangebote der DVS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: \_\_\_\_\_

33. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Information, Fortbildungsangebote etc.)?

Nein

Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

#### **Programmausgestaltung**

34. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung insgesamt?

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

35. Falls Sie weitere Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein:

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

*Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!*

## **Anhang 3**

### **Fragebogen ZuwendungsempfängerInnen (Beispiel der Maßnahme 321A „Regionale Versorgung mit Waren und Dienstleistungen“ in LEADER-Regionen), 2013**

## Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2007 – 2013

### Befragung von Projektträgern der Maßnahme „Regionale Versorgung mit Waren und Dienstleistungen“ in LEADER-Regionen



*(Neuer Fragebogen)*

Eine Untersuchung im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUELV)

#### Durchführende Einrichtung:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume  
Bundesallee 50  
38116 Braunschweig

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:  
Gitta Schnaut  
Tel: 0531/596-5518  
E-Mail: Gitta.Schnaut@vti.bund.de  
Montag bis Donnerstag von 9:00 bis 17:00



#### Hintergrund der Befragung

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit der Bewertung des Entwicklungsplans 2007-2013 beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung für die ländlichen Regionen in Hessen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze zur zukünftigen Förderung abzuleiten.

#### Das Projekt

In diesem Fragebogen geht es um folgendes Projekt: «Maßnahmenbezeichnung» (bewilligt im Jahr: «Bewilligungsjahr»).

Dieses Projekt liegt in der LEADER-Region (Regionalforum): «Region». Für diese Region wurde ein Regionales Entwicklungskonzept (REK) erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze zur Entwicklung der Region dargestellt werden. Die Umsetzung des Entwicklungskonzepts wird von einer Lokalen Aktionsgruppe (LAG) begleitet und gesteuert, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und den Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem Regionalmanagement und/oder einer Geschäftsstelle.

#### Projektträger

Für dieses Projekt wurde uns als Projektträger genannt: «Name1» «Name2» «Einrichtung»

Da Sie als Projektträger die praktische Umsetzung des Projekts miterlebt haben, ist Ihre Erfahrung von großer Bedeutung. Wir bitten Sie an der Befragung teilzunehmen und den Fragebogen ehrlich auszufüllen. Sie sind der Experte für Ihr Projekt, deswegen gibt es auch keine richtigen oder falschen Antworten. Falls bei der Entwicklung oder Umsetzung des Projekts auch andere Personen maßgeblich beteiligt waren, möchten wir Sie bitten, diese ggf. bei der Beantwortung der Fragen hinzuzuziehen. Dies liegt ganz in Ihrem Ermessen.

#### Datenschutz

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen und/ oder Projekte ist nicht möglich. Die zusammengefassten Ergebnisse aller befragten Projekte Ihrer LEADER-Region werden den Regionalmanagements zur Verfügung gestellt und können für die weitere Reflektion in der Region genutzt werden.

#### Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückschlag bis zum **10.12.2012** zurück an:

Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume, z. H. Frau Gitta Schnaut  
Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Auf Rückfrage senden wir Ihnen gerne den Fragebogen als Word-Formular, welches am PC bearbeitet und per E-Mail zurückgeschickt werden kann.

Weitere Informationen zur Evaluierung finden Sie unter: [www.ELER-Evaluierung.de](http://www.ELER-Evaluierung.de)



**Lage des Projekts**

**1 An welchem Ort wurde das Projekt oder der Großteil des Projekts umgesetzt?**  
 Sofern möglich, geben Sie bitte die Postleitzahl und den Ortsnamen an.

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Eine Zuordnung zu einem einzelnen Ort ist nicht möglich, da es an mehreren Orten umgesetzt wurde

**Projektentstehung**

**2 Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten bei der Ideenentwicklung als Initialzündung eine entscheidende Rolle?**  
 (Mehrfachnennungen möglich)

Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers bzw. des federführenden Akteurs

Gemeinsame Entwicklung in einer Gruppe von Interessierten (z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft)

Anregungen durch ähnliche Beispiele im näheren Umkreis (bis ca. 25 km) (z. B. Verbände/Vereine)

Anregungen durch ähnliche Beispiele von außerhalb (über ca. 25 km) (z. B. Exkursionen, Medien, überregionaler Verband)

Information über bestehende Fördermöglichkeit

Die Fördermaßnahme „Dorfentwicklung und -erneuerung“

Weiß ich nicht

Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



**3 Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für das Projekt beantragen können?**  
 (Mehrfachnennungen möglich)

Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden

Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden

Landesministerien

Land-/Kreisverwaltung bzw. Landratsamt

Gemeindeverwaltung/ Bürgermeister/in

Aktivitäten der LEADER-Region oder des Regionalmanagements

Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

**4 Von welchen räumlichen Ebenen wurden bei der Entwicklung des Projekts Bedarfe und Belange berücksichtigt? (Mehrfachnennungen möglich).**

Dorf

Gemeinde

Region

Überregional

Gar keiner  (Bitte weiter mit Frage 6)

Andere und zwar: \_\_\_\_\_

**5 Bitte beschreiben Sie kurz, wie diese Ebene(n) bei der Projektentwicklung berücksichtigt wurden:**

\_\_\_\_\_

**6 Wer hat die folgenden Funktionen im geförderten Projekt wahrgenommen?**

➤ **Formale Antragstellung**  
 (Keine Mehrfachnennung):

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar: \_\_\_\_\_

➤ **Federführende Umsetzung und ggf. laufender Betrieb**  
 (Mehrfachnennungen möglich):

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar: \_\_\_\_\_

**Zusammenarbeit im Projekt**

**7 Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?**

Zur „*inhaltlichen Zusammenarbeit*“ gehören **nicht:**

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge),
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen),
- rein formelle Kontakte z. B. mit der Bewilligungsstelle, dem Regionalmanagement.

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit .....  (Bitte weiter mit Frage 10)  
 Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit .....

**8 Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig bei diesem Projekt zusammengearbeitet?**  
 (Mehrfachnennungen möglich)

- **Mit Akteuren öffentlicher Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...
  - a) gleichem<sup>1</sup> thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation .....
  - b) anderem<sup>2</sup> thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation .....
- **Mit privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...
  - a) gleichem<sup>1</sup> thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation .....
  - b) anderem<sup>2</sup> thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation .....
- Es gab **keine** erstmalige Zusammenarbeit .....

**Bitte erläutern Sie kurz besonders positive oder negative Aspekte der Zusammenarbeit!**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

<sup>1</sup> z. B. Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.  
<sup>2</sup> z. B. Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.



**9 Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt wieder zusammengearbeitet?**  
 (Mehrfachnennungen möglich)

- Mit Akteuren **öffentlicher Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...
  - a) gleichem<sup>1</sup> thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation .....
  - b) anderem<sup>2</sup> thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation .....
- Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit...
  - c) gleichem<sup>1</sup> thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation .....
  - d) anderem<sup>2</sup> thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation .....
- Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Akteuren .....

**Bitte erläutern Sie kurz besonders positive oder negative Aspekte der Zusammenarbeit!**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**10 Gab es Unterstützung für das geförderte Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit?**

Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 11)  
 Ja .....

**Bitte kreuzen Sie in der folgenden Übersicht alles Zutreffende an (Mehrfachnennungen möglich).**

Unterstützung von ↕	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässigen Gruppen (z. B. Vereine, Kirche)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/ BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/ Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/ öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderen, und zwar:		
_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Förderverfahren**

**11 Wie war der zeitliche Ablauf Ihres Projektes?**

Bitte geben Sie das Datum so genau wie möglich an (im Format Tag/Monat/Jahr eintragen, z. B. 25/05/2010).

- Antragstellung bei Bewilligungsbehörde: \_\_\_\_ / \_\_\_\_ / \_\_\_\_  Weiß ich nicht
- Bewilligung durch Bewilligungsbehörde (Zuwendungsbescheid) \_\_\_\_ / \_\_\_\_ / \_\_\_\_  Weiß ich nicht
- Einreichen des letzten Auszahlungsantrags: \_\_\_\_ / \_\_\_\_ / \_\_\_\_  Weiß ich nicht
- Letzter Auszahlungsbescheid: \_\_\_\_ / \_\_\_\_ / \_\_\_\_  Weiß ich nicht

**12 Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)**

	Sehr zufrieden	Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
<b>In den LEADER-Gremien</b>			
Zusammenarbeit mit Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entscheidungsprozess in der LAG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>In der zuständigen Landkreisverwaltung bzw. im Landratsamt</b>			
Kundenorientierung der Landkreisverwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Landkreisverwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Unterlagen der zuständigen Landkreisverwaltung/des Landratsamts</b>			
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachvollziehbarkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Dauer des Förderverfahrens</b>			
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13 Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?**

Besonders positiv war: \_\_\_\_\_

Besonders negativ war: \_\_\_\_\_

**14 Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?**

\_\_\_\_\_

**15 Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?**

Sehr zufrieden	Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**16 Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?**

- Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden.
- Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden.
- Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden, und zwar mit folgenden Veränderungen (Mehrfachnennungen möglich):
  - Zeitliche Aspekte:
    - Später .....
    - Schrittweise .....
    - Früher .....
  - Finanzielle Aspekte:
    - Investitionssumme kleiner .....
    - Investitionssumme größer .....

Andere Aspekte: \_\_\_\_\_

### Umsetzung Regionaler Entwicklungskonzepte

Ihre Gemeinde gehört zu einer **LEADER-Region bzw. zu einem Regionalforum** (s. Einleitungstext vorne im Fragebogen). Für diese Region wurde ein **Regionales Entwicklungskonzept (REK)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff Entwicklungskonzept verwendet.

Die Umsetzung des Entwicklungskonzepts wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.

- 17 Kennen Sie das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle Ihrer LEADER-Region bzw. Ihres Regionalforums?**  
(Keine Mehrfachnennungen)
- Nein .....
- Ja, davon habe ich gehört. ....
- Ja, ich hatte schon direkten Kontakt mit dem Regionalmanagement/ der Geschäftsstelle. ....
- 18 In welchem Umfang ist Ihnen das Entwicklungskonzept Ihrer Region bekannt?**  
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)
- Ich kenne das Entwicklungskonzept nicht. ....  (Bitte weiter mit Frage 20)
- Ich weiß, dass es das Entwicklungskonzept gibt, kenne aber nichts Genaues. ....  (Bitte weiter mit Frage 20)
- Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder das des gesamten Entwicklungskonzept .....
- 19 Leistet das geförderte Projekt einen Beitrag zu den Zielen des Entwicklungskonzepts?**
- Ja .....
- Nein .....
- Das weiß ich nicht .....
- 20 Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?**  
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)
- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeits- oder Projektgruppe. ....
- Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren Veranstaltungen oder Arbeitsgruppen teil. ....
- Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/ oder kenne einzelne LEADER-Projekte. ....
- Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen. ....  (Bitte weiter mit Frage 23)

- 21 Ist Ihnen bekannt, dass Ihr Projekt von der LAG ausgewählt wurde, um die Förderung zu erhalten?**
- Ja .....
- Nein .....
- 22 In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?**
- | Voll und ganz            |                          |                          |                          |                          | Überhaupt nicht          | Kann ich nicht einschätzen |
|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>   |
- 23 Wurden durch das geförderte Projekt innovative, d. h. für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?**
- Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 27)
- Weiß ich nicht .....  (Bitte weiter mit Frage 27)
- Ja .....
- Bitte kreuzen Sie folgend an, um was es sich dabei handelt:**
- Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen .....
- Erschließung neuer Märkte oder Kundengruppen .....
- Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte, Dienstleistungen oder Angebote) .....
- Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation .....
- Anders, und zwar: \_\_\_\_\_
- 24 Bitte erläutern Sie kurz, was daran neu für die Region ist:**
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- 25 Haben sich andere Personen oder Institutionen bereits für Ihre Projekterfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?**
- Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 27)
- Weiß ich nicht .....  (Bitte weiter mit Frage 27)
- Ja .....
- 26 Woher kamen diese Interessenten? (Mehrfachnennungen möglich)**
- Aus der eigenen LEADER-Region .....
- Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland .....
- Aus anderen Bundesländern .....
- Sonstiges und zwar: \_\_\_\_\_

**27 Ergaben sich durch die folgenden Aspekte Veränderungen bei der Entwicklung des geförderten Projekts?**

➤ **Aspekt 1: Änderungen durch Anforderungen der Regionalen Entwicklungsstrategie (REK)**

Nein ....  (weiter mit Aspekt 2)

Ja .....  Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

➤ **Aspekt 2: Änderungen durch Anregungen aus der Lokalen Aktionsgruppe / Arbeitsgruppen**

Nein ....  (weiter mit Aspekt 3)

Ja .....  Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

➤ **Aspekt 3: Veränderungen durch Beratung des Regionalmanagements**

Nein ....  (weiter mit Aspekt 4)

Ja .....  Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

➤ **Aspekt 4: Veränderungen durch die Förderbedingungen bzw. die Bewilligungsauflagen**

Nein ....

Ja .....  Durch die Veränderungen wurde das Projekt ...

viel besser	eher besser	weder besser noch schlechter	eher schlechter	viel schlechter	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte erläutern Sie die Verbesserungen oder Verschlechterungen:

---



---



**Versorgung der ländlichen Bevölkerung**

**28 Was wurde gefördert?**

(Mehrfachnennungen möglich)

Neubau eines Gebäudes .....

Erwerb von Gebäuden oder Flächen .....

Umnutzung oder Erweiterung von bestehenden Gebäuden oder Räume .....

Digitale und/oder internetbasiert Datenhaltungs- oder Informationssysteme .....

Ausstattungsgegenstände (z. B. Technik, Fahrzeug, Mobiliar,...) .....

Anlage und Fläche, außerhalb und unabhängig von Gebäuden (z. B. Spielplatz,...) .....

Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**29 In welchem der unten aufgeführten Bereiche wird durch das geförderte Projekt vorrangig ein Angebot bereitgestellt?**

(Mehrfachnennungen möglich)

Soziales, und zwar:

Orte zur Begegnung, Betreuung oder Aufenthalt .....

anderer sozialer Bereich .....

Bildung .....

Kultur .....

Sport / Gesundheit .....

Waren des täglichen Bedarfs .....

Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**30 Gibt es Ihrer Meinung nach Personengruppen, die einen größeren Nutzen durch das geförderte Projekt erfahren als andere? Bitte kreuzen Sie diese an.**

(Mehrfachnennungen möglich)

Kinder (0-13 Jahre) .....

Jugendliche (14-24 Jahre) .....

Frauen .....

Männer .....

Junge Senioren (65-79) .....

Hochbetagte (80+ Jahre) .....

Keine spezielle Personengruppe .....

Anderer Personengruppe, und zwar: \_\_\_\_\_

**31 Im Vergleich zur Situation unmittelbar vor der Förderung: Wie hat sich das Angebot durch das geförderte Projekt verändert?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

- Das Angebot...
  - ...ist völlig neu entstanden .....
  - ...wurde um zusätzlich andere Angebote ergänzt .....
  - ...kommt jetzt anderen Personengruppen zugute .....
  - ...kommt jetzt mehr Personen zugute .....
  - ...wurde ausgeweitet und/oder häufiger angeboten .....
  - ...hat sich nicht verändert und wäre in dieser Form auch ohne die Förderung weiterhin bereitgestellt worden .....
  - ...hat sich nicht verändert, wäre aber in dieser Form ohne die Förderung nicht weiter bereitgestellt worden .....
  - ...Anderes, .....
- und zwar: \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- bzw. weitere Erläuterungen: \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

Nachfolgend möchten wir von Ihnen etwas über die Nutzung und Auslastung des Angebots erfahren. Bitte beziehen Sie sich dabei auf die letzten zwölf Monate.

**32 a) Bitte schätzen Sie ein, wie viele Nutzer die geförderte Einrichtung bzw. das geförderte Angebot in einem durchschnittlichen Monat in Anspruch nehmen!**

- **Es gab insgesamt ca. \_\_\_\_\_ Nutzungen**  
*Bitte berücksichtigen Sie bei der Einschätzung alle Nutzungen insgesamt, auch wenn es sich um dieselbe(n) Person(en) handelt. (Beispiel: 10 Personen nahmen das Angebot 15 x in Anspruch = 150 Nutzungen)*  
Kann ich nicht einschätzen .....
- **Nutzung durch ca. \_\_\_\_\_ verschiedene Personen**  
*Bitte berücksichtigen Sie bei der Einschätzung jede Person nur einmal, auch wenn diese Person das Angebot häufiger in Anspruch nimmt (Beispiel: 10 Personen nahmen das Angebot 15 x in Anspruch = 10 verschiedene Personen)*  
Kann ich nicht einschätzen .....
- Die Inanspruchnahme kann nicht auf einen durchschnittlichen Monat bezogen werden .....



**32 b) Ggf. Erläuterungen zur Nutzung:**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**33 Von wem wurde das Angebot in den letzten 12 Monaten genutzt?**  
(Mehrfachnennungen möglich)

- Privatpersonen .....
- Verein(e) .....
- Schule(n) .....
- Anderer Gruppen .....

**34 Aus welchem Umkreis kommen die Personen hauptsächlich, die das geförderte Angebot nutzen? Bitte schätzen Sie die Anteile.**

- \_\_\_\_\_ % aus dem Dorf/Ortsteil, in dem das Projekt umgesetzt wurde
- \_\_\_\_\_ % über Dorf/Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde
- \_\_\_\_\_ % über Gemeinde hinaus, aber innerhalb des Landkreises
- \_\_\_\_\_ % über Landkreis hinaus
- \_\_\_\_\_ % kann ich nicht einschätzen
- Kann ich gar nicht einschätzen .....

**35 Wie häufig wurde die geförderte Einrichtung bzw. das Objekt in den vergangenen 12 Monaten durchschnittlich genutzt bzw. besucht?**

- Regelmäßige Nutzung
  - Jede Woche an ca. \_\_\_\_\_ Tagen pro Woche
  - Falls seltener als wöchentlich ca. \_\_\_\_\_ Tage pro Monat
  - Falls seltener als monatlich ca. \_\_\_\_\_ Tage pro Jahr
  - Kann ich nicht einschätzen .....
- Unregelmäßige Nutzung (z. B. Nutzung in den Schulferien und anderes)
  - ca. \_\_\_\_\_ Tage pro Jahr
  - Kann ich nicht einschätzen .....

**Umwelt und Natur**

**36 Bitte geben Sie im Folgenden an, ob sich das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur auswirkt.**  
(Mehrfachnennungen möglich)

- Das Projekt wirkt positiv auf Umwelt und Natur durch:
  - Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung).....
  - Erzeugung und/oder Nutzung regenerativer Energien .....
  - Umweltbildung .....
  - Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen (z. B. Neuanlage von Biotopen, Entfernen von Wegen aus sensiblen Lebensräume) .....
  - Entsiegelung von \_\_\_\_\_ m<sup>2</sup>.....
  - Sonstige positive Wirkungen, und zwar: \_\_\_\_\_
- Das Projekt wirkt negativ auf Umwelt und Natur durch:
  - Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen) .....
  - Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel) .....
  - Versiegelung von \_\_\_\_\_ m<sup>2</sup> .....
  - Erhöhtes Verkehrsaufkommen .....
  - Sonstige negative Wirkungen, und zwar: \_\_\_\_\_
- Es entstehen keine Wirkungen auf Umwelt und Natur .....

**Integration**

**37 Hat das geförderte Projekt einen besonderen Nutzen für behinderte Menschen?**

- Nein
- Ja  (Bitte kreuzen Sie folgend an, in welchen Bereichen)
- Beschäftigungs- oder Zuverdienstmöglichkeiten.....
  - Barrierefreie Zugänge .....
  - Betreuung/Pflege/Wohnen .....
  - Mobilität .....
  - Anderes: \_\_\_\_\_



**Demografischer Wandel**

Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen in der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.

**38 Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel?**  
(z. B. verbesserte Teilnahme von Senioren am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen)

- Nein .....
- Ja .....  **Bitte beschreiben Sie folgend wodurch:**
- \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_

**Interkommunale Zusammenarbeit**

**39 Bitte denken Sie ganz allgemein an die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde<sup>3</sup> mit benachbarten Gemeinden: Wie intensiv war diese Zusammenarbeit vor etwa fünf Jahren und wie intensiv ist sie heute?**

	sehr intensiv						gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
Vor etwa 5 Jahren	<input type="checkbox"/>							
Heute (2012)	<input type="checkbox"/>							

**40 Hatte die LEADER-Förderung bzw. die Förderung der ländlichen Entwicklung insgesamt einen Einfluss auf die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden?**

- Nein .....
- Das kann ich nicht einschätzen .....
- Ja, sie hat einen positiven Einfluss .....  **Und zwar im Themenbereich:**
- \_\_\_\_\_

Ja, sie hat einen negativen Einfluss .....  **Und zwar im Themenbereich:**

\_\_\_\_\_

<sup>3</sup> Mit dem Begriff Gemeinde ist hier die politische Verwaltungseinheit (Gebietskörperschaft bzw. Kommune) gemeint, nicht die Kirchengemeinde.

**Tourismus und Naherholung**

**41 Entfaltet das geförderte Projekt Wirkungen auf den Tourismus und/ oder die Naherholung?**

Nein .....

Ja .....  *Bitte beschreiben Sie folgend wodurch:*

.....  
 .....

**Beschäftigungseffekte**

**Definition Beschäftigung**

Bitte berücksichtigen Sie bei der Beantwortung der Fragen 43 bis 50 ausschließlich Beschäftigungseffekte, sofern alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch Ihr gefördertes Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an andere Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

**42 Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?**

Ja .....

Nein .....  *(Bitte weiter mit Frage 50)*

**43 Wurden in Folge des geförderten Projekts in Ihrer Einrichtung neue Arbeitsplätze geschaffen, die jetzt immer noch Bestand haben?**

*(Hier ist keine Aufstockung von Teilzeitstellen gemeint!)*

Ja .....

Nein .....  *(Bitte weiter mit Frage 47)*



**44 Für wie viele Personen wurden neue Arbeitsplätze (incl. selbständiger Arbeit) in dem geförderten Projekt geschaffen?**

*(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)*

Wochenarbeitszeit der Person	Gesamt	davon Männer		davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
ab 35 Stunden	---	---	---	---	---
25 bis unter 35 Stunden	---	---	---	---	---
15 bis unter 25 Stunden	---	---	---	---	---
bis unter 15 Stunden	---	---	---	---	---

**45 Bitte geben Sie an, welchen Beschäftigtengruppen diese Personen zuzuordnen sind.**

*(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)*

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Gesamt	davon Männer		davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	---	---	---	---	---
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	---	---	---	---	---
Selbstständige	---	---	---	---	---
Mithelfende Familienangehörige	---	---	---	---	---
Auszubildende	---	---	---	---	---
Sonstige Beschäftigte <sup>4</sup>	---	---	---	---	---

**46 Haben Sie für einen oder mehrere der genannten Beschäftigten eine öffentliche Beschäftigungsförderung erhalten z. B. Zuschüsse zu Lohnkosten durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Eingliederungszuschüsse etc.?**

Ja .....  **und zwar:**

für \_\_\_\_\_ *(Anzahl Personen)*, durch: \_\_\_\_\_ *(Art der Förderung)*

Nein .....

**47 Wurde durch das geförderte Projekt die Wochenarbeitszeit bestehender Teilzeitarbeitsplätze langfristig aufgestockt?**

Ja .....

Nein .....  *(Bitte weiter mit Frage 50)*

<sup>4</sup> z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, Mitarbeiter von Bundesfreiwilligendienst o.ä.

**48 Wie viele bestehende Teilzeitarbeitsplätze wurden in dem geförderten Vorhaben aufgestockt?**  
(Bitte geben Sie die Anzahl der aufgestockten Personen an)

Wochenarbeitsstunden aufgestockt <u>um zusätzlich:</u>	Gesamt	davon Männer		davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
25 Stunden und mehr	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
weniger als 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

**49 Welche Ausbildung ist für die neu geschaffenen Arbeitsplätze und gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze erforderlich?**  
Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, auf die die Angaben zum Ausbildungsabschluss zutreffen.

Erforderlicher Ausbildungsabschluss	Neu eingestellte Beschäftigte		Aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze	
	Anzahl Männer	Anzahl Frauen	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Keine abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Fachhochschulstudium	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Universitäts- oder Hochschulstudium	_____	_____	_____	_____

Folgend noch einige Fragen zu Beschäftigungseffekten, die über die eingangs erwähnte Definition von Beschäftigung (Seite 15) hinaus gehen.

**50 Ist zukünftig die Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten innerhalb Ihrer Einrichtung durch das geförderte Projekt vorgesehen?**

Nein .....

Ja .....

Bitte erläutern Sie den Zusammenhang mit dem Projekt kurz:

**51 Gab es neue kurzfristige Arbeitsplätze in Ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer Bestand hatten?**

Nein .....

Ja .....

Bitte erläutern Sie den Zusammenhang mit dem Projekt kurz:



**52 Gibt es Arbeitsplätze (auch Teilzeit) in Ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt jetzt nicht mehr existieren würden?**

Nein .....

Ja .....

Kann ich nicht einschätzen .....

Bitte erläutern Sie den Zusammenhang mit dem Projekt kurz:

**53 Trägt das Projekt indirekt dazu bei, dass über Ihre Einrichtung hinaus in der Region mehr Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen?**

➤ Ja, es sind neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden .....

Bitte beschreiben Sie kurz, wodurch die Beschäftigung entstand:

➤ Vermutlich werden neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen .....

Bitte beschreiben Sie kurz, wodurch die Beschäftigung entstehen wird:

➤ Nein .....

➤ Das kann ich nicht einschätzen. ....

**Weitere Wirkungen und Ergebnisse**

**54 Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder die weitere Instandhaltung des geförderten Projekts ein Problem?**

Es entstehen keine Folgekosten .....

Das Aufbringen der Folgekosten ist ...

...kein Problem .....

...etwas problematisch, gefährdet aber nicht den weiteren Bestand des Projektes .....

...ein Problem und könnte zukünftig den weiteren Bestand des Projektes gefährden .....

...ein Problem, und der weitere Bestand des Projektes ist bereits gefährdet .....

Das geförderte Projekt existiert nicht mehr .....

Kann ich nicht einschätzen .....

**55 Wurden durch das geförderte Projekt weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben (durch Sie selbst oder Andere) in der Gemeinde oder der Region angestoßen?**

- Kann ich nicht einschätzen .....
- Nein .....
- Vielleicht, eine Idee oder erste Planung ist vorhanden, .....   
**und zwar folgende:**

\_\_\_\_\_

- Ja, eine Folgeaktivität wurde/wird bereits umgesetzt, .....   
**und zwar folgende:**

\_\_\_\_\_

**56 Entsprechen die bisherigen Wirkungen des geförderten Projekts den ursprünglichen Erwartungen?**

Die Wirkungen des Projekts sind ...

viel besser als erwartet	etwas besser als erwartet	wie erwartet	etwas schlechter als erwartet	viel schlechter als erwartet	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Die Wirkungen des Projekts sind noch nicht abschätzbar .....

**57 Wurden durch das geförderte Projekt Wirkungen ausgelöst, die bisher in diesem Fragebogen noch nicht zur Sprache kamen?**

- Nein .....
- Ja .....

Bitte beschreiben Sie, welche: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



**Angaben zur Person**

**58 In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?**

- Privatperson<sup>5</sup> .....
- Inhaber eines Einzelunternehmens
- Andere wirtschaftliche Unternehmen<sup>6</sup> .....
- Bürgermeister, Ortsvorsteher .....
- Gemeindeverwaltung .....
- Landkreisverwaltung .....
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts .....
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung .....
- Sonstiges .....

**Ihre Anmerkungen**

**59 Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg mit Ihrem Projekt!

<sup>5</sup> Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften sowie Bauherrengemeinschaften.

<sup>6</sup> GmbH, GbR, andere Gesellschaften, OHG, KG, Genossenschaft, andere als Einzelunternehmen.

Neuer Fragebogen

## **Anhang 4**

### **Befragung in den Hessischen Regionalforen (Beispiel: LEADER-Regionen), 2013**



## Befragung in den Hessischen Regionalforen 2013

### Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume



[www.ti.bund.de](http://www.ti.bund.de) / [www.eler-evaluierung.de](http://www.eler-evaluierung.de)



2

### Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit der Bewertung der LEADER-Förderung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Im Frühjahr 2010 hatten wir schon einmal eine Befragung in den Regionalforen durchgeführt. Diese Befragung beinhaltet zum einen gleiche Fragen wie vor drei Jahren, um im Vergleich Änderungen feststellen zu können. Zum anderen sind auch neue Fragen enthalten, um weitere Informationen zu gewinnen.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d.h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen erstellt.

Die zusammengefassten Ergebnisse der Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihres Regionalforums genutzt werden. Auch deshalb ist Ihre Teilnahme an der Befragung sehr wichtig.

### Rücksendung

Bitte füllen Sie den beiliegenden Fragebogen selbst nach bestem Wissen und Gewissen aus und senden ihn im beigelegten portofreien Rückumschlag

**bis 15.03.2013 an**

Thünen-Institut für Ländliche Räume, z. H. Gitta Schnaut, Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Falls Sie den Fragebogen lieber am Bildschirm ausfüllen möchten, können wir Ihnen auch gerne eine Datei per E-Mail oder den entsprechenden Link zum Online-Fragebogen zusenden. Senden Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Fragebogen LEADER“ an [Gitta.Schnaut@ti.bund.de](mailto:Gitta.Schnaut@ti.bund.de).

### Ansprechpartnerin:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an: Gitta Schnaut

Tel.: 0531 596-5518

Email: [Gitta.Schnaut@ti.bund.de](mailto:Gitta.Schnaut@ti.bund.de)

## Angaben zu Ihrer Mitarbeit

## 0. Welchem Regionalforum gehören Sie an? (Regionalforum = LEADER-Region)

Bitte Namen des Regionalforums eintragen: \_\_\_\_\_

Mit dem Begriff „**Entscheidungsgremium**“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung Entscheidungen zu Projekten trifft, d.h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet oder diese priorisiert und an die Bewilligungsstelle weiterleitet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung also das gesamte Regionalforum (bzw. die Lokale Aktionsgruppe - LAG), der Vorstand oder ein anderes Gremium (z. B. Förderausschuss) sein.

## 1. Ihre Tätigkeit im Entscheidungsgremium

... ist Teil Ihrer Arbeitszeit .....

... ist ehrenamtlich .....

## 2. Im Entscheidungsgremium sind Sie

... stimmberechtigt .....

... in Vertretung stimmberechtigt .....

... beratendes Mitglied / nicht stimmberechtigt .....

## 3. Seit wann engagieren Sie sich im Regionalforum?

(z. B. als Mitglied im Entscheidungsgremium, im Arbeitskreis, als Projektträger)

... bereits in der vorherigen Förderperiode bei LEADER+ oder länger .....

... seit Beginn der Arbeit in dieser Förderperiode .....

... ich bin im Verlauf der Förderperiode hinzugekommen und zwar seit: 20 \_\_\_\_ (Jahreszahl)

## 4. Haben Sie an der letzten Befragung des vTI (2010) teilgenommen?

Ja .....

Nein .....

Weiß ich nicht .....

## 5. In welcher Form sind Sie über die Arbeit im Entscheidungsgremium hinaus zur Zeit im Regionalforum aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Ich bin darüber hinaus nicht aktiv .....

Als Projektträger oder mit der Umsetzung eines Projektes beauftragt .....

Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc. ....

Anderes nämlich: \_\_\_\_\_

## Arbeit im Entscheidungsgremium

## 6. Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden			Gar nicht zufrieden		
Verfügbarkeit relevanter Informationen	<input type="checkbox"/>					
Ablauf von Entscheidungsprozessen	<input type="checkbox"/>					
Inhalte der getroffenen Entscheidungen	<input type="checkbox"/>					

## 7. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit im Entscheidungsgremium zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu			Trifft gar nicht zu			Kann ich nicht einschätzen
Die Arbeitsatmosphäre ist angenehm.	<input type="checkbox"/>						
Die Sitzungen sind ergebnisorientiert.	<input type="checkbox"/>						
Probleme können offen angesprochen werden.	<input type="checkbox"/>						
Mit Konflikten wird konstruktiv umgegangen.	<input type="checkbox"/>						
Die gesamte Region steht im Vordergrund.	<input type="checkbox"/>						
Die Arbeit des Regionalforums wird von den politischen Entscheidungsträgern der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>						

## 8. Wie schätzen Sie die Größe des Entscheidungsgremiums ein?

	Zu groß	Eher zu groß	Genau richtig	Eher zu klein	Zu klein
Die Anzahl der Personen im Entscheidungsgremium ist...	<input type="checkbox"/>				

**Regionalmanagement / Organisationsstrukturen**

9. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und/oder der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?  
(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden						Gar nicht zufrieden	Kann ich nicht einschätzen
Erreichbarkeit der Ansprechpartner	<input type="checkbox"/>							
Beratung zu Projekten	<input type="checkbox"/>							
Kenntnis von Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>							
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>							
Koordination und Vernetzung	<input type="checkbox"/>							

10. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle?

---



---



---

11. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Organisationsstrukturen des Regionalforums? (z. B. zur Aufgabenverteilung zwischen Regionalmanagement und Vorsitzenden oder dem Zusammenspiel zwischen Entscheidungsgremium und den ggf. vorhandenen Arbeitsgruppen)

---



---



---

**Projekte**

12. Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend?  
(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
Die Kriterien zur Projektauswahl bieten eine sinnvolle Entscheidungshilfe.	<input type="checkbox"/>						
Ich bin mit dem Verfahren zur Projektauswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>						
Ich bin mit den bisher ausgewählten Projekten zufrieden.	<input type="checkbox"/>						
Projekte werden bzw. würden konsequent abgelehnt, wenn sie nicht zur Prioritätensetzung des Entscheidungsgremiums passen.	<input type="checkbox"/>						
Durch den Entscheidungsprozess sind die Projekte in der Region gut aufeinander abgestimmt.	<input type="checkbox"/>						

Sonstige Anmerkungen zur Projektauswahl:

---

13. Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Probleme der Projektumsetzung	Sehr stark					Gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
Für Projektideen gibt es keine passenden Förderangebote/Richtlinien.	<input type="checkbox"/>						
Die Zeit bis zur Bewilligung ist zu lange.	<input type="checkbox"/>						
Enge Fristsetzung für die Umsetzung.	<input type="checkbox"/>						
Verwaltungsaufwand für den Träger	<input type="checkbox"/>						
Finanzierungsprobleme der potenziellen Antragsteller.	<input type="checkbox"/>						
Schwierigkeiten bei öffentlicher Kofinanzierung.	<input type="checkbox"/>						

Gibt es weitere Aspekte, die die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region erschweren?

---

**Entwicklungskonzept**

Unter dem Begriff **Entwicklungskonzept** ist das planerische Konzept zu Ihrer Region gemeint, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde (auch Regionales Entwicklungskonzept, kurz REK genannt).

**14. In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte des Entwicklungskonzepts bekannt?**

(Bitte nur ein Kreuz machen)

Ich kenne das gesamte Entwicklungskonzept .....

Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel .....

Mir ist das Entwicklungskonzept nur wenig bekannt .....  ⇨ dann weiter mit Frage 20

**15. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zum Entwicklungskonzept zu?**

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Das Entwicklungskonzept...	Trifft voll und ganz zu			Trifft gar nicht zu			Kann ich nicht einschätzen
...ist der „rote Faden“ unserer Arbeit.	<input type="checkbox"/>						
...hat Einfluss auf die Politik der Kommunen und/oder des/der Kreise/s.	<input type="checkbox"/>						
...ist eine legitime Entscheidungsgrundlage zur Verwendung öffentlicher Gelder für die geförderten Projekte.	<input type="checkbox"/>						

**16. Ist das Entwicklungskonzept eher durch eine große Themenvielfalt oder eine klare Schwerpunktsetzung gekennzeichnet?**

<b>Große Themenvielfalt</b>	<input type="checkbox"/>	<b>Klare Schwerpunktsetzung</b>					
-----------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	---------------------------------

**17. Und wie sollte das Entwicklungskonzept Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen?**

<b>Große Themenvielfalt</b>	<input type="checkbox"/>	<b>Klare Schwerpunktsetzung</b>					
-----------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	---------------------------------

Sonstige Anmerkungen zum Entwicklungskonzept:

---

**18. In welchem Umfang wurden aus Ihrer Sicht bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Ziele des Entwicklungskonzepts erreicht?**

Weitgehend erreicht	Überwiegend erreicht	Teils/Teils	Überwiegend nicht erreicht	Weitgehend nicht erreicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**19. Gibt es Handlungsfelder in denen Sie größere Wirkungen erwartet hätten? (Falls ja, benennen Sie bitte Handlungsfeld und ggf. mögliche Ursachen für Defizite)**

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_

Ursachen: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_

Ursachen: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_

Ursachen: \_\_\_\_\_

**Wirkungen**

**20. Wie groß ist Ihrer Meinung nach der Beitrag der LEADER-Förderung in den folgenden Bereichen der ländlichen Entwicklung in Ihrer Region?**

	Sehr großer Beitrag			Gar kein Beitrag			Bei uns nicht relevant
Dorfentwicklung (z.B. bauliche Entwicklung, Freizeitmöglichkeiten)	<input type="checkbox"/>						
Nahversorgung mit Waren und Dienstleistungen (inkl. Betreuung)	<input type="checkbox"/>						
Demografischer Wandel	<input type="checkbox"/>						
Tourismus	<input type="checkbox"/>						
Landwirtschaft (inkl. Verarbeitung und Vermarktung)	<input type="checkbox"/>						
Sonstige Wirtschaft/ Handwerk und Gewerbe	<input type="checkbox"/>						
Berufliche (Weiter)bildung / Qualifizierung	<input type="checkbox"/>						
Kultur	<input type="checkbox"/>						
Natur / Landschaft / Umweltbildung	<input type="checkbox"/>						
Klimaschutz	<input type="checkbox"/>						

Sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

Bitte beziehen Sie bei den Fragen 21-24 folgende Zeiträume in Ihre Beurteilung ein:  
 - Für „neue“ Leader – Regionen: seit Beginn der Erstellung der Entwicklungsstrategie.  
 - Für „alte“ Leader - Regionen: auch (die) vorherige(n) Förderperiode(n) (LEADER+ etc.).

**21. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?**  
 (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Durch LEADER ...	Trifft voll und ganz zu						Kann ich nicht einschätzen
...wurden neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt.	<input type="checkbox"/>						
...hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>						
...erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>						
...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>						
...hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>						
...wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen.	<input type="checkbox"/>						

**22. Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der Mitglieder im Regionalforum hinaus gehen?**

- a) **Eigene Lernprozesse** (z.B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle,...)  
 Ja, und zwar: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 Nein
- b) **Eigenes aktives Handeln:** z.B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus Leader gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen  
 Ja, und zwar: \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_  
 Nein
- c) **Andere Effekte:** \_\_\_\_\_  
 \_\_\_\_\_

**23. Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt?** (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Stark verbessert	Etwas verbessert	Gleich geblieben	Etwas verschlechtert	Stark verschlechtert
Mitarbeiter/-innen der Verwaltung	<input type="checkbox"/>				
Vertreter/-innen aus der Politik	<input type="checkbox"/>				
Vertreter/-innen von Vereinen / Initiativen	<input type="checkbox"/>				
Vertreter/-innen von Wirtschaftsbranchen (z. B. Bauernverband, Kammern)	<input type="checkbox"/>				
Einzelne Unternehmen	<input type="checkbox"/>				

**24. Und wie würden Sie den aktuellen Stand Ihrer Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen insgesamt bezeichnen?**

	Sehr gut	Gut	Neutral	Schlecht	Sehr schlecht	Kein Kontakt
Mitarbeiter/-innen der Verwaltung	<input type="checkbox"/>					
Vertreter/-innen aus der Politik	<input type="checkbox"/>					
Vertreter/-innen von Vereinen / Initiativen	<input type="checkbox"/>					
Vertreter/-innen von Wirtschaftsbranchen (z. B. Bauernverband, Kammern)	<input type="checkbox"/>					
Einzelne Unternehmen	<input type="checkbox"/>					

**25. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Rolle von LEADER bei der Entwicklung in Ihrer Region zu?**

LEADER...	Trifft voll und ganz zu						Kann ich nicht einschätzen
... dient vor allem den Interessen der kommunalen Verwaltungen.	<input type="checkbox"/>						
... bringt neue Themen auf die Agenda der Region.	<input type="checkbox"/>						
... ist im Vergleich zu den Wirkungen anderer Förderpolitiken eher unbedeutend.	<input type="checkbox"/>						
... hilft Projekte zu finanzieren, für die es keine anderen Fördermöglichkeiten gibt.	<input type="checkbox"/>						

26. In Hessen wurde die Entscheidungskompetenz zur Förderung der Ländlichen Regionalentwicklung weitgehend auf die Regionalforen (LEADER-Regionen) verlagert. Inwieweit finden Sie diese Vorgehensweise (Entscheidungsfindung über Projektförderung im Regionalforum) in den folgenden Bereichen sinnvoll?

Für Projekte im Bereich...	Sehr sinnvoll					Gar nicht sinnvoll	Kann ich nicht einschätzen
(Teil-)Existenzgründung	<input type="checkbox"/>						
Tourismus	<input type="checkbox"/>						
Grundversorgung	<input type="checkbox"/>						
Kulturelles Erbe	<input type="checkbox"/>						
Bioenergie	<input type="checkbox"/>						

Anmerkungen: \_\_\_\_\_

**Resümee und Ausblick**

27. Bitte ziehen Sie eine Bilanz: Wie zufrieden sind Sie mit dem LEADER - Prozess in Ihrer Region insgesamt?

Sehr zufrieden         Gar nicht zufrieden

28. Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer LEADER - Region?

Sehr stark verbunden         Gar nicht verbunden

29. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich auch zukünftig in einem LEADER - Prozess aktiv zu engagieren (sofern die Arbeit in der nächsten Förderperiode weitergeht)?

Sehr hohe Bereitschaft         Gar keine Bereitschaft

30. Welche Themenfelder sollten in der nächsten Förderperiode in Ihrer Region vorrangig bearbeitet werden? (Bitte nennen Sie max. 3)

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_

31. Sollte die Arbeit des Regionalforums auch nach 2013 fortgeführt werden?

Ja, auf jeden Fall .....

Ja, aber nur wenn .....  (Gründe bitte in folgenden Zeilen eintragen)

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Nein, keine Fortführung .....

Wenn nein, weil \_\_\_\_\_

Haben Sie ggf. weitere Anmerkungen zu Anforderungen oder Rahmenbedingungen, die aus Ihrer Sicht für eine Fortsetzung von LEADER oder einem ähnlichen Prozess erforderlich sind:

Weitere Anmerkungen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

32. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zur Fortsetzung des LEADER - Prozesses zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz!)

	Stimme voll und ganz zu	Stimme gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
Es sollte weiterhin ein regionales Koordinierungs-/Entscheidungsgremium für die Region geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Entscheidung über Fördermittel könnte auf die Beteiligung privater Akteure verzichtet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein regionaler Finanzierungs"topf" aus Mitteln der beteiligten Kommunen zur Kofinanzierung von (einigen) LEADER-Projekten sollte in der Region eingerichtet bzw. beibehalten werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Interne Selbstbewertung des LEADER-Prozess

Bei einer regionsinternen Selbstbewertung (auch Bilanzierung, Reflexion o. ä. genannt), werden i. d. R. Ziele, Projekte/Aktionen und/oder Arbeitsprozesse betrachtet und Handlungsbedarfe für die Zukunft herausgearbeitet. Dies kann in Form einer eigenständigen Veranstaltung statt finden oder im Rahmen regulärer Sitzungen. Informationen dazu können z. B. auf Befragungen, Zusammenfassungen von bisherigen Projekten und Aktionen oder mündlichen Diskussionsbeiträgen beruhen.

**33. Hat in Ihrem Regionalforum bzw. in dem Entscheidungsgremium einmal oder mehrmals eine Selbstbewertung zum LEADER-Prozess stattgefunden?**

- Ja .....
- Nein .....  (weiter mit Frage 36)
- Weiß ich nicht .....  (weiter mit Frage 36)

**34a. Haben sich dadurch Veränderungen ergeben?**

- Ja .....
- Nein .....  (weiter mit Frage 35)
- Weiß ich nicht .....  (weiter mit Frage 35)

**34b. Wenn ja, welche Veränderungen haben sich ergeben?**

\_\_\_\_\_

**35. Wie hilfreich war die Selbstbewertung insgesamt für die weitere Arbeit des Regionalforums?**

	sehr hilfreich	gar nicht hilfreich	Kann ich nicht ein- schätzen
Die interne Selbstbewertung war....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**36. Haben Sie weitere Anmerkungen zur Selbstbewertung in Ihrer Region:**

\_\_\_\_\_

### Angaben zur Person

**37. Ihr Geschlecht?** Weiblich  Männlich

**38. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied im Entscheidungsgremium?**

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Verwaltung (kommunal)
  - Verwaltung (Landesbehörde)
  - Bürgermeister/-in
  - Partei / politisches Gremium / politisches Amt
  - Wirtschafts-/ Berufsverband (z.B. Bauernverband)
  - anderer Verband / Verein / Bürgerinitiative
  - Unternehmen / eigener Betrieb
  - kommunale GmbH / kommunales Unternehmen
  - Kammer
  - Wissenschaftliche Einrichtung
  - Kirchliche Einrichtung
  - Privatperson
  - Sonstiges: \_\_\_\_\_
- } weiter bei Frage 40!

**39. In welcher Form sind oder waren Sie in der Kommunalpolitik/-verwaltung involviert?**

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Gar nicht
- Ich bin Mitglied im Gemeinderat
- Ich bin Mitglied im Kreistag
- Ich bin Bürgermeister/-in, aber für eine andere Organisation im Entscheidungsgremium
- Ich war früher Bürgermeister/-in
- Ich bin in der Kommunalverwaltung angestellt

**40. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie in der Entscheidungsgremium?**

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Fischereiwirtschaft
- Ernährungswirtschaft
- Energie
- Handwerk
- Tourismus
- weitere Wirtschaft
- Natur- und Umweltschutz
- Bildung / Weiterbildung
- Frauen / Gleichstellung
- Kultur (z. B. Kunst, Heimatgeschichte)
- Soziales / Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
- Mobilität / Verkehr
- Siedlungs-/ allg. ländliche Entwicklung / Kommunen
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!**